

**Karl Friedrich Hartmann's**

# **Passionspredigten**

herausgegeben

von

**Otto Schott**

Dekan in Nagold

Heilbronn  
Albert Scheurlen's Verlag, 1890, 2. Aufl.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort zur zweiten Auflage</i> .....	5
1. <i>Die Leidensankündigung (Lukas 18,31 – 34)</i> .....	6
2. <i>Die ganze Leidensgeschichte (1) (Psalm 22)</i> .....	10
3. <i>Die ganze Leidensgeschichte (2) (Römer 5)</i> .....	15
4. <i>Die ganze Leidensgeschichte (3)</i> .....	19
5. <i>Die ganze Leidensgeschichte (4) (1. Petrus 1,18.19)</i> .....	23
6. <i>Die ganze Leidensgeschichte (5) (1. Korinther 6,20)</i> .....	28
7. <i>Predigt am Palmsonntag (1. Korinther 1,30)</i> .....	31
8. <i>Predigt am Palmsonntag (Jesaja 53,1 – 5; 1. Korinther 1,23)</i> .....	35
9. <i>Die ganze Leidensgeschichte (6) (Jesaja 44,21)</i> .....	38
10. <i>Die Salbung in Bethanien (1) (Johannes 12,1 – 8)</i> .....	41
11. <i>Die Salbung in Bethanien (2) (Johannes 12,1 – 8)</i> .....	45
12. <i>Die Salbung in Bethanien (3) (Johannes 12,1 – 8)</i> .....	48
13. <i>Die Salbung: Fußwaschung (Galater 2,20)</i> .....	51
14. <i>Die Salbung: Abendmahl, Fußwaschung, Rangstreit</i> .....	54
15. <i>Die Salbung: letztes Mahl, Gethsemane (Hebräer 9,14)</i> .....	57
16. <i>Der Rangstreit der Jünger</i> .....	60
17. <i>Rangstreit der Jünger. Entdeckung des Verräters</i> .....	64
18. <i>Die Fußwaschung (Johannes 13,1 – 5)</i> .....	67
19. <i>Die Fußwaschung (Johannes 13,1)</i> .....	70
20. <i>Die Fußwaschung (Johannes 13,1)</i> .....	75
21. <i>Die Fußwaschung. Abendmahl (1)</i> .....	77
22. <i>Die Fußwaschung. Abendmahl (2)</i> .....	81
23. <i>Fußwaschung und letztes Mahl</i> .....	84
24. <i>Die Fußwaschung. Abendmahl (3)</i> .....	88
25. <i>Die Fußwaschung. Entdeckung des Verräters. Einsetzung des Abendmahls</i>	91
26. <i>Die Verherrlichung Jesu (Johannes 13,31.32)</i> .....	94
27. <i>Osterlamm und Abendmahl (Lukas 22,15)</i> .....	98
28. <i>Osterlamm und Abendmahl</i> .....	101
29. <i>Einsetzung des heiligen Abendmahls (Maleachi 1,2)</i> .....	105

30.	<i>Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern</i> .....	108
31.	<i>Die Einsetzungsworte des heiligen Abendmahl</i> .....	111
32.	<i>Die Einsetzung des Abendmahls. Rangstreit der Jünger</i> .....	114
33.	<i>Entdeckung des Verräters. Warnung des Petrus</i> .....	117
34.	<i>Judas und Petrus</i> .....	121
35.	<i>Der Gang nach dem Ölberg und das Leiden daselbst (Lukas 22,39)</i> .....	124
36.	<i>Das Leiden Jesu am Ölberg (Hebräer 5,8)</i> .....	127
37.	<i>Das Leiden Jesu am Ölberg (Matthäus 26,36 – 46)</i> .....	130
38.	<i>Das Leiden Jesu am Ölberg (Matthäus 26,36 – 39)</i> .....	133
39.	<i>Gethsemane</i> .....	136
40.	<i>Gefangennehmung Jesu (1) (Matthäus 17,22)</i> .....	139
41.	<i>Gefangennehmung Jesu (2) (Lukas 22,52.53)</i> .....	142
42.	<i>Gefangennehmung Jesu (3) (Markus 14,48 – 50)</i> .....	145
43.	<i>Gefangennehmung Jesu (4) (Johannes 18,1 – 11)</i> .....	149
44.	<i>Der Verrat des Judas (Matthäus 26,14 – 16)</i> .....	153
45.	<i>Jesus vor Hannas (Johannes 18,19 – 21)</i> .....	156
46.	<i>Das Verhör vor Hannas (Hebräer 2,10)</i> .....	160
47.	<i>Jesus vor Kaiphas (Matthäus 26,57 – 66)</i> .....	164
48.	<i>Das Leiden Jesu vor Kaiphas (Matthäus 26,63 – 66)</i> .....	168
49.	<i>Verhandlungen vor Hannas und Kaiphas (Matthäus 26,57 – 66)</i> .....	171
50.	<i>Jesus vor dem hohen Rat (1)</i> .....	174
51.	<i>Jesus vor dem hohen Rat (2)</i> .....	177
52.	<i>Jesu leiden vor dem geistlichen Gericht (Matthäus 21,42)</i> .....	181
53.	<i>Verurteilung Jesu vor dem hohen Rat (Matthäus 26,65.66)</i> .....	184
54.	<i>Petri Verleugnung (1) (Markus 14,66 – 72)</i> .....	186
55.	<i>Petri Verleugnung (2) (Markus 14,66 – 72)</i> .....	190
56.	<i>Das gute Bekenntnis vor Pilatus (1) (Johannes 18,36.37)</i> .....	194
57.	<i>Das Verhör vor Pilatus (2) (1. Korinther 15,3)</i> .....	197
58.	<i>Die Verhandlungen vor Pilatus (3) (Johannes 18,36.37)</i> .....	200
59.	<i>Die Verhandlungen vor Pilatus (4) (Johannes 18,36.37)</i> .....	203
60.	<i>Das Verhör vor Pilatus (5) (Johannes 18,36.37)</i> .....	207
61.	<i>Verhandlungen vor Pilatus (6) (Johannes 18,36.37)</i> .....	211

62.	<i>Jesus und Barabbas (Matthäus 27,17.26)</i> .....	214
63.	<i>Jesus vor Herodes (Lukas 23,6 – 12)</i> .....	217
64.	<i>Verhör vor Pilatus. Kreuzigung und Tod (Johannes 19,6 – 16)</i> .....	220
65.	<i>Verhör vor Pilatus, Verspottung, Überschrift des Kreuzes, der bußfertige Schächer</i> .....	224
66.	<i>Hinausführung und Kreuzigung Jesu (Hebräer 13,12)</i> .....	227
67.	<i>Verkündigung des Todes Jesu (1. Korinther 11,26)</i> .....	230
68.	<i>Die Kreuzigung Jesu (Jesaja 45,17)</i> .....	233
69.	<i>Kreuzigung und Tod Jesu (2. Mose 14,13.14)</i> .....	236
70.	<i>Mit Christus gekreuzigt und gestorben (Galater 2,19)</i> .....	240
71.	<i>Verurteilung und Kreuzigung Jesu (1. Samuel 11,12.13)</i> .....	243
72.	<i>Verurteilung und Kreuzigung Jesu (Josua 10,14)</i> .....	246
73.	<i>Die Kreuzigung Jesu (Jesaja 53,1)</i> .....	249
74.	<i>Die Kreuzigung Jesu (Psalm 22)</i> .....	254
75.	<i>Der Tod Jesu (4. Wort am Kreuz) (Matthäus 27,46)</i> .....	258
76.	<i>Der Durst Jesu (Johannes 19,28)</i> .....	262
77.	<i>Das wichtige Wort Jesu am Kreuz (1) (Johannes 19,30)</i> .....	266
78.	<i>Das wichtige Wort Jesu am Kreuz (2) (Johannes 19,30)</i> .....	269
79.	<i>Das letzte Wort Jesu am Kreuz (Lukas 23,46)</i> .....	273
80.	<i>Das Begräbnis Jesu (1. Korinther 15,3.4)</i> .....	276

## Horwort zur zweiten Auflage.

**D**ie Passionspredigten K. F. Harttmann's erscheinen hier in einer zweiten Auflage, nachdem die erste vergriffen ist. Sie treten damit, wie wir zuversichtlich hoffen, aufs Neue ihren gesegneten Gang an, um durch den Reichtum der Schriftwahrheit, die Einfalt des Glaubens, die ruhige Klarheit der Gedanken in die Erkenntnis des Geheimnisses der Versöhnung einzuführen und dadurch allen denen eine gesunde und nahrhafte Seelenspeise zu bieten, die sich der Krankheit unserer Zeit erwehren wollen, welche schönen Worten ohne viel Gehalt den Beifall zollt. Hier findet man, was nach der Schrift Erbauung heißt: nicht jene gefühlige Reizung, die für einen Augenblick ein nur eingebildetes Christentum vorspiegelt, sondern Gründung auf Christum und Förderung und Wachstum des lebendigen Glaubens in ihm. Hier wird uns der Gekreuzigte so vor die Augen gemalt, dass wir in alle äußeren und innersten Vorgänge seines Leidens hineinschauen, um daraus die Notwendigkeit und den Wert seines stellvertretenden und genugtuenden Opfers zu erkennen und damit unsern Glauben und unsere Rechtfertigung, aber auch unsere Gemeinschaft mit Christo auf festen Grund zu stellen.

Nachdem der Herausgeber der beiden ersten Bände der Harttmann'schen Kasualreden, – Dekan Weitbrecht in Heilbronn, so frühe heimgegangen, ist dessen Schwiegersohn, mein Sohn, Pfarrer Schott in Großvillars, in Verbindung mit mir in die Stelle getreten. Wir haben die Passionspredigten einer gründlichen Durchsicht unterzogen und sahen uns veranlasst, die Mängel in Ausdruck und Stil sorgfältig zu verbessern, um das Buch für unsere Zeit lesbar und genießbar zu machen. Wir geben aber nicht nur die Versicherung, dass der Inhalt völlig unangetastet geblieben ist, sondern wir glauben auch, dass er nun in seiner Herz und Verstand gleichermaßen ansprechenden Kraft noch deutlicher hervortritt. Und so wünschen wir den Lesern den gleichen Gewinn von diesem Buch, den wir selbst daraus empfangen haben.

Nagold, im August 1889

**Otto Schott**

Dekan

## I.

### Die Leidensverkündigung.

(Predigt am Sonntag Estomihi)

#### **Lukas 18,31 – 34**

*Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen. Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.*

**W**ir fangen heute die Fastenzeit und mit derselben die Betrachtung der Leidensgeschichte an. Dies ist die Geschichte, die ein Pfeiler und eine Grundfeste unseres Glaubens, eine Geschichte, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde bekannt ist, die also nicht verloren gehen kann; denn wenn man auch auf der Erde dieselbe streitig und ungewiss machen wollte, so wird Himmel und Hölle noch davon zeugen können und müssen. Es ist eine Geschichte, die uns alle nahe angeht, denn es beruht auf derselben die Gewissheit unseres Heils, wovon der Anfang die Vergebung unserer Sünden ist. Nur ist es zu bedauern, dass eben diese Geschichte einem großen Teil unserer Christenheit das nicht ist, was sie sein könnte und sein sollte. Man ist sie zu gewohnt worden, weil man sie schon so oft gehört und gelesen hat; daher ist man ohne Erneuerung des Herzens keiner Eindrücke fähig, und das Vertrauen auf den Tod Jesu ist bei manchen keine Glaubenssache, sondern ein fleischliches Vertrauen, das einen jeden lässt, wie er ist. Das Wort des Apostels Paulus trifft auch bei unserer jetzigen Christenheit ein, der gekreuzigte Christus sei denen, die verloren gehen, Ärgernis und Torheit, denen aber, die selig werden, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Das Erste und Beste also, das wir bei dem Anfang unserer Passionsbetrachtungen tun können, ist dies, dass wir den Herrn Jesum bitten, er möchte Lehrern und Zuhörern dasjenige, was ihnen alt und unkräftig geworden ist, neu und kräftig machen. Der Geist, der Jesus und seine Leiden verklärt, zeuge durch den Mund der Lehrer und Knechte Gottes und Christi, dass wir dieses große Geheimnis der Gottseligkeit in göttlicher Kraft verkündigen. Er segne das Wort vom Kreuz auch den Zuhörern und schreibe es uns aufs Neue in den Sinn, wie viel es den Herrn Jesus gekostet, dass wir erlöst sind.

Das Wort vom Kreuz, von der Versöhnung durch den Tod Jesu wird heutzutage aufs Neue ein Schibboleth unserer Christenheit; denn man stellt den Satz auf, es bedürfe keiner Versöhnung, der Mensch habe keine Vergebung der Sünden nötig. Damit ist das Kreuz Christi auf einmal zunichte gemacht; damit will man uns Golgatha und das Große, das dort geschehen, auf einmal aus unserem Herzen und Gedächtnis verwischen. Wenn Paulus an die Gläubigen über die letzten Zeiten schreibt, so bezeugt er, es werden Lehrer auftreten, die den Herrn verleugnen werden, der sie erkaufte hat. Solche Menschen haben wir bereits

in unserer Zeit, und es wird auch nicht an Leuten fehlen, die der Stimme dieser Verführer gehorchen. Da haben wir nötig, uns gegen diese Lügengeister mit der Kraft der Wahrheit zu waffnen, zu wissen, wie wir das Leiden Jesu anzusehen und was wir demselben zu verdanken haben.

So geschehe denn unser Anfang im Namen des Herrn, der uns erkaufte hat, der schenke mir und euch selige Erstlinge von der Betrachtung seines Leidens, dass unser Herz ewiglich darin lebe. Ist dies Wort vom Kreuz einem manchen eine lose Speise, so sei es uns lauter Kraft und ein Geruch des Lebens zum Leben.

## **Wie wir die Leidensgeschichte Jesu anzusehen und zu behandeln haben**

Rechte Passionsbetrachtungen sind keine Sache, die von uns selber abhängt oder in die wir uns selber hineinversetzen können, sondern sie sind ein Werk des Geistes, der uns die in dem Leiden Christi liegenden Schätze aufschließen und genießbar machen muss. Denn unsere natürliche Vernunft ist bei nichts so blind als beim Leiden Christi. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass im heutigen Evangelium, da Jesus sein Leiden verkündigt, am Schluss die Geschichte von dem Blinden vorkommt. Zu diesem Blinden wollen wir uns auch hinstellen und bei der ersten Passionsbetrachtung dem Herrn Jesu den Herzenswunsch darbringen: Herr, wir möchten sehen, was wir bisher noch nie recht gesehen; sehen, was andere übersehen oder gar nicht sehen mögen; sehen, was die ewige Liebe an uns getan und was es gekostet, bis das Gericht zum Sieg hinausgeführt worden ist. Wie haben wir nun das Leiden Jesu anzusehen, wenn es auch uns ein Grund unseres Glaubens werden soll?

### ***1. Es ist ein von Gott von Ewigkeit her beschlossenes Leiden.***

Petrus nennt (1. Petri 1,20) Jesum das Lamm, das vor Grundlegung der Welt zuvor erkannt worden sei. Gott hat also seinen Sohn schon als das Opferlamm angesehen, ehe noch Menschen geschaffen waren. Er sah die Menschen und ihren Fall schon voraus; er sah allen Jammer, den die Sünde anrichten würde; er sah aber auch schon, wie durch das Opfer seines Sohnes allem diesem Jammer abgeholfen werden sollte. Wie teuer muss also das Leiden Jesu in den Augen Gottes geachtet sein. Er hat es schon von Ewigkeit her angesehen, und seitdem dieses Leiden vollbracht ist, sieht er es noch an und es bleibt das ewige Wohlgefallen seines Herzens. In Ewigkeit wird er es nicht vergessen, was sein Sohn für die Menschen getan hat: zum ewigen Wohlgefallen steht sein Sohn als das geschlachtete Lamm vor ihm da. Wie groß muss das dem Glauben sein, und was für eine reiche Quelle des Trostes liegt in dem Leiden Jesu! Wir dürfen denken, die Gnade Gottes, die ich in Jesu Christo genieße, ist eine Gnade, wovon ich schwacher Mensch nicht einmal den Anfang begreifen kann; denn durch diese Gnade hat Gott mich in Jesu Christo erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war; ich habe an Jesu einen Erlöser, der es nicht erst seit gestern und ehegestern ist, sondern meine Erlösung hat ihre Wurzeln rückwärts schon in der Ewigkeit, und ebendaher darf ich glauben, die Gnade, die mir Jesus durch sein Leiden erworben hat, ist eine Gnade, die Gott nicht retten wird, weil sie schon so lang in seinem Herzen ausgemacht ist. Was will aber da der Unglaube einmal sagen? es ist

keine Kleinigkeit, das Leiden Jesu gering zu schätzen, das in dem Herzen Gottes einen so großen Wert hat. Was wird Gott einmal zu den Spöttern sagen, dass sie das, was doch schon im ewigen Ratschluss ausgemacht worden ist, jetzt zu einem Märlein machen wollen? Wenn sie nur etwas verleugneten, das sie nichts angehe, so könnte man es ihnen noch zu gut halten, aber sie verleugnen eine Geschichte, an der sie auch Anteil haben. Wenn sie einmal zu dem Herrn sagen könnten, du hast uns nicht erkaufte, so möchte es ihnen noch eher hingehen. Aber dass sie es ihrem eigenen Herrn so machen, dem sie sein Recht an sie selbst nicht werden abstreiten können, das muss eine schwere Verantwortung nach sich ziehen.

## **2. *Das Leiden Jesu ist ein voraus bestimmtes und verkündigtes Leiden.***

Deswegen sagte Jesus, es müsse alles vollendet werden, was von ihm geschrieben sei. Man darf also nicht denken, er sei bloß der Willkür der Menschen überlassen gewesen, und diese hätten mit ihm tun können, was sie wollten. Nein, es ist kein Umstand dabei, der nicht im alten Testament vorausgesagt und bestimmt worden wäre. Deswegen beruft sich Jesus in seinem Leiden so oft auf die Erfüllung der Schriften. Er musste alles erfüllen, was in den Opfern auf ihn abgebildet war, und wir dürfen glauben, es habe alles seinen Bezug auf unsere Erlösung und Versöhnung gehabt; da durfte nicht das mindeste zurückbleiben, das zu Befriedigung der göttlichen Rechte gehörte. Eben deswegen heißt er ein vollendeter Heiland, und sein Leiden ist ein Leiden, wodurch alle Rechte Gottes befriedigt, alle Anklagen des Satans widerlegt, alle unsere Bedürfnisse erfüllt sind. Wie viel kann also unser Glaube in diesem Leiden finden?

## **3. *Das Leiden Jesu ist ein von ihm willig übernommenes Leiden.***

Er war nicht dazu gezwungen, sondern er wollte leiden, weil er wusste, dass es seinem Vater wohl gefiel. Von dieser Übernahme des Leidens sind schon ein liebliches Zeugnis die Worte im 40. Psalm: siehe ich komme. Eben diese Willigkeit behauptete er im Leiden selber. Sie behielt am Ölberg den Sieg über alle Empfindungen der Natur. Wenn diese Willigkeit nicht gewesen wäre, so könnte es von ihm nicht heißen, er habe sich selbst für uns gegeben. Durch diese willige Übernahme hat er uns ein Zeugnis seiner Liebe gegen uns gegeben.

## **4. *Das Leiden Jesu ist ein Leiden, wozu er sich nach Leib und Seele vorbereiten ließ.***

Von den Vorbereitungen in seiner Seele zeugt seine Reise zum Leiden, die besonders Lukas ausführlich beschreibt, wo es von ihm heißt, er habe sein Angesicht gestärkt nach Jerusalem zu gehen; ebenso sein Vorgefühl von seinem Leiden; ferner seine dreimalige Verkündigung des Leidens an seine Jünger. Und so gehört auch das Gastmahl dazu im Hause Simons des Aussätzigen. Das waren lauter Vorbereitungen in seinem Innern. Es ging aber auch eine Vorbereitung an seinem Leibe vor. Das war die Salbung seines Leibes durch die Maria. Diese nahm er als eine göttliche Schickung an, und sagte, diese habe mehr zu bedeuten, als man damals dachte; sie sei eine Ausrüstung zu seinem Begräbnis. Da sollte sein Leib zum voraus gesalbt werden, weil er nach seinem Tode nimmer gesalbt

werden konnte. Das alles waren wichtige Vorbereitungen, die mit Jesu vorgegangen, und woran wir sehen, dass er wohl wusste, was mit ihm vorging.

**5. *Das Leiden Jesu ist uns tröstlich durch die Zeit, in der es geschehen.***

Es geschah an Ostern. Da feierten die Israeliten das Fest ihrer Erlösung aus Ägypten, und uns ist es nun als unser Erlösungsfest ausgezeichnet. Von diesem Ostern an sind wir erlöst aus der Hand aller unserer Feinde, und im Leiden Jesu liegt das Zeugnis unserer Erlösung. Was hätten wir, wenn wir uns des Leidens Jesu recht erfreuen könnten! Einen ewigen Trost, der von einer Ewigkeit in die andere reicht, ein Zeugnis einer vollkommenen Erlösung, ein Zeugnis der Liebe Jesu gegen uns, die über alles geht. Den Segen dieses Leidens will uns Jesus in besonders großartiger Weise im heiligen Abendmahl geben. Es möge uns alle die Kraft des Leidens Jesu so durchdringen, dass wir alle etwas von dem Wort fühlen:

Mir ist als hört' ich stets,  
Dass jemand zu mir spricht,  
Vergiss, o Seele doch,  
Der Liebe Jesu nicht.

Amen

## II.

### Die ganze Leidensgeschichte. (1)

(Palmsonntag)

#### **Psalm 22**

*Ein Psalm Davids, vorzusingen, nach der Weise „die Hirschkuh, die früh gejagt wird.“*

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.*

*Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.*

*Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.*

*Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.*

*Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.*

*Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.*

*Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:*

*„Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.“*

*Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter.*

*Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.*

*Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.*

*Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt.*

*Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe.*

*Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs.*

*Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.*

*Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben.*

*Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab.*

*Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.*

*Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!*

*Errette meine Seele vom Schwert, mein Leben von den Hunden!*

*Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern wilder Stiere – du hast mich erhört!*

*Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen:*

*Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet; ehret ihn, ihr alle vom Hause Jakob, und vor ihm scheuet euch, ihr alle vom Hause Israel!*

*Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und als er zu ihm schrie, hörte er's.*

*Dich will ich preisen in der großen Gemeinde, ich will mein Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten.*

*Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben.*

*Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.*

*Denn des HERRN ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden.*

*Ihn allein werden anbeten alle, die in der Erde schlafen; vor ihm werden die Knie beugen alle, die zum Staube hinabfahren und ihr Leben nicht konnten erhalten.*

*Er wird Nachkommen haben, die ihm dienen; vom Herrn wird man verkündigen Kind und Kindeskind.*

*Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan.*

**D**er heutige Tag ist dazu bestimmt, dass an demselben die ganze Leidensgeschichte unseres Erlösers soll vorgelesen werden. Dies ist eine Geschichte, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, eine Geschichte, dabei unser ganzes Herz aufleben sollte, eine Geschichte, die eigentlich eine Mahlzeit für unsern Geist ist. So redet Ps. 22 davon: Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden; euer Herz soll ewiglich leben. Mit diesen Worten wird uns zu verstehen gegeben, dass nicht alle einen solch seligen Genuss von diesem Leiden haben werden. Warum denn das? Sind denn die andern alle mit Bedacht davon ausgeschlossen? sollen diese keinen Teil daran haben? Das kann nicht die Absicht Gottes sein; denn wir wissen ja aus dem Wort Gottes, dass das Leiden und der Tod Jesu alle Welt angeht. Denn so schreibt Paulus 2. Kor. 5,19: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und Johannes schreibt im ersten Brief, Jesus Christus sei die Versöhnung für der ganzen Welt Sünden. Also können und sollen alle Menschen einen Genuss davon haben; und man kann mit Wahrheit sagen: auch der gottloseste Mensch hat das Leiden und den Tod Jesu zu genießen, wenn er es schon selber nicht weiß, nicht glaubt, nicht daran denkt. Denn dass die Langmut Gottes ihn noch trägt, dass ihm noch immer Gnade angeboten wird, das hat er der großen Versöhnung Gottes durch den Tod Jesu Christi zu danken. Wie kommts also, dass doch nicht alle einen solchen seligen Genuss von dem Leiden Jesu haben? Es verhält sich damit ebenso, wie mit seinem Lehramt. Er predigte allen; aber wer hatte vorzüglich den Segen davon? die Armen, die Zöllner und Sünder, die Mühseligen und Beladenen, die Kranken, wie er sie nannte; also wenn man es kurz ausdrücken soll: alle diejenigen, die in einer solchen Herzensfassung standen, dass sie fühlten: einen solchen Mann brauchen wir, dieser ist für uns da. Die

ändern aber, denen ihrer Meinung nach nichts fehlte, konnten ihn wohl entbehren und fragten nichts nach ihm. Gerade so geht es den Menschen auch mit dem Leiden Jesu Christi. Wen freut es vornehmlich? Alle diejenigen, die ihre Sünden von Herzen erkennen und bekennen, Gottes Zorn und den Tod fühlen, nach der Gerechtigkeit hungern und dürften; alle diejenigen, welche fühlen, dass sie einen Heiland nötig haben, die aus einem innersten Gefühl heraus sagen können: ach was wären wir, was sind wir ohne Jesum? dürftig, jämmerlich und arm. Solche sind gewiss an der Leidensgeschichte froh. Die ändern, die noch nicht in diesem Gefühl stehen, sind in gewisser Hinsicht selber schuld daran, dass sie dasjenige nicht davon haben, was sie davon haben könnten und sollten; Jesus hat sie nicht ausgeschlossen und sie können auch noch zu diesem Genuss kommen. Deswegen heißt es Ps. 22 gleich nach den Worten: Die Elenden sollen essen, Vers 28: Es werde gedacht aller Welt Ende, das; sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Also ein jeder, alle, alle ja, sind dem Herrn Jesu in seiner Liebe nah. Es wäre mir leid, wenn ich von der großen Lebensgeschichte Jesu heute nur so einseitig, nur mit dem kleinsten Teil der Gemeinde reden müsste; ich möchte gern von einem Heiland für alle predigen.

### **Von dem seligen Genuss und Anteil an dem Leiden Jesu,**

wie er

1. zuvörderst von den Elenden genossen,
2. wie aber auch die ganze Welt dazu eingeladen werde.

#### **1.**

Es ist und bleibt ein Ärgernis für die Vernunft, dass in der Christenheit die Anzahl derer, die von Herzen an Jesum glauben, immer den kleineren Teil ausmacht, und es wird doch das Evangelium von Jesu Christo allen verkündigt, es wird die Gnade einem jeden angetragen. Man möchte fast auf den Gedanken geraten, als ob nicht allen ein Anteil an dem Segen dieses Leidens zugedacht sei; oder man behilft sich mit dem Gedanken, bei denen, die sich eines besonderen Genusses davon rühmen, sei es eben eine Einbildung; ein anderer, der eben nicht so viel davon sage und rede, habe dennoch einen Genuss davon. Ich will über diese Sache noch keine eigentliche Entscheidung geben, noch keine Gründe anführen, warum es so und nicht anders sei, sondern ich will von der Sache sprechen, wie sie wirklich sich verhält, und hintennach will ich nur stille merken, was einem jeden sein eigen Herz und Gewissen dabei sagen wird. So viel ist richtig: es hat unter unseren Christen einer vor dem ändern einen seligen Genuss von dem Leiden Jesu. Der eine hat eine Freude daran, der andere bleibt gleichgültig; der eine weiß, wozu er dieses Leiden brauchen kann und soll, der andere mag noch fragen, was soll ich machen mit dem Jesus, den man Christus nennt? der eine hat einsehen gelernt, wie unentbehrlich ihm ein Erlöser ist, der andere weiß noch wenig davon. Dies ist eine Tatsache, dies beweist die Erfahrung, wenn man mit einem prüfenden Auge in unsere Christenheit hineinsieht. Eben dieser Augenschein lehrt auch, dass die Zahl derer, die das Leiden Jesu recht verstehen und zu benützen wissen, um ein gutes kleiner ist als die der ändern. Gegen diese Erfahrung nun lässt sich mit Grund nichts einwenden; streiten kann man wohl

darüber, man kann diesem Häuflein allerlei andichten, aber wie weit man es mit Grund tun kann, darüber lässt sich noch reden.

Ich gehe aber jetzt noch einen Schritt weiter und sage: Jesus selbst hat bei seinem Leiden ein besonderes Augenmerk auf dieses kleine Häuflein gehabt. Das zeigt sich durch die ganze Leidensgeschichte hindurch; wie war er für seine zwölf Jünger besorgt, dass diese zuerst einen Genuss von seinem Leiden haben sollten! Sie waren unter allen Gläubigen die ersten, mit denen er das heilige Abendmahl gehalten und ihnen also aus seinem Leiden eine Mahlzeit bereitet hat, davon sie essen und satt werden sollten. So sagt er zum Beispiel Ps.16,2 – 4: Ich muss um deinetwillen leiden für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen. Aber jene, die einem andern (Gott) naheilen, werden groß Herzleid haben und Ps. 22,23: Ich will (nach überstandenen Leiden) deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich preisen in der großen Gemeinde. Es soll den Elenden der Genuss seines Leidens zu statten kommen. Ps. 40 wird die Frucht seines Leidens beschrieben: das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen. Und Ps. 69 empfiehlt er seine Gläubigen besonders seinem Vater: Lass nicht zuschanden werden an mir, die dein harren, Herr Herr Zebaoth. Lass nicht schamrot werden an mir, die dich suchen, Gott Israel. Und Vers 38: Die Elenden sehens und freuen sich, und die den Herrn suchen, denen wird das Herz leben. Aus allen diesen Stellen sehen wir, wie Jesus beim Blick auf sein Leiden eine besondere Freude an denen gehabt, die sich vorzüglich zu nutz machen werden, denen es ein Grund ihres Glaubens und ihrer Zuversicht auf den Herrn werden möchte.

Wer sind aber diejenigen, welche vor andern einen Genuss von dem Leiden Jesu haben? Sind es besonders ausgezeichnete Leute, die besondere Vorzüge vor andern sich anmaßen? Ach nein, sie heißen an einigen Stellen Elende, das heißt solche, die ihr inneres Elend fühlen, denen es also wohl zu gönnen ist, wenn sie den Segen des Leidens Jesu genießen dürfen, die froh daran sind, dass sie einen Heiland haben. Was wollen wir dazu sagen und was sagt einem jeden sein Herz und Gewissen dabei? Hier ließe sich manches sagen: ich will mich aber nur auf folgendes einschränken:

❶ Kannst oder willst du auch den Herrn Jesum der Parteilichkeit beschuldigen, als ob ers vorzüglich diesen oder jenen gönne und um die andern sich nicht bekümmere? Wem will er denn den Segen seines Leidens zu genießen geben? solchen, die ihn gern genießen möchten und die froh daran sind. Sobald dirs auch so zu Mut ist, so siehe, ob er dir nicht auch davon geben wird. Wem ist eine Mahlzeit besser zu gönnen als einem Hungrigen?

❷ Prüfe dich wohl, warum du bisher hinsichtlich des Segens vom Leiden Jesu so leer ausgegangen bist. Du magst nicht gern elend sein, du hast dein Verderben noch nicht recht gefühlt, du sprichst immer noch in deinem Herzen: ich bin reich und bedarf nichts. Du magst den Heiland der Zöllner und Sünder nicht. So lang es noch nicht bei dir heißt: Meine Armut macht mich schreien, so willst du auch noch nichts von der Mahlzeit, die den Elenden durch das Leiden Jesu bereitet ist. Wenn du wüsstest, was den Elenden und Armen für Rechte in dem Wort Gottes zudedacht sind, so würdest du dich dessen nicht schämen; hat sich ja Jesus selber dieses Namens nicht geschämt.

❸ Du musst erkennen und sagen: Jesus hat es wohl verdient, dass von seinem Leiden an zu allen Zeiten ein Häuflein auf der Welt ist, das sich seiner freut als des Herrn, der sie erkaufte hat, das gerne in den ganzen Segensgenuss seines Leidens versetzt sein möchte, dass er einen Samen hat, der ihm dient. Es gibt ja leider noch Leute genug, die es ihm nicht danken, die gleichgültig bleiben, ja die gar den Herrn verleugnen, der sie

erkauft hat: wie willst du es ihm übel nehmen, wenn er an diesen andern eine besondere Freude hat, wenn er Seelen findet, von denen man sagen kann, er sei für diese nicht vergeblich gestorben? Oder was hast du wider solche Seelen? Sie füllen ja auch mit deine Lücke aus. Denke, wenn es alle dem Herrn Jesu so machten, wie du, wie gering würde sein Lohn sein für sein Leiden und Tod, dafür, dass seine Seele so gearbeitet hat!

④ Wisse, es ist eine besondere Seligkeit, unter denen erfunden zu werden, denen Jesus den ganzen Segen seiner Leiden mitteilen kann, das heißt, denen Jesus alles das werden kann, wozu er ihnen von Gott gemacht ist, nämlich Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Die meisten wollen eigentlich nicht den ganzen Segen dieses Leidens; das kommt daher, weil sie ihn nicht zu schätzen wissen. Übrigens bleibt einem jeden, der Jesum liebt und ehrt, doch der Wunsch übrig, dass es noch mehr geben möchte, die ihm danken; und dies ist ein Wunsch, der auch noch erfüllt werden wird.

## ***2. Die ganze Welt ist zum Anteil an diesem Segen eingeladen;***

denn so heißt es Ps. 22,28: Es werde gedacht aller Welt Ende. Jetzt sieht man die Frucht und die Wirkung des Leidens Jesu für klein und unbedeutend an; es wird aber in folgenden Zeiten noch kund werden, was darin liegt. Dies Leiden bringt alle Enden der Erde ins Andenken vor Gott. Um dieses Leidens willen ist keines Einzigen vor Gott vergessen; denn um desselben willen hat nun auch der größte und elendeste Sünder einen Wert vor Gott. In diesem Leiden liegt für einen jeden noch ein Hoffungsgrund zu seiner Bekehrung; er kann sich bekehren, wenn er will. Sage also doch keiner, ich kann mich nicht bekehren; ach nein, hier ist derjenige, der alle herbeiruft. Wie hat sich die Bekehrungsgnade schon so mächtig beim Leiden des Herrn Jesu gezeigt! was ging mit dem bußfertigen Schächer vor! was mit denen, die an ihre Brust schlugen! was mit dem Hauptmann beim Kreuz? Diese Bekehrungsgnade will sich noch kräftig erweisen. Wenn aller Welt Ende gedacht wird, so werde auch unseres Vaterlandes gedacht, unserer Stadt und aller der Unsrigen. Ja, auch die Heiden müssen noch ein Lohn für die Arbeit seiner Seele werden.

Lass viel tausend Seelen sein,  
Die dein Leiden recht erkennen  
Und dich ihren Heiland nennen  
Und mit dir gehn in Himmel ein.

Amen

### III.

## Die ganze Leidensgeschichte. (2)

(Palmsonntag)

### Römer 5

*Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

*Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

*Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. Denn die Sünde war wohl in der Welt, ehe das Gesetz kam; aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht angerechnet. Dennoch herrschte der Tod von Adam an bis Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten durch die gleiche Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der kommen sollte.*

*Aber nicht verhält sich's mit der Gabe wie mit der Sünde. Denn wenn durch die Sünde des Einen die Vielen gestorben sind, um wie viel mehr ist Gottes Gnade und Gabe den Vielen überreich zuteil geworden durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus. Und nicht verhält es sich mit der Gabe wie mit dem, was durch den einen Sünder geschehen ist. Denn das Urteil hat von dem Einen her zur Verdammnis geführt, die Gnade aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit. Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus.*

*Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten. Das Gesetz aber ist dazwischen hineingekommen, damit die Sünde*

*mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden, damit, wie die Sünde geherrscht hat zum Tode, so auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.*

**E**s soll am heutigen Tage die ganze Leidensgeschichte verlesen werden. Man hat bei dieser Verordnung ohne Zweifel die gute Absicht gehabt, den Zuhörern einen Fingerzeig zu geben, wie es ihnen um einen Einblick in das ganze Leiden Christi zu tun sein soll. Denn wenn man diese Geschichte im Zusammenhang und mit einem stillen, gesammelten Herzen anhört, so wird sie bei einem jeden aufmerksamen Zuhörer einen Eindruck zurücklassen; die vielen miteinander zusammenhängenden wichtigen Wahrheiten werden einen hellen Strahl in unser Herz hineinwerfen, wobei wir auch zu demjenigen, was wir noch nicht verstehen, werden Ja und Amen sagen können, wobei wir manches von der in dem Leiden Christi verborgenen göttlichen Kraft und Weisheit werden fühlen und merken lernen. Aber es gehört freilich ein aufgeschlossenes Herz und ein offenes Ohr dazu. Denn bei Anhörung dieser Geschichte geht das Rad unserer Gedanken entweder zu langsam oder zu hurtig. Wir sind einesteils zu schwach und noch dabei zu träg und zu verdrossen, dass wir nichts zusammenfassen können, und das meiste wie Wasser durch ein löcheriges Gefäß durchrinnt; sowie man aufhört zu lesen, so hört auch das Fassen und Behalten aus; oder wir sind von eigenen Gedanken so überhäuft und umgetrieben, dass diese wichtige Geschichte doch nichts an uns wirken und hervorbringen kann. Gewiss, wer sich in diesem Punkt recht kennt, wird gerne das Bekenntnis ablegen: wer ist hierzu tüchtig? und wem es um tief gewurzelte Glaubensgedanken zu tun ist, der wird sich von dem Geist, der die Leiden Jesu verklärt, auch hierin üben lassen. Denn wenn das Leiden Christi, wie wir gestern in der Beichte gehört haben, unsere Ruhe und unser Zugang zu Gott sein soll, so dürfen wir uns wohl über unser gewohntes Zuhören erheben. Gilt je von einer Geschichte das Wort, das Jesus so oft im Munde geführt, nämlich: wer Ohren hat zu hören, der höre; so gilt es von der Leidensgeschichte. Das Predigen über diese Geschichte und das umständliche Erklären derselben macht gewiss die Sache nicht aus; sondern die große Wahrheit, dass Jesus um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt ist, diese muss in unseren Herzen funkeln. Wir finden daher nicht, dass die Apostel sich viel in eine Erklärung der besondern Leidensumstände eingelassen haben, sondern sie sind beim allgemeinen stehen geblieben. Besonders haben sie die Hoheit der Person, die da gelitten, und die Niedrigkeit oder das Elend der Menschen, für welche Jesus gelitten, zusammengestellt. Diese beiden Stücke werden uns von Paulus Röm. 5 auf eine sehr nachdrückliche Weise vorgestellt; es soll daher auch dieses Kapitel der Grund unserer heutigen Betrachtung sein.

**Wie uns der Tod Jesu erst dann recht groß und wichtig werde, wenn wir im Licht des Geistes erkennen,**

1. wer gelitten,
2. für wen er gelitten.

**1.**

Es fehlt bei unsern Passionsbetrachtungen meistens an einer lebendigen Erkenntnis der Person Jesu Christi. Daher kommt in der Regel auch wenig Frucht dabei heraus. Wer Jesum nicht recht kennt, der weiß auch sein Leiden und seinen Tod nicht recht zu schätzen. Deswegen hat Jesus mit seinen Jüngern nicht früher von seinem Leiden geredet, als bis sie ihn vorher als den Sohn des lebendigen Gottes erkannt hatten. Sie sollten ihn, der nächstens leiden sollte, vorher näher und gründlicher kennen. Auf eben diese Art handelt auch Paulus Röm. 5,12ff. Er möchte, dass die Römer denjenigen kennen lernen, dem sie ihr ganzes Heil zu danken haben; und damit sie den ganzen Umfang der Frucht des Todes Jesu sehen, so stellt er ihnen zwei Menschen vor, nämlich den ersten Adam, und den andern, Christum. Dies sind die zwei Menschen, die allein einen Einfluss auf das menschliche Geschlecht haben. Denn wie durch den einen der Tod, so ist durch den andern das Leben zu allen Menschen hindurchgedrungen. Dies macht uns also das Leiden Christi erst recht wichtig, dass wir glauben dürfen: was mit ihm vorgegangen ist, das ist mit allen vorgegangen, und sein Tod hat eine immer fortdauernde Wirkung und eine Kraft, die uns zu unserer vollständigen Wiederherstellung hilft. Alles, was Paulus in diesem ganzen Abschnitt sagt, schließt drei Hauptwahrheiten in sich.

❶ Wie die Sünde Adams ihre traurige Wirkung auf alle Menschen ausgedehnt hat, die von Adam an sollten geboren werden, so erstreckt sich auch die selige Wirkung des Todes Jesu Christi auf alle Menschen. Es ist also kein Mensch auf dem ganzen Erdboden von allen, die gelebt haben, leben und leben werden, der sich nicht getrost in diese Kraft des Todes Jesu hineinstellen dürfte. Ein jeder darf glauben: so gewiss ich in Adam zum Tod verurteilt worden bin, so gewiss gilt mir auch das durch Jesu Tod erworbene Recht zum Leben, und so gewiss als ich ein unglückseliger Nachkomme Adams bin, so gewiss bin ich vor Gott auch in die selige Nachkommenschaft des zweiten Adams aufgenommen. Aus diesem Grund schreibt Paulus mit einem so vollen Herzen von dem Tod Jesu Christi, wenn er sagt: Gott hat uns mit Christo lebendig gemacht und uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt. Ach, wann wird unser enges Herz einmal so weit werden, dass wir die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Frucht des Todes Jesu recht kräftig erkennen und glauben lernen!

❷ Die zweite Wahrheit ist diese: der Tod Jesu hilft uns nicht nur aus der ersten Sünde Adams heraus, sondern auch aus unseren eigenen vielen Sündenfällen. Er macht also unsern ganzen Schaden wieder gut, nicht nur denjenigen, den uns Adams Fall gebracht, sondern auch, den wir uns selbst gemacht. Da haben wir nun das Recht, dass wir uns unseren eigenen Sünden als abgestorben ansehen dürfen, dass wir uns trösten dürfen: die Sünde darf nicht mehr herrschen in unserem sterblichen Leibe, denn die Kraft des Todes Jesu wird sich auch an unserem Leib der Sünde und des Todes beweisen.

❸ Die dritte Wahrheit ist diese: der Tod Jesu nimmt nicht nur unsern Schaden hinweg und heilt unsere Krankheit, sondern er hilft uns wieder zu unserer ganzen Kraft, so dass die Gnade sich überschwänglich und überfließend beweisen wird, bis ins ewige Leben hinein. Durch diesen Tod ist uns das Leben und unvergängliche Wesen, worin Adam erst noch hätte bestätigt werden sollen, schon zugesichert und beigelegt, auch schon in diesem Leibe des Todes. Dies sind wichtige Wahrheiten, aber es gilt auch hier das Wort Jes. 53: wer glaubt unserer Predigt, und wem ist der Arm des Herrn offenbar? Gewiss, „wer Sünde mit dem Strom der Gnad, Verdammung mit dem Recht zum Leben im Licht der Schrift verglichen hat, der kann sich erst in Gott erheben.“ Bei solchen

Blicken wird uns der Heiland erst recht groß, und dabei lernen wir uns selbst auch näher kennen.

## 2.

Paulus beschreibt den Zustand derer, für welche Jesus gelitten, im ersten Teil des Kapitels Vers 1 – 11. Er beschreibt uns

❶ als Schwache, wenn er sagt: Christus ist für uns, da wir noch schwach waren, gestorben. Er stellt uns da als solche hin, die alle ihre Kraft verloren haben. Da sind wir alle geworden wie der Engel zu Sardes, an den Jesus schreiben ließ: „du hast den Namen, dass du lebst, aber du bist tot. Sei wacker und stärke das andere, das sterben will.“ Wir wurden wie ein Gewächs, das am Verwelken ist, das keine Kraft mehr hat, eine Nahrung an sich zu ziehen. Der Ruhm der Hoffnung, von dem Paulus in den ersten Versen des Kapitels schreibt, war dahin. Da es nun mit uns so weit gekommen war, da ist Christus für uns gestorben, und zwar, wie Paulus noch besonders hinzufügt, zu rechter Zeit, womit er sagen will: es hätte nicht mehr länger anstehen dürfen, er starb, da es gerade zum äußersten mit uns gekommen war.

❷ Er starb für uns, da wir noch Sünder waren; weil das göttliche Leben in uns immer schwächer wurde und die göttliche Kraft sich verlor, so hat ein fremdes Leben in uns angefangen, nämlich das Leben der Sünde, dass wir den Willen des Fleisches und der Vernunft taten. Und wie das Wirken im Guten aufhörte, so fing das Wirken im Bösen an, so dass wir unsere Glieder zu Waffen der Sünde und Ungerechtigkeit hingaben. Dies war noch ein betrübterer Zustand.

❸ Endlich kommt noch dieses dazu, dass wir nicht nur Schwache und Sünder waren, sondern sogar Feinde Gottes: wir erwarteten nicht nur keine Hilfe mehr, sondern wir widersetzten uns selber unserem Heil; so gings mit unserem Elend von einer Stufe zur andern. Aber all dieses Elend hat Gott und Jesum nicht abgehalten, sondern eben daran sollte die Liebe Gottes verherrlicht werden. Wir treffen von allen diesen drei Gattungen Personen in der Leidensgeschichte an: Schwache an dem Häuflein der Jünger, Sünder an den Kriegsknechten und Peinigern Jesu, Feinde an den Hohepriestern und Schriftgelehrten; und doch wurde allen diesen Gnade verkündigt und geschenkt. Dies macht uns den Tod Jesu aufs Neue groß in seiner Liebe und in seiner Wirkung, nach welcher wir Stärke, Gerechtigkeit und Frieden bekommen. Wer also des Leidens Jesu teilhaftig sein will, der muss von diesen drei Stücken etwas an sich erfahren.

#### IV.

### Die ganze Leidensgeschichte. (3)

(Palmsonntag)

**A**n dem heutigen Tag soll die ganze Leidensgeschichte in unseren Gemeinden verlesen werden, wir sollen also heute nicht bei Betrachtung einzelner Umstände dieser Geschichte stehen bleiben, sondern einen Blick ins Ganze hineintun lernen, alles zusammenfassen, damit das Erlösungswerk, das unser Heiland ausgeführt hat, in seiner ganzen Größe vor unseren Herzen stehe. O was ist in dieser kurzen Zeit, in diesen wenigen Stunden geschehen, was ist da ausgemacht und zustande gebracht worden! was haben diese Stunden für eine mächtige Wirkung, für einen seligen Einfluss auf alle Zeiten rückwärts und vorwärts, ja auf die ganze Reihe der Ewigkeiten! Das, was in diesen Stunden vorgegangen, ist vornehmlich der Inhalt jenes neuen Liedes, das Offb. 5,9 von den vier Tieren und vierundzwanzig Ältesten, und Kap. 14 von den Hundertvierundvierzigtausend auf dem Berge Zion dem geschlachteten Lamme gesungen wird: diese haben alle die höchsten Stufen des Heils und der Herrlichkeit in jener Welt erlangt; es gehören also würdige Seelen dazu, um den Tod Jesu auch noch in jener Welt würdiglich preisen zu können. Was wollen wir sagen, die wir in einer Welt leben, wo dieses himmlische neue Lied schon lange etwas Altes geworden ist, wo man sich zu wehren hat, dass man nicht von der allgemeinen Gleichgültigkeit fortgerissen wird, wo auch gläubige Seelen beinahe genötigt sind, ihre Harfen an die Weiden zu hängen, weil so wenige da sind, die mitsingen können oder mögen?

O dass der Himmel gegen unsere Christenheit sich eröffnete, dass von so manchem Lob, das droben dem geschlachteten Lamme dargebracht wird, auch hier auf Erden ein Echo erschallte! Diese große Begebenheit ist auf Erden geschehen, und da soll so wenig davon geredet werden? Das Leiden Jesu geht die Menschen an, und wir sollen so gleichgültig sein? o gewiss, wenn die Menschen schweigen wollten, so würden die Steine schreien und davon zeugen müssen. Auf der Reise zu seinem Leiden brach er in die Worte aus (Luk. 12,49): Ich bin kommen, ein Feuer auf die Erde zu werfen, und was wollte ich lieber, denn es brennte schon! O du göttliches Feuer, komm auch in mein armes kaltes Herz herab und brenne darin als eine Flamme des Herrn! komm und brenne in unserer Christenheit, dass das vieljährige Eis unseres Kaltsinns zerschmelze, sonst ist alles Predigen umsonst und vergeblich.

Kommet also und begleitet heute mit euren Gedanken Jesum vom Garten Gethsemane an bis in Josephs Garten. Betrachtet heute mit mir das ganze Leiden Jesu und bittet mit mir um den Geist, der uns das Leiden Jesu verkläre und zur göttlichen Kraft und göttlichen Weisheit mache. Wir betrachten

1. das Leiden Jesu am Ölberg.
2. Vor dem geistlichen Gericht.
3. Vor dem weltlichen Gericht.
4. Auf Golgatha, und
5. sein Begräbnis.

Es sind fünf wichtige Stücke, in die sich das Leiden Jesu einteilen lässt; an einem jeden ist unserem Glauben vieles, ja alles gelegen: nicht ein einziges könnte davon wegbleiben; denn so ist es ihm von seinem himmlischen Vater bestimmt und verordnet worden. Jesus wollte selber nichts dahinter lassen. Er wollte keinen Augenblick früher sterben, als bis er alles erfüllt hatte, was in der heiligen Schrift von seinem Leiden vorhergesagt war. Es ist also eine jede Station seiner Leiden etwas Wichtiges und Großes und sie trägt etwas bei zu dem Ganzen seines großen Erlösungswerks.

### **1. *Das Leiden Jesu am Ölberg.***

Seine erste Leidensstation war der wirkliche Antritt des Leidens im Garten Gethsemane. Es sind vornehmlich drei Gärten, die uns in der heiligen Schrift beschrieben werden: der Paradiesgarten, in welchem der Fall geschah, der das ganze Menschengeschlecht in ein so unübersehbares Elend hineinstürzte, der Garten Gethsemane, in welchem Jesus wieder gut machte und wiederbrachte, was im ersten Garten verloren wurde, und der Garten Josephs, in welchem Jesus nach vollbrachtem Erlösungswerk dem Leibe nach von seiner Leidensarbeit ausgeruht hat. Dies sind drei Stätten, die noch bei der Erneuerung der Erde als ein unvergessliches Denkmal alles dessen, was da geschehen, dastehen werden. Ich denke, ein jeder Gläubiger darf sich in der Hoffnung freuen, dass seine Füße auch einmal auf diesen Stätten werden stehen und seine Augen sich daran werden weiden dürfen. Was ist aber wohl die Hauptsache, die in dem Garten Gethsemane vorgegangen? Hier ist der Ort, wo es Jesus beim Antritt seiner Leiden zuerst mit seinem himmlischen Vater zu tun hatte; wie in dem Paradiesgarten des Abends unsere ersten Eltern über ihren Fall ins göttliche Gericht genommen wurden, so stellte sich Jesus auch in der Nacht im Garten Gethsemane ins göttliche Gericht; wie im Paradiesgarten das göttliche Urteil über unsere ersten Eltern ausgesprochen und ihnen der Tod zuerkannt wurde, so erging im Garten Gethsemane über Jesum das göttliche Urteil: du sollst des Todes sterben; denn es heißt, er habe da mit dem Tode gerungen. Da hat er sich dazu verstanden, den Tod der Sünder zu sterben, da hat er Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen demjenigen dargebracht, der ihm vom Tode aushelfen konnte. Da wurde der, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde und zum Sühnopfer gemacht; denn wie hätte er sonst leiden, wie hätte er in der Menschen Hände überantwortet werden können, wenn nicht die Sünden der Menschen vorher auf ihn gelegt worden wären? Wer will sagen und begreifen, was in diesem Garten vorgegangen? Aber genug, dass unser Glaube zu Jesu sagen darf: Dank sei dir für das, was du hier gelitten; hier darf ich zu dir sagen: du hast meine Last auf dich genommen.

### **2. *Vor dem geistlichen Gericht.***

Die zweite Station der Leiden Jesu ist sein Leiden vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem. Hier wurde es ihm als Verbrechen angerechnet, dass er gesagt und gelehrt hatte: ich bin Gottes Sohn; und er war es doch: Er war der Heilige Gottes, und doch wurde er über diesem Bekenntnis für einen Gotteslästerer erklärt, der das Leben verwirkt habe; über dieser Wahrheit musste er von den Kriegsknechten die äußerste Schmach, die bitterste Behandlung erfahren. Wie tröstlich ist unserem Glauben diese zweite Leidensstation Jesu! Hier funkelt die Wahrheit, wider welche selbst die Höllenpforten nichts vermögen; die Wahrheit, die das Panier ist,

das die Gläubigen aufwerfen und das sie sicher macht; die Wahrheit: derjenige, der für uns litt und starb, ist der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes. Diese Wahrheit gibt seinem Leiden ein unendliches Gewicht, einen durch alle Zeiten und Ewigkeiten hindurch gültigen Wert. Hier haben bei siebenzig Richter, die noch dazu unter die Lehrer des Volks gehörten, dieser Wahrheit widersprochen; aber sie haben mit allen ihren Widersprüchen nichts dagegen vermocht, ihre Widersprüche prallten an dem felsenfesten Bekenntnis Jesu zurück. Von diesem Gift des Widerspruchs gegen Jesus, den Sohn Gottes, hat der Teufel etwas in den Lehrstand hineingeworfen, das noch jetzt fortwirkt, einen Sauerteig, der noch gärt, besonders in unserer Zeit; aber an diesem Gift werden die Widersprecher zuerst sterben und der Herr Jesus wird dennoch immer einen Samen seiner treuen Knechte erhalten, die an ihn als den Sohn Gottes glauben und ihn in göttlicher Kraft verkündigen.

### **3. *Vor dem weltlichen Gericht.***

Die dritte Station ist das Leiden Jesu vor dem weltlichen Gericht. Wie er vorher das Bekenntnis, dass er der Sohn Gottes sei, standhaft durchbehielt, so bezeugte er hier das gute Bekenntnis von seinem Königreich. Auch hier darf sich der Glaube freuen, dass der, der für uns starb, auch der König seines Volks ist. Sein Reich ist zwar nicht von dieser Welt, aber das ist nur desto besser, sonst wäre es vergänglich wie alle andern Reiche dieser Welt. Nein, es ist ein ewiges und unvergängliches Reich, das, wenn alles Bewegliche hinweggeräumt ist, als das unbewegliche Königreich dastehen wird; ein Reich, das er sich durch die bittersten Leiden erkämpft hat. Das weiße Kleid, das Herodes aus Spott ihm anlegen ließ, der Purpurmantel, den ihm die Kriegsknechte anzogen, die Dornenkrone, die sie ihm auf sein Haupt setzten, der Rohrstab, den sie ihm statt eines Zepters in die Hand gaben, die Überschrift über dem Kreuz sind zwar lauter Zeichen der Schmach, die aber in lauter Beweise seiner königlichen Würde und Herrlichkeit werden verwandelt werden. Statt des weißen Kleids des Herodes und des Purpurmantels wird er bald erscheinen in dem weißen Kleid, das mit dem Blut der Feinde bespritzt ist; statt der Dornenkrone wird er das Königsdiadem auf seinem Haupte tragen; statt des Rohrstabs werden seine Feinde einmal das eiserne Zepter in seiner Hand sehen, womit er sie weiden und wie Töpfergeschirr zerschmeißen wird, und seine Gläubigen werden in seinen Händen das goldene Zepter sehen und sich nichts als dieses von ihm ausbitten: „lass mich ewig mit Verlangen an dir hangen und mit Freuden unter deinem Zepter weiden.“ Was soll unser Glaube nun bei dieser dritten Station sagen? derjenige, der gelitten hat vor Pontius Pilatus, ist unser Meister, Richter, König und hilft uns. Er gebe uns nur Gnade, über dem Bekenntnis seines Königreichs auch in dieser letzten Zeit zu halten und mit ausharrender Hoffnung auf sein Reich zu warten.

### **4. *Auf Golgatha.***

Die vierte Station im Leiden Jesu ist sein Leiden auf Golgatha. Was ist da vorgegangen? Ich will nur das Wichtigste berühren. Hier wurde er ein Fluch für uns; denn es heißt: verflucht ist, wer am Holz hängt; wie er es an dem ersten Leidensort mit seinem Vater zu tun hatte, so hatte er noch im letzten Kampf mit demselben zu tun; und dies war sein letzter Kampf: in wenigen Augenblicken sollte er den letzten Lebensodem aushauchen und den einigen Geist, in welchem er sich Gott geopfert, in die

Hände seines Vaters übergeben; und so hatte er sein großes Werk, das er nachts vorher angefangen, den andern Tag abends rühmlich geendigt. O Golgatha, du bist der Berg, woher unsere Hilfe kommt, auf dir soll unser Glaube Jesu zu Ehren das Danklied anstimmen: „Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten ew'ge Lust und Seligkeit, Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“

### **5.        *Sein Begräbnis.***

Die fünfte Station, die zwar nimmer zum Leiden, aber zu dem Stand der Erniedrigung Jesu gehört, ist Josephs Garten und das Begräbnis unseres Herrn; denn es gehört auch zum Inhalt des Evangeliums nach 1. Kor. 15,4, dass Christus begraben sei nach der Schrift. Auch dessen hat sich unser Glaube anzunehmen; denn wir sind nach Rom. 6 mit Christo begraben worden durch die Taufe in und auf seinen Tod. Da hat er vollends das Letzte an der Macht des Todes, nämlich die Verwesung und das Bleiben im Tode zerbrochen, und wie sein Fleisch im Grab auf Hoffnung geruhet hat, so hat er eben damit das frohe Hoffnungsbanner auf die Gräber derjenigen gesteckt, die im Glauben an ihn entschlafen; „denn wie kann im Grabe bleiben, der ein Tempel Gottes war, den der Herr ließ einverleiben seiner auserwählten Schar, die er selbst mit Blut und Sterben hat gemacht zu Himmelserben?“

Nun sehet noch einmal auf diese fünf Stationen zurück; auf allen treffen wir die Fußstapfen des Herrn Jesu an, die noch jetzt von Segen triefen. Auf einer jeden ist uns ein ewiger Trost und eine gute Hoffnung erkämpft worden. Ists recht, können mirs einmal verantworten, wenn wir gegen diese Leidensgeschichte so gleichgültig bleiben? was wollen wir einmal demjenigen antworten, der uns so teuer erkaufte hat, und wir schätzen uns selber so gering und machen uns dieser Gnade unwert? Ach, dass das Leiden Jesu mit dem Finger des Geistes Gottes uns ins Herz geschrieben werde, dass es uns unvergesslich bleibe, dass es auch bei uns heiße:

Mir ist als hört ich stets,  
Wie jemand zu mir spricht:  
Vergiss o Seele doch  
Der Liebe Jesu nicht.

Amen

V.

## Die ganze Leidensgeschichte. (4)

(Palmsonntag)

### 1. Petrus 1,18.19

*Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.*

Der heutige Tag ist zur Verlesung der Leidensgeschichte bestimmt. Die Verlesung der ganzen Leidensgeschichte auf einmal ist eine Einrichtung, die ihren Segen haben mag, besonders wenn das Gemüt der Zuhörer und der Lesenden dazu gestimmt und vorbereitet ist. Da mag auf diese Geschichte auch das Wort angewendet werden, das Offb. 1,3 steht: selig ist, der liest, und die hören das Wort von dem Kreuz Christi, denn es ist allen, die selig werden, eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Weil es aber den meisten Zuhörern an einer anhaltenden Aufmerksamkeit und an einer fortdauernden Sammlung des Herzens fehlt, so wird freilich dieser Zweck nicht bei allen und nicht völlig erreicht. Ich wollte etwas darauf halten, und ich glaube, es würde gewiss nicht ohne Segen sein, wenn einige Jesum liebende Seelen sich dazu verstanden, die Leidensgeschichte mit stillem und gesammeltem Herzen mit einander durchzulesen, und dazwischen hinein das Gelesene in kurze Seufzer und Gebete zusammen zu fassen. Das würde eine Übung sein, wobei sie unfehlbar die Verheißung Jesu würden zu genießen haben: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Denn die Leidensgeschichte muss eigentlich ins Herz hineingebetet werden; das Lesen oder Vorlesen gleicht der Aussaat, wodurch das teure Wort vom Kreuz als ein edler Same ausgestreut wird; durch das Gebet aber muss dieser Same in die Erde kommen, dass nicht die Vögel des Himmels kommen und ihn wegfressen. Zu einer gesegneten Betrachtung des Leidens Jesu gehört, dass sie mit gläubigem Herzen angestellt werden muss, das heißt mit einem Herzen, welches in seinem Innersten fühlt und überzeugt ist: „an Jesu durch Leiden erstrittenem Heil gehöret auch mir mein besonderer Teil;“ wir sollen aber auch bei einer solchen Betrachtung einen tiefen Eindruck davon bekommen, wie sauer es dem lieben Heiland geworden sei, das große Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts auszuführen. Bei solchen Betrachtungen kommt es nicht darauf an, dass wir alle einzelne Umstände in der Leidensgeschichte verstehen; es kommt auf die Mitteilungen und Eröffnungen des Geistes an, der einem jeden austeilte, wie er will. Man kann viele einzelne Stücke in dem Leiden Jesu verstehen, und es kann einem doch noch an dem vollen Glaubensblick in dasselbe fehlen. Erst wenn einem das Leiden Christi Ruhe ins Herz bringt, und einen Zugang zu Gott verschafft, erst dann hat man einen vollen Glaubensblick darein. So haben sich die Apostel in ihren Briefen in keine Erklärungen der besonderen Umstände beim Leiden Jesu eingelassen, sondern mehr allgemeine Anwendung auf das Herz ihrer Leser gemacht. So fasst Petrus (1. Petr. 1,18.19) den ganzen Segen, den wir vom Leiden Jesu haben, in die Worte zusammen: wisset, dass ihr

nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

### **Von der durch das Blut Christi geschehenen Erlösung.**

1. Sie ist die vornehmste Freude eines Gläubigen.
2. Sie hat wegen des Bluts Christi einen unbeschreiblichen Wert.

#### ***1. Sie ist die vornehmste Freude eines Gläubigen.***

Wenn etwas einen Menschen in der Welt freuen kann und soll, so ist es seine Erlösung, die durch das Blut Jesu Christi geschehen ist. Wenn einer viele Jahre lang gefangen und im Kerker saß, und es kommt einer, der ihn loskauft, so wird es ihm lebenslänglich ein freudiges Andenken sein und bleiben; wenn einer lange Zeit unter die Macht vieler und großer Feinde verschlossen und verkauft war, und es kommt einer, der ihn aus der Hand aller dieser Feinde errettet, so muss es ihn ja freuen. Und so verhält sich auch mit unserer Erlösung durch Christum. Es sollte unter den Christen kein Mensch sein, der es nicht wüsste und sich täglich darüber freute. Und doch denken die Menschen viel lieber an die Errettung aus leiblichen Gefahren, Nöten und Krankheiten, als an ihre Erlösung durch das Blut Christi, die doch etwas viel Größeres und Wichtigeres ist. Wenn aber der größte Teil der Christen es vergessen sollte, so bleibt es doch einem Gläubigen unvergesslich, und er möchte gerne, dass es mit feurigen Buchstaben in sein Herz geschrieben wäre. Er sucht sich daher auch täglich darin zu erneuern. Dazu ermuntert uns Petrus, wenn er schreibt: wisset doch, dass ihr erlöst seid, denket immer daran, lasst es euch nie aus dem Sinn kommen. Wenn einer noch so viel von menschlicher Weisheit wüsste, wenn ihm viele verborgene Dinge der Natur bekannt wären, wonach es manchen andern gelüsten würde, ja wenn einer, wie Paulus 1. Kor. 13 schreibt, alle Geheimnisse wüsste, und er wüsste nicht, dass er erlöst sei durch das Blut Jesu Christi, so würde er doch noch nicht wissen, was er wissen sollte, so würde er das Beste und Notwendigste nicht wissen. Und wie gibt es doch noch so manche Weise nach dem Fleisch, die bei all ihrer großen Gelehrsamkeit, worüber man sie bewundert, doch dieses einzige nicht wissen! Wie viele gibt es unter den Christen, die vieles wissen, die sich einer großen Erkenntnis rühmen, aber doch dies einzige nicht wissen, dass sie erlöst sind! Wie viel geht einem Menschen ab, wenn er dies nicht weiß. Wie muss es ihm in Gefahren und Nöten, in Krankheiten, und wenn es gar zum Tode geht, zu Mut sein, wenn er es nicht weiß und es nicht recht glauben kann, dass er erlöst ist. Wie mancher Mensch, der noch nie von diesem Wort der Erlösung etwas gehört hat, wäre froh daran, wenn man ihm die große Wahrheit predigte: du bist erlöst durch das Blut Christi. Warum geht es doch unsern Christen mit dieser tröstlichen Wahrheit so, dass sie's wissen, und doch nicht wissen? Sie wissens dem Buchstaben nach, aber sie haben noch keine Kraft davon; sie wissens und könnens doch noch nicht glauben, dass diese Erlösung auch sie angeht. Ganz anders ist das Wissen eines Gläubigen: er weiß es und weiß es gewiss und weiß es mit innigster Freude seines Herzens. Es ist die vornehmste Freude eines Gläubigen, eine Freude, wofür

er die ganze Welt nicht nähme. Wem unter uns ist es auch von ganzem Herzen um dies Wissen zu tun? Ihr wisset es schon lange dem Buchstaben nach; wisset es auch einmal in der Kraft! Wisset es nicht nur ein für allemal, sondern lasset euch täglich in diesem Wissen durch den Geist der Wahrheit erneuern; der soll es uns sagen, wenn wir aufstehen und niedergehen, wenn wir essen und trinken, wo wir gehen und stehen. Wir mögen noch so viel davon wissen, so ist doch dasjenige, was wir in dieser Welt davon wissen, noch das wenigste, und die Ewigkeit wird uns noch mehr davon sagen können. Wenn wir von dieser Karwoche nur dies einzige davontragen, dass wir einmal gründlich wissen, wir seien erlöst, so ist es Gewinn genug. An diesem Wissen soll uns um so mehr gelegen sein, da unsere Erlösung wegen des Bluts Christi einen so unbeschreiblichen Wert hat.

## **2. Sie hat wegen des Bluts Christi einen unbeschreiblichen Wert.**

Petrus führt bei der Erlösung, die durch Christum geschehen ist, allein sein Blut an. Er hätte aus dem Leiden Christi noch viele andere Umstände anführen können, die alle auch zu unserer Erlösung mitgewirkt haben, und die in der Leidensgeschichte ausführlich beschrieben sind. Er hatte auch können der Arbeit und Mühe gedenken, die wir Jesu mit unsern Sünden und Missetaten gemacht haben. Er fasst aber die ganze Erlösung in das Blut Christi zusammen. Was muss dieses in den Augen Gottes für einen großen Wert haben! Gewiss, es gibt nichts Größeres, Herrlicheres, Kräftigeres im Himmel und auf Erden, als das Blut Christi, und an das denken wir bei unsern Passions-Betrachtungen am wenigsten. So geht es uns eben: bei allem unserm Wissen und Betrachten übersehen wir doch oft das Beste und Wichtigste. Ach, könnte ich von diesem großen Wert des Blutes Christi würdig mit euch reden! Petrus zeigte seinen Gläubigen den Wert dieses Blutes zuerst aus dem Gegensatz, wenn er ihnen schreibt: wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid. Was bezahlt man oft im Krieg um einen vornehmen Gefangenen! Da kann die Summe des Lösegelds in die Tausende hineinreichen. Was würde man nun sagen, wenn Gott bei der Erlösung des menschlichen Geschlechts für einen jeden Menschen eine Tonne Goldes oder Silber bezahlt hätte? Alle Welt würde sich darüber wundern; aber dass er einen jeden mit dem Blut seines Sohnes erlöst hat, darüber wundert sich niemand, und es sind doch alle Millionen Gold und Silber gegen dieses Blut wie ein Sandkörnlein gegen den höchsten Berg; ja sie können nicht einmal mit einander verglichen werden; denn alles Silber und Gold ist vergänglich, aber das Blut Christi ist etwas Unvergängliches, dessen Wert sich durch keine Vergleichung mit etwas Irdischem abmessen oder bestimmen lässt. Jesus sagt: was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele? oder was kann der Mensch geben, dass er seine Seele wieder löse? Da erhebt er den Wert einer einzigen Menschenseele über die ganze Welt. Wie groß muss nun erst der Wert des Blutes Christi sein, durch welches so viele Menschenseelen erlöst worden sind! Gewiss, bei dieser Betrachtung müssen alle menschlichen Gedanken still stehen. Worin liegt nun dieser Wert des Blutes Christi?

❶ Es ist ein teures Blut, weil es das Blut Christi, des Sohnes Gottes, des unschuldigen und unbefleckten Lammes ist; und eben als ein solches Blut konnte es allein den Zorn und Eifer Gottes über eine ganze Sünderwelt befriedigen. Dies war nun einmal der von der ewigen Liebe gefasste Ratschluss, die Menschen sollen nicht anders, als durch das Blut Jesu Christi versöhnt werden. Wie ehrwürdig, wie anbetungswürdig soll uns jeder Tropfen Bluts sein, den Jesus in seinem Leiden vergossen!

➤ Es ist ein teures Blut, weil es ein unvergängliches Blut ist. Alle übrigen Leiden, alle Mühe und Arbeit, die Jesus in einem nicht ganz 24-stündigen Leiden durchgemacht, waren Leiden, die mit einem mal vorübergingen, sie durften nicht wiederholt werden; aber durch sein Blut sind auch diese Leiden unvergänglich gemacht, und sie stehen vor den Augen des Vaters da, als wenn sie erst gestern geschehen wären; durch dieses unvergängliche Blut werden sie ihm alle Augenblicke wieder neu. Durch dieses Blut bekommt also alles, was er zu unserer Erlösung getan, eine ewig fortdauernde Wirkung.

➤ Es ist ein teures Blut, weil wir durch dasselbe in den vollen Genuss der Erlösung versetzt, und uns alle Folgen und Wirkungen der Erlösung dadurch mitgeteilt werden.

② Deswegen werden dem Blut Christi in der heiligen Schrift so viele Wirkungen zugeschrieben. Es ist ein Blut, durch welches wir erlöst sind, und eben deswegen hat es mit unserer Erlösung seine ausgemachte Richtigkeit, die uns niemand streitig machen kann. Wider diese Erlösung kann niemand etwas einwenden, sie gilt im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Es ist ein Blut, durch das er ins Heilige eingegangen, und von diesem ersten Eingang an haben auch alle Gläubigen Freude zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu; und weil sein Blut unvergänglich ist, so bleibt auch dieser Eingang ewig unverwehrt und offen.

➤ Es ist ein Blut, das eine reinigende Kraft hat, es reinigt unser Gewissen von allen toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Deswegen schreibt auch Petrus, durch eben dieses Blut seien wir von unserm übeln Wandel nach väterlicher Weise erlöst worden. Wer an diese Kraft des Blutes Christi nicht glaubt, der bleibt ein Gefangener der Sünde, aber er wird doch einmal nicht sagen dürfen, er habe nicht los werden können. Denn diese Kraft des Blutes Christi ist unvergänglich, man kann sie immer genießen, wenn man will.

➤ Es ist ein Blut, das noch immer für die ganze Welt redet, und das besser redet als Abels Blut, das der ganzen Sünderwelt noch Gnade und Verschonung erfleht. Gewiss, sie stände nimmer, diese Sünderwelt, wenn Christi Blut nicht noch redete; der Zorn Gottes hätte sie schon längst verschlingen müssen.

③ Wie hat uns Petrus mit so kurzen Worten auf einmal so vieles gesagt! Gewiss, wir werden Jahrhunderte und Ewigkeiten brauchen, bis wir diesen Wert einsehen lernen. In diesem Blut liegen alle Erlösungsrechte; darin liegt unser Anrecht an alle Verheißungen Gottes, an alle Vorzüge der Erlösten, trotz, aller Anklagen der Feinde. Verflucht sei die Torheit und Trägheit des menschlichen Herzens, die uns das edelste Kleinod der Wahrheit so lange verbirgt! Wenn, wie ich nicht zweifle, auch Engel in dieser Stunde in unserer Mitte waren, so sollen sie mit mir den Herrn loben, dass einem armen, sündigen, elenden Menschen es aus Gnaden vergönnt war, von dem Edelsten, was es im Himmel und auf Erden gibt, nämlich von dem Blut Jesu Christi etwas reden zu dürfen.

④ Aber noch eins! Muss einem nicht das Herz zittern, wenn man sich eine unglückselige Menschenseele denkt, an der dies Blut vergeblich sein soll, und die es im Unglauben gering achtet? Wenn eine solche da wäre, so wollte ich den Herrn bitten, er soll mich dieselbe nicht sehen lassen, denn man könnte sie vor Schmerzen und Mitleiden kaum anblicken. Davor bewahr uns lieber Herr und Gott. Vielmehr komme, o Jesu, dein Blut in seinem ganzen Segen, in seiner überschwänglichen Kraft, in seiner Unvergänglichkeit über uns und unsere Kinder, und über unsere Nachkommen; ja es sei

einmal unser Schmuck vor deinem und deines Vaters Angesicht. Und wenn wir nun im heiligen Abendmahl neben deinem teuren Leib auch dein teures Blut genießen werden, so durchströme mit der überschwänglichen Kraft deines Blutes unsern kranken Leib und unsere arme Seele, dass sie in dir und durch dich genesen und zu deinem Bilde erwachen. Ja, Preis und Anbetung sei dem Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes in Zeit und Ewigkeit.

Amen. Halleluja!

## VI.

### Die ganze Leidensgeschichte. (5)

#### 1. Korinther 6,20

*Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.*

**E**s ist um einen rechten Glaubensblick in das Leiden Christi etwas Großes, Wichtiges und Seliges; denn in einem solchen liegt erst der rechte Genuss von dem Leiden Christi. Man kann manche gute Betrachtungen über das Leiden Christi anstellen, man kann manche gesegnete Eindrücke in sein Herz bekommen, manche gute Bewegungen dabei haben, und es kann einem doch noch an diesem Glaubensblick fehlen. Die Frauen, die den Herrn Jesus nach Golgatha hinausbegleiteten, waren bis zum Weinen bewegt. Nach dem Tod Jesu waren viele von den anwesenden Zuschauern so bewegt, dass es heißt, sie haben an ihre Brust geschlagen und haben wieder umgewandt nach Jerusalem; aber bei allen diesen Bewegungen hatten diese Leute doch noch keinen Glaubensblick in das Leiden Christi. Was ist denn ein solcher Glaubensblick? möchte man fragen. Er besteht nicht in einzelnen Gedanken, in zerstreuten Betrachtungen des Leidens Christi, sondern da wird alles, was ich vom Leiden Christi weiß, nur ein einziger Gedanke in mir, der sich aber durch meine ganze Seele hindurch ausbreitet, ein Gedanke, in welchem, ohne dass ich es weiß, noch viel andere liegen, ein Gedanke, der zu einem inneren und verborgenen Herzensschatz wird, aus dem ich immer etwas herausnehmen kann. Bei einem solchen Glaubensblick bekomme ich ein Bewusstsein von dem Recht, das Jesus durch sein Leiden an mich bekommen hat, aber auch von dem Recht, das ich an den Heiland habe. In diesem Glaubensblick liegt meine ganze Verpflichtung, niemand, als demjenigen zu leben, der für mich gestorben ist, und in der seligen Gesinnung zu stehen, die in den Worten beschrieben ist: „Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn, Liebe, dich mich überwunden und mein Herz hat ganz dahin; Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“ Um einen solchen Glaubensblick hat ein frommer Mann in seinem täglichen Gebet den Herrn angerufen mit den Worten: „gib, dass dein Leiden meine Ruhe und mein Zugang zur Gottheit sei, und dass ich alle meine Kräfte in deinen Wunden und Tod verzehre.“ Es ist der Mühe wert, nach einem solchen Glaubensblick zu streben und sich zu besinnen, wie man dazu kommt. Man kommt aber dazu dadurch, dass man sich vorher in einzelnen Betrachtungen übt, dass man das Leiden Christi vorher stückweise mit Aufmerksamkeit durchgeht; alsdann wird unter diesen Betrachtungen nach und nach ein Ganzes herauskommen, und der Geist wird uns in die ganze Wahrheit der Leiden Jesu leiten. Zuerst lernt man das Leiden Jesu buchstabieren und hernach lesen; zuerst muss man einzelne Funken sammeln, hernach wird aus diesen einzelnen Funken ein Feuer, eine Flamme des Herrn, die helle brennt. So haben die Apostel von dem Leiden Christi geredet und geschrieben. Sie haben sich nicht viel in einzelne Teile desselben eingelassen, sondern sie haben oft in wenige Worte vieles zusammengefasst. Wir haben bisher manche einzelne Betrachtungen über das Leiden Christi angestellt, nun wollen wir heute einmal einen Gesamtblick in dasselbe tun.

## **Das große Recht, dass wir uns als Erkaufte ansehen dürfen.**

1. Als eine Befreiung von allem fremden Recht.
2. Als den Grund einer ganzen Übergabe an Gott mit Leib und Seele.

Herr, lass dein bitter Leiden  
Mich reizen für und für,  
Mit allem Ernst zu meiden  
Die sündliche Begier.  
Lass mirs nie kommen aus dem Sinn,  
Wie viel es dich gekostet,  
Dass ich bin dein Gewinn. Amen.

### ***1. Als eine Befreiung von allem fremden Recht.***

Jes. 1,27 heißt es: Zion muss durchs Recht erlöst werden, und seine Gefangenen durch Gerechtigkeit. Dies zeigte sich vornehmlich beim Leiden Christi. Es hätte dem Herrn Jesus manches Leiden erspart werden können, wenn Gott nicht hätte wollen das genaueste Recht über ihn ergehen lassen. Aber er wollte uns so erlöst wissen, dass im Himmel und auf Erden und unter der Erde niemand mit Grund etwas dagegen einwenden könnte, und dass allen Rechten, selbst denjenigen, die unsere Feinde an uns hatten, eine völlige Genüge geschehe. Darum heißt die Erlösung der Menschen nach den Worten des Paulus eine Erkaufung. Wenn ich etwas kaufe, so kommt dabei ein doppeltes Recht in Betracht: einmal dasjenige Recht, welches der, von dem ich etwas kaufe, an die zu kaufende Sache hat; und sodann das Recht, das ich an die Sache bekomme, die ich kaufe. Nun sind wir Menschen diejenigen, die erkauf worden sind, und da haben wir also auch auf dies zweifache Recht zu achten. Von dem einen müssen wir frei, und in das andere müssen wir aufs Neue eingesetzt werden. Was ist nun dasjenige Recht, von dem wir frei werden müssen? Weil wir uns durch die Sünde unter eine fremde Gewalt begeben haben, so hat eben diese fremde Gewalt ein Recht über uns bekommen, und wir müssen nun seufzen: Herr, es herrschen wohl andere Herren über uns als du, und von wem jemand überwunden worden ist, des Knecht ist er. Was ist also das fremde Recht, von dem wir befreit werden mussten?

❶ Das traurigste Recht ist dasjenige, das die Sünde nun an unsern Leib und an unsere Seele bekommen hat. Wir sind Leute, an denen die Sünde in ihrem sterblichen Leib eine Gewaltherrschaft ausübt, die von dem Willen des Fleisches und der Vernunft herumgetrieben werden, die das Gesetz der Sünde in ihren Gliedern fühlen, die zu Knechten der Sünde geworden sind. Da regiert nun die Sünde über uns mit einem gewissen Recht, und je mehr man einer Sünde oder einer Lust nachgibt, desto größer wird ihre Gewalt und ihr Recht an uns. Das Betrübtteste aber an dieser Herrschaft ist, dass wir sie nicht viel empfinden, dass wir derselben noch gerne dienen, ja dass man so gerne sein eigener Herr sein will. Deswegen heißt es 1. Kor. 6,19: ihr seid nicht euer selbst. Aber das möchte eben der Mensch gerne sein, Herr über seinen Leib und seine Seele, dass er damit anfangen könnte, was er wollte; von diesem traurigen Recht hat uns Jesus erkauf. Die Sünde soll nicht mehr über uns herrschen, es soll niemand sagen

können: ich möchte gern, aber ich kann nicht. Nein, das Leiden Jesu reißt auch die stärksten Bande entzwei, „was sich entgegensetzt, muss sinken hin; Ein Wort bricht oft den aller härtesten Sinn.“

② Ein anderes fremdes Recht ist dasjenige, das die Welt an uns hat, die durch ihre Gewalt, die sie über uns bekommen, uns nun immer weiter fortreibt. Wie mancher ist unter solche Bande der Welt verkauft! Er hat sich durch langen Umgang mit der Welt so verstrickt, dass, wenn er etwa frei werden will, sie ihm überall den Ausgang verwehrt. Wie wäre solchen Leuten einige Hoffnung auf Befreiung zu machen, wenn das Wort nicht wäre: ihr seid teuer erkaufte? Es ist ein Herr da, der euch erlöst hat von der gegenwärtigen argen Welt. Wer also heraus will aus der Welt, der höre das Wort: ihr seid teuer erkaufte.

③ Das dritte fremde Recht ist dasjenige, welches Satan an einen Menschen hat. Hier hat man es mit einem gewaltigen Feind zu tun, mit dem Feind, von dem es heißt: Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seines gleichen. Wie manchen hat dieser Feind schon so lange gefangen gehalten, wie mancher läuft in den Stricken desselben schon viele Jahre und ist bis auf diese Stunde noch nicht nüchtern geworden! Aber auch von diesem Feind sind wir erkaufte, dass er keine Macht noch Gewalt über uns haben soll. Jesus hat ihn in seinem Leiden überwunden, da ist er verstoßen worden, und von da an soll der Geist alle Welt überzeugen von dem Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ihr seid teuer erkaufte auch von der Macht des Satans. Was hat Jesus erduldet, bis er dieses dreifache Recht zunichte gemacht hat! Aber nun sind wir auch eines andern worden, und dieser Kauf ist der Grund unserer Übergabe an Gott.

## **2. Als den Grund einer ganzen Übergabe an Gott mit Leib und Seele.**

Paulus sagt: weil ihr erkaufte seid, so preiset Gott an eurem Leib und in eurem Geist, welche Gottes sind. Wir sind also durch diesen Kampf ein Eigentum Gottes geworden, und Gott und Jesus haben nun ein volles Anrecht an uns. Darum sollen wir nun auch uns ihm ganz übergeben mit Leib und Seele.

➤ Das erste, dessen Paulus gedenkt, ist der Leib, von diesem will der Mensch gerade am wenigsten wissen, und er macht uns doch am meisten zu schaffen. Glaube also: mein ganzer Leib gehört dem Herrn Jesu; alle meine Glieder und Sinne sollen sich freuen, dass sie ein Eigentum des Herrn Jesu sind. Mein Auge soll den Vorsatz fassen: mein Geschäft sei dies ewiglich, „dich, nur dich, mein Lamm zu sehen.“ Meine Ohren sollen nur das Wort hören: ihr seid teuer erkaufte; es soll mir immer sein, ob jemand zu mir spricht: „vergiss o Seele doch der Liebe Jesu nicht.“

➤ Zu dieser Übergabe gehört aber auch, dass man sich dazu versteht, sein Fleisch zu kreuzigen mit den Lüsten und Begierden.

➤ Endlich liegt im Glauben an dieses Erkaufte ein Grund der Hoffnung bei so manchem Elend, das wir noch an uns sehen; denn der uns erkaufte hat, wird sich schon an uns als unsere Erlösung beweisen und uns als sein erkaufte Eigentum ausrüsten. Lernet nur euch im Glauben dieser Errettung freuen und lernet mitten im Gefühl des Elends sprechen: ich bin dein mit Leib und Seel, hilf mir, mein Immanuel.

Amen

## VII.

### **Predigt am Palmsonntag.**

#### **1. Korinther 1,30**

*Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.*

**E**in rechtes Verständnis der Leiden Jesu ist etwas, das wir uns nicht selber geben können, sondern es muss vom Geist in uns gewirkt werden. Wenn wir nicht die Geschichte des Leidens Christi von Kindheit an zu hören gewohnt wären, wenn wir sie heute das erste mal vernahmen, so würden uns manche Zweifel und manche Ärgernisse dabei aufsteigen; wir würden sehen, wie das Geheimnis unserer Erlösung der menschlichen Vernunft etwas überaus unbegreifliches ist. Denn das Wort ist noch heute wahr: der gekreuzigte Christus ist dem einen ein Ärgernis, dem andern eine Torheit; nur denen, die da selig werden, ist er göttliche Kraft und göttliche Weisheit (1. Kor. 1,23). Es gehört also Gnade dazu, wenn wir in dem Leiden Jesu sollen zu Haus sein, wenn der Name des Gekreuzigten uns ein festes Schloss sein soll, dahin wir laufen und beschrmt werden. Deswegen betet ein Gläubiger in seinem täglichen Gebet: gib, dass dein Leiden meine Ruhe, und mein Zugang zu Gott sei, und dass ich alle meine Kräfte in deinen Wunden und Tod verzehre. Wer das Leiden Christi auf eine solche Art zu benutzen im Sinn hat, der darf freilich die Betrachtung desselben nicht auf die Karwoche, oder auf die sechswöchige Fastenzeit beschränken, sondern er wird das Leiden Christi zu seiner täglichen Glaubensnahrung machen; die ganze Geschichte Jesu ist ihm eine Vorratskammer, woraus er alles, was zum Glauben, zur Liebe, Hoffnung und Geduld, was zum heiligen Leben und göttlichen Wandel dient, herausnimmt. Ein Gläubiger aus den ersten Vätern der christlichen Kirche stellte zwischen den Schriften der Apostel und Evangelisten diese Vergleichung an: die Evangelisten haben in ihren Schriften die Wolle, und die Apostel haben hernach aus dieser Wolle ein Kleid gewoben. So sollen auch wir die Leidensgeschichte gebrauchen, dass wir durch eine würdige Betrachtung und Behandlung derselben uns ein Kleid daraus machen. Der Mensch hat ja vom Sündenfall an ein Bedürfnis nach einem Kleide, seine Blöße zu bedecken. Er nimmt was er findet; unsere ersten Eltern haben das nächste beste genommen, und dies geht uns noch nach. Wir bedecken uns auch mit Kleidern, aber sie sind eben von einem Zeug, der nichts gilt. Hingegen wem die Augen einmal geöffnet sind, der weiß, woher er den Zeug zu seinem Kleid zu holen hat, nämlich bei Christo. Wir wollen also mit dem Leiden Christi so umgehen lernen, dass wir es als ein Kleid anziehen. Dies ist ein Kleid, das nicht nur unsere Blöße bedeckt, sondern auch ein Ehrenkleid, darin wir einmal mit Ehren prangen können; dies ist ein Kleid, das nicht veraltet, das kein Tod uns auszieht, und das wir mitnehmen können in jene Welt.

**Der wahre Segen vom Leiden Jesu,**

wenn es uns wird

1. zur Weisheit,
2. zur Gerechtigkeit,
3. zur Heiligung, und
4. zur Erlösung.

### ***1. Das Leiden Jesu ist eine Quelle der Weisheit,***

und zwar auf eine doppelte Weise.

❶ Zum ersten offenbart es uns die Weisheit Gottes, welche er in dem Werk unserer Zurechtbringung gezeigt hat. Unser Schade und Elend, wozu wir durch den Fall geraten, war verzweifelt böse; da war übel zu raten und zu helfen, und wenn Gott damals alle Weisheit der Engel aufgebieten hätte, einen Vorschlag zu tun, wie Adam und das ganze menschliche Geschlecht wieder gerettet werden könnte, ja wie die Menschen wiederum zu dem großen Ziel, das uns vorgesteckt ist, gebracht werden könnten, so hätte es ebenso ein Stillschweigen gegeben wie in der Offenbarung, da die Frage vorgelegt wird: wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine sieben Siegel zu brechen (Offb. 5,2.3)? Deswegen gilt auch beim Leiden Christi das Wort des Jesajas (40,13): wer unterweist den Geist des Herrn, und wer ist sein Ratgeber? Im Leiden Jesu liegt also die große Weisheit, welche die besten Wege ausgefunden hat, unserem verzweifelt bösen Schaden zu helfen. Es gehörte Weisheit dazu, uns so zu helfen, dass kein einziges von den Rechten Gottes verletzt würde, dass alle Eigenschaften Gottes damit im Einklang stehen, dass uns die Gerechtigkeit Gottes so gut zu Hilfe kam als seine Barmherzigkeit; es gehörte Weisheit dazu, uns so zu helfen, dass der Teufel, der alte Verkläger, nichts dawider einzuwenden wusste; es gehörte Weisheit dazu, unter dem Widerstreben der Menschen, welches sich besonders in der Leidensgeschichte zeigt, alles so hinauszuführen, dass doch der Rat des Herrn bestände.

❷ Und wie die Weisheit Gottes sich in der Ausführung unseres Heils offenbarte, so zeigte sie sich auch in der Anwendung und Mitteilung des Heils. Was für Weisheit Gottes liegt in dem großen Amte des Priestertums Christi, das er im obern Heiligtum führt! was für Weisheit, dass dies Werk noch immer durch seine Hand fortgeht! Diese Weisheit bleibt uns freilich ihrem größten Teil noch für jetzt noch verborgen, und der weitere Blick ist uns auf die Ewigkeit, ja der durchschauende Blick ist uns vermutlich erst auf den Tag der Offenbarung vorbehalten. Indessen soll und kann uns das Leiden Christi noch auf eine andere Weise zur Weisheit werden, nämlich besonders dadurch, dass wir auch einmal lernen, wie wir das Leiden Christi brauchen und uns zu nutz machen sollen. Es ist ja betrübt, dass wir einen so großen Heiland haben und doch nicht wissen, wie wir ihn gebrauchen sollen. Wir hören das Wort vom Kreuz schon so lange und wissen doch noch nicht den rechten Gebrauch davon zu machen. Es geht uns mit dem Leiden Christi wie einem Kranken mit der besten Arznei. Er weiß nicht, wie man sie gebrauchen soll. Einige meinen, wenn sie nur wissen, dass es so eine gute Arznei gebe, so sei es schon genug; das sind diejenigen, die bei der Geschichte vom Leiden Jesu Christi allein stehen bleiben. Andere meinen, wenn sie diese Arznei nur im Haus haben und je und je ansehen, so sei es genug, das sind diejenigen, die sich zwar in eine nähere Bekanntschaft mit dem Leiden Jesu einzulassen begehren, aber doch noch nicht ganz darauf eingehen. Andere wollen diese Arznei bis zum höchsten Fall der Not stehen lassen

und alsdann gebrauchen; das sind diejenigen, die sich nie mit dem Leiden Christi zu unterhalten begehren, als wenn die höchste Not da ist, wenn sie gefährlich krank sind. Andere wollen, wenn die Not da ist, diese Arznei auf einmal einnehmen, dass es desto rascher und geschwinder helfe. Das sind solche, die in der Angst auf einmal allen Trost bei Christo und aus seinem Leiden holen wollen; allein es ist zu besorgen, dass eine so große Gabe auf einmal zu stark sei, weil sie die Arznei vorher nicht gewohnt waren. Nur wenige brauchen es als eine solche Arznei, von der man täglich einnimmt, und wodurch der kranke Mensch nach und nach gestärkt wird.

## ***2. Das Leiden Christi soll uns auch zur Gerechtigkeit werden.***

Im Leiden Christi zeigt sich die Gerechtigkeit Gottes auch auf eine doppelte Weise, nämlich: dass Gott gerecht sei, und dass er gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Christum Jesum. Wir wollen aber nur von derjenigen Gerechtigkeit reden, die wir für uns aus dem Leiden Christi haben können. Die Gerechtigkeit verschafft uns besonders den doppelten Nutzen: sie gibt uns Ruhe und einen Zugang zur Gottheit. Darin liegt der vorzügliche Genuss der Gerechtigkeit. Durchs Leiden Christi bekommen wir Ruhe, oder, wie Paulus so oft im Hebräerbrief sagt: unser Gewissen wird dadurch vollendet; es überzeugt uns, dass wir einen gnädigen, versöhnten, befriedigten Gott haben, der nicht mit uns zürnen will. Mit dem Glauben an das Leiden Jesu können wir sowohl unserem Gewissen, als dem Feind antworten. Da sollen wir fleißig bitten in Betrachtung der Leiden Jesu: lass mich dein Leiden so benutzen, dass ich daraus antworten könne meinem Widersacher. Und so gibt uns Jesu Leiden auch einen Zugang zur Gottheit; es gibt uns ein Recht, wieder zu Gott zu nahen, zum obern Heiligtum, zum Mittler des neuen Testaments, zum Blut der Besprengung; wir bekommen dadurch nicht nur einen Mut zu glauben: „an Jesu großem Leidensheil gehört mir mein besondrer Teil,“ sondern wir können es auch benutzen und dringen immer weiter ein. Siehe, bei einem solchen Sinn ist Christus deine Gerechtigkeit.

## ***3. Er ist auch unsere Heiligung.***

Ein Gläubiger begehrt das Leiden Christi nicht nur dazu zu gebrauchen, dass er sich dadurch vom Zorn errettet weiß, sondern er findet auch in demselben den Weg, wieder zu seinem verlorenen Adel zu gelangen. Paulus sagt Hebr. 10,14: mit einem einzigen Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Wir sind also deswegen vollendet, dass wir sollen geheiligt werden. Jesus ist ja nach einem bekannten Lied auch unsere Heiligungsquelle. Lass dich also durch das Leiden Jesu heiligen, das heißt zu deinem ganzen Ziel bringen. Dieses Ziel ist, dass du täglich mit Christo gekreuziget werdest, dass der sündliche Leib aufhöre, dass du zu gleichem Tode gepflanzt werdest, dass du den Leidenssinn Jesu anziehst. So muss das Leiden Jesu dir ein Kleid werden, ein Kleid der Gerechtigkeit und ein Kleid der Heiligkeit, das du täglich im Blut des Lammes waschest und helle machest. Alsdann hast du keine Gefahr, dass du einmal bloß erfunden werdest.

#### **4. *Endlich sei das Leiden Christi auch deine Erlösung.***

Dies geschieht auch auf eine doppelte Weise, wie Paulus sagt: Gott hat uns erlöst und wird uns erlösen. Nämlich: lerne dich täglich als erlöst ansehen. Du bist frei, denn es darf dich nichts gefangen nehmen. Im Leiden Jesu ist die Sünde, die Welt und ihr Fürst gerichtet, dass du denken darfst, sie haben kein Recht an mich; du hast also schon Freiheit, wenn du sie nur brauchen lernst. Aber du hast noch nicht, wie es Röm. 8 heißt, die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, die erst noch offenbar werden muss. Du musst noch oft seufzen, aber seufze nur als einer, der die Erstlinge des Geistes hat, als einer, der seiner völligen Erlösung gewiss ist. Diese Hoffnung lass dir aus dem Leiden Jesu versiegeln, so kannst du zu Jesu sagen:

Ich weiß, in deinen treuen Händen  
Wirst du mich einst noch ganz vollenden,  
Und ehe ich michs werd versehen,  
Werd ich verherrlicht vor dir stehen.

Amen

## VIII.

### **Predigt am Palmsonntag.**

#### **Jesaja 53,1 – 5**

*Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.*

*Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

#### **1. Korinther 1,23**

*Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.*

**M**it dem heutigen Tage fängt die wichtige Karwoche an, das ist diejenige Woche, in welcher Jesus das große Werk unserer Erlösung angefangen und ausgeführt hat, daher sie auch billig alle unsere Aufmerksamkeit verdient; denn der ganze Grund unseres Glaubens ruht auf dem, was in dieser Woche geschehen ist. Da soll also unser Glaube zu Hause sein. Und doch gibt es in der Christenheit so manchen, zu dem man mit Grund jenes Wort sagen kann: bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darin geschehen ist? Wie wenig sind wir in unsern Gedanken zu Jerusalem, auf dem Ölberg, auf Golgatha! Unsere arme Seele flattert lieber an tausend anderen Orten herum, als dass sie sich da antreffen ließe, wo es ihr so wohl sein könnte.

O, das sollte nicht sein! Wenn ein Mensch nur ein wenig auf die Wege, die ihn Gott führt, achtet, so merkt er sich doch diejenigen Tage seines Lebens, darin etwas Wichtiges mit ihm vorgegangen; er merkt sich die Stunden der Demütigung und die Stunden der Erhöhung, er findet auch, dass das Andenken an solche Zeiten immer wieder neue Eindrücke in seinem Herzen hervorruft. Ja er ist nicht nur auf seine eigene Führung aufmerksam, sondern wenn er einen guten Freund hat, den er herzlich liebt, so merkt er sich auch die wichtigsten Zeitpunkte in dem Lebenslauf seines Freundes. Beides ist löblich, denn das heißt doch auf die Wege Gottes achten, die er die Menschen führt. Aber noch schöner, noch nützlicher wäre es, wenn wir uns die Tage wohl merkten, in welchen unser ganzes Heil auf Zeit und Ewigkeit geschaffen worden; so sollten uns alle Tage der Karwoche wichtig und bedeutsam sein; und wir sollten dem Herrn Jesu gleichsam alle

Schritte nachzählen, die er in dieser Woche getan. Und doch müssen wir, wenn wir aufrichtig handeln wollen, bekennen, dass wir mit dem Leiden Jesu noch am wenigsten bekannt sind und auch das wenigste Wohlgefallen daran finden, am wenigsten wissen, wie wir dasselbe brauchen sollen. Es bleibt daher eine große Aufgabe für den Christen, Jesum, den Gekreuzigten, recht kennen zu lernen, und das Wort vom Kreuz mit lebendigem Glauben auszunehmen. Diese Aufgabe ist um so wichtiger, da so wenige sich mit derselben ganz bekannt zu machen begehren.

## **Von der verschiedenen Aufnahme des Wortes vom Kreuz bei den Menschen.**

Es geht noch bis auf diese Stunde bei der Predigt des Evangeliums von Jesu Christo nach den Worten des alten Simeon, dass dabei vieler Herzen Gedanken offenbar werden, denn da zeigt sich ja auch das Verborgene des menschlichen Herzens. Wir finden auch, dass die heilige Schrift bei Beschreibung der Leiden Jesu besonders der verschiedenen Wirkungen gedenkt, die das Wort vom Kreuz bei den Menschen ausübt. Wir wollen nur einige anführen.

① Es ist bedeutsam, dass das schöne 53. Kap. Des Jesajas, in welchem das Leiden Jesu beschrieben ist, einen so unerwarteten Anfang hat. Denn es fängt mit dem Wort an: wer glaubt unserer Predigt und wem wird der Arm des Herrn offenbar? Dies deutet schon an, dass das Wort vom Leiden Jesu wenig Eingang bei den Menschen finde und dass sie den mächtigen Arm des Herrn, der unter der größten Schwachheit so herrliche Dinge ausgerichtet, nicht kennen werden. Dies traf auch bei dem Leiden Jesu wirklich ein. Denn wie gering war Jesus unter seinem Leiden in den Augen der Juden und Heiden! und wer wollte glauben, dass er es sei, der wirklich das Heil der ganzen Welt auszurichten im Begriff war! Jesajas legt den Juden selber das Bekenntnis in den Mund: wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte, darum haben wir ihn nichts geachtet. So lang also unser Herz kein Wohlgefallen auch an der Leidensgestalt Jesu findet, so lang können wir das Wort vom Kreuz nicht würdig aufnehmen.

② Ein anderes Zeugnis von der Aufnahme des Worts vom Kreuz wollen wir uns von Paulus sagen lassen. Dieser schreibt 1. Kor. 1,23: wir predigen Christum den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Dies ist lange nach dem Leiden Jesu geschrieben. Bei der ersten Stelle aus Jesaja könnte man das menschliche Herz noch entschuldigen, man könnte sagen: wer hätte es damals einem Menschen zumuten wollen, Jesum zu kennen, der unter so viel Schmach und Schmerzen ganz unkenntbar geworden? es musste damals verborgen sein; die Sache hat sich nachher erst deutlicher aufgeschlossen, da er durch seine Auferstehung als ein Sohn Gottes erwiesen wurde. Diese Entschuldigung hat zwar einigen Schein. Allein eben dieses Zeugnis des Paulus zeigt unser Herz nach seiner alten Art. Wer sich an Jesu ärgern wollte, der ärgerte sich auch nach seiner Auferstehung noch an ihm, zum Beweis, dass eben dieses Wort vom Kreuz unsern natürlichen Gedanken schnurstracks entgegen und dass es ein Werk Gottes sei, an Jesum den Gekreuzigten zu glauben. Denn das Kreuz Jesu war bei Juden und Heiden ein Grund, warum sie seine Auferstehung nicht glauben konnten oder vielmehr nicht glauben wollten.

Wie langsam es mit dem Glauben an das Wort vom Kreuz auch bei aufrichtigen Seelen gehe, dies sehen wir an dem Beispiel der Jünger, denen ihr Herr dreimal sein Leiden vorher verkündigte; und doch konnten sie es nicht gleich fassen, ja in der Zeit zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung wurden sie noch von allerlei Gedanken des Zweifels herumgetrieben.

☉ Doch traf dies Wort vom Kreuz, besonders nach der Auferstehung Christi, Seelen an, die göttliche Kraft und göttliche Weisheit darin fanden, zum Beweis, dass es ein Wort sei, das unsere Seelen kann selig machen. Indessen ist es doch ein Anlass zum Nachdenken und zur Selbstprüfung, dass wir uns darüber besinnen, warum das Wort von dem Leiden Jesu von unsern Herzen so gleichgültig aufgenommen wird. Ich will euch einige Gründe dafür vorlegen.

➤ Das Leiden Christi kann man nicht fruchtbarlich bedenken, wenn man nicht sein eigenes Verderben, seinen Fluch, seine Gefangenschaft unter der Sünde, seine Verschließung unter den Zorn Gottes will erkennen lernen; und weils daran bei den meisten fehlt, so fehlt es auch an der rechten Aufnahme des Worts vom Kreuz.

➤ Das Leiden Jesu zeigt uns unsere tiefe Ohnmacht, uns selber Hilfe und Rettung zu bringen. Wenn einer auch erkennt, dass er allerlei Sünden und üble Gewohnheiten an sich habe, so will er doch sich selber helfen, fasst tausend Vorsätze, glaubt nicht, dass er einen Jesum brauche, will sein eigener Heiland sein, und so gehört er unter die fremden Kinder, die verschmachten müssen in ihren Banden.

➤ Das Wort vom Kreuz wird von den meisten darum nicht würdig aufgenommen, weil eine Verpflichtung darin liegt zum Sterben mit Christo, zur rechten Selbstverleugnung. Man will einen Heiland haben, bei dem man fortsündigen darf, den man also zu einem Sündendiener macht, einen Heiland, bei dem wir Freiheit haben, eine Schuld über die andere zu machen, und alsdann zu ihm hinzugehen und zu sagen, jetzt soll er für uns bezahlen. Aber „es lässt sich nicht so machen; Christi Kreuz vertreibt das Lachen.“

➤ Das Wort vom Kreuz wird deswegen so schlecht aufgenommen, weil es so leichtsinnig und gewohnheitsmäßig behandelt wird. Die Leute haben schon zu viel davon gehört, deswegen sind sie es gewohnt, so dass sie jetzt mit hörenden Ohren nicht hören; und da kommt der Leichtsinn noch dazu, dass man dies Leiden nicht mit Ehrfurcht gebraucht, sondern es nur als Hilfe in der letzten Not ausspart. Dies sind gewiss wichtige Hindernisse. Nehmet sie zu Herzen, und bittet den Herrn, dass diese Woche dazu gesegnet sei. Der Gott dieser Welt weiß auch, dass Karwoche ist, und wird sich danach richten; aber Jesus denkt auch daran, dass dies seine Leidenswoche ist, und wartet, dass hie und da eine Seele einmal aufwache und die Kraft seiner Leiden erfahre. Wer will unter euch diesen Wunsch seines Herzens erfüllen?

Ach, Herr Jesu, lass deine Todespein  
Uns Leben, Kraft, Weisheit und ewige Errettung sein.

Amen

## IX.

### Die ganze Leidensgeschichte. (6)

(Predigt am Karfreitag)

#### *Jesaja 44,21*

*Gedenke daran, Jakob, und du, Israel, denn du bist mein Knecht. Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist. Israel, ich vergesse dich nicht!*

**D**er heutige Tag ist es, an welchem das Andenken des Todes Jesu von der ganzen Christenheit gefeiert werden soll. Ob es geschieht, und wie es geschieht, das ist demjenigen allein bekannt, der noch täglich vom Himmel herab schaut auf die Menschenkinder. O dass auch unter uns manche Seele wäre, die den Wunsch vor dem Kreuze Jesu niederlegt: „In meines Herzens Grunde, dein Nam und Kreuz allein, funkelt all' Zeit und Stunde, so kann ich fröhlich sein.“ O dass unser Geist sich mit dem Geist der ganzen Gemeinde Jesu Christi zu diesem seligen Geschäft vereinigte; denn dies ist gewiss eine selige Stunde, worin man des Herrn Jesu und seines Todes gedenkt. Es ist leider wahr, was in einem bekannten Lied vorkommt: „Ist einer alt an Jahren, so hat er viel erfahren, was ihn noch heute kränkt, und unter vielen Stunden kaum etliche gefunden, daran er mit Vergnügen denkt.“ Aber an diejenigen Stunden werden wir gewiss in dieser und jener Welt mit Vergnügen denken, da wir uns im Andenken des Todes Jesu erneuert haben. Wer unter uns kann sich solcher Stunden erinnern, da der Tod Jesu seinem Herzen nahe worden? Ich denke, es sind Stunden, die einem von oben herab geschenkt werden müssen; denn so groß und wichtig die Begebenheit des heutigen Tages ist, so ist unser Herz von Natur doch dagegen gleichgültig; Jesus der gekreuzigte ist noch bis auf den heutigen Tag der menschlichen Vernunft ein Ärgernis und eine Torheit. Es ist also Gottes Werk, wenn wir den heutigen Tag so feiern können, dass der Herr Jesus ein Wohlgefallen daran haben, dass der ganze Himmel sich über uns freuen und dass unser Herz sich mit vereinigttem Glauben an die ganze Gemeinde der Gläubigen anschließen kann.

Dass der Herr Jesus ein solches Andenken von uns fordere, dies ist eine ausgemachte Wahrheit. Denn eben deswegen hat er neben andern Absichten das heilige Abendmahl eingesetzt, dass durch dasselbe das Andenken seines Todes durch alle Zeiten erhalten werde. Ja, es ist der ausdrückliche Befehl, den er zu seinen Einsetzungsworten hinzugesetzt: Solches tut zu meinem Gedächtnis. Es ist dieses eine Pflicht, die er heute von uns allen fordern kann und besonders von unsern lieben Kommunikanten, denen das Wort aus ihrem Konfirmationsbüchlein noch erinnerlich sein wird: wir sollen des Herrn Christi und seines Todes gedenken, seinen Namen preisen und ihm mit Herzen und Werken für seine Wohltaten danken. Jes. 44,21 ruft Gott seinem Volk zu: Israel vergiss mein nicht. Denket, so rufe uns Jesus heute von seinem Kreuz herab entgegen.

## **Der Zuruf Jesu von seinem Kreuz herab an seine Christenheit: Vergiss mein nicht.**

Die Geschichte des heutigen Tages ist eine Geschichte, deren nimmermehr vergessen werden soll. Es wird auch ihr Andenken durch alle Zeiten und Ewigkeiten bleiben; indessen hat es doch immer Leute aus der Welt, die derselben vergessen.

### **1.**

Unsere erste Antwort aus diesen Zuruf soll diese sein, dass wir uns von Herzen vor dem Herrn über unserer Vergesslichkeit demütigen, dass wir vor ihm bekennen: Herr Jesu, du hast recht, uns vor der Vergesslichkeit zu warnen, du kennst uns besser als wir selber, du weißt wohl, wie wenig wir deiner und deines Todes gedenken, du tust uns gar nicht Unrecht, wenn du uns unsern Undank vorhältst. Lasst uns hier ein wenig stille stehen und über uns selber nachdenken. Vergehen bei manchen nicht ganze Tage, Wochen, Monate, da man des Todes Jesu gar nicht gedenkt? Und wenn nicht des Jahrs einmal ein Karfreitag gefeiert würde, so möchte es vielleicht bei manchem jahrelang anstehen, ohne dass er des Todes Jesu gedenkt. Das ist wohl eine Schmach und Schande für das menschliche Herz, dieser großen Begebenheit so vergessen zu können. Wenn man aber auch daran denkt, so denkt man doch nicht so herzlich, so ernstlich daran, als man sollte und die Wichtigkeit der Sache es verdiente. Dieses Andenken sollte unser Innerstes durchdringen, unser Herz sollte dabei brennen, unser Geist darin leben. Aber es ist bei diesem Andenken noch so viel Buchstabe, und ebendaher ist es auch so bald vorüber und hinterlässt keine Spuren in unseren Herzen; es ist nicht viel besser, als wenn man etwas ins Wasser schreiben wollte, wo ein jeder Strich bald verlöscht. Die Klage über die menschliche Vergesslichkeit ist eine Klage, die Gott schon lang selbst führen musste. So klagt er Hos. 8,14: Israel vergisst Gottes, seines Schöpfers, und so muss er jetzt klagen: Israel vergisst des Herrn, seines Erlösers. Und wie auch das Andenken an ihn von einer so kurzen Dauer sei, darüber klagt er Jer. 18,14, wenn er sagt: bleibt doch der Schnee länger auf den Steinen im Felde und das Regenwasser verschießt nicht so bald, als mein Volk mein vergisst. Und wenn zu dieser Vergesslichkeit auch noch Hindernisse und Zerstreungen von außen kommen, so wird sie noch größer, und wir glauben dabei, uns noch mit einem Schein des Rechts entschuldigen zu können. Ich weiß aber nicht, ob nicht eben diese Hindernisse uns daran mahnen sollten, dass wir vorher bei ruhigeren Zeiten uns zu wenig in dem Andenken des Todes Jesu geübt und erneuert haben. Wir wollen uns zuerst also über diese Unart unseres Herzens demütigen und schuldig geben; denn dies ist der erste Weg, von etwas frei zu werden, wenn man es von Herzen als Sünde und Unrecht erkennt und sich darüber beugt und schuldig gibt. Diese Beichte werden wir dem Herrn Jesu größtenteils noch ganz schuldig sein, oder doch wenigstens noch einen großen Rest davon ausstehen haben. Hernach können wir erst bitten, dass uns Jesus in dem Andenken seines Todes erneuere; bitten: „ach, dass dein Geist doch deine blutige Liebe mir in mein Herz mit festen Zügen schreibe.“ Dies Gebet ist besser, als viele eigenmächtige Vorsätze, die doch keinen Nachdruck haben. Gewiss, die Karfreitagsgeschichte ist eine Geschichte, die mit dem Finger Gottes in unser Herz geschrieben werden muss, die wir in unser Herz hinein beten sollen. Denn alle göttliche Wahrheit muss durchs Gebet in unseren Herzen bleibend gemacht werden. Ich will euch

einen Vorschlag machen. Wenn ihr in euren irdischen Geschäften wisst, wie euch die Vergesslichkeit zusetzt und manchen Schaden schon angerichtet hat, so brauchet ihr allerlei Mittel, dieser Vergesslichkeit zu wehren; ihr machet euch allerlei Denkzeichen, ihr rufet eure Hausgenossen auf, euch daran zu erinnern; könntet ihr das nicht noch vielmehr im Geistlichen tun? diese Vergesslichkeit bringt euch ja weit größeren Schaden als alle Vergesslichkeit im Irdischen. Was wird es einmal für ein schmerzlicher Vorwurf in der Ewigkeit sein, zu wissen und zu fühlen, du habest so wenig des Herrn Jesu und seines Todes gedacht! Lernet also dieser Vergesslichkeit auch begegnen. Ich will euch nicht zumuten, dass ihr gleich anfangs alle Tage daran denken sollet; aber weil der Freitag der Todestag Jesu Christi ist und dieser alle Wochen einmal vorkommt: wie wäre es, wenn ihr alle Freitage in euren Häusern ein Passionslied mit den Eurigen lesen, oder einen von den Passionsprüchen euren Herzen vorhalten möchtet. Wenn es euch mit dieser Übung ein rechter Ernst wäre, ich weiß, sie würde nicht ohne Segen sein.

## 2.

Wie aber dieses Wort eine Warnung vor der Vergesslichkeit enthält, so ist es zugleich auch eine Aufforderung zum innigsten Andenken; denn das Wörtlein: Gedenke, denke daran, kommt in der heiligen Schrift sehr oft vor. Das Gedächtnis ist unter unseren Seelenkräften eine wichtige Kraft, die viel zu bedeuten hat. Was wären wir im menschlichen Leben für elende Leute, wenn wir kein Gedächtnis hätten! Leute, die zu den meisten Geschäften untauglich wären; wir könnten nicht einmal brauchbare Knechte und Mägde sein. Ebenso nötig, ja noch nötiger haben wir das Gedächtnis im Geistlichen; ohne dieses kann man auch kein rechter Christ sein. So grünte denn und lebe in dem Gedächtnis eines jeden wahren Christen die wichtige Geschichte des ersten Karfreitags. Ein Tag sage es dem andern und eine Nacht tue es kund der andern und unser Herz und Ohr sei diesen Verkündigungen offen. Es grünte diese Wahrheit in dem noch zarten Gedächtnis unserer Kinder und Jugend! und ich bitte Eltern und Lehrer herzlich um Jesu willen, den Kindern noch mehr als bisher davon zu sagen. Hat Gott unter dem Gesetz befohlen, die Israeliten sollen fleißig mit ihren Kindern von den Geboten des Herrn reden: wie viel mehr kann er erwarten, dass wir mit unseren Kindern von seiner in dem Tod seines lieben Sohnes geoffenbarten Liebe reden. Ein solches fleißiges Andenken bei Alten und Jungen hilft zur rechten Anwendung dieser Wahrheit; da wird diese Geschichte erst recht mit unserem Glauben vermengt und wird zur Nahrung des inneren Menschen. Gedenket also des Todes Jesu und seines Todestages. Es ist der Tag, da die Sünde der ganzen Welt weggenommen worden, da dem Übertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt und die Missetat versühnt worden ist. Könnten wir die Geschichte dieses Tages recht glauben und im Glauben behaupten, so würde die Sünde nicht mehr so über uns herrschen können und dürfen; es ist der Tag, da Jesus als die höchste Liebe „für uns gelitten und gestorben in der Zeit, da er uns hat erstritten ewige Lust und Seligkeit.“ Es ist der Tag, der auch noch im Gedächtnis der Seligen im Himmel funkelt, denn sie beten mit Wonne das Lamm an, das sich hat schlachten lassen. In dieses Lob Gottes und des Lammes wollen wir auch einstimmen.

X.

## Die Salbung in Bethanien. (1)

### *Johannes 12,1 – 8*

*Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls. Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet:*

*Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war. Da sprach Jesus: Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.*

**W**ir machen heute mit der Betrachtung der Leiden Jesu den Anfang und treten mit dieser Woche in die Fastenzeit ein. Das ist diejenige Zeit, die schon frühe von der christlichen Kirche zu einem stillen und heiligen Nachdenken über das große, durch Christum ausgeführte Erlösungswerk bestimmt wurde, die Zeit, da man von Christen Stille und Eingezogenheit und eine gewisse Enthaltung von Vergnügungen fordert und erwartet; es ist die Zeit, da wir unser Herz dem Geist öffnen sollen, der Jesum uns so gerne verklärt und uns nicht nur die Früchte seines Todes offenbaren, sondern uns auch zum Empfang und Genuss derselben zubereiten will. Die Leidensgeschichte ist zwar eine längst bekannte Sache, aber eben deswegen kommt es darauf an, dass wir sie immer wieder mit dem Geist der Erneuerung behandeln lernen. Wie Johannes das Gebot der Liebe ein altes und neues Gebot nennt, so soll uns diese Geschichte auch beides, alt und neu sein. Sie soll uns durch ihr Alter ehrwürdig werden, dass sie sich trotz allem Unglauben der Welt, und trotz; der Gleichgültigkeit der Christen doch noch bis auf diese Stunde erhalten hat, dass das Wort von dem Gekreuzigten doch so viele Jahrhunderte lang in der Welt erschallt, zum Beweis, dass es ein Wort ist, bei dem der Arm des Herrn sich offenbart. Wie manche Begebenheiten, die ehemals ein großes Aufsehen in der Welt gemacht haben, sind nun schon Jahrhunderte lang in Stillschweigen gehüllt und größtenteils vergessen; aber diese Geschichte konnte und durfte nicht ein Raub der Vergessenheit werden. Davon wurde schon Ps. 22 die Versicherung gegeben: vom Herrn wird man verkündigen von Kind zu Kindeskind; sie werden kommen, und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, dass ers tut. Es soll uns aber diese Geschichte auch neu sein, das heißt, wir sollen das Reden von dem Gekreuzigten nie zu einer Gewohnheitssache machen, sondern es soll uns eine Geschichte sein, aus der unser Glaube alle Tage neue Nahrung schöpft, die unserm Geist immer eine Quelle neuer Freude wird. Es geht freilich unsern Christen größtenteils mit dieser Geschichte, wie ehemals den Israeliten mit dem Manna, denen dasselbe so entleidete, dass ihnen davor ekelte, und sie

es als eine lose Speise ansahen; und man möchte und könnte es den Christen noch eher zu gut halten, wenn sie nur auch einmal eine solche Freude daran gehabt hätten, wie die Israeliten anfänglich an ihrem Manna. Aber vielen ist diese Geschichte entleidet, ehe sie die Süßigkeit derselben gekostet. Es dringt ein atheniensischer Geist in unsere Christenheit ein, der gern auch wieder etwas Neues hören möchte und der von dem Gekreuzigten einmal genug gehört hat. Dies kommt einem wahren Christen im Grund nicht unerwartet; denn das Wort vom Kreuz gehört auch zu dem Zeichen, dem widersprochen wird; und das Widersprechen der Sünder gegen Jesum wird nicht eher aufhören, als bis er sich offenbaren wird in seiner Herrlichkeit. Aber eben dies ist einem Christen ein Grund, in dem Leiden Jesu göttliche Kraft und göttliche Weisheit zu suchen und sich nach dem ganzen innern Menschen daran zu stärken.

## **Wie wir das Leiden Jesu anwenden sollen zur Erneuerung unsers Herzens,**

und zwar:

1. im Glauben,
2. in der Liebe,
3. in der Hoffnung.

### **1.**

Glaube, Liebe und Hoffnung sind nach 1. Kor. 13 die drei Stücke, die da bleiben; sie sind es, welche das ganze Christentum in sich begreifen, die zusammengenommen einen ganzen Menschen Gottes ausmachen, der alsdann zu allem guten Werk geschickt ist. Alles Werk des Geistes Gottes an dem Menschen wirkt darauf hin, und eine jede Wahrheit, die uns die heilige Schrift darlegt, soll Glaube, Liebe und Hoffnung in uns erwecken; besonders die große Wahrheit von Jesu, dem Gekreuzigten, von seinem Leiden und Tode. Das erste, wozu sie uns dienen soll, ist eine Erneuerung unseres Herzens im Glauben an diesen Jesum. Was hat aber nun unser Glaube hier zu tun, oder worin besteht der Segen, den er von der Betrachtung der Leiden Jesu hat?

❶ Der Glaube erneuert sich in der frohen Gewissheit: der Jesus, von dem man mir predigt, ist es, und kein anderer, der mir von Gott zu meinem Heiland, Erlöser und Seligmacher gegeben ist; denn er ist mir als ein solcher ausgezeichnet durch die Zeit, in welcher er gelitten hat. Diese Zeit war das Osterfest, wie von allen vier Evangelisten einstimmig berichtet wird. Es war die Zeit, die dem Herrn Jesu von seinem himmlischen Vater zu seinem Leiden bestimmt war; denn er sollte mit seinem Tode das längst gegebene Vorbild des Osterlammes zur Erfüllung bringen; und der Vater wollte damit ein öffentliches Zeugnis geben, sein Sohn sei das Lamm, das aller Welt Sünde tragen und hinwegnehmen soll. Bei dieser bestimmten Zeit musste es sein Bewenden haben. Die Feinde hätten es gerne auf eine andere Zeit verschoben, denn sie hatten es mit dem Verräter Judas verabredet: ja nicht auf das Fest! Aber im Ratschluss Gottes war es festgestellt: Ja, gerade auf das Fest, damit das Volk Israel und alle Welt wisse: dies ist der

Jesus, der nach dem besondern Rat und Willen Gottes für die Menschen hat leiden sollen. Dieses Heilandes nun soll sich unser Glaube auch jetzt aufs Neue freuen, da uns sein Leiden aufs Neue wieder verkündigt wird.

② Der Glaube erneuert sich in seiner Freude an der durch Jesum geschehenen Erlösung. Eben weil Jesus in der Osterzeit gestorben, so ist ihm die Leidensgeschichte seines Heilandes immer auch ein frohes Andenken an seine Erlösung. Das erste Osterfest der Israeliten war das Fest der Befreiung aus dem Diensthause Ägyptens, das Fest, das die Beendigung einer langjährigen Sklaverei feierte; und dieses Fest sollten sie nach der ersten Stiftung alle Jahre begehen, sie sollten sich alle Jahr wieder in der Freude erneuern, ein erlöstes Volk zu heißen. So soll unserem Glauben die nun anzutretende Fastenzeit eine Festzeit werden, eine Zeit, wo uns das Wort von unserer Erlösung mit Freuden ins Ohr und Herz schallt. Das Wort soll immer in uns klingen: wisset, dass ihr erlöst seid durch das Blut Jesu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Dies soll der Dank sein, den wir unserem Erlöser darbringen. Wenn unser Glaube fragt: wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir getan hat? so sollen wir einesteils unsere Unfähigkeit, einen vollen Dank darzubringen, in Demut anerkennen, aber doch auch nicht ganz zurückbleiben wollen; wir sollen sagen: „ich kann zwar nicht viel geben in diesem armen Leben, eins aber will ich tun: es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn.“

③ Der Glaube erneuert sich in seinem Bekenntnis zu Jesu. In der Leidensgeschichte offenbarte sich, wer sich zu Jesu bekannte. Es war die Anzahl dieser Bekenner sehr gering, und dabei waren sie noch schwach und hielten nicht ganz standhaft an ihrem Bekenntnis fest. Jedoch genossen sie den Schutz Jesu und die bewahrende Gottesmacht, die sie bei allen Mängeln ihres Bekenntnisses nicht ganz zurückweichen ließ. Zu diesem Jesu soll sich auch noch jetzt unser Glaube bekennen, wenn auch kein Oberster an ihn glaubt, wenn er von Schriftgelehrten und Hohenpriestern, wenn er von den Weisen und Klugen verworfen wird, wenn er nur als ein Heiland für das Volk angesehen wird. Denn es gibt heutzutage auch, wie zu den Zeiten des Erdenwandels Jesu, eine doppelte Religion, eine Volksreligion, und eine Religion der Vornehmen und Angesehenen. Diese beiden Religionen liegen immer in einem gewissen Streit mit einander, es sucht sich immer eine Partei gegenüber der andern zu verwahren. Deswegen heißt es in unserem heutigen Texte, die Schriftgelehrten haben sich vor dem Volk gefürchtet, als welches noch etwas auf Jesum gehalten und das dem wahren Glauben näher war als die Pharisäer und Schriftgelehrten.

## 2.

Die Betrachtung der Leiden Jesu soll uns auch erneuern in der Liebe. Die Leidensgeschichte gibt uns beides, sowohl Beispiele mangelhafter Liebe, als auch Beweise von großer und redlicher Liebe. Ein Mangel der Liebe war es, dass die Jünger über der mit Jesu vorgenommenen Salbung sich zum Murren und zu einem gewissen Unwillen verleiten ließen, dass es ihnen zu viel sein wollte, dass eine Salbe von so großem Wert auf ihren Herrn verwendet worden war. Durch dieses lieblose Betragen wurden sie so verunreinigt, dass Jesus für nötig fand, die Fußwaschung mit ihnen vorzunehmen, um ihnen damit ein neues Beispiel der Liebe und Demut zu geben. Ein Beweis hingegen von einer großen Liebe war das Werk der Maria, die Jesum salbte, die gerne diese Ausgabe machte, um ihm damit einen Beweis ihrer großen Liebe zu geben. Dies soll uns eine Mahnung sein, uns zu

prüfen, wie es um unsere Liebe zu Jesu stehe. Wenn unser Glaube an Jesus ein wahrer Glaube ist, so wird er sich auch durch die Liebe tätig beweisen, durch eine Liebe, die gern auch für so viele Liebe etwas dem Heiland erwidern möchte; und wenn es auch sehr unscheinbar ist, was wir ihm tun können, wenn es nur aus der Liebe kommt, so ist es ihm angenehm und wohlgefällig. Er hat das Liebeswerk der Maria höher angerechnet, als sie es anzusehen wagte.

### **3.**

Endlich soll sich unser Herz in der Hoffnung erneuern. Jesus selbst stand mitten unter dem Leiden auf dem festen Grunde der Hoffnung. Bei der Verkündigung seiner Leiden hat er schon die hoffnungsvolle Aussicht auf seine Auferstehung. Sein Leiden nennt er einen Hingang zum Vater. Das war eine lebendige Hoffnung, und darauf ruht auch unsere Hoffnung, denn er hat es selbst verheißen: wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Es war Hoffnung, dass Jesus schon hinaussah, das Evangelium von ihm werde in der ganzen Welt verkündigt werden, wie er es bei der Salbung bezeugte. Auch hier liegt für uns ein Hoffnungsgrund im Leiden Jesu, dass wir glauben dürfen, das Evangelium von ihm werde fortwähren; es werden noch alle Enden der Erde an ihn denken und sich zu ihm bekehren. Sieht es auch um sein Evangelium oft noch bedenklich aus, es wird doch in aller Welt und zu aller Zeit gepredigt werden. Einen weiteren Hoffnungsblick gibt uns auch das Gastmahl, dem Jesus zu Bethanien anwohnte, und wo besonders auch des auferweckten Lazarus als eines Gastes gedacht wird. Dieses ist ein liebliches Vorspiel auf das himmlische Gastmahl, wo die Auferstandenen an dem Tisch Jesu sitzen werden. Auf dieses Gastmahl hatte Jesus auch im Leiden seine Jünger einige mal getröstet. Und dazu gibt uns das Leiden und der Tod Jesu eine Anwartschaft.

## XI.

### Die Salbung in Bethanien. (2)

#### *Johannes 12,1 – 8*

*Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls. Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet:*

*Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war. Da sprach Jesus: Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.*

**M**it dem heutigen Tag fangen wir wieder die Betrachtung des Leidens Christi an. Dies ist eine löbliche und heilsame Einrichtung der christlichen Kirche schon von frühen Zeiten an, und sie verdient es, auch noch in unseren Zeiten beibehalten und benützt zu werden. Das Leiden Christi ist eine Geschichte, an die man nie zu oft und zu viel denken kann; und doch denken viele unserer Christen nicht so fleißig daran. Eben daher ist es gut, dass eine besondere Zeit dazu bestimmt ist, da man sich dieser wichtigen Geschichte erinnern soll; nicht als ob man nachher nicht mehr daran denken dürfte, sondern damit man bei der leidigen Vergesslichkeit des menschlichen Herzens doch das Jahr hindurch wenigstens einige Zeit dazu benütze, sich in der gesegneten Erinnerung an diese wichtige Geschichte zu erneuern. Die Vergesslichkeit der Menschen mag übrigens auch in dieser Sache so groß sein als sie will, so wird es doch bei der Verheißung bleiben, die Ps. 22 steht: vom Herrn wird man verkündigen von Kind zu Kindeskind, sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, dass er's tut, oder eigentlich, dass er's getan und alles vollbracht hat. Ja, man möchte sagen, wenn Menschen davon schweigen sollten, so würden andere, geringere Kreaturen davon zeugen müssen. Wer hat aber eine größere Pflicht, sich in der Erinnerung an diese Geschichte öfters zu erneuern, als eben der Mensch, den sie so nahe angeht? Und wer einmal etwas von dem Segen erfahren hat, den diese Geschichte unseren Herzen bringt, wenn sie demselben recht nahe geworden ist, der wird gewiss gerne damit umgehen, der wird seine Lust und sein Wohlgefallen daran finden, der wird sie Tag und Nacht in sich bewegen, der wird erst mit Wahrheit sagen lernen: wie köstlich sind vor mir, o Gott, deine Gedanken!

Rechte Passionsbetrachtungen sind etwas, das man nicht nur so nach eigenem Belieben treiben kann, sondern der rechte Blick ins Leiden Christi muss von oben herab gegeben werden: diese Wahrheit wollen wir gleich beim Anfang unserer

Passionsbetrachtungen als eine ausgemachte Sache voraussetzen, dann werden wir auch einsehen, wo und wie wir den eigentlichen Segen von dieser Geschichte für unser Herz zu suchen haben.

## **Wie die Leidensgeschichte ein Segen für unser Herz werden soll**

Das ganze Leiden Jesu ist etwas fürs Herz. Es ist keine Verstandessache, von der man ganz kühl reden kann, sondern eine Herzenssache, etwas, das unser innerstes Gefühl erregen soll. Es ist ja dem lieben Heiland selber sein ganzes Leiden eine Herzenssache gewesen; denn es gingen dabei die tiefsten, die innersten, die zartesten Bewegungen in seinem Herzen vor; und sein ganzes Leiden ist uns ein Spiegel, wo wir dem Herrn Jesu ins Innerste seines Herzens hineinsehen können. Sind wir einmal durch die Gnade zu dieser Erkenntnis gekommen, so sind gewiss die Passionsbetrachtungen ein wahrer Segen für unser Herz. Wie kann nun die Leidensgeschichte auch ein Segen für unser Herz werden?

❶ Behandle die Betrachtungen des Leidens Jesu ja nicht als eine Gewohnheitssache. Man kann die heiligsten Sachen gewohnt werden, und sobald man etwas gewohnt ist, so machts keinen Eindruck mehr aufs Herz, so hat man keine Kraft davon. Die Gewohnheit tut größeren Schaden als man weiß und glaubt: sie bringt viele unserer Christen um den eigentlichen Genuss des seligen Evangeliums von Jesu Christo. So ist unseren Leuten die ganze Leidensgeschichte schon lange bekannt, wenigstens tun sie so, und eben daher machen sie nicht mehr viel daraus, ihr Herz bleibt ohne Empfindung dabei. O, das ist etwas Schlimmes; da lässt sich nicht viel Nutzen von dieser Geschichte hoffen. Fast möchte man sich Zuhörer wünschen, die noch nie etwas davon gehört haben, dass man einmal erfahren könnte, was diese Geschichte für einen Eindruck auf ein Herz macht, das dieselbe zum ersten mal mit Aufmerksamkeit hört. Diese Gefühllosigkeit oder Gleichgültigkeit der Christen könnte die Leidensgeschichte beinahe in einen übeln Ruf bringen, dass man denken möchte, sie müsse nicht so viel zu bedeuten haben, da die meisten Christen selber nicht viel daraus machen. Bitte demnach den Herrn, dass er dir durch seinen Geist die ganze Leidensgeschichte neu mache, als wenn du sie das erste mal hörtest, damit der Geist der Wahrheit auch ein rechtes Gefühl, rechte Empfindungen, tiefe und bleibende Eindrücke in dir erwecken kann.

❷ Lass dich an deine alten Schulden und an den vergessenen Dank mahnen, den du noch bis auf diese Stunde dem Herrn Jesu schuldig geblieben bist für alles, was er in seinem Leiden für dich getan. Wenn Jesus heute auch in unserer Mitte Schulden einfordern würde, wie viel hätte er bei uns einzunehmen! Wie oft haben wir in unseren alten Passionsliedern gesungen: Tausend, tausendmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür. Da haben wir den Mund recht voll genommen, da sprechen wir von Millionen Dank, und ist vielleicht an diesen Millionen Dank noch kein Hundert, noch kein Halbhundert, vielleicht noch weniger bezahlt worden. Ich begehre keinem mehr Schulden aufzulegen, als er wirklich hat; ich habe über meine eigenen Schulden des Danks, die ich gegen meinen Heiland habe, mich zu beugen und darüber Leid zu tragen; aber prüfet euch selber redlich: wer kann sagen, dass er dem Herrn Jesu für sein Leiden herzlich gedankt? Wie lange willst du ihm diesen Dank noch schuldig bleiben? willst du mit der großen Zahl der Undankbaren herumlaufen und den Herrn Jesum fragen lassen: wo sind die Neune? O, Herr Jesu, sollst du nicht mehr um deine Menschen verdient haben, als dass dir kaum der zehnte Teil von ihnen dankt? Besinnet euch, ob nicht Tage und Wochen vorbeigehen

können, bis wir daran denken, was Jesus an uns getan, und ob er auch nur ein einziges mal einen rechten Herzensdank von euch bekommen hat. Fasset einmal den Entschluss: „Mein Bach des Lebens soll sich dir und deinem Namen für und für in Dankbarkeit ergießen; und was du mir zu gut getan, das will ich stets, so tief ich kann, in mein Gedächtnis schließen.“ An dieser Dankbarkeit ist vieles gelegen; denn diese macht erst das Herz recht weich, da lernt man sich erst recht beugen über seine vorige Härte und bekennen: „Meine Trägheit muss ich schelten, dass ich ihn so schlecht geliebet und wohl gar mit Hass betrübet.“

③ Lass das Leiden Jesu so viel an dir wirken, dass du ihm auch gerne etwas zuliebe tust. Alles Christentum, auch die allerbesten Handlungen, sind beinahe nicht viel höher als ein Frondienst anzurechnen, wenn es nicht aus der Liebe Christi geht; man wird auch ohne diese Liebe bei den besten Handlungen bald müde werden. Hingegen wenn das Herz einmal über dem, was Jesus an uns getan, recht gerührt ist, da wird man auch munter, etwas für ihn zu tun; da weiß das Herz, was es ihm antworten soll, wenn er fragt: das tat ich für dich, was tust du für mich? Unser Text redet von einer Seele, der es daran lag, dem Herrn Jesu etwas zuliebe zu tun: das war Maria, die ihn salbte. An diesem Beispiel sehen wir, wie hoch der Herr Jesus das anrechnet, was man aus Liebe zu ihm tut. Denn er sagt, das Liebeswerk dieses Weibes werde durch alle nachfolgenden Zeiten noch gerühmt werden. Was wären wir für Leute, wenn die Liebe Christi in uns wäre und wirkte! Was könnten wir in dieser Liebe tun! da würde uns nichts zu groß, zu beschwerlich, zu kostbar, zu teuer sein, wir könnten alles ihm aufopfern. Diese Liebe Christi muss wieder in uns hineinkommen, denn jetzt ist unsere Kraft noch klein und schwach, jetzt wären wir keinen schweren Versuchungen gewachsen, sie könnten uns leicht hinreißen. Aber wenn die Liebe Jesu wieder in unseren Herzen Wurzel fasst, da geht es besser, da heißt es wie Hohel. 8,6.7: Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle; ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, dass auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Von dieser Liebe werde uns in dieser Fastenzeit auch etwas zu teil.

④ Willst du von dem Leiden Jesu auch einen Segen für dein Herz, so schließe dich an die Gemeinschaft der Gläubigen an. Die ersten Zubereitungen auf seine Leiden machte Jesus in der Mitte seiner Gläubigen bei dem Abendessen, das sie ihm zu Bethanien gehalten. Was mag wohl bei diesem Abendessen vorgegangen sein? Bei den Jüngern freilich ging etwas vor, womit sie ihren Herrn beleidigten, nämlich ihr Zank über die Salbung. Aber eben bei diesem Essen brachte Jesus sie auch wieder zurecht durch die Fußwaschung. Da gab er ihnen einen neuen Beweis seiner Liebe. Da fasste er sie aufs Neue an, dass sie unter seinem Leiden nicht sollten von ihm wegkommen. Schließe dich also an andere Gläubige an, wenn sie auch schon schwach sind, wenn du auch meinst, du seiest noch stärker als sie. Jesus ist auch bei diesen Schwachen, und da will er dir auch etwas vom Segen seiner Leiden mitteilen.

⑤ Ehre die Leidensgeschichte als eine Geschichte, die noch in aller Welt wird gepredigt werden. Sie ist schon manchem verkündigt worden, aber viele haben doch noch nichts davon gehört. Unsere Christen haben sie schon lang gehört, aber wie? Sie wird noch überall gepredigt werden, denn der Heiland ist ja für die ganze Welt gestorben. Es hat wenig Anschein dazu, aber es wird dennoch geschehen.

Ach, ach wollte Gott, dass doch  
Alle Welt dereinsten noch  
Dieses sich ins Herz einschriebe:  
Der am Kreuz ist meine Liebe.

Amen

## XII.

### Die Salbung in Bethanien. (3)

#### *Johannes 12,1 – 8*

*Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus nach Betanien, wo Lazarus war, den Jesus auferweckt hatte von den Toten. Dort machten sie ihm ein Mahl und Marta diente ihm; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls. Da sprach einer seiner Jünger, Judas Iskariot, der ihn hernach verriet:*

*Warum ist dieses Öl nicht für dreihundert Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war. Da sprach Jesus: Lass sie in Frieden! Es soll gelten für den Tag meines Begräbnisses. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.*

Du zeigst mir die Male deiner Wunden,  
Da hab ich dein und mein Herz erst gefunden,  
Da hab ich Mut und einen Grund zu hoffen  
Erst angetroffen.

**D**ieses Wort gilt für das ganze Leiden Jesu, und wenn wir es fruchtbarlich bedenken wollen, so sollen wir es nach dieser doppelten Seite hin betrachten. O solltest du sein Herze sehen! Ist der Wunsch eines rechten Gläubigen. Und unter diesem sollen wir auch zur Erkenntnis unseres eigenen Herzens heranwachsen. Wir wollen diese zwei Blicke so viel als möglich durch die ganze Leidensgeschichte hindurch beibehalten.

### Das Leiden Jesu als ein Spiegel

1. seines Herzens und
2. unseres Herzens.

#### **1.**

Aus dem Herzen Jesu leuchtet uns besonders seine Entschlossenheit entgegen. Er trat sein Leiden mit Überlegung an. Er wusste schon lange, was auf ihn wartete und wollte sich immer mehr darin befestigen. Da er seine Reise antrat, hieß es: er stärkte

sein Angesicht nach Jerusalem zu gehen. Er verkündigte seinen Jüngern dreimal sein Leiden voraus, und in seiner Leidenswoche selbst, zwei Tage vor Ostern, sagte er ihnen noch einmal, was ihm bevorstehe. Sein Leiden kam ihm also nicht unvermutet. Die Feinde gedachten zwar, ihn zu überfallen zu einer Zeit, da er sich nicht versehen würde, aber er rüstete sich vorher darauf: es war in seinem Herzen ausgemacht, ehe die Feinde noch daran denken konnten.

Wir sehen hier das Herz Jesu von einer lieblichen Seite. Er will uns damit zeigen, wie er sich ganz zu seinem Leiden gerüstet, wie es ihm darum zu tun gewesen, sein Leidengeschäft recht zu behandeln und sich ganz dazu hinzustellen. Es ging zwar durch manche dunkle Blicke, aber sein Geist drang durch alles hindurch. Diese Zubereitung, diese Willigkeit seiner Seele macht sein Leiden erst recht groß. Es war eine Willigkeit in seinem Herzen, die er schon vor seiner Menschwerdung hatte, die er in seine Menschheit hereinnahm und mit der er alles, was ihn schwach machen wollte, besiegte. Aus dem Herzen Jesu leuchtet uns ferner entgegen die Liebe zu den Seinigen.

① Er suchte seine Jünger aufs Neue auf sein Leiden vorzubereiten, damit sie nicht hintennach denken sollten, es sei eine bloß menschliche Sache gewesen, dass sie wissen sollten: es ist ein höherer Rat dabei.

② Er suchte auch die übrigen Gläubigen an sein Herz zu ziehen. Deswegen aß er im Hause Simons des Aussätzigen mit andern Gläubigen. Diese Liebe spürte das Weib, das ihn salbte.

③ Er wachte über dem Häuflein seiner Jünger, dass nichts unter sie hineinkäme, wodurch sie Schaden leiden und abwendig gemacht werden könnten. Es gab manche Stürme vor und in der Leidenswoche selbst. Eben bei dieser Salbung kam ein Sauerteig in ihre Herzen und sie gerieten in Unwillen über das Weib; aber Jesus suchte es beizeiten beizulegen. Er wachte über dem edlen Liebestrieb des Weibes und zugleich über seinen Jüngern.

## 2.

Es ist das Leiden Jesu auch ein Spiegel unseres Herzens, teils wie es von Natur ist und sich in seiner Verdorbenheit zeigt, teils wie es von rechtswegen sein sollte. Es kommen in der Leidensgeschichte allerlei Personen vor. Alle diese sollen wir ansehen als solche, die uns etwas von unserem eigenen Herzen zu zeigen haben. Es kommen vor

① die Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten im Volk. Das waren Leute, die einen alten Hass gegen den Herrn Jesus hatten, aber ihn immer zu verbergen suchten. Siehe, so gehts, wenn man der Wahrheit kein Gehör gibt, da wächst eine bittere Wurzel hervor, da sucht man allerlei Gelegenheit, und doch will man noch hinter dem Busch halten. Siehe, das ist dein feindseliges und heuchlerisches Herz.

② Der untreue Jünger Judas; dieser war drei Jahre bei Jesu, genoss so viele Liebe von ihm, und nun entschloss er sich, ihn zu verraten und den Feinden in die Hände zu liefern. Siehe, so ists, wenn man sein Herz nicht ganz hergibt! Eine solche untreue Seele steht alsdann den satanischen Kräften offen.

③ Die andern redlichen Jünger Jesu, die noch nicht den rechten Leidenssinn zu finden wussten. Darum waren sie so unverständlich bei seiner Leidensverkündigung. Lerne an ihnen dein im Geheimnis des Kreuzes noch unerfahrenes

Herz kennen. Die Jünger ärgerten sich aber auch an dem Liebesdienst des Weibes. Judas hatte durch seinen Geiz diesen Sinn unter sie gebracht. Lerne daran deinen Geiz kennen und dein Herz, das sich so leicht von einer ungesunden Lust anwehen lässt und fromme Vorwände sucht.

④ Das Weib, die ihn salbte. Es kam ein himmlischer Trieb in sie. Sie wusste nicht so recht, was sie tat, aber sie folgte eben, und dieser Gehorsam ist ihr noch zu einem ewigen Lob angeschrieben. Lerne an ihr dein Herz den himmlischen Trieben offen halten.

### XIII.

## Die Salbung: Fußwaschung.

### *Galater 2,20*

*Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.*

**E**s ist ein schönes Zeugnis, das Paulus Gal. 2,20 sich gibt: was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Er zeigt damit, wie er es für eine so große Gnade erkenne, dass es Gott gefallen habe, seinen Sohn in ihm zu offenbaren; von da an habe er das Element gefunden, worin er eigentlich lebe. Bei seinem vorigen pharisäischen Sinn habe er noch gar nichts davon gewusst, da habe er sich selber gelebt und sich selber gesucht und doch bei allen seinen gleißenden Werken keine Ruhe gefunden; nun aber sei es mit ihm ein anderes geworden, nun lebe Christus in ihm, und was er noch weiterhin auf der Welt zu leben habe, das begehre er nicht anders als im Glauben des Sohnes Gottes zu leben. Wir fangen heute wieder die Leidensgeschichte Jesu an. Dies ist eine Geschichte, in der uns gezeigt wird, wie er sich für uns in den Tod gegeben, aber auch zugleich seine Liebe gegen uns bis in alle Ewigkeiten hinein verherrlicht hat. Es soll also diese Geschichte bei uns eine doppelte Frucht bringen, eine Frucht des Glaubens und eine Frucht der Liebe; es sollte von rechtswegen bei einem jeden von uns zu dem Entschluss kommen: was wir noch weiterhin im Fleisch zu leben haben, das wollen wir nicht anders als im Glauben des Sohnes Gottes leben. Wir dürfen dabei auch zurückschauen auf unseren vorigen Lebensgang und uns prüfen, wie wir gelebt und was wir geglaubt haben. Da werden wir finden, teils wie viele Zeit wir in der Unwissenheit dahingegangen, teils wie wir zwar manches, aber doch nicht das ganze Evangelium geglaubt, teils wie wir vieles von dem Leiden und Tod Christi zu Herzen genommen haben, aber doch nie zu einem rechten Stand in diesem Glauben gekommen sind und durch die mancherlei Einflüsse des Fleisches und der Vernunft wieder davon weggerückt wurden. Wir werden aber auch dabei finden, was wir bisher mit einem solchen halben und unvollständigen Glauben gewonnen haben, nämlich, dass wir ein Rohr waren, das der Wind hin und her wehte, dass wir unserer Sache und unserer Seligkeit nie recht gewiss waren, dass wir noch nie haben sagen können: „ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders als in Jesu Wunden? da lag er vor der Zeit der Welt; der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht.“ Wir werden finden, dass wir im Glauben des Sohnes Gottes noch nicht zu Hause gewesen sind. Um so mehr haben wir also Ursache, bei der abermaligen Betrachtung der Leiden Christi einmal recht in das Evangelium einzudringen und zu bitten, dass uns der Geist die Leiden Jesu so verkläre, dass wir auch einmal im Glauben des Sohnes Gottes leben, dass uns dieses Evangelium auch einmal recht süß werde und wie Milch und Honig schmecke, dass es uns

ein Evangelium sei, das uns Christi Priestertum mit großer Klarheit aufdeckt, darauf wir leben und sterben, zu dem wir uns mit dem edeln Sinn bekennen:

Jesus bleibt mein Eigentum  
Und sein Evangelium.

## **Wie wir das Leiden Jesu fruchtbarlich betrachten sollen, dass wir dadurch gefördert werden**

1. Im Glauben des Sohnes Gottes.
2. In der Erkenntnis seiner Liebe.

### **1.**

Wir sollen durch das Leiden Jesu gefördert werden im Glauben des Sohnes Gottes, der sich für uns dahingegeben, der nicht für sich gestorben ist, sondern uns zulieb. Wir sollen ihn unter seinem Leiden so ansehen, als spräche er zu uns: alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Da stellt er sich vor uns hin als denjenigen, der seine durch Leiden erworbene große Beute gleich unter uns austeilen will, den es freut, wenn wir auch dasjenige genießen, was er für uns getan.

❶ Glaube also an den Sohn Gottes, der gleich anfangs mit dem Sinn in sein Leiden hineingegangen ist, seinen Leib für dich dahinzugeben. Deswegen musste Maria seinen Leib noch am Abendessen salben, und Jesus selbst gab über dieses damals unerkannte große Liebeswerk die wichtige Erklärung, Maria habe das tun müssen, seinen Leichnam einzusalben zu seinem nun nahe bevorstehenden Begräbnis. Maria wusste damals selber nicht ganz, was sie tat; die Jünger verstanden auch nicht und wurden gar unwillig darüber; aber Jesus gibt die rechte Deutung davon und will uns damit in den rechten Glaubensblick hineinführen. Und was soll nun unser Glaube dabei denken? Der Herr Jesus hat deswegen gelitten, dass er seinen Leib zu einem Opfer für uns in den Tod gebe. Auf dieses Opfer hat sein himmlischer Vater schon lange gewartet, er wurde durch so viele geschlachtete Leiber der Opfertiere nicht befriedigt, aber an dem Leibe seines Sohnes sollte er Wohlgefallen finden. Deswegen sagte der Sohn selber (Ps. 40,7): Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber den Leib hast du mir zubereitet. Diesen Leib nun ehrt der Glaube und denkt: dies ist der Leib, der für mich in den Tod gegeben ist, dies ist der Leib, den der Vater zu meiner Versöhnung schon längst zubereitet hat, dies ist der Leib, auf den alle meine Strafe gelegt ist, dies ist aber auch der Leib, der mit allen seinen Wunden und Striemen zu einer Arznei für mich bereitet ist, so dass aus allen Öffnungen dieses verwundeten Leibes Lebensströme für mich fließen, der Leib, durch dessen Aufopferung ich wieder geheiligt bin. Und dies kann ja kein anderer Leib als der Leib des Sohnes Gottes sein.

❷ Glaube an den Sohn Gottes, der auf das Osterfest für dich geopfert worden ist. Auch in Ansehung der Zeit des Todes Christi ging es ganz anders als die

Feinde es im Sinn hatten. Diese wollten ihn nicht auf Ostern getötet haben. Aber nach dem Rat Gottes sollte es gerade diese und keine andere Zeit sein. Damit hat Gott unserem Glauben wieder einen neuen Fingerzeig geben wollen: derjenige, der gerade auf Ostern getötet worden ist, ist der für dich gestorbene Sohn Gottes, der ist dein rechtes Osterlamm. Siehe also Jesum an, der mit seinem Leiden in der Passawoche als dein Erlöser dir vor Augen steht, der dich mit seinem Tod ausgeführt aus der Macht des Todes und aller deiner Feinde und eine ewige Erlösung für dich zuwege gebracht hat.

③ Glaube an Jesum, der durch seinen Tod als der Sohn Gottes wieder zum Vater hingegangen ist. Dies ist der Hingang, der uns eine ewige Gerechtigkeit erworben, wovon der heilige Geist gerne die ganze Welt überzeugen möchte, wie Jesus es Joh. 16,18 bezeugt: der Geist wird die Welt strafen um die Gerechtigkeit, dass ich zum Vater gehe. Mit diesem Hingang wurde sein Tod erst vollends verklärt als ein Tod des Sohnes Gottes, der als derjenige wieder zum Vater geht, welcher allen Willen Gottes erfüllt hat. Darauf darf sich der Glaube berufen und sagen: Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zum Vater hingegangen und nun sitzt zur Rechten Gottes (Röm. 8,34), der ins Heiligtum eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns (Hebr. 9,24).

④ Glaube an den Sohn Gottes, dem es selber darum zu tun ist, dass du es wissest, dass er es sei. Deswegen verkündigte er seinen Jüngern sein Leiden nicht früher, als bis sie in diesem Glauben befestigt waren. Deswegen verwahrt er sie noch in unserem heutigen Texte gegen das Ärgernis, das sie durch den Verrat des Judas an ihm hätten nehmen können, da er bezeugt: jetzt sage ichs euch, ehe es geschieht, dass, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, dass ich es bin. Lernet also doch durch die ganze Leidensgeschichte hindurch zu Jesu sagen: ja, Herr Jesu, du Sohn Gottes, du bist es, der für mich gelitten hat. Auf diesem Glauben wächst alsdann die Erkenntnis der Liebe Christi von selbst.

## 2.

Die Liebe Christi ist der edle Geruch, der aus seinem ganzen Leiden hervorströmt. Und auch davon gibt uns unser Text liebliche Beweise.

① Er zeigte seine Liebe gegen die Maria, die ihn gesalbt. Seine Liebe machte aus ihrem Werk mehr als sie selber wusste. So wird er auch unsere Liebe gegen ihn höher anrechnen, als wir wagten sie anzurechnen. Seine Liebe erhält und bewahrt uns unter allem Tadel der Welt, dass wir in unserem Liebessinn doch nicht lass werden, wie es der Maria bei den Einwendungen der Jünger hätte gehen können.

② Er zeigte seine Liebe gegen die Seinigen; wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Er hat eine Liebe, die nicht aufhört. In den letzten Tagen hatte er seine Jünger noch so lieb wie anfangs. Er hat eine Liebe, die nicht ermüdet wird durch unsere Unarten. Er wirft ihnen ihr unhöfliches Betragen bei der Salbung nicht vor. Er hat eine Liebe, die uns reinigen will von dem, was uns gegen ihn verschließt (die Fußwaschung). Er hat eine Liebe, die alles an uns tut, dass wir doch auch teil an ihm haben (werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir). Diese Liebe hat also auch uns einen Teil an ihm zgedacht. Sie bringe es auch an uns zu stand, dass wir das innere Zeugnis haben, wir haben Teil an ihm in dieser und in jener Welt.

## XIV.

### **Die Salbung, Abendmahl, Fußwaschung, Rangstreit.**

(Predigt am Palmsonntag)

**W**ir treten heute die große und stille Woche an, in welcher der Herr Jesus das große Werk der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts ausgeführt hat. Wenn man das Festevangelium liest, so sollte man nicht meinen, dass es in wenigen Tagen so seltsame und dem Anscheine nach widersprechende Auftritte hätte geben können. Jesus wird mit lauter Frohlocken als ein König in Jerusalem empfangen und bald darauf verwirft ihn das Volk und will ihn nicht mehr als seinen König erkennen. Das sind ja wunderbare Abwechslungen, die ein Spiegel des unbeständigen menschlichen Herzens sind, das heute so und morgen wieder anders denkt. Und doch sollen wir diese Sache nicht als einen bloßen Zufall, nicht als einen bloßen Spiegel der menschlichen Unbeständigkeit ansehen, sondern es hat auch dieses nach dem Rat und Willen des himmlischen Vaters so gehen müssen. An dem heutigen Tag hat es müssen ausgemacht und festgesetzt werden, wie man das bevorstehende Leiden Jesu eigentlich anzusehen habe, nämlich als ein Leiden, durch welches er sich den Weg auf den königlichen Thron gebahnt hat. Denn es ziemte Gott, dass der Herzog der Seligkeit durch Leiden des Todes vollendet und sodann mit Preis und Ehre gekrönt werden sollte. Sein ganzes Leiden war also der Weg zum Königreich, das er sowohl für sich als für die Seinigen einnehmen wollte. Davon gibt er selber in seinem Leiden deutliche Spuren und Fingerzeige. Wir wollen auf dieselben auch in unserem Abschnitt der Leidensgeschichte acht geben und in Verbindung mit dem Evangelium daraus betrachten:

### **Das Leiden Jesu als den geheimnisvollen Weg zum Königreich**

Jesus war von Mutterleibe an für das Königreich bestimmt. Schon bei der Verkündigung seiner Empfängnis war die Rede davon, da der Engel Gabriel sagte: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sieht man schon, worauf es mit seiner Geburt abgesehen war. Bald nach seiner Geburt wurde er von den Weisen aus dem Morgenland als der wirkliche König der Juden angebetet, ob ihn schon sein eigenes Volk noch nicht als solchen erkannte. Da er sein Lehramt antrat, waren alle seine Predigten lauter Verkündigungen des mit ihm angebrochenen Königreichs der Himmel. Und ehe er sein Leiden antrat, musste er noch vorher unter freiem Himmel, dass Himmel und Erde davon zeugen konnten, als König ausgerufen werden. Und doch sah man bei allem diesem nicht viel Königliches bei ihm, weil er erst im Begriff war, das ihm verheißene Königreich einzunehmen. Es ging ihm hierin wie seinem Vater David: dieser war von Samuel zum König gesalbt, aber er hatte noch manchen Kampf zu bestehen, bis er sich auf den königlichen Thron geschwungen, er musste sich von Saul viel gefallen lassen, so dass es ihm eine rechte Glaubensaufgabe war, die ihm einmal gegebene Verheißung vom Königreich unter so widersprechenden Tatsachen dennoch durchzubehaupten. Er hielt aber doch im Glauben an dieser

Verheißung fest und erlebte es auch endlich, dass er wirklicher König wurde. Gerade so ging es bei Jesu. Er ließ sich durch die tiefsten Leiden und Schmähungen seine Hoffnung aus das Königreich nicht verdunkeln und wusste, dass alles Leiden ihm nicht nur kein Hindernis werden dürfte, sondern ihn auch noch überdies in der Besitznahme seines Königreichs fördern musste. Deswegen redete er während seines Leidens so viel vom Reich.

❶ Das erste Wort von seinem Königreich findet sich bei seiner Salbung in Bethanien. Da bezeugte er seinen Jüngern, die darüber unwillig werden wollten: wahrlich, ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat. Damit gibt er einen deutlichen Beweis seiner zuversichtlichen Hoffnung. Er wusste, dass das Wort von seinem Königreich noch in der ganzen Welt soll ausgebreitet werden. Und wie schlecht sah es damals mit dieser Hoffnung aus! die Feinde waren mit allem Ernst darauf bedacht, sein Gedächtnis vom Erdboden zu vertilgen; es hieß immer bei ihnen: wann wird sein Name vergehen? Aber alles dieses konnte ihm seine Hoffnung nicht nehmen. Er wusste, dass sein königlicher Name noch von Morgen bis Abend, von einem Ende der Erde bis zum andern soll erkannt, gepredigt und angebetet werden.

❷ Das zweite Wort von seinem Königreich redet er bei der Stiftung des heiligen Abendmahls, da er zu seinen Jüngern sagt: ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis ich es neu trinken werde in meines Vaters Reich, oder wie er Lukas 22,16.18 sagt, bis das Passah erfüllt werde im Reich Gottes und bis das Königreich Gottes komme. Da gibt er ja schon eine deutliche Versicherung, wie das Königreich, das er verkündigt, einmal durchdringen und vor aller Welt offenbar werden soll, wie in der letzten Zeit der rechte Ostertag anbrechen soll, an welchem er die Seinigen aus Ägyptens hartem Stand ausführen und in sein Reich heimholen wolle. Diese Hoffnung stand ihm damals so klar vor Augen, wie wenn alles schon erfüllt wäre. Ja, das heilige Abendmahl, das er eingesetzt, ist schon jetzt ein Beweis davon, dass sein Königreich unter uns ist. Wäre er nicht König, so würde die Welt diese Einsetzung schon lange weggeleugnet haben; aber er hält indessen darüber mit seiner königlichen Gewalt und wird darüber halten, bis er kommt. Und wer sein heiliges Abendmahl im Glauben genießt, der legt eben damit das Bekenntnis ab: Jesus Christus ist mein Herr. Hätte Jesus nicht eine so feste Überzeugung von seinem Königreich in seinem Innern gehabt, so würde er sich nicht haben einfallen lassen, eine solche Stiftung auf viele Jahrhunderte hinein zu machen.

❸ Das dritte Wort von seinem Königreich redet er bei der Fußwaschung. Da heißt es: wahrlich, ich sage euch, wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Auch darin liegt ein Beweis seines Königreichs. Da redet er ja schon von den Boten, die nach seinem Hingang sein Königreich verkündigen sollen; da gibt er ihnen schon den Auftrag und bezeugt, wie man sie als Gesandte von ihm anzusehen und zu achten habe. Das ist eine rechte Hoffnungsfreudigkeit! Wenn die Pharisäer und seine übrigen Feinde die Rede Jesu gehört hätten, wie würde sie ihnen so lächerlich vorgekommen sein! Sie würden höhnisch dabei gedacht haben: so will sich eben dieser Mann die Einbildung von seinem Königreich gar nicht nehmen lassen. Aber es war trotz allem Spott dennoch Wahrheit.

❹ Das vierte Wort von seinem Königreich redet er aus Gelegenheit des Rangstreites, den die Jünger unter sich hatten. Da wies er sie auch hinaus auf

die letzte Zeit. Er sagt: ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Da redet er nicht nur von seiner königlichen Hoheit, sondern er bezeugt auch, wie er seinen Jüngern einen herrlichen Anteil daran beschieden habe.

Sehet, dies sind lauter Beweise, dass Jesus auf dem geheimnisvollen Leidensweg seinem Königreich entgegengegangen ist. Dies soll uns das Leiden Jesu besonders wichtig machen; denn dadurch ist er Herr über alles geworden. So sieht man noch im Himmel sein ehemaliges Leiden an; so besingen es die vier Tiere und vierundzwanzig Ältesten mit einem neuen Lied: würdig bist du zu nehmen das Buch des Lebens, weil du dich hast schlachten lassen. Von da an ist er also Herr und König. Sein königliches Recht ist mit seinem eigenen Blut besiegelt. Dies gibt uns einen festen Glaubensgrund. Wir sollen und können daraus lernen:

➤ Nicht zu verzagen, wenn es schon mit seinem Königreich oft misslich aussieht. So hats unter seinem Leiden auch ausgesehen, aber es hat nichts geschadet, sein Königreich hat sich doch durchgekämpft. So wirds auch in Zukunft noch gehen, wenn sein Königreich in der letzten Zeit noch wird verdunkelt werden; es wird doch durch alle Finsternis hindurch siegen.

➤ Auch wir sollen uns diesen Leidensweg gefallen lassen. Die Gläubigen sind auch zu Königen bestimmt, aber sie müssen auf dem gleichen Weg wie ihr Herr dazu emporsteigen. Also dies soll uns lehren, den Leidenssinn und den königlichen Sinn mit einander zu vereinigen.

O Liebe führ uns deine Bahn,  
So tief hinab, so hoch hinan.

## XV.

### **Die Salbung: letztes Mahl, Gethsemane.**

#### ***Hebräer 9,14***

*Um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!*

**J**esu Leiden wird uns in der heiligen Schrift mehrmals als ein Opfer vorgestellt. So sagt Paulus Hebr. 9,14, dass unser Hohepriester sich in dem ewigen Geist Gott geopfert habe, und dass eben deswegen sein Opfer ein so kräftiges und vollgültiges Opfer gewesen sei. Wenn man die Leidensgeschichte Jesu nur so oberflächlich betrachtet, so meint man freilich nicht viel von einem Opfer dabei zu sehen, sondern es sieht der Hinrichtung eines Missetäters gleich; man meint, das meiste dabei habe von der Willkür der Menschen abgehungen, welche nach ihrem freien Belieben gehandelt. Allein wenn man auf die Spuren der heiligen Schrift dabei merkt, so wird man finden, wie alles nach dem vorbedachten Rat und Willen Gottes geschehen, und wie dadurch das große Opfer vollbracht worden ist, durch welches die Missetat gesühnt und eine ewige Gerechtigkeit wiedergebracht wurde. Denn dies Opfer Jesu schließt alles in sich, was so vielerlei Opfer im alten Testament vereinzelt abbildeten. Es ist ein Brandopfer, ein Versöhnopfer, ein Schuldopfer, ein Dankopfer, ein Speisopfer, kurz es ist ein Opfer aller Opfer. Wie viel Licht und wie viel Kraft würde es unsern Herzen geben, wenn wir die Leiden Jesu in einem solchen Geistesblick immer nahe hätten, und wie würden wir so bald diesem herrlichen Blick näher kommen, wenn wir uns im Gefühl unserer Unwissenheit und Blindheit zum Gebet wendeten und uns vom Geist des Herrn die Leiden Jesu verklären und offenbaren ließen! In einem solchen Sinn wollen wir die Leidensgeschichte des Herrn vornehmen.

#### **Das Leiden Jesu als ein wahres und vollkommenes Opfer.**

1. Wie aus dem Leiden Jesu das Opfermäßige überall hervorleuchte.
2. Wie wir uns dieses Opfer zu nutze machen sollen.

#### **1.**

Jesus war in seinem Leiden das rechte Opfer. Dies leuchtet aus allen Umständen seines wichtigen Leidensgangs hervor. Er war das rechte Opfer, weil sein himmlischer Vater ihn dazu ausersehen hatte. Es stand im alten

Testament nicht in der Willkür der Israeliten, was sie opfern wollten, sondern es wurde ihnen von Gott selber bestimmt. Denn weil ein Opfer eigentlich gegen Gott geschieht, so muss es auch von Gott ausersehen sein. So bestimmte Gott selber das Tier, die Beschaffenheit des Tiers, die Art, wie, und den Ort, wo es geopfert werden sollte. Alles dies und noch mehr trifft bei dem Opfer Jesu ein. Jesus, als der Sohn, war vom Vater bestimmt, das Opfer für die ganze Welt zu werden; dazu war er, wie Petrus schreibt, schon ausersehen und zuvor erkannt vor Grundlegung der Welt. Was also von Opfern in dem alten Testament dargebracht worden, das waren lauter Vorbilder auf das Opfer Jesu, das der himmlische Vater schon längst in seinem Herzen ausgemacht hatte; und er wollte sich durch die ehemaligen Schattenopfer nur an dieses wahre Opfer erinnern lassen. In diesem Sinn redete der Messias mit seinem Vater schon im alten Testament; zum Beispiel Ps. 40: Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, aber den Leib hast du mir zubereitet. Alle Opfer zielten also auf den Opferleib Jesu, den der himmlische Vater selber zubereitete. Eine solche Zubereitung des Leibs Jesu kommt gleich im Anfang der Leidensgeschichte vor bei seiner Salbung in dem Hause Simons des Aussätzigen. Diese Salbung erklärte Jesus selber in diesem Sinn. Eine andere Zubereitung war die im Tempel mit ihm vorgegangene Verklärung (Joh. 13,31). Eine neue Zubereitung seines Opferleibs geschah an dem Ölberg, wo der himmlische Vater die Sünden der Welt auf seinen lieben Sohn gelegt und ihn zu einem eigentlichen Sündopfer gemacht hat. Früher durfte er nicht in die Hände der Sünder überantwortet werden, als bis er vom Vater zu einem Opfer zubereitet war. Zu diesen Bestimmungen gehört auch die Art und Weise, wie er sollte geopfert werden, nämlich durch den Opfertod am Kreuz.

❶ Dies war die Todesart, die ihm vom Vater zuerkannt war, aber auch die Todesart, in der noch so viele Geheimnisse verborgen liegen, die uns erst von einer Ewigkeit zur andern noch aufgeschlossen werden müssen.

➤ Der himmlische Vater bestimmte ihm die Zeit seines Todes. Seine Feinde hatten eine ganz andere Zeit im Auge, aber sie konnten doch die von Gott bestimmte Zeit nicht verrücken. Sie sagten: ja nicht auf Ostern, und bei Gott hieß es: ja auf Ostern. Wie das alttestamentliche Osterfest ein Andenken an die ehemalige Erlösung aus Ägypten war, so sollte das erste neutestamentliche Osterfest die ewige Erlösung stiften, die durch alles dringen sollte; und das Opfer Jesu sollte das Ausführungsoffer sein, von dem wir sagen können: „nun hat er die ew'ge Erlösung erfunden, dadurch wir der höllischen Knechtschaft entbunden, sein Eingang die völlige Freiheit uns bringt, im kindlichen Geiste das Abba nun klingt.“

➤ Der himmlische Vater bestimmte alle Umstände bei dem Opfertod seines Sohnes. Dies sieht man aus der ganzen Leidensgeschichte, in welcher die Erfüllung der Schriften so oft angeführt wird; und da durfte nicht der geringste Umstand fehlen, bis alles vollbracht war. So leuchtet also das Opfermäßige am Leiden Christi von Seiten Gottes aus allen Umständen hervor.

➤ Und der letzte Beweis, der vollends alles versiegelt, ist der mit dem Tod Jesu zerrissene Vorhang des Tempels, wodurch der Weg ins Allerheiligste geöffnet wurde. Alle Opfer sollten eigentlich den Eingang ins Heiligtum öffnen; aber keines brachte es völlig zu stand, als das Opfer Jesu, zum Beweis, dass dieses das vom Vater als vollgültig erkannte Opfer sei.

❷ Wie nun das Leiden Jesu ein Opfer ist von Seiten seines himmlischen Vaters, der ihn dazu ausersehen und zubereitet hat, so ist dasselbe auch ein Opfer von Seiten des Herrn Jesu selbst. Er ist das wahre Opfer, weil er sich selber als der

rechte Isaak willig dazu hergegeben. Daran fehlte es eben den Opfern der Tiere, nämlich an der Willigkeit. Aber diesen Mangel ersetzte Jesus. Er gab sich willig her und stellte sich seinem himmlischen Vater dar. Es geschah dies schon im alten Testament nach Ps. 40, da er gleichsam eine Handschrift deswegen ausstellte: siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Mit dieser Willigkeit kam er in die Welt; in diesem Geist der Willigkeit hatte er immer seinen Opfertod vor Augen, mit diesem Geist der Willigkeit arbeitete er sich auch am Ölberg durch alles Zittern der Natur hindurch. Dies ist etwas von dem ewigen Geist, womit er sich aufgeopfert hat, und dieser Geist machte sein Leiden zu einem wohlgefälligen Opfer, zu einem süßen Geruch. Es lässt sich aber dieser willige Geist nach einer doppelten Seite hin betrachten, nämlich wie es ein williger Geist gewesen gegen Gott: Jesus wollte allen Rechten Gottes eine völlige Genüge leisten und nichts unerfüllt lassen; es war aber auch ein williger Geist gegen uns: er wollte ein ganzer Heiland für uns werden, gern alle unsere Schmerzen auf sich nehmen, dass wir von ihm sagen dürfen: „ja du hast meine Last all auf dich genommen.“

## 2.

Nun bleibt uns nichts übrig, als dass wir uns dieses Opfer recht zu nutze machen. Das allererste hierbei ist dasjenige, was im alten Testament jeder Opfernde tun musste. Er musste nämlich seine Hand auf das Opfertier legen und eben damit einesteils das Tier für unschuldig erklären, andernteils bekennen, dass das Tier um des Sünders willen sterben müsse. Dies ist das erste, was wir zu tun haben. Lege also deine Hand auf Jesum und sprich: O Lamm Gottes unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet. Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Dieses Handauflegen musste der Herr Jesus auch an sich geschehen lassen. Der himmlische Vater legte ihm unsere Sünde auf. Die Jünger halfen auch dazu, ihm die Sünden auszulegen, die Gottlosen ebenfalls. Nun sollen wir eben dies im Glauben tun lernen und Zuversicht schöpfen, er sei der, der unsere Sünden auf sich genommen.

➤ Freue dich über das vollständige Opfer Jesu und lass es immer in deinem Gedächtnis ruhen. Dies wollte Jesus besonders durch das heilige Abendmahl bewirken, das zu seinem Gedächtnis soll begangen werden.

➤ Ehre die Willigkeit Jesu, mit welcher er sich aufgeopfert und lerne in sein Herz hineinschauen. „O möcht ich sein Herze sehen, wie sichs nach meinem Heil geseht.“ Lass aber auch eine Willigkeit in dir erweckt werden, in den Leidenssinn Jesu einzudringen, in gleichen Tod gepflanzt zu werden, bis du sagen kannst:

Liebe, die mich hat gebunden  
An ihr Joch mit Leib und Sinn,  
Liebe, die mich überwunden  
Und mein Herz hat ganz dahin,  
Liebe, dir ergeb ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.

## XVI.

### Der Rangstreit der Jünger.

**I**n dem Lied: O Welt sieh hier dein Leben, wird unter anderem auch geschildert, wie eine gläubige Seele ihre Ergötzung an dem Leiden Jesu finde und wozu sie dasselbe benutze und anwende. Es heißt nämlich darin: „Ich wills vor Augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sei auch, wo ich sei; es soll mir sein ein Spiegel der Demut und ein Siegel der Lieb und unverfälschten Treu.“ Warum das Leiden Jesu von vielen nicht genug erkannt wird, warum selbst aus den Leidensbetrachtungen keine sonderliche, wenigstens keine bleibende Frucht hervorkommt, davon ist wohl unter anderem auch dieses der Grund, weil man nicht genug damit umgeht; wenn man diese großen Dinge nur wie ihm Vorbeigehen ansieht und anhört, so kann unmöglich etwas in die Seele eindringen; denn zu dieser wichtigen Sache muss man sich auch Zeit nehmen und Herz und Gedanken dazu hergeben. Das weiß ja ein jedes unter uns aus dem Konfirmationsbüchlein; da heißt es in der vorletzten Antwort: ich soll den Tod Christi fleißig betrachten. Was ich aber betrachte, dabei muss ich mich eine Weile aushalten, dabei muss ich stille stehen und darüber muss ich nachdenken; ich soll es auch nicht nur einmal, sondern fleißig, das heißt öfters betrachten, dass es meinem Herzen immer bekannter wird. Das heißt: ich wills vor Augen setzen, dass ichs immer sehe, dass es mir gegenwärtig dasteht. Und aus diesem Betrachten und vor Augen setzen, kommt alsdann die süße Frucht: ich will mich stets daran ergötzen, ich sei auch, wo ich sei. So lange einen eine göttliche, himmlische Wahrheit nicht freut, so lange das Herz keinen Genuss davon hat, so ists ein Beweis, dass man sie noch nicht recht betrachtet hat, denn durch eine rechte Betrachtung geht die Wahrheit ganz in unser Herz ein. Es ist wie mit einer Speise, die nicht recht gekaut und verdaut wird; diese dient nicht zur Nahrung und Stärkung unseres Leibes. So machts der natürliche Mensch mit der Wahrheit, die auch eine Speise ist, aber für unsere Seele: er mag sie nicht lang genießen, er machts wie mit einer unangenehmen Arznei, die man nicht lange im Munde behält, sondern rasch hinunterschluckt, um darauf etwas anderes zu nehmen, damit der Geschmack davon nicht zu lang im Munde bleibt. So machts unser natürliches Herz mit der göttlichen Wahrheit. Wenn es überhaupt sich noch ein wenig mit derselben einlässt, so muss es so kurz als möglich sein. Und damit man ja von der Wahrheit keinen Nachgeschmack habe, so nimmt man bald etwas anderes darauf und zerstreut sich durch andere Gedanken. Hingegen wenn man einmal eine Ergötzung an dem Leiden Jesu gefunden hat, alsdann gebraucht man das Leiden auch zum Lernen, zur Erkenntnis Jesu und seiner Liebe. Es sind also dreierlei Stufen dabei zu unterscheiden: Betrachten, sich Ergötzen, daran Lernen und eine volle Glaubensunterweisung daraus schöpfen; wie es in dem Vers am Ende heißt: „es soll mir sein ein Spiegel der Demut und ein Siegel der Lieb und unverfälschten Treu.“

**Wie uns das Leiden Jesu sein und werden soll,**

1. ein Spiegel der Demut,
2. ein Siegel seiner unverfälschten Lieb und Treu.

### **1.**

Diese zwei Stücke lassen sich in unserem heutigen Texte finden. Das Leiden Jesu ist uns zuerst ein Spiegel der Demut bei dem unter den Jüngern darüber ausgebrochenen Streit, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Dieser Streit war damals sehr übel angebracht, teils weil sie ihren Herrn dadurch beunruhigten, teils weil sie sich selbst dadurch aus derjenigen Fassung brachten, die ihnen dazumal nötig war und sich neuen Sichtungen des Feindes aussetzten. Was tat nun Jesus? Er schlichtete ihren Streit ohne eine weitläufige Untersuchung, ohne dass er diesem oder jenem von den Jüngern einen besonderen Vorhalt machte, vornehmlich nur dadurch, dass er sich selbst ihnen als das Muster der Demut vorstellt mit den Worten: ich bin mitten unter euch wie ein Diener. Da wurde er ein rechter Spiegel der Demut; so stellt Paulus den ganzen Lauf Christi als ein Vorbild der Demut dar, wenn er schreibt: Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Und weil wir uns nach der Mahnung des Petrus mit seinem Leidenssinn wappnen sollen, so sollen wir uns eben damit gegen alle Anfälle des Hochmuts und der Selbstüberhebung wappnen. Was gehört nun aber zu diesem Demutssinn Jesu, mit dem wir uns wappnen sollen?

① Wir sollen allen Hochmut und den Geist der Selbstüberhebung fliehen, denn das ist der Geist dieser Welt, auf den das ganze Weltreich gebaut und gegründet ist. Eben im Blick darauf will Jesus seinen Jüngern ihren Rangstreit entleiden. Er sagt ihnen: wie ihr es gegenwärtig einander machet, so geht es in den Reichen dieser Welt zu. Da herrschen die weltlichen Könige, und die Gewaltigen lassen sich gerne gnädige Herren nennen. Ihr aber nicht also: ihr gehört nicht in dieses Reich und werdet hoffentlich auch nicht dazu gehören wollen; lasset also diesen Weltsinn nicht unter euch aufkommen. Eben deswegen ist auch das Reich dieser Welt ein Reich, in welchem beständig Streit und Zank herrscht, eben deswegen haben auch die Kinder dieses Reichs wenig oder doch keinen bleibenden Frieden miteinander; denn es fehlt ihnen an der Demut, und unter den Stolzen ist immer Hader. O, was hat der Hochmut in Kirche, Staat und Hausstand schon angerichtet! und wie hat Jesus bei seinem Leiden in kurzer Zeit zweimal die traurigen Ausbrüche dieses Geistes der Selbstüberhebung sehen müssen. Gegen diesen hochmütigen Sinn gibt es nun kein besseres und zuverlässigeres Mittel, als den demütigen Leidenssinn Jesu, mit dem wir uns wappnen sollen.

② Wir sollen uns in unserem Beruf zum Leidenssinn erneuern lassen. Darauf führt Jesus seine Jünger mit den Worten: ihr seids, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen. Worin sollen wir also unsern eigentlichen Ruhm suchen? darin, dass wir in dieser Welt leiden, dass wir uns mit andern Kindern Gottes und redlichen Jüngern Jesu durchwinden müssen, dass wir an der Schmach Jesu und seines Evangeliums teilnehmen dürfen. Wer von dieser Süßigkeit der Leidensgemeinschaft mit Jesu und mit andern Gläubigen schon etwas gekostet hat, der wird sich seinen Anteil daran um alle eiteln Vorzüge dieser Welt nicht abkaufen lassen, dem vergeht gewiss die Zänkerei um Rang und Vorzug. Es zeigt sich sogar in dem Reich der Welt eine Spur davon, wie das Leiden den eiteln Geist der Selbstüberhebung niederdrückt. Wenn ein Kind dieser

Welt durch Leiden und durch Krankheiten von der demütigenden Hand Gottes heimgesucht wird, so kann es seine hohe Meinung von sich selbst eine Weile vergessen, so ist wenigstens auf eine Weile eine recht erträgliche Luft um einen solchen Menschen, bis er nach und nach wieder in das alte Wesen hineinkommt. So hat doch das Leiden ihn eine Weile klein gemacht.

⑤ Wir sollen uns im Demutssinn befestigen lassen durch die große Verheißung, dass auch wir am Königreich Jesu Christi Anteil haben werden. Damit will Jesus seine Jünger vollends ganz zurecht bringen, dass er zu ihnen sagt: und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Er will ihnen sagen: was wollt ihr lang unter einander darüber streiten, wer größer sei als der andere? es wird einmal ein jeder unter euch seinen eigenen Thron haben, ihr werdet alle an meinem Reich gleichen Anteil bekommen. Je mehr nun ein Gläubiger in seinem Innern das Zeugnis seines Anteils an der künftigen Herrlichkeit hat, desto demütiger ist er. Das ist bei dem Weltsinn gerade umgekehrt; je mehr einer zu hoffen hat, desto hochmütiger und kecker ist er, desto mehr nimmt er sich gegen andere heraus. Die wahre Demut hat also ihren Grund in der Hoffnung. So hat Jesus den Demutssinn in seine Jünger gepflanzt.

## 2.

Nun wollen wir aber noch sehen, wie uns das Leiden Jesu ein Siegel seiner unverfälschten Liebe und Treue gegen die Seinigen sei.

① Seine Liebestreue zeigt sich darin, dass er den Seinigen die nahe Gefahr zeigt, in der sie sich befinden. Bei dem vorigen Rangstreit mag wohl Petrus sich unter allen am meisten verfangen und verfehlt haben; deswegen sagte es ihm Jesus in einer besonders an ihn gerichteten Anrede: Simon, Simon, siehe Satan hat euer begehrt, dass er euch sichte wie den Weizen. Durch diese Warnung will er uns bald wieder zu uns selber bringen und nüchtern machen, dass wir uns desto mehr in acht nehmen vor „den Scharen, die über uns mit Macht aus Satans Reiche fahren.“ Wir sehen so oft etwas nicht für so gefährlich an. So wird Petrus von diesem Rangstreit gedacht haben; aber Jesus zeigt uns nach seiner Treue, was Satan im Sinn habe.

② Er zeigt seine Liebestreue durch seine Fürbitte für uns, in der er unser bei seinem Vater gedenkt. Ja der Stunde der Versuchung sind wir schon in Gefahr, können nicht mehr denken und uns recht besinnen, noch viel weniger bekennen; aber da will Jesus sich unser annehmen durch seine Fürbitte. Diese wird hier uns als eine Fürbitte vorgestellt, die es nie zu weit mit uns kommen lässt; kann sie die Versuchung nicht mehr ganz abwenden, so will sie doch ihre starke Kraft mindern. Bei Petrus war das Sichten nicht mehr abzuwenden: aber dafür wollte doch Jesus sorgen, dass sein Glaube nicht aufhöre.

③ Endlich haben wir einen Beweis von seiner Liebestreue auch im Leiblichen, da er seinen Jüngern bezeugte, wie er sich auch im Leiblichen ihrer angenommen habe, dass sie keine Ursache hatten, über Mangel zu klagen, wie sie ehemals bei der Ausbreitung seines Evangeliums überall aufgenommen worden seien. Nun aber sagt er, werde es auf eine Weile anders um sie stehen, die Leute werden ihnen nicht nur nicht mehr günstig, sondern sogar gehässig gegen sie werden.

Er ist es also, der sich unsere ganze Wallfahrt zu Herzen gehen lässt. Zu ihm dürfen wir uns wenden, und er wird auch das Herz der Menschen zu uns wenden. Wenns aber

auch ans Leiden geht, so wird er uns doch nicht lassen und selbst unter dem Grimm der Welt decken.

## XVII.

### Rangstreit der Jünger. Entdeckung des Herräters.

#### 1.

**J**esu Herz.

① Er war betrübt im Geist über seinen untreuen Jünger Judas. Dies ist die zweite Betrübnis Jesu, die in seiner Leidenswoche gemeldet wird. Das erste Mal war es am Tage seines Einzugs zu Jerusalem im Tempel, da er sagte: Jetzt ist meine Seele betrübt. Da fiel auf einmal der Vorgeschmack seines Leidens auf seine heilige Seele hinein. Nun berichtet unser Text über die zweite Betrübnis, die eigentlich noch tiefer war und in seinem Geist vorging. Es war eine gewisse Beunruhigung, ein Gedränge in seinem Innern, ein Streit zwischen Liebe und Ernst und es kostete ihn einen Kampf, bis Judas vollends von ihm abgerissen und als eine unfruchtbare Rebe hinausgeworfen wurde. Jesus hatte bei der Fußwaschung noch die letzte Liebe an ihn gewendet, er hatte sich sozusagen in Demut unter ihn hinunterbegeben, um noch die letzte Probe zu machen, ob nichts an ihm zu gewinnen wäre. Aber er spürte gleich damals, dass auch diese Liebe vergeblich angewendet war. Das machte ihn betrübt in seinem Geist; und da er bisher von dieser Sache seinen Jüngern gegenüber zurückgehalten hatte, so wollte er es nun nicht mehr verbergen und redete deutlicher, er zeugete und sprach: einer unter euch wird mich verraten.

Das war ein Schmerz für Jesum. Wenn man es durch ein Bild im Natürlichen ausdrücken wollte, so möchte man sagen, Jesus habe empfunden, was ein Vater empfindet, wenn er sehen muss, wie ein Sohn geradezu seinem Verderben entgegengeht. Es war ihm dabei nicht um seine eigene Person zu tun; er war nicht darüber betrübt, dass er nun verraten und in die Hände seiner Feinde überliefert werden sollte; denn dies nahm er gerade aus der Hand seines Vaters an, dazu hatte er sich schon lange verstanden; deswegen sagte er auch: des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist. Was ihn also schmerzte, das war das betrübte Schicksal des Judas selbst; diesen bedauerte er, dass er das betrübte Werkzeug sein sollte, dass er sich in einen so unbeschreiblichen Jammer damit brachte, deswegen behandelte er ihn noch bei dem letzten Mahle mit so vieler Langmut und ließ ihn die Wehmut seines Herzens fühlen. Und damit er überzeugt wäre, der Herr bedaure vornehmlich ihn wegen seines betrübten Zustandes, so sagte er noch die Worte zu ihm: was du tun willst, das tue bald, das heißt: ich bin auf mein Leiden schon lange gefasst, meinetwegen kannst du dein Vorhaben je früher je lieber ausführen.

Hier gibt uns Jesus einen wichtigen Blick in sein Herz hinein. Er will uns da zeigen, wie ungern er eine Seele verliere und wie es ihn etwas koste, auch eine unlautere Seele vollends von sich abzuschütteln, wie ihm sein Herz bricht auch bei dem wohlverdienten Gericht über eine treulose Seele. Es hat etwas gekostet, bis sich Judas aus dem Kreis der Jünger herausgerissen hat. O ein zärtliches Herz Jesu! Wir sehen

② Das geduldige und liebevolle Herz Jesu gegen seine Jünger. Nach der Ostermahlzeit erhob sich noch ein Rangstreit unter ihnen. Sie hatten zwar das

Wort vom Königreich aus der Lehre Jesu einigermaßen gefasst, sie hatten aber noch einen ziemlich fleischlichen Begriff davon und meinten, nun werde es sich nächstens offenbaren; deswegen wollten sie schon die künftigen Ehrenstellen darin für sich ausmachen. Das war freilich ein Streit zur Unzeit; es wäre richtiger gewesen, sie hätten sich auf die Stunde der Versuchung besser gefasst gemacht. Was tut nun der Herr? Er legt ihren Streit nicht nur mit vieler Geduld bei, sondern weil ihr Rangstreit doch aus einem edlen Grunde hervorgegangen war, so gab er ihnen bei dieser Gelegenheit ein Zeugnis über ihr bisheriges Verhalten, das sie sich gewiss nicht werden eingebildet haben. Er sagt: ihr seids, die ihr bei mir beharrt habt in meinen Anfechtungen. Und mit diesem Zeugnis gibt er ihnen noch die herrliche Verheißung: Ich will euch das Reich bescheiden. Damit hat er ihnen neuen Mut zum Aushalten gemacht.

③ Das Herz Jesu, wie es durch alles Leiden auf das Ziel der Herrlichkeit hingesehen. Je näher das Leiden heranrückte, desto tiefer gingen seine Blicke auf die Herrlichkeiten, die seiner warteten. Ja, er sah das Leiden als einen Weg zur Herrlichkeit an. Er sagt: Nun ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in ihm.

④ Das Herz Jesu, wie es seine Jünger im Band der Liebe zusammenfasst. „Liebet euch, gleichwie ich euch geliebet habe.“ Diese Liebe ist unter Leiden und Versuchungen ein kräftiges Bewahrungsmittel.

## **2. Unser Herz.**

Da haben wir zu lernen

① an Judas, was es um die Untreue sei und wie hart und unempfindlich unser Herz darunter werde. Jesus hatte zuletzt noch mit allem Ernst an dem Herzen des Judas gearbeitet, er wollte noch alles an ihm tun. Vorher wusch er ihm die Füße, aber Judas blieb unempfindlich. Gleich darauf sagte er zu dem ganzen Jüngerkreis: Einer unter euch wird mich verraten. Dies hätte ihn ja bis ins Innerste treffen sollen; aber er wurde nicht gerührt, sondern fragte noch unverschämt: Rabbi, bin ichs? Auf dieses gab ihm Jesus den Bissen in den Mund; aber auch dies bewegte ihn nicht im geringsten. So schwer hält es, wenn eine festgewurzelte Untreue im Herzen ist. Ja es geht zuletzt aus dem Menschlichen ins Teuflische. Dies ist ein bedenklicher Schritt. Wann kommt es denn dazu? Wenn der Herr vorher alles an einer Seele getan hat, wenn alle Versuche der Gnade fruchtlos abgelaufen, dann gehts in die Bande des Satans hinein; dann ist man aus der Hand Jesu gerissen.

② An den übrigen Jüngern lerne, wie man bei solchen Gelegenheiten seine Stellung zu dem Herrn Jesu prüfen soll. Die Jünger wurden traurig, sahen einander an und es ward ihnen bange. Ein redlicher Gläubiger macht sich alles zunutz, und selbst die Untreue der andern muss ihn fördern. Es darf wohl auch ein Schwert durch unsere Seele dringen, man darf wohl beten: „Prüf, erfahre, wie ichs meine.“

③ Lass es dir darum zu tun sein, bei dem Herrn Jesu auszuhalten, trachte nach der Beständigkeit. Die Jünger haben sich auch die trüben Stunden gefallen lassen; sie trugen die Schmach der Welt, sie wolltens nicht besser haben als ihr Herr. Das gefiel dem Herrn Jesu so wohl. Wie gut ists, das Zeugnis zu

haben: Ich habe Glauben gehalten; alsdann kann man sich auch die Verheißungen zueignen.

④ Lasse die Liebe deinen Leitstern sein. Sie ist das neue Gebot Jesu; sie ist das Kennzeichen der Jünger Jesu. Sie nimmt allen Eigennutz; da wird man nicht mehr um den Vorzug streiten; sie hält einen vornehmlich unter dem Leiden; denn da hat der Herr das Gebot der Liebe gestiftet.

## XVIII.

### Die Fußwaschung.

#### *Johannes 13,1 – 5*

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und beim Abendessen, als schon der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten, Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging, da stand er vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.*

Die Leidensgeschichte Jesu ist die Versieglung seines Laufs auf Erden und die Einweihung zu seinem Amt im obern Heiligtum. Im Blick darauf sollten wir die Leidensgeschichte immer besser verstehen lernen; so würden wir auch mehr von den Früchten der Leiden Jesu zu genießen haben und dabei auch den Sinn zu eigen bekommen, den Jesus auf Erden hatte. Dies ist die Sache, die Petrus im Auge hat, wenn er schreibt: weil Christus für uns gelitten hat im Fleisch, so wappnet euch auch mit eben demselben Sinn (1. Petri 4,1). Denn „derselbe Geist, der Christum hier geübt, der übt die Jünger Christi auch, derselbe Geist hält immer einen Brauch.“ Auf diese Weise will der Vater noch täglich den edeln Sinn seines Sohnes unter dem Leiden an der Gemeinde als in einem Spiegel sehen.

### **Wie ein Gläubiger an Jesu lerne, auch sein ihm ausgegebenes Werk zu vollenden.**

1. Was zur Vollendung des Werks bei einem jeden Gläubigen gehöre.
2. Was es für Segen bringe, sein Werk vollendet zu haben.

#### **1.**

Wenn wir die ganze Lebensgeschichte Jesu lesen, so finden wir, wie es ihm von dem ersten Augenblick seines Lehramts an bis in die letzten Stunden desselben um die Vollendung seines Werks zu tun war, und wie er sich hierbei durch nichts aufhalten ließ, sondern eilte, sein Werk zu Ende zu bringen. Im Blick auf dieses hin schrieb

vornehmlich auch Markus sein Evangelium, deswegen braucht er das Wörtlein bald, als bald bei vierzig mal. Der Lauf Jesu war wie die Sonne, die niemals stille steht, und von der es Ps. 19 heißt: sie freut sich wie ein Held zu laufen den Weg. Wenn nun sein Lauf ein Muster für uns sein soll, so fragt sich:

❶ Wie hat Jesus sein Werk vollendet? Dabei haben wir verschiedenes zu merken.

➤ Jesus wusste genau, was sein ihm vom Vater aufgetragenes Werk sei. Sein Werk war nämlich Tun, Lehren, Leiden. Dies sein Werk wusste er teils aus der Schrift, zum Beispiel da er gleich zu Anfang seines Lehramts in der Schule zu Nazareth war, schlug er den Spruch auf Jes. 61,1: der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt und gesandt zu predigen. Ja diesen Worten ist sein Werk kurz und nachdrücklich beschrieben. Er wusste wohl, was sein Vater von ihm begehre, deswegen sagte er die Worte so oft: das ist der Wille des, der mich gesandt hat. Wie er nun aus der heiligen Schrift wusste, was sein Werk sei, so wusste er es auch aus dem täglichen Umgang mit seinem himmlischen Vater und aus dem täglichen Aufmerken auf seine Führung, und da ließ er sich alle Morgen das Ohr öffnen und wecken, dass er hörte wie ein Jünger (Jes. 50,4). Er wusste aber nicht nur, was er zu wirken, sondern auch, was er zu leiden hatte, wie es in unserem Text heißt: er habe erkannt, dass seine Zeit gekommen sei, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Da wusste er also auch sein Leiden.

➤ Es war Jesu daran gelegen, sein Werk zu vollenden. Das können wir besonders sehen an dem, was uns die Evangelisten von den letzten Tagen seines Lehramts schreiben, da kommt das Wörtlein vollenden öfters vor. In unserem Text heißt es: da Jesus alle diese Reden vollendet hatte; das geht auf seine Reden an die Pharisäer und Schriftgelehrten, an die obrigkeitliche Partei und an die Sadduzäer. Er hatte seine Reden an das Volk vollendet und auch seinen Jüngern alles gesagt, was er ihnen noch die Zukunft betreffend zu sagen hatte. Und dann heißt es, da Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach er: ihr wisset, dass nach zwei Tagen Ostern wird. Und so vollendete er auch noch vorher, was er zu tun hatte. Kurz, er wollte fertig sein mit allem, ehe er sein Leiden anfang. Und da er sein Leiden antrat, so tat er es mit dem Sinn, alles zu vollenden, was ihm aufgegeben war. Er tat noch an den Gläubigen, was zu tun war. Er hatte seine Jünger noch tiefer in seine Liebe hineinzuziehen, darum heißt es: er liebte sie bis ans Ende, und dazu musste er noch die Fußwaschung mit ihnen vornehmen. Er musste sein Werk noch vollenden an Judas, deswegen musste und wollte er ihn auch noch mit dem Ernst seiner Liebe begleiten, selbst als er in die Gewalt des Satans geraten war. Alles lief darauf hinaus, sein Werk zu vollenden.

➤ Es war ihm nicht nur darum zu tun, sein Werk zu vollenden, sondern auch selber vollendet zu werden (Hebr. 2,10; 5,9). Darum gab er sich in alles Leiden, das vor ihm stand, hinein und wollte deswegen es nicht am geringsten fehlen lassen.

❷ Wer nun Jesum recht ansieht, der wird an ihm lernen, wie auch wir nach seinem Sinn und in seinem Sinn unser Werk vollenden sollen. Dazu gehört nun folgendes:

➤ Lerne täglich, was dein Werk sei. Es ist einem jeden von uns eine Arbeit aufgetragen. Nur die Müßiggänger sagen: es hat uns niemand gedingt. Es fehlt nur am rechten Aufmerken: Du wirst bald erfahren, was dein Geschäft sei an den Deinigen, an deinen Kindern und an deinem Gesind, an deinen Nachbarn, in deinem Beruf; und wenn

dirsdarum zu tun ist, so wirst du wissen, was du zu reden und zu tun hast, besonders je mehr du dich mit dem Wort Gottes bekannt machst. Ja, wenn du es jetzt nicht wissen wolltest, so wird dir dein Gewissen es noch hinten nach, nach vielen Versäumnissen sagen: das hätte ich tun sollen, so wüsste ich jetzt auch, warum ich aus der Welt gewesen bin.

➤ Lerne dein Werk auch tun und ausführen. Du darfst dich nicht entschuldigen und sagen: wenn ich nur auch wüsste, wie ichs anzugreifen hätte. Dies lernt sich selber, ich will dir sagen: wie? Sei nur immer bei dir selber und erneure dich alle Morgen im Wort und Sinn Gottes, so weißt du alle Tage, was du zu tun hast. Ferner, was dir hernach den Tag über vorkommt, das nimm aus der Hand des Herrn, es mag dir so wunderbar vorkommen als es will, und lerne daran, so weißt du gewiss, wie du dein Werk zu vollenden hast. Aber weißt du auch, was dich hindert, dass du dein Werk noch nicht weißt und noch weniger tust? Deine Zerstreung im Irdischen, dein Geiz, deine ungetöteten Leidenschaften, dein Fürwitz, der alles wissen will, dein ungebrochener Sinn. Da tust du immer nur dein Werk und nicht Gottes. Aber du musst von deinem Werk ablassen, dass Gott sein Werk in dir habe.

③ Lass dich auch durch Leiden vollenden und lerne besonders den Kreuzessinn; denn Gott will deine Feindschaft im Fleisch gegen ihn töten. Da wird er allerlei Leute über dich schicken, die dich plagen und üben müssen, wens auch deine nächsten Bekannten wären, wie es Jesus von Judas leiden musste; halte darunter aus und denke: es muss also geschehen. So lernst du dein Werk vollenden, so wirst du aber auch unter der Hand und noch mehr am Ende erfahren, was dir dieser Sinn für einen Segen bringt.

## 2.

Was bringt es nun aber für Segen, sein Werk vollendet zu haben?

① Du bist immer ruhig dabei und lernst deine Führung immer deutlicher kennen. Wie ist dem Herrn Jesu sein Weg auf diese Weise so oft versiegelt worden! Er hat immer gewusst, dass er in dem sei, was seines Vaters ist. Wenn du in einem heiligen Eigensinn die größten Werke tatest, so wärest du nicht so ruhig dabei, als bei deinem einfältigen Gang. Dem Weib wars wohler bei der Salbung als dem Petrus, da er mit dem Schwert drein schlug.

② Du bist dadurch bewahrt vor der Eigenwirksamkeit. Wir wollen uns oft selber ein Werk machen, und das ist viel mühsamer als dasjenige, das uns der Herr gibt, und am Ende kommt doch nichts heraus, und du hast dich in der Menge deiner eigenen Wege zerarbeitet.

③ Wenn du dein Werk kennen und üben lernst, so kannst du auch mit andern besser auskommen. Denn du machst in deinem eigenen Gang fort und lernst deine Lektion, und da wirst du erst tüchtig, auch noch ein Mitarbeiter anderer zu werden.

④ Du hast Freudigkeit im Tode wie Jesus, den es noch freut, den Willen seines Vaters ausgeführt zu haben.

Herr, lass mich unter deinen Händen  
Mein Tagwerk gut und treu vollenden.

Amen

## XIX.

### Die Fußwaschung.

(Predigt am Palmsonntag)

#### *Johannes 13,1*

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

Unser Text enthält ein liebliches Zeugnis Johannis von der Liebe Jesu gegen die Seinigen. Er fängt nämlich die Erzählung von der Fußwaschung mit den Worten an: wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Dies ist eine besonders süße Frucht von der Betrachtung der Leiden Christi, wenn unser Herz dabei einen tiefen Eindruck von der Liebe Christi bekommt, von derjenigen Liebe, die uns bis in den Tod geliebt, die nichts unterlassen hat zu unserem Trost und Heil. Liebe hat unsern Herrn stark gemacht, das große Leidengeschäft zu übernehmen. Die ganze große Woche, die wir mit dem heutigen Tag antreten, bleibt ein ewiges Denkmal seiner Liebe, womit er uns bis in den Tod geliebt. Und was ist der Zweck aller dieser Liebe? Kein anderer als derjenige, den er schon einige Zeit vor seinem Leiden darlegte, da er sagte: ich bin kommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennte schon. Nämlich alle seine Liebe soll auch in uns eine Gegenliebe erwecken und den seligen Entschluss in uns hervorbringen: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“ Es ist gut und nützlich, wenn wir bei dem Leiden Christi sehen, wie er alle Gerechtigkeit erfüllt, wie dadurch allen Rechten des obern Heiligtums Genüge geschehen, wie dadurch Gott versöhnt und die Sünde getötet worden ist. Aber dabei wird uns doch immer noch viel fehlen; wir werden finden, wie unzulänglich unsere Erkenntnis noch in diesem Stück bleibt. Aber die Betrachtung der Liebe Christi wird nicht nur das Mangelhafte an unserer Erkenntnis ersetzen, sondern wir werden auch bei dieser Liebe immer hellere Blicke in alles dasjenige tun dürfen, was Jesus für uns getan hat. Denn in dieser Liebe ist die ganze Frucht des Todes Jesu zusammengefasst. Der ganze Kunstgriff Satans steuert auf dieses Ziel los, uns die Liebe Jesu zu verdunkeln. Er kann es schon geschehen lassen, dass man allerlei Betrachtungen über das Leiden Christi anstellt, aber diese Seite der Liebe sucht er sorgfältig zuzudecken. Denn so lange man die Liebe Christi nicht fühlt und erkennt, so bleibt man bei allen Betrachtungen des Leidens Jesu doch derselbe Mensch, der man vorher war. Nur die Liebe zerbricht die Härte unseres Herzens. Weil nun dies eine Hauptfrucht der Leiden Christi ist, so wollen wir heute betrachten:

**Die unter allem Leiden sich offenbarende Liebe Jesu gegen die  
Seinigen**

In unsern Eingangsworten redet Johannes nicht sowohl von der Liebe Jesu überhaupt, sondern vornehmlich von der Liebe des Herrn gegen die Seinigen, in denen schon ein Anfang der Liebe gegen ihn war und die er gerne in seiner Liebe erhalten und bewahren möchte. Wir wollen also auch diesmal besonders von der Liebe des Herrn gegen die Seinigen reden und die Spuren davon durch die ganze Leidensgeschichte aufsuchen.

❶ Der erste Beweis seiner Liebe ist die Fußwaschung. Da offenbarte er seine reinigende Liebe gegen die Seinigen. Es war nämlich kaum vorher durch den Streit bei der Salbung Jesu etwas unter den Jüngern vorgegangen, wodurch ihre Liebe gegen Jesum gekränkt wurde, wodurch sie beinahe von der Liebe abgekommen wären; darum suchte Jesus beizeiten, so lange er noch etwas mit ihnen vornehmen konnte, sie von dieser Unreinigkeit wieder abzuwaschen und sie in der Liebe gegen ihn zu erneuern; und dies geschah durch die Fußwaschung, wodurch er sie wieder näher zu sich zog. Siehe also, wie beschäftigt Jesus ist, dich von allem zu reinigen, was dich zum Genuss seiner Liebe unfähig macht. Wenn wir also noch allerlei an uns haben, das uns hindert, näher zu seinem Herzen hinzukommen, so bietet er selber die Hand, uns davon frei zu machen.

❷ Wir sehen ferner im Leiden seine warnende Liebe, besonders gegen Petrus. Da alle Jünger ihm versprochen, sie wollen sich nicht an ihm ärgern und Petrus ihn besonders versicherte, er sei sogar bereit, mit ihm in den Tod zu gehen, so sagte er ihnen, wie wenig sie sich auf ihre Standhaftigkeit werden verlassen können, und machte ihnen durch eben diese Warnung schon zum Voraus wieder einen Weg zu seinem Herzen. Da siehe also die Liebe Jesu, die dich besser kennt als du selbst, die dich aber doch bei deinen Schwachheiten nicht wegwirft, sondern eben auf die Stunde der Versuchung dich ausrüstet.

❸ Wir sehen seine Liebe, die sich mit den Seinigen so gerne aufs Genaueste vereinigt. Dies tat er durch die Einsetzung des heiligen Abendmahls. Da wurde ihnen ihr Anteil an Jesu versiegelt, da wurden sie so fest an ihn gebunden, dass auch die nachmaligen Versuchungen sie doch nicht von ihrem Herrn abreißen konnten, ja da trat er in eine solche Vereinigung mit ihnen, die bis zur Offenbarung des Reichs des Vaters fortwährt, wie er dieses bezeugt: ich werde hinfort nicht trinken bis auf den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Das heißt Liebe gegen die Seinigen.

❹ Wir sehen seine fürbittende Liebe gegen die Seinigen in seinen Worten zu Petrus: siehe, der Satan hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen; ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. So zärtlich sorgt Jesus für die Pflanze der Liebe in den Seinigen. Wenn Satan diese Liebe rauben will, so hilft er wachen Tag und Nacht. Wenn wir nicht beten können, so betet er, so liegt ihm daran, dass wir an ihm bleiben, desto zuversichtlicher dürfen wir zu ihm bitten: „meines Glaubens Licht lass verlöschen nicht.“

❺ Wir sehen seine Liebe als eine uns in die Gemeinschaft seiner Leiden hineinziehende Liebe. Das zeigte er an den drei Jüngern, die er mit sich auf den Ölberg nahm, die da Zeugen seiner tiefen Leiden sein sollten. Hierin liegt etwas Anziehendes, da wurden sie näher mit Jesus vereinigt; denn in der Gemeinschaft der Leiden liegt eine besondere Anziehungskraft. Dieser gemeinschaftliche Gang mit ihm auf den Ölberg gehört auch zu dem Zeugnis, das er ihnen gab: ihr seids, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen.

❻ Er bewies gegen die Seinigen seine schützende und bewahrende Liebe bei seiner Gefangennehmung. Das war ein gewaltiger Sturm; von da an haben

sich auch die Jünger zerstreut, sie verließen ihn alle. Indessen waltete doch sein Schutz über ihnen, und sein Wort war ihnen die beste Bedeckung: ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast. Also auch da, wo es scheint, du habest dich verlaufen und verirrt, hält dich noch die Liebe Jesu.

⑦ Er bewies seine Liebe gegen die Seinigen als eine bei dem tiefsten Fall uns wieder anfassende Liebe, wie bei Petrus, den er nach der Verleugnung nur mit einem einzigen Blick wieder anfasste. Wenn du also Jesum einmal recht geliebt hast, so lässt er dich nicht so leicht aus seinen Händen, so lernen wir ihn kennen als denjenigen, von dem wir singen: „du hältst uns dennoch an der Hand bei allem eignen Willen.“

⑧ Er bewies seine Liebe gegen die Seinigen dadurch, dass er sie miteinander verband. Dies geschah teils zu Anfang seines Leidens bei der Fußwaschung, teils noch in seinen letzten Stunden durch sein Wort, das er zu Maria und Johannes sprach. Durch dieses Band der Liebe bekommen die Gläubigen eine neue Festigkeit. Dadurch werden sie Ein Herz und Eine Seele und stehen vor dem Herrn als Einer im Bunde. So offenbarte sich die Liebe Jesu gegen die Seinigen bis ans Ende.

## XX.

### Die Fußwaschung.

#### *Johannes 13,1*

*Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*

**D**as, was uns in diesem Teil der Leidensgeschichte erzählt wird, gehört auch noch unter die Vorbereitungen aus das Leiden Christi. So wie wir im vorigen Teil gesehen haben, dass die Salbung Jesu durch Maria eine Vorbereitung auf sein nahe bevorstehendes Begräbnis war, wie das Wort Jesu an seine Jünger: ihr wisset, dass nach zwei Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde, den Zweck hatte, sie auf sein Leiden vorzubereiten, so nahm er jetzt noch eine besonders wichtige Vorbereitung mit seinen Jüngern durch die Fußwaschung vor. Die Absichten, die Jesus dabei hatte, waren verschiedene, hatten aber nur einen einzigen Zweck, nämlich diesen, ihnen damit ein bleibendes Denkmal seiner Liebe zu geben. Und was waren wohl die Absichten seiner Liebe dabei?

➤ Er wollte sie von einer Befleckung, die sie sich zugezogen hatten, reinigen. Es drohte nämlich durch den Streit, den Judas, der Verräter, bei der Salbung angefangen hatte, ein falscher Sinn unter sie zu kommen, und diesen wollte Jesus beizeiten durch die Fußwaschung wieder wegräumen und die Seinigen davon reinigen.

➤ Er wollte sie aber auch auf den bevorstehenden Genuss seines Abendmahls vorbereiten. Das erhellt besonders aus der Antwort, die der Herr dem Petrus gab, der sich aus Bescheidenheit gegen diese Fußwaschung wehren wollte, da er bezeugte: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.

➤ Er wollte seinen Jüngern damit ein Beispiel der Demut geben und ihnen zeigen, wie sie künftig mit der gleichen Liebe einander begegnen und wie sich keiner schämen soll, dem andern die niedrigsten Liebesdienste zu erweisen.

➤ Endlich kann man auch sagen, bei dieser Fußwaschung habe der Herr schon auf ihr künftiges Apostelamt hinausgesehen; es lag ihm daran, noch während seines Leidens über seinen Jüngern so zu wachen, dass er sie einmal als gereinigte Werkzeuge brauchen könne, als solche, die nach seinem Sinn und in seinem Namen handeln würden. Dies waren lauter Beweise seiner besonderen Liebe gegen die Seinigen, die dem Apostel Johannes so entgegenleuchtete, dass er eben deswegen bei dieser Fußwaschung eine besonders innige Beschreibung von der Liebe des Herrn gegen seine Jünger gibt. Und diese Liebe, von der er bei seinem Wandel auf Erden gegen die Seinigen beseelt war, brennt noch in seinem Herzen. Wie lieblich wäre es, wenn ein jedes unter uns das Zeugnis hätte, es gehöre auch unter die Zahl derjenigen, die Jesus als die Seinigen ansieht. Ihr wisset, wie Verdrießlich es ist, wenn man bei einem Gespräch zuhören muss, das einen

gar nicht angeht; es wird einem die Zeit lange dabei. Und so meine ich, würde es einem manchen sein, wenn ich von der Liebe Jesu gegen die Seinigen reden wollte. Denn einem manchen wird sein eigenes Gewissen sagen, er gehöre noch nicht unter die besonderen Freunde Jesu; ein mancher wird auch bekennen müssen, er habe noch nie ernstlich begehrt, zu diesen Freunden des Herrn zu gehören, unter dem gewöhnlichen Vormund, er wolle nichts besonderes, er sei keiner von denen, die sich einbilden, ein größeres Recht als andere an den Herrn Jesum zu haben. Mit solchen ist es freilich nicht gut von der besonderen Liebe Jesu gegen die Seinigen zu reden. Und doch ist es mir so, ich müsse heute von der Liebe Jesu mit euch reden; denn das Leiden Jesu strahlt eine Liebe aus, die durch alle Zeiten und Ewigkeiten reicht, und wehe dem, der in seinem Leben noch nie etwas davon gespürt hat.

## **Von der Liebe Jesu in seinem Leiden**

1. Wie sie sich über alle Menschen ausbreite.
2. Wie sie besonders den Seinigen sich zu genießen gebe.

### **1.**

Obschon Johannes in unserem Texte von einer besonderen, mir auf einzelne Personen gehenden Liebe Jesu redet, so ist das nicht so gemeint, als ob sie nicht auch andere Menschen anginge, als ob nicht auch andere wenigstens einigen Anteil daran hätten. Da wäre es betrübt, über die Leidensgeschichte zu predigen, da wüsste ein Lehrer nicht, was er sagen sollte. Nein, ich darf gottlob einen Heiland predigen, der alle Menschen lieb hat, der sein Blut für einen wie für den andern aus Liebe vergossen hat; und wenn wir von seinem Leiden reden, so dürfen wir alle zusammen singen: „das hat er alles uns getan, sein groß Liebe zu zeigen an, des freut sich alle Christenheit und dankt ihm des in Ewigkeit.“ Ehe wir also von der besonderen Liebe Jesu reden können, müssen wir zuerst seine allgemeine Liebe glauben und verstehen lernen. Aber es geht unsern meisten Christen mit dieser allgemeinen Liebe Jesu wie den Juden beim Propheten Maleachi, da heißt es Kap. 1,2: ich habe euch lieb, spricht der Herr, so fraget ihr: womit hat er uns lieb? So predigt man unsern Christen von der Liebe Jesu gegen sie, und sie können noch fragen: womit hat er uns lieb? Man muss es ihnen erst noch lange beweisen, und dann kommt es erst noch darauf an, ob sie es glauben und zu Herzen nehmen wollen.

❶ Als einige fromme Griechen, die nach Jerusalem kamen, Jesum an seinem Einzugstag im Tempel persönlich sprechen wollten, so gab er ihnen den Bescheid: wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Siehe also, mit was für einem weiten Liebesherzen Jesus in sein Leiden eingetreten ist; es war die ganze Welt, ich und du und alle Menschen in seinem Herzen eingeschlossen; es war auf nicht weniger abgesehen, als dass alle Menschen zu ihm gezogen würden. Hast du das auch schon glauben gelernt? Hast du auch schon davon einen Eindruck in dein Herz bekommen? Mit eben diesem Sinn hing er am Kreuz; und ob er schon damals so viele böse Menschen um sein Kreuz herumstehen sah, die nicht glaubten, die seiner noch dazu spotteten, die ganz gefühllos waren, so hat er doch das einmal aus seinem Herzen und Mund ausgegangene Wort nicht zurückgenommen: ich will sie alle zu mir ziehen. Und noch am nämlichen Tag

spürten manche Zuschauer etwas davon; noch mehr aber ging an manchen dieses Wort in eine selige Erfüllung am ersten Pfingsttag. So oft du also das Bild Jesu am Kreuz siehst, so denke, er rufe Vom Himmel herab sein Wort in dein Herz: ich will sie alle, seien sie wer sie wollen, so elend als sie wollen, zu mir ziehen.

② Die Liebe Jesu in seinem Leiden war eine allgemeine Liebe, denn er wusste, dass ihm der Vater alles hatte in seine Hände gegeben, oder dass ihm der Vater Macht gegeben über alles Fleisch, ihnen ewiges Leben zu geben. Er ging also in sein Leiden mit dem Bewusstsein, die ganze Menschheit sei ihm vom Vater übergeben, an ihr sein Heil zu offenbaren. Hat nun der Vater Jesu in seinem Leiden alles in seine Hände gegeben, so sind auch wir in dem Wörtlein alles begriffen; und wenn heute einem unter uns die Augen aufgehen, dass er sich zu Jesu wenden will, so wird ihn Jesus gewiss ausnehmen und der Geist wird ihm sagen: ja, ja, du bist auch ein Teil von dem Alles, das der Vater seinem Sohn in die Hände gegeben hat. Und warum hat er dich ihm in seine Hände gegeben? dass er auch an dir die Kraft seines Leidens und seines Todes verherrliche, dass er auch dir ewiges Leben gebe.

③ Es erhellt die allgemeine Liebe Jesu auch daraus, dass er zu seinen Jüngern sagt: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer aufnimmt, wenn ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Da sieht er schon hinaus auf das künftige Apostelamt seiner Jünger, wie diese einmal Zeugen von seinem Leiden und Tod an alle Menschen sein würden, und wie er sie eben deswegen aussenden werde, dass allen der Anteil an seinem Leiden sollte angeboten werden. Das unter uns noch fortdauernde Lehramt ist also ein Beweis, dass auch euch das Leiden Jesu gehöre. Denn wofür würde Jesus euch davon predigen lassen, wenn es keinen anginge? Wer also von einem Lehrer das Zeugnis von dem Leiden Jesu annimmt, der nimmt Jesum selber an, und ein jeder Lehrer ruft euch zu: „An Jesu Leiden, Kreuz und Heil gehört euch euer eigner Teil.“ Sehet einmal das Leiden Jesu mit andern Augen an als bisher, als etwas, das niemand so nahe angeht als euch. Als Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen, fragte er sie: wisset ihr, was ich euch getan habe? In dieser Passionszeit macht er auch die Frage an euch: wisset ihr auch, was ich euch getan habe? Habt ihr auch schon ernstlich daran gedacht, glaubet ihr auch, wisset ihr auch, wie viel es ihn gekostet, dass ihr erlöst seid? oder möchtet ihr wenigstens gern wissen? Denket bei einem jeden Stück der Leidensgeschichte, Jesus rufe euch zu: ich habe euch lieb. Aber glaubets auch einmal; und da ihr so viele Beweise davon habt, so machet nicht erst die undankbare Frage: womit hat er uns lieb? Besser wäre es, wenn ihr auf das Wort Jesu: ich habe euch lieb, antworten könntet: „Ach, wenn ich mich doch könnt in Jesu Liebe senken.“ Wenn euch aber euer Gewissen sagen sollte: ach, du bist der Liebe Jesu nicht wert, so lasset dies alles gelten, entschuldiget euch nicht, ruhet aber auch nicht, bis ihr sagen könntet: ich sei wer ich wolle, ich gehöre auch in die Zahl, die Jesus hat geliebt. Dies ist der Weg, auf dem ihr zu einem Anrecht an die allgemeine Liebe Jesu in seinem Leiden kommen müsset, alsdann werdet ihr auch etwas von der besondern Liebe Jesu gegen die Seinigen erfahren und genießen.

## 2.

Bei dieser besondern Liebe Jesu wollen wir vornehmlich auf zwei Stücke merken.

1. Wer sind diejenigen, die diese besondere Liebe genießen?  
Und

## 2. worin besteht die besondere Liebe?

① Die sie zuerst zu genießen hatten, waren seine Jünger; sie heißen die Seinigen, oder seine Eigenen, solche, die zu seinen Freunden gehörten. Solche Freunde will er noch jetzt und zu allen Zeiten haben, es gibt gottlob auch noch solche in der Welt, die im Glauben Zeugnis überkommen haben, sie seien ein Eigentum Jesu; sie gehören zu seinem Volk des Eigentums, zu dem Samen, der ihm diene. Das sind selige Leute, die so zu Jesu sagen können: „ich weiß, dass ich der Deine bin, der Deine, nicht der Welt“ und von denen Jesus sagen kann: sie sind nicht von der Welt, sondern ich habe sie aus der Welt heraus erwählt. Was waren sie also vorher? elende, sündige Menschen, wie du und andere; aber sie haben sich von Jesu berufen lassen und sind sein Eigentum geworden. Und das kannst du auch noch werden, wenn es dir nur ein ganzer Ernst ist. Was willst du so lang unter dem herrenlosen Haufen herumlaufen? Denke, was für ein großes Glück du noch erreichen kannst! Sobald dich Jesus unter die Seinigen aufnimmt, so darfst du einen jeden mit dem Wort bewillkommen: mein Bruder, was du bist, das bin ich auch geworden, wir sind Teilhaber an dem himmlischen Erbe. Ein Herr, ein Geist, ein Glaube, eine Taufe, „ein voller zum Himmel gerichteter Lauf.“ Oder ist dir die Liebe Jesu noch so gering, und willst du lieber noch mit dem Haufen laufen, von dem es heißt: aber an ihrer Vielen hatte Gott keinen Gefallen?

② Und was ist denn die besondere Liebe, die Jesus die Seinigen genießen lässt? Diese lässt sich besser erfahren als beschreiben, und wenn man noch so viel davon sagte, so hätte man doch kaum den tausendsten Teil davon gesagt. In der Nachfolge Jesu gilt die Losung: „es ist unbeschreiblich, wie uns Jesus liebt.“ Er liebt die Seinigen als solche, die in der Welt sind, wo sie nichts besser bewahren kann, als die Liebe Jesu; denn es ist eine Liebe, bei der man alles mit überwinden kann, um deswillen, der uns geliebt hat, eine Liebe die wohl weiß, wie es ihren Lieblingen in der Welt geht, und eben deswegen für ihr Wohlergehen besorgt ist. Und weil sie in der Welt sind, so liebt er sie als solche, die in der Welt vielen Befleckungen ausgesetzt sind; da ist nun seine Liebe beschäftigt, sie immer wieder davon zu reinigen und zu waschen, wie er es an seinen Jüngern bewiesen hat. Er liebt sie als solche, denen er es so gerne gönnt, dass sie Teil an ihm haben. Was war das für eine Liebe, dass er zu Petrus sagte: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir. Wenn wirklich wir sein Teil sind, so will er auch unser Teil sein. Und wie selig ist eine Seele, die sagen kann: der Herr ist mein Teil; Er erhält mir mein Erbteil. Ja, diese Liebe verherrliche sich an ihren Lieblingen so, dass ein jeder mit Freudigkeit sagen kann:

Dass ich an dir habe Teil,  
Bringet mir Trost, Schutz. und Heil,  
Deine Gnade wird mir geben,  
Auferstehung, Licht und Leben.

Amen

## XXI.

### Die Fußwaschung. Abendmahl.

(Predigt am Palmsonntag)

**W**ir fangen mit dem heutigen Tag unsere Betrachtungen der Leidensgeschichte und zugleich die stille Woche an, die Woche, die eben deswegen diesen Namen hat, dass wir uns in derselben von dem Getümmel dieses Lebens, von dem Geräusch unserer Gedanken in die Stille begeben und uns diesen Betrachtungen ganz überlassen sollen. Die Woche freilich, in der all das geschah, was in der Leidensgeschichte beschrieben ist, war keine stille Woche, sowohl in Hinsicht auf die Welt, als auf die damaligen Gläubigen. Die Welt oder die Feinde Jesu waren gerade in dieser Woche am unruhigsten; sie waren unruhig, bis sie ihn gefangen hatten, unruhig bis sie ihn zum Tode verurteilen konnten, und Jerusalem war damals eine Stadt voll Getümmels. Gerade in der Woche, da sie allen Sauerteig sollten ausfegen, herrschte der Sauerteig der Bosheit und Falschheit unter ihnen und verursachte nichts als lauter Unruhe und Empörung in der Stadt. Unruhig war diese Woche für die Gläubigen, die eine große Stunde der Versuchung durchzumachen hatten, deren Herz bei den Ärgernissen, die sie an der Sache Jesu bekamen, wie Meereswogen war, die vom Winde hin und hergetrieben werden, die wie zerstreute Schafe umherliefen, denen der Hirte geschlagen und weggenommen wurde. Unruhig war diese Woche für den Herrn Jesus selbst, der so viel noch in dieser Woche arbeitete, sowohl an dem Volk durch seine letzten Reden, die er besonders im Tempel hielt, als auch an seinen Jüngern, denen er die zwei letzten Tage vor seinem Leiden noch besonders widmete. Unruhig war sie für den Herrn Jesus auch deswegen, weil seine Seele darin gearbeitet und den großen Kampf gekämpft hat. Die stille Woche war also damals eine unruhige, stürmische Woche. Und wenn wir sie hätten durchmachen müssen, wie würden wir uns wohl dabei verhalten, zu welcher Partie würden wir uns geschlagen haben? Aber durch alle diese Unruhen ist uns nun diese Woche zu einer stillen Woche gemacht worden. Und nun kommts darauf an, wie ein jedes unter uns die stille Woche benützen will. Es soll eine stille Woche selbst bei den Kindern der Welt sein, wenn sie anders die äußere kirchliche Ehrbarkeit beweisen wollen. Es ist eine stille Woche für die Gläubigen. Unser Herr hat uns gegenwärtig Ruhe geschenkt, wir können, wenn wir wollen, Jesu auf allen seinen Leidenswegen ungehindert nachgehen. Er schenke uns auch unter allem Erdengetümmel, wenn es auch in dieser Woche nicht ganz vermieden werden kann, doch eine innere Herzensstille. Ein gottseliger Mann, der nachmals der Stifter einer ganzen Gemeinde geworden ist, bekam einmal ein Kruzifix zu sehen, das die Aufschrift hatte: das tat ich für dich, was tust du für mich? Dies machte einen so tiefen Eindruck auf sein Herz, dass es ihm zu Mut wurde, als wenn Jesus selber ihn angeredet und gefragt hätte, und dass er von da an keine Ruhe hatte, bis er überzeugt war, er habe Jesu zu Lieb und zu Ehren etwas in der Welt getan. So sollen wir noch jetzt die ganze Leidensgeschichte ansehen, wenn sie uns zum Segen werden soll.

## **Die ernste Anrede Jesu an uns: das tat ich für dich, was tust du für mich?**

### **1.**

Die Leidensgeschichte ist uns zwar hinlänglich durch vier Evangelisten beschrieben; wenn wir aber bei dem Buchstaben dieser Geschichte stehen bleiben wollten, so würde sie auch für uns nicht mehr als eine bloße Geschichte sein. Wenn wir sie aber lesen, als wenn uns der Herr Jesus seine Leiden selber erzählte und uns sagte, was er alles für uns getan, so werden wir unmöglich dabei gleichgültig und unempfindlich bleiben können. Wenn wir so lesen, als sagte Jesus zu uns: Alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen, das wäre die beste Stimmung unseres Herzens zu Passionsbetrachtungen. Es hat daher ein längst verstorbener Lehrer unserer evangelischen Kirche den ganzen Lauf Christi so beschrieben, als wenn ihn Jesus einer Seele selber erzählte; und ein aufmerksamer Leser wird dieses Buch nicht ohne Eindruck lesen. Höre also, liebe Seele, wie Jesus in unserm heutigen Texte mit dir von seinem Leiden redet. Wenn du liesest, wie er zu seinen Jüngern sagt: ihr wisset, dass nach zwei Tagen Ostern wird, so denke, Jesus sage: diesen harten schweren Gang habe ich für dich, dir zu lieb und zu gut getan, diesen Gang, auf den mir schon vorher so bange war, von dem ich sagen musste: ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Ich habe in 33 Jahren dir so viele Gänge zu lieb getan, aber das war der empfindlichste, der bitterste; aber ich habe ihn für dich und dir zu lieb getan.

Wenn du liesest, wie Johannes dem Herrn Jesu das schöne Zeugnis gibt, er habe die Seinigen bis ans Ende geliebt, so denke, der Herr Jesu sage zu dir: auch das tat ich für dich, um dir zu zeigen, wie ich alle diejenigen damals in meinem Herzen getragen habe, denen mein Leiden zu gut kommen sollte. Denkst du nicht daran, wie ich in meinem Leiden zu meinem Vater gebetet: ich muss um deinetwillen leiden für die Heiligen, die auf Erden sind und für die Herrlichen; an denen habe ich all mein Gefallen. Da warst auch du schon mit inbegriffen, da habe ich dich auch gemeint.

➤ Dass er die Fußwaschung mit seinen Jüngern vorgenommen, ist uns zu gut geschehen. Er nahm sie vor, dass seine Jünger Teil an ihm haben sollten. So ist's noch bei ihm darauf abgesehen, die Seinigen von alle dem zu reinigen, was sie hindern will, das zu genießen, was er ihnen durch sein Leiden erworben hat. Wie ehemals nur die Reinen das Osterlamm essen durften, so reinigte er auch seine Jünger vorher und bereitete sie dadurch zum Genuss seines Abendmahls vor.

➤ Dass er unter seinen Jüngern mitten in seinem Leiden das Gesetz der Liebe ausgerichtet, ist uns zu gut geschehen. Da hat er alle Gläubigen zusammen verbunden und sie schon damals unter das Panier der Liebe gesammelt, dass sie einander lieben, wie ihr Herr sie geliebt hat.

➤ Dass er noch das heilige Abendmahl eingesetzt, wem anders hat er das zu lieb getan als eben uns? Da hat er dir ein ewiges Denkmal seiner Wunder gestiftet und geordnet, dass sein Bund mit den Seinigen ewiglich bleiben soll, der Bund mit seinen Erlösten, deren jeder ihn bittet: „lass mir's nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, dass ich erlöset bin.“ Da hat er ein Gedächtnis seiner Liebe gestiftet, mit welcher er uns geliebt hat bis in den Tod; seiner Liebe, die uns alle Tage süßer werden soll, die uns

so nahe werden will, dass wir sagen können: „mir ist als hört ich stets, wie jemand zu mir spricht: vergiss, o Seele, doch der Liebe Jesu nicht.“ Da hat er ein Siegel der Vergebung uns hinterlassen, durch welches alle Missetat versöhnt und alle Sünde getilgt werden soll. Da hat er ein Panier der Hoffnung aufgerichtet, die hinausreicht bis in seines Vaters Reich, da er das große Abendmahl mit den Seinigen halten will.

## 2.

Mit alledem ruft uns Jesus zu: das tat ich für dich. O wenn wir wüssten, was unser ist, was uns durch's Leiden Jesu erworben und beigelegt worden, wie gerne uns Jesus dasjenige gönnt, was er uns zu lieb getan hat: wie sehr würden wir uns freuen! Da würden wir erst verstehen, warum es in einem unserer Passionslieder heißt: „Erweitere dich, mein Herzensschrein, du sollst ein Schatzhaus werden, der Schätze, die viel größer sein, als Himmel, Meer und Erden.“ Werdet doch stille, dass der Herr Jesus es euch ins Herz hinein sagen kann: das tat ich für dich. Alsdann werdet ihr auch im Stand sein, auf die Frage Jesu zu antworten: was tust du für mich? Der Herr Jesus hat das größte Recht, ein jedes unter uns zu fragen. Aber da dürfte wohl die Antwort bei unsern Christen sehr verschieden ausfallen.

❶ Es wird manche geben, welche redlich werden bekennen müssen, sie haben dem Herrn Jesu für alle seine Liebe noch nichts getan. Bei solchen ist es bald erzählt, was sie für Jesus getan haben. Aber wenn dich Jesus selber einmal fragt: was hast du für mich getan? und du stehst so vor ihm da und musst verstummen, wie wird es dir zu Mut sein?

❷ Es gibt ferner solche, die nicht nur nichts für Jesus getan haben, sondern die ihm Böses um Gutes vergolten haben, von denen er sagen muss: dafür dass ich sie geliebt habe, sind sie wider mich; ich habe sie erkaufte, aber sie verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat. Sie kreuzigen mich alle Tage aufs Neue, ich bin ihnen so wohlfeil, als ich meinem untreuen Jünger Judas war; ich bin ihnen um eine kurze Lust der Welt, nicht nur um 30 Silberlinge, sondern noch um weniger feil. Sie können mir zu Ehren kaum ein Wörtlein überhören.

❸ Es gibt solche, die viele Willigkeit haben, etwas für Jesus zu tun. Unter diese Willigen gehörte auch Petrus. Er war bereit, sein Leben für Jesus zu lassen. Aber es fehlte ihm doch die Kraft dazu. Solche Willige gibt's auch jetzt noch, von denen es heißt: „der Will ist da, die Kraft ist klein;“ indessen hat doch der Herr Jesus Wohlgefallen an einem solchen Willen, weil er aus der Liebe zu ihm hervorgeht.

❹ Es gibt auch solche, die dem Herrn Jesu diese Frage mit Wahrheit beantworten können. Es sind schon manche drüben, die ihm zu lieb geduldet, gelitten und gestritten, die ihm zu lieb Schmach und Schande erduldet haben. Es sind gottlob noch solche auf der Welt, die gern auch dem Herrn Jesu zu lieb etwas tun werden. Und was hast du, Herr Jesu, für Seelen auch in dieser Gemeinde, die schon etwas für dich getan haben? oder welche sind es, die noch etwas für dich tun wollen? Du, Herr, kennst sie; vielleicht steigt in manchem der Wunsch auf, etwas für dich zu tun; und was soll ich diesen Seelen sagen? Es gibt viel zu tun, tut nur einmal etwas, wenn's auch noch so wenig ist; ihr sehet an dem Weib, das Jesum gesalbt, wie ihm ein jeder Liebesdienst angenehm ist. Saget ihm: ich will für alles, was du mir getan hast, ganz dein sein, ich will dir leben und leiden, ich werde dir zu Ehren alles wagen. Saget ihm:

Ich kann zwar nicht viel geben  
In diesem armen Leben,  
Eins aber will ich tun:  
Es soll dein Tod und Leiden,  
Bis Leib und Seele scheiden,  
Mir stets in meinem Herzen ruh'n.

Amen

## XXII.

### Die Fußwaschung. Abendmahl.

#### 1. Das Herz Jesu.

**I**n diesem Teil der Leidensgeschichte zeigt sich das Herz Jesu auf mannigfaltige, liebliche Weise:

① als ein Herz, das sich nun ganz auf die letzte Stunde anschickte. Es heißt: er wusste, dass seine Zeit gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wieder: er wusste, dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging. Jesus sah also durch die trüben Stunden seines Leidens hindurch auf das herrliche Ziel und Ende seines Laufs. Er sah es an als einen Gang zum Vater, als einen Gang zu Gott. Bei seinem Gang zum Vater wurde sein kindlicher Geist immer mehr rege. Er sehnte sich wieder nach dem Schoß des Vaters, von dem er so lange Zeit entfernt sein musste. Er ging zu Gott als der Gesandte, der nun sein Werk vollendet hatte; da mögen nun manche herrliche Empfindungen in seiner Seele vorgegangen sein. Er bekam auch in den letzten Tagen seines Lebens manche besondere Eindrücke von oben herab in seine Seele: sechs Wochen vorher seine Verklärung auf dem Berge; da wurde es ihm in seine Seele eingedrückt, dass er nun bald zum Vater kommen werde. Gleich darauf verkündigt er sein Leiden. Wenige Tage vor seinem Tod, an dem Tag seines Einzugs zu Jerusalem, kam in dem Tempel eine trübe Stunde über seine heilige Seele; aber gleich darauf wurde es helle, und er wurde inne, dass im Himmel große Dinge wegen seines Leidens vorgehen. Unter allem diesem bekam er immer größere Klarheit darüber, wie er seinen Leidengang anzusehen habe; deswegen schickte er sich völlig dazu an, und alle seine Handlungen waren von diesem Sinn durchdrungen.

② Sein Herz war voll Liebe gegen die Seinigen. Johannes war voll Empfindung von dieser Liebe, und er konnte seine Beschreibung von dem Leiden Christi nicht anfangen, ohne vorher ein Zeugnis von der Liebe seines Herrn gegen die Seinigen abgelegt zu haben. Er sagt, er habe sie immer geliebt von dem ersten Tag ihrer Aufnahme an, und diese Liebe habe nicht abgenommen, sondern sie sei unverändert geblieben bis ans Ende. Es war in der letzten Woche so vieles auf Jesum eingestürmt, dass es uns nicht wundern dürfte, wenn er unter diesen Unruhen sich seiner Jünger nicht so angenommen, wie vormals, sondern sie mehr sich selbst überlassen hätte. Aber auch da war seine Liebe noch beschäftigt, ja in dieser Zeit am allermeisten. Er legte von dieser Liebe eine schöne Probe ab, da er seinen Jüngern die Füße wusch. Diese Fußwaschung hatte mehr zu bedeuten, als man anfänglich davon denken möchte, und die Jünger haben mehr dabei empfunden, als wir uns davon vorstellen können. Jesus hatte mancherlei Absichten dabei.

➤ Er wollte sie nicht nur dem Leibe nach reinigen, sondern es war vornehmlich dabei auf eine Reinigung ihrer Herzen abgesehen. Seit der Salbung Jesu in dem Hause Simons war eine Befleckung über sie gekommen. Judas steckte sie durch seinen Geiz an, dass sie auch lieblos gegen ihren Herrn wurden. Diese Befleckung hätte unter dem nachherigen weiteren Leiden Jesu ihnen zu einem großen Schaden werden können, dass sie von ihm noch mehr entfernt worden wären. Dem kommt nun Jesus bei Zeiten vor

und will sie wieder reinigen. Er wäscht ihnen ihre Füße. Dadurch musste ihr kaltsinniges Wesen gegen ihn gebrochen werden. Was für eine Beschämung muss da in ihrem Innern vorgegangen sein! Sie werden gedacht haben: wir sind so lieblos gegen unsern Herrn gewesen, wir haben uns über die Ehre und Liebesbezeugung aufgehalten, die ihm das Weib erwiesen, und jetzt ist er noch so demütig gegen uns und wäscht uns die Füße. Er könnte es uns nachtragen, er könnte uns manchen Vorwurf machen; aber er denkt nicht daran; es hat seiner Liebe gegen uns nicht den geringsten Abbruch getan. Das waren feurige Kohlen auf ihr Haupt; dies machte sie ganz beschämt, und brachte sie dem Herzen Jesu wieder nahe. Und so wurden sie gereinigt.

➤ Er wollte ihnen durch dieses sein Beispiel den rechten Demutssinn einflößen. „Tut, wie ich getan habe.“ Weil ihre Liebe gegen Jesum einen Stoß bekommen hatte, so fehlte es ihnen auch an der Liebe gegen einander. Er will ihnen dadurch zeigen, wie sie einander zu der Lauterkeit der Seele behilflich sein sollen, wie sie gern einander dienen sollen, wenn sie auch zu geringen und niedrigen Diensten gegen einander sich verstehen müssten. Bei dem rechten Demutssinn kann sich in einer Gemeinschaft keine Unreinigkeit festsetzen. Wie wird ein irrender Bruder zurecht gebracht? Wenn man sich unter ihn demütigt.

➤ Er wollte sie dadurch auf's Neu ihrem künftigen Apostelamt ausrüsten. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer aufnimmt, wenn ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ Wer rein und demütig ist, den kann Gott wieder als ein Werkzeug an anderen brauchen.

## **2. Unser Herz**

ist in diesem Teil der Leidensgeschichte auch abgebildet. Lerne

❶ an den Jüngern, wie leicht man berückt und befleckt werden kann. Sie wussten selber nicht, wie schnell sie hineingezogen wurden; eine einzige Rede machte sie unrein.

❷ Lerne, wie uns eine solche Unreinigkeit verborgen sein könne; die Jünger wussten nicht, dass sie sich an ihrem Herrn so vergangen.

❸ Lerne, wie gefährlich eine solche versteckte Unreinigkeit sei, und wie sie einen immer weiter von Christo entfernen kann;

❹ wie wir oft nach so unverständlich seien, wenn uns Jesus von unsern Unreinigkeiten reinigen will, wie Petrus;

❺ wie bei einem untreuen Herzen auch die Reinigung Jesu nicht anschlage, an dem Beispiel des Judas; und wie ein solches Herz unter vielen Liebeserweisungen Jesu zur Verstockung nur desto mehr heranreife. Wie groß ist die Liebe Jesu! Wie weit lässt er sich zu uns herunter!

Jesus nahm die Fußwaschung vor als der, dem der Vater alles in seine Hände gegeben hatte, als der Herr, (deswegen kommt das Wort Herr Joh. 13,14 so oft vor.) Er bewies hierbei sein Eigentumsrecht an die Jünger; darum heißen sie auch in diesem Abschnitt die Seinen. Bald nach dieser Reinigung nennt er sie seine Freunde (Joh. 15,14). Er zeigte hier seine Macht, sie aus der Versuchung heraus zu reißen.

Die Reinigung der Jünger von dem Sauerteig, den Judas unter sie hineingebracht, welcher sich aus pharisäischer Blindheit über seinen Meister erhob, bestand vornehmlich

auch darin, dass er sich unter seine Jünger demütigte. Was ist doch dies unserer Natur für ein fremder Weg, sich wieder bei seinen Untergebenen ein Ansehen zu verschaffen! Man muss unter den sich hinunter begeben, über den man wieder ein Recht bekommen will. So hat es Paulus auch bei den Korinthern gemacht. Durch Liebe und Demut gewinnt man entweder einen Menschen wieder, oder, wenn er sich nicht gewinnen lässt, so macht man ihn zum Gericht reif, wie man an Judas sieht. Durch eine solche Demut und Liebe kann man erst ein Werkzeug der Gnade und der himmlischen Weisheit an andern werden. Wie nötig ist diese Handlungsweise vornehmlich einem Lehrer, und wie würde dieser Demuts- und Liebessinn mich in den Gemeinschaften alle ungesunde Luft vertreiben, und eine süße Wurzel des Friedens werden!

## XXIII.

### **Fußwaschung und letztes Mahl.**

(Predigt am Palmsonntag)

**D**er heutige Tag und die mit demselben beginnende Woche ist der Betrachtung und dem Andenken des Leidens und Todes Jesu gewidmet. Dazu haben wir uns schon durch das Lied: „Meine Seele ermuntere dich“ selber aufgefordert; und wer seine Seele in Wahrheit so aufmuntert, dem wird es bei seinen Betrachtungen an dem erwünschten Segen nicht fehlen; denn der beste Antrieb kommt von innen heraus und wirkt mehr als alle Zusprüche von außen. Wenn es uns ernstlich um eine fruchtbare Betrachtung des Leidens Jesu zu tun ist, so werden wir auch das nämliche Bekenntnis abzulegen haben, das in unserm Liede vorkommt, nämlich das Bekenntnis: „meine Trägheit muss ich schelten;“ denn unser Herz ist beinahe zu nichts so verdrossen und so ungeschickt als eben zu einer rechten Betrachtung des Leidens Christi.

Es lassen sich verschiedene Gründe dieser Trägheit anführen. Diese Betrachtungen sehen viele als etwas an, das man des Jahres nur einmal tut. Wenn du aber eine Arbeit des Jahrs nur ein einziges mal verrichtest, so wird sie dich sauer ankommen, so wirst du sie nicht mit der gehörigen Fertigkeit tun. Es ist also schon gefehlt, dass wir uns nicht öfters in diesen Betrachtungen üben. Denn von rechtswegen sollten wir darin zu Haus sein, es sollte uns so zu Mut sein, wie es in einem unserer Passionslieder heißt: „Ich will's vor Augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sei auch wo ich sei.“ Wenn es dir, da du schon so viele Karwochen erlebt hast, nur auch einmal in einem Jahr ein Ernst würde, das Leiden Jesu würdig zu betrachten, wenn du dächtest: nun will ich doch einmal über die Liebe Jesu, der sich für mich geopfert hat, in der Stille nachdenken, wenn du zu dem Herrn Jesu sagtest: ich möchte doch einmal eine lebendige Überzeugung davon haben, dass du mein Herr bist, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat von allen Sünden und Feinden, so würdest du finden, dass dir von der heutigen Karwoche ein Segen zugedacht sei; wenn du zu dem Herrn Jesu sagtest: gib mir nur heiter, was ich in den vorigen Jahren missachtet habe, so würdest du deine Karwoche nicht umsonst feiern.

Ein anderer Grund der Trägheit ist die Gewohnheit. Du hast die große Kunde von dem Leiden Jesu schon so oft gehört, dass es dir damit geht, wie den Israeliten mit dem Manna; deswegen glaubst du, es sei nichts darin für dich zu finden, das du nicht schon wissest.

Ein weiterer Grund der Trägheit ist der Kaltsinn der Andern um dich her: du siehst, wie die meisten Andern gleichgültig sind, deswegen willst du auch nichts neues anfangen.

Noch ein anderer Grund der Trägheit ist dein in diesem irdischen Leben gefangener Sinn. Mit einem solchen zerstreuten Herzen trittst du in diese Woche ein, und nun sollst du nun auf einmal stille werden und dich sammeln, da will es dir bange sein, bis diese stille Woche durchlebt ist. Deswegen ist diese Woche für unsere meisten Christen eine Probe, daran man sie kennen lernen kann, denn sie halten sie nicht

aus, ohne das; sie dabei offenbar würden. Bei dieser tief eingewurzelten Trägheit ist es nötig, sich aufzumuntern und sich über sich selbst aufzuschwingen.

### **Wie wir die Betrachtung des Leidens Jesu anwenden sollen,**

1. zur Erkenntnis der Liebe Jesu,
2. zur Erkenntnis seiner Treue gegen die Seinigen,
3. zur Freude an ihm.

#### **1.**

Unter allen Eigenschaften, die Jesus unter seinem Leiden bewiesen, ist seine Liebe eine der vorzüglichsten. Es kommen zwar in der Leidensgeschichte noch andere vor, die ebenfalls groß und wichtig sind, und wodurch er sich als der Sohn bewiesen, an dem der Vater Wohlgefallen hatte. So wird der unverrückte Gehorsam gerühmt, den er seinem Vater bewiesen, da er gehorsam war bis zum Tod am Kreuz. So wird Jes. 53 seine Geduld gerühmt, da er war wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut; und Jes. 50 wird von ihm bezeugt, wie er seinen Rücken darhielt denen, die ihn schlugen, und seine Wangen denen, die ihn rauften. Es wird ferner sein Glaube und Aushalten, das Vertrauen auf seinen Vater beschrieben Psalm 16, da er selber sagt: ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; der Herr ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Dies sind lauter große und wichtige Eigenschaften. Und doch ist seine Liebe, die er dabei gegen die Menschen bewiesen, auch von größtem Wert. Die vorigen Eigenschaften beziehen sich mehr auf seinen himmlischen Vater, seine Liebe aber geht zunächst die Menschen an. Jene Eigenschaften hätte er beweisen können, ohne dass wir etwas davon zu genießen gehabt hätten; aber durch seine Liebe gibt er uns an allem, was er getan und gelitten, einen Anteil, und ist alles unser eigen, für uns und uns zu gut geschehen. Dadurch ist auch sein Gehorsam, seine Geduld und sein Glaube unser. Jene Eigenschaften waren mehr auf eine gewisse Zeit beschränkt und hörten auf; denn nun darf er nimmer Gehorsam, Geduld und Glauben beweisen, aber seine Liebe dauert fort. Von dieser Liebe redet unser Text, wenn es heißt: wie er hatte geliebt die Seinen, so liebte er sie bis an's Ende. Dies ist gleichsam die Überschrift, die Johannes über das ganze Leiden Jesu machte; denn damit fängt er die Leidensgeschichte an, und will damit sagen, was man eigentlich darin zu suchen habe, nämlich ein Bild der größten Liebe. Diese Liebe war es, die ihn bereitwillig zum Leiden machte, da er ja diesen bitteren Leidenskelch sich hätte verbitten können. Diese Liebe sorgte dafür, dass seine Jünger einen Anteil an ihm haben und behalten sollten; deswegen nahm er noch vor seinem Leiden die Fußwaschung vor und bezeugte dem Petrus, wenn er sich nicht waschen lasse, so habe er keinen Teil an ihm. In dieser Liebe hielt er noch das Ostermahl mit ihnen, um sich mit ihnen zu vereinigen, und spricht ihnen noch in seiner Abschiedsrede zu, sie sollen in seiner Liebe bleiben. Lauter Zeugnisse seiner Liebe! Von dieser Liebe sollen wir bei Betrachtung seiner Leiden auch lebendige Eindrücke bekommen. „Ach dass sein Geist doch seine große Liebe in unser Herz mit festen Zügen schriebe!“ Diese Liebe war dem Paulus so gegenwärtig, dass er schrieb: was ich noch lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich

selbst für mich dargegeben. Und was wollen wir dazu sagen? Wir wollen sagen: „Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten, ewige Lust Und Seligkeit, Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“ Wer diese Liebe erkennt, der wird auch inne werden, wozu ihn dieselbe verbindet.

## **2.**

Es leuchtet aber auch aus dem Leiden Jesu die Treue gegen die Seinigen hervor. Davon haben wir in unserm Text einige liebliche Beweise. Es war seine Treue, dass er das über seiner Salbung zu Bethanien entstandene Murren seiner Jünger alsbald beilegte und sie wieder zurecht brachte. Es hätte aus dieser unscheinbaren Veranlassung viel entstehen können, und es hatte sich auch wirklich etwas bei den Jüngern schon gezeigt; aber der treue Heiland wollte sie bei Zeiten davon befreien, deswegen hat er die Fußwaschung mit ihnen vorgenommen. Durch diese wollte er sie von dem Neid und Geiz, der sie angewandelt hatte, und von ihrer Unzufriedenheit reinigen, und sowohl ihre Gesinnungen gegen ihn als ihren Herrn, als auch ihre Gesinnungen gegen einander in die rechte Ordnung bringen. Es war Treue, dass er ihnen noch eine Andeutung von dem unter ihnen befindlichen Verräter machte, wodurch er sie alle zu einem heilsamen Nachdenken über sich selbst brachte. Es war Treue, dass er dem redlichen Jünger Petrus seinen nahen Fall voraus verkündigte und ihn warnte, aber eben dadurch auch den Weg zu seiner Umkehr zum voraus wieder bahnte. Es war Treue, dass er mit seinen Jüngern noch die Ostermahlzeit hielt und sein heiliges Abendmahl einsetzte, um dadurch das Andenken an ihn und seine Liebe in ihren Herzen zu befestigen. Wie wäre es diesen guten Leuten in der gleich darauf folgenden Versuchungsstunde gegangen, wenn nicht ihr treuer Herr so gute Vorkehrungen ihretwegen getroffen hätte? Dieses Bild der Treue soll uns Jesum groß machen, dass wir wissen, was wir an ihm haben; denn „er ist noch immer einerlei, gerecht und fromm und ewig treu.“ Ja seine Treue ist es, die er noch als Priester gegen alle die Seinigen im obern Heiligtum beweist, und die jeder Gläubige so gut als ehemals die Jünger zu genießen hat.

## **3.**

Die Betrachtung der Leiden Jesu soll uns aber auch zur Freude an ihm erwecken. Dies hängt nach unserem Lied mit dem vorigen genau zusammen, wenn es heißt: „Ach, erwäg die große Treue, und dich deines Jesu freue.“ Darin fasst sich der Segen aller Leidensbetrachtungen zusammen, wenn wir uns unsers Jesu freuen können, wenn wir uns freuen, einen solchen Heiland zu haben, wie er uns in der Leidensgeschichte so lieblich vor die Augen gemalt ist. Die meisten unserer Christen haben einen Heiland, den man ihnen aufdrängen muss, das heißt, sie begehren ihn nicht, wenn sie nicht wüssten, dass sie ihn zum Seligwerden unumgänglich nötig haben; deswegen denken sie nicht viel an ihn, reden nicht viel von ihm, nur wenn sie müssen, oder wenn es der äußere Anstand erfordert. Aber dies ist eben noch keine Freude am Herrn, und es muss viel in der Seele vorgehen, bis man den Sinn der Maria hat und sagen kann: meine Seele freuet sich Gottes meines Heilandes. Auf diese Freude arbeitete Jesus bei seinen Jüngern in seiner Abschiedsrede hin, da er Joh. 15,11 sagt: solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Aber zu dieser Freude kommt man nicht, wenn man nicht begehrt mit dem Herrn Jesu vereinigt zu werden. Das beste Mittel

zu dieser Vereinigung ist sein heiliges Abendmahl. Wenn wir dieses recht gebrauchen, wozu es uns gegeben ist, so werden wir uns unsers Jesu freuen können. Freue dich seiner als des Heilandes, der sich für dich in den Tod gegeben. Freue dich seiner als des Heilandes, der dir durch sein Blut Vergebung der Sünde und eine ewige Erlösung erworben. Freue dich seiner als des Heilandes, der das ewige Gedächtnis seiner Liebe dir in dein Innerstes schreiben will. Freue dich seiner als des Heilandes, der mit dir bis ins künftige Reich des Vaters hinein verbunden bleiben will. Das sind die seligen Früchte des heiligen Abendmahls. Wer kann sich nun unter unsern Kommunikanten seines Jesu freuen? Wer kommt heute als ein Gereinigter dazu? O, wir haben in unserer Christenheit Leute, die nicht nur eine Fußwaschung nötig haben, sondern die vorher noch am ganzen Leibe gewaschen werden sollten. Wer unter uns noch nicht gewaschen ist, der besinne sich und gehe lieber wieder hinweg. Wer noch nicht in der Liebe steht, der besinne sich, wie ernstlich Jesus die kleinen Verstöße der Jünger vorher weggeräumt hat! Wie wollen diejenigen hinzugehen, die noch ganz den Kainssinn an sich haben? Solche sollten lieber die köstlichste Gabe auf dem Altar stehen lassen und sich vorher versöhnen. Wer sich seiner Untreue gegen Jesum bewusst ist, der lasse sich davon reinigen, der frage sich: Herr bin ich's? Denn es muss aufgeräumt sein in uns.

## XXIV.

### Die Fußwaschung. Abendmahl. (3)

**I**n unserm Texte hat es der Herr Jesus noch mit seinen Jüngern zu tun. Die ganze Leidensgeschichte lässt sich gewissermaßen in drei Hauptteile einteilen. Im ersten wird geschildert, was er mit seinen Jüngern zu tun hatte; im zweiten, was zwischen ihm und seinem Vater vorging, und im dritten, was er mit seinen Feinden zu tun bekam. Alles, was wir bisher betrachtet haben, gehört zum ersten Teil. Weil sein Leiden eine besondere Versuchszeit für die Jünger war, so wollte er sie auch besonders darauf vorbereiten und dasjenige bei ihnen wegräumen, was ihnen zum Schaden hätte werden können. Und was tat er denn an ihnen? Wir wollen es kurz zusammen fassen.

- Noch ehe sein Leiden den wirklichen Anfang nahm, verkündigte er ihnen dasselbe zum voraus, damit es ihnen nicht so unerwartet kommen sollte.
- Bei der Salbung zu seinem Leiden gab es unter ihnen ein Murren, das er aber nicht weiter kommen ließ, sondern bald beilegte.
- Nach diesem hielt er mit ihnen die Fußwaschung, durch welche er sie teils von der Verunreinigung, die sie sich zugezogen, befreien, teils zur Demut und Niedrigkeit unter und gegen einander anleiten wollte.
- Darauf sagte er ihnen, dass einer unter ihnen ihn verraten werde, wodurch er sie zu einer heilsamen Prüfung und zum Nachdenken über sich selbst bringen wollte. Sodann ermahnt er sie zu einer herzlichen Liebe gegen einander.
- Endlich setzte er das heilige Abendmahl ein, durch welches er sich mit den Seinigen aufs Innigste vereinigen wollte.

Gleich nach dem Abendmahl erhob sich zum zweiten mal ein Zank unter ihnen, den er auf die sanftmütigste Weise beilegte. Darauf kündigt er dem Petrus seinen bevorstehenden Fall an, jedoch mit der lieblichen Beifügung, wie ihm die Fürbitte seines Herrn werde zu statten kommen. Er heißt sie Schwerter kaufen, und befiehlt ihnen hiermit etwas, das sie erst hinten nach verstehen werden. Zuletzt sagte er allen voraus, wie sie sich an ihm ärgern und ihn verlassen werden. Dies waren lauter Vorbereitungen, mit denen er sie auf die Zeit seines Leidens rüsten wollte.

Liebe Zuhörer, es kommt erstaunlich viel darauf an, ob und wie man auf die Stunde der Versuchung gefasst ist. In der Versuchung selbst kann man nimmer viel tun. Daher ist es ein Beweis der großen Treue Jesu, dass er die Seinigen darauf vorbereitet. In dem Brief an den Engel zu Philadelphia redet er von einer Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Erdkreis. Und wenn wir unsere gegenwärtige Zeit betrachten, so möchte auch eine solche Stunde auf uns warten. Es gilt uns also besonders der Zuruf: „mache dich mein Geist bereit, wache, flehe, bete, dass dich nicht die böse Zeit unverhofft betrete.“

## **Wie wir uns auch in unserer Zeit auf die Stunde der Versuchung sollen vorbereiten lassen**

Es ist ein Zeichen der Gleichgültigkeit und des Leichtsinns, wenn ein Mensch sich nicht auch besinnen mag, in was für einer Zeit er lebt. Jesus machte deswegen den Pharisäern den gerechten Vorwurf, dass sie die Zeichen ihrer Zeit nicht prüfen und die Gestalt derselben nicht wollten kennen lernen. Bei solchen kann freilich keine Vorbereitung etwas ausrichten. Und doch sollen wir auf eine jede Zeit vorbereitet sein, sowohl auf die Zeit der Gnade, als auch auf die Zeit der Gerichte Gottes. Von dieser letzteren Zeit, nämlich von einer Stunde der Versuchung ist jetzt die Rede, und da ist die Frage, wie wir uns darauf sollen vorbereiten lassen. Es kommt dabei auf folgende Stücke an.

❶ Lass dir durchs Wort Gottes und besonders durch das Wort der Weissagung die Stunde der Versuchung auch ankündigen, wie Jesus sein Leiden den Jüngern aus der heiligen Schrift voraus verkündigt hat. Der Herr hat seine Christen schon lange Zeit mit dem prophetischen Wort näher bekannt gemacht, er hat uns besonders in der Offenbarung deutliche Winke gegeben, wonach wir die Gestalt unserer Zeit sollen prüfen und näher kennen lernen. Aus diesem Buche sehen wir, was für Zeiten wir entgegen gehen, was für eine Stunde der Versuchung über uns kommen wird. Aber wie steht es unter uns? Auch von vielen Redlichen muss es heißen, wie ehemals von den Jüngern: die Rede war ihnen verborgen, sie wussten nicht, was das gesagt war. Man glaubts nicht gerne, man hätte lieber noch eine Weile Ruhe, man wünscht mit Hiskia: es sei nur Friede zu unserer Zeit. Was den übrigen Haufen betrifft, so fragt dieser mit dem geizigen Judas, wie teuer alles verkauft werden kann; und wenn er genug hat, so will er zuletzt den Armen auch etwas geben. Dabei bleibt er stehen. O wie viel schadet es, wenn man so unachtsam ist auf die gegenwärtige Zeit, wenn man an dem prophetischen Wort so leichtsinnig vorübergeht.

❷ Zur Vorbereitung auf die böse Zeit gehört, dass man sich von den Unsauberkeiten und Unreinigkeiten seines täglichen Wandels von dem Herrn Jesu reinigen lässt, wie er seine Jünger bei der Fußwaschung gereinigt hat. Man erlaubt sich noch so viel in seinem täglichen Christengang, man lässt sich so vieles hingehen, man ist so gleichgültig gegen die Befleckungen, die man sich unmerklich im täglichen Wandel zuzieht, und die Stunde der Versuchung will doch Leute haben, mit denen eine Reinigung von den vorigen Sünden vorgegangen, und die, weil sie eine höhere Hoffnung haben, sich täglich reinigen. Was würde das sein, wenn Jesus unter seine Christen heutigen Tages träte, und zu ihnen sagte: ihr seid nicht alle rein, ihr werdet durch die Stunde der Versuchung nicht durchkommen. Er muss es doch selber sagen, denn man glaubt es einem Lehrer, einem redlichen Mitbruder niemals gern. Und worin zeigen sich diese Unsauberkeiten? An dem Mangel der Demut und des niedrigen Sinnes. Man hat das Wort vergessen: seid unter einander untertan in der Furcht des Herrn. Man lässt sich nicht gerne etwas sagen, sondern man erhebt sich über einander und ein jeglicher sieht nur auf seinen Weg.

❸ Zur Vorbereitung auf die Stunde der Versuchung gehört, dass man sich in der Liebe gegen einander erneuert. Jesus sagte zu seinen Jüngern: ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Es wird von Jesu als ein Zeichen der letzten Zeit angegeben, dass die Liebe in vielen erkalten werde. Er sagt dies ganz im allgemeinen. So finden wirs auch in unserer Zeit. Es ist wenig Liebe

unter den Menschen. Es ist an allen Orten Lügen, Trügen, Plagen, Nagen und Quälen. Die Welt ist eine rechte Mördergrube. So siehts in der Welt aus; aber auch bei dem kleinen Häuflein wird es immer mehr an der Liebe fehlen. Darum ruft auch uns der Herr Jesus zu: ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe. O du erste Christenliebe, komm doch auch wieder zu uns!

④ Zur Vorbereitung auf die Stunde der Versuchung gehört auch eine nähere Vereinigung mit Jesu, so wie die Jünger im heiligen Abendmahl mit Jesu vereinigt wurden. Wer nicht als eine lebendige Rebe in diesen Weinstock eingepflanzt ist, kann nicht beständig bleiben. In den Zeiten der heftigsten Verfolgung haben sich die ersten Christen am meisten mit dem heiligen Abendmahl gestärkt. Sie haben es in solchen Zeiten fast alle Tage genossen. Aber wie geht es heutzutage damit? Je mehr es unsere Leute genießen, desto mehr, meint man, kommen sie von Jesu hinweg. Der Herr Jesus fasse doch auch die Seinigen in unserer Zeit durch dieses Gnadenmittel so an, dass ihr Glaube auf die bevorstehenden Widerwärtigkeiten kräftig gestärkt werde.

⑤ Zu dieser Vorbereitung gehört ferner ein Aufmerken auf die „Scharen, die über uns mit Macht aus Satans Reiche fahren,“ oder wie es in einem andern Lied heißt: „es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung kommen.“ Dies führt Jesus seinen Jüngern in unserm Texte zu Gemüt in den Worten: Satan hat euer begehrt, dass er euch sichten möchte wie den Weizen. Wir leben in solchen Zeiten, da Satan auf die Gläubigen besonders aufmerksam ist. Für die Welt darf er nicht mehr viel sorgen, diese ist schon in seinen Netzen. Nun aber möchte er gerne noch unter den Gläubigen etwas anrichten.

⑥ Da müssen wir auf der Hut sein, müssen uns vor unserem fleischlichen Sinn in acht nehmen, dass wir uns nicht mit fleischlichen Waffen gegen diese Zeiten wehren. Die Schwerter, die der Herr Jesus kaufen hieß, mussten die Gelegenheit geben, durch die der fleischliche Sinn des Petrus offenbar wurde; denn er wollte nachher sich wehren und schlug mit dem Schwert drein. So kann auch die Gläubigen in diesen Zeiten etwas von diesem fleischlichen Sinn, von diesem Geiste der Selbstverteidigung anwandeln; aber Jesus weist uns zurecht und hat uns besonders in seiner Offenbarung zum voraus für diese Zeiten die nötige Anweisung gegeben. Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.

⑦ Zu dieser Vorbereitung gehört ferner, dass wir uns nicht in übertriebene Versprechungen einlassen, wie Petrus gegenüber Jesu. Über alle die übertriebenen Versprechungen muss eine Demütigung ergehen wie über Petrus.

⑧ Endlich gehört zu diesen Vorbereitungen, dass wir uns allein an die Treue Jesu halten. Dieser hat es auf sich genommen, uns durchzubringen; und besonders soll uns sein himmlisches Priestertum zu statten kommen, da er für uns bittet, dass unser Glaube nicht aufhöre, dass uns unsere Trägheit und Schwachheit nichts schaden soll. Er ist treu, er hat es verheißen und wird es darum auch tun.

## XXV.

### **Die Fußwaschung. Entdeckung des Herräters. Einsetzung des Abendmahls.**

**F**r hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. So redet David von den göttlichen Anstalten seiner Zeit (Ps. 111,4). Er redet nicht nur überhaupt von den Werken des Herrn, welche Wahrheit und Recht sind, und von seinen löblichen und herrlichen Anordnungen, sondern er beruft sich auf ein besonderes Denkmal, das Gott wegen seiner Wunder gestiftet hat. Dieses Gedächtnis seiner Wunder war ohne Zweifel das Osterlamm, denn das war ein Denkmal der vielen und großen Wunder, die Gott seinem Volke zu lieb in Ägypten getan hatte; es war ein Denkmal ihrer Erlösung aus der Hand Pharaos; es war ein Denkmal, wodurch sich der Herr ihnen in seiner Gnade und Barmherzigkeit geoffenbart hatte; in seiner Gnade, dass er das gedrückte und geringe Volk Israel sich zu einem besonderen Volk des Eigentums erwählt, in seiner Barmherzigkeit, dass er das Seufzen der Kinder Israel in Ägypten als ein barmherziger Vater gehört und ihr Elend gewendet hatte. Was David von dem Osterlamm rühmte, das können wir noch vielmehr vom heiligen Abendmahl rühmen, dessen Einsetzung in unserem Texte beschrieben wird. Es ist und bleibt ein Gedächtnis seiner Wunder; es ist und bleibt ein Denkmal von allen den Arbeiten der Seele, welche Jesus um unsertwillen übernommen; ein Denkmal aller Leiden, die sein Leib erfahren; ein Denkmal, daran wir uns erinnern sollen, „wie viel es ihn gekostet, dass wir sind sein Gewinn.“ Wenn man bedenkt, wie das heilige Abendmahl von vielen als eine Gewohnheitssache behandelt, wie es nicht nur von Würdigen, sondern auch von Unwürdigen genossen wird, wie die Wunder der göttlichen Gnade, der Liebe Jesu Christi im heiligen Abendmahl von den wenigsten erkannt werden, wie die Geringschätzung des heiligen Abendmahls in der Christenheit täglich zunimmt: so muss man sich wundern, dass uns der Herr diese große Gnadenanstalt noch bis auf diese Stunde erhalten hat. Aber es wird trotz alles Undanks und trotz aller Geringschätzung ein Gedächtnis der Wunder Gottes in der Erlösung Jesu Christi bleiben.

### **Wie wir das heilige Abendmahl als ein von unserem Herrn gestiftetes Denkmal begehen sollen.**

❶ In unserem Text ist die Einsetzung des heiligen Abendmahls das letzte, es hat aber alles Vorhergehende seinen Bezug daraus, und wir finden, wie Jesus gleich von vorne herein sein Augenmerk auf diese Stiftung gerichtet hat. Denn dies musste zuerst geschehen sein, ehe er sich zu seinem Leiden ganz hingab. Wir dürfen also auf alle vorhergehenden Umstände wohl acht haben, damit wir sehen, was der Herr uns damit habe sagen wollen.

Der erste wichtige Umstand, auf den wir unser Augenmerk zu richten haben, ist die Fußwaschung, die Jesus mit seinen Jüngern vorgenommen; denn der Endzweck derselben war wirklich eine Vorbereitung der Jünger auf das heilige Abendmahl. Dies wollte Jesus dem Petrus mit den Worten zu erkennen geben, die der gute Jünger selber damals noch nicht ganz verstand, da er zu ihm sagte: werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir. An dieser Fußwaschung will uns also Jesus zeigen, wer im heiligen Abendmahl teil an ihm bekomme. Was müssen nun das für Leute sein? Keine solchen, die schon engelrein sind, die keinen Fehler mehr an sich haben; denn sonst hätten die Jünger, die damals noch schwache Leute waren, nicht daran teilnehmen dürfen: Jesus wusste auch wohl, wie sie sich nach dem heiligen Abendmahl gegen ihn verhalten würden, und doch schloss er sie nicht davon aus. Denn er wusste doch, dass sie ihm mit Liebe zugetan waren, dass sie es redlich mit ihm meinten. Und weil sie kurz vorher, nämlich bei seiner Salbung, sich durch Murren und Unwillen befleckt hatten, so wollte er sie noch vor der Einsetzung des heiligen Abendmahls von dieser Befleckung durch die Fußwaschung reinigen, damit sie durch das heilige Abendmahl Teil an ihm bekommen möchten. Jesus nimmt also auch schwache und mit Fehlern behaftete Leute zu seinem heiligen Abendmahl auf; aber doch müssen es gewaschene Leute sein, das heißt solche Leute, mit denen die erste Reinigung von Sünden vorgegangen, von denen man sagen kann: ihr waret zwar ehemals diese und diese, aber nun seid ihr abgewaschen, gereinigt, gerecht gemacht. Diese Fußwaschung bleibt also ein Denkmal, das uns zeigt, was vorangehen müsse, wenn man durch das heilige Abendmahl Teil an Jesu bekommen soll.

② Die Traurigkeit, die Jesus über seinen treulosen Verräter Judas empfand, ist ein Denkmal, wie Jesus gegen alle unwürdigen Gäste bei dem heiligen Abendmahl gesinnt sei. Schon bei der Fußwaschung heißt es, Jesus sei betrübt gewesen im Geist, da er an seinen Verräter gedacht; und doch duldete er ihn, doch behielt er ihn so lange in seiner Gemeinschaft, bis er sich selber ausschloss. Dieser Vorgang ist also ein Beweis, wie bei dem heiligen Abendmahl immer auch unwürdige Gäste sein werden, solche, die nachher wieder hingehen und Jesum aufs Neue kreuzigen, die mit einem falschen Herzen zum heiligen Abendmahl gehen, die ihren Grimm und ihre Feindschaft gegen Jesum und seine Glieder zum heiligen Abendmahl bringen und nach demselben desto mehr ausüben. Diese sollen wissen, wie Jesus gegen sie gesinnt sei. Er schließt sie zwar nicht aus, er lässt sie mit hinzugehen, aber betrübt ist er über sie und er muss sie ihrem eigenen Herzen überlassen.

③ Als Jesus auf seinen Verräter ohne Nennung des Namens hingedeutet hatte, so entstand unter allen Jüngern die ernste Frage: Herr, bin ichs? Dies bleibt uns ein Denkmal, wie wir wegen der unwürdigen Gäste gesinnt sein sollen. Wir sollen uns nicht mit vielem Richten und Urteilen aushalten, sondern sorgen, dass nicht auch wir versucht werden; es soll uns ein Antrieb sein, uns desto ernster zu prüfen, ob nicht in unserem Herzen eine Tücke sei; wir sollen dabei beten lernen: „triff vom verborgenen Bann dein Auge etwas an, Herr, das zerstöre.“

④ Wir haben aber auch auf dasjenige zu achten, was mit Jesu selbst als eine Vorbereitung auf die Stiftung des heiligen Abendmahls vorgegangen ist. Hierher gehören besonders zwei wichtige Begebenheiten: die erste ist seine Salbung in Simons Haus; damit wurde er zu seinem Begräbnis gesalbt, dadurch wurde sein Leib schon zum Opfer bestimmt. Die zweite Begebenheit ist das, was nach der Fußwaschung mit ihm vorging, nämlich eine gewisse Verklärung, wovon er selber zeugt mit den Worten: nun ist des Menschen Sohn verklärt. Diese zwei Begebenheiten haben eine besondere Beziehung auf

seine Menschheit und auf das, was noch vor Einsetzung des heiligen Abendmahls mit derselben vorging und sie zeigen uns, was wir für einen Leib im heiligen Abendmahl bekommen, nämlich einesteils einen Leib, der ein Opfer für unsere Sünde worden ist und durch die Salbung schon dafür erklärt war, andernteils einen Leib, mit dem sich die Gottheit vereinigt hatte, der sich also auch schon vor dem Tod den Seinigen mitteilen konnte. Jesus will also damit zeigen, was er uns geben wolle, nämlich Anteil an seinem Tod und Anteil an seinem Leben.

⑤ Das Abendmahl ist ein Denkmal, das uns alles, was Jesus um unserwillen getan hat, in unser Innerstes drücken soll. Dies tut zu meinem Gedächtnis. Vergesslichkeit ist eine unserer häufigsten Sünden, welche viele schädliche Folgen hat, eine Sünde, die Gott seinem Volk öfters vorwerfen musste. Dieser wollte Jesus vorbeugen durch das heilige Abendmahl. Lass es dir also ein Denkmal bleiben, was Jesus für dich gelitten; gedenke an alle Schritte und Tritte, die er um deinetwillen getan. O wenn es bei uns hieße: „mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen.“ Dies ist das erste, was wir dem Herrn Jesu zum Dank tun können.

Ich kann zwar nicht viel geben  
In diesem armen Leben;  
Eins aber will ich tun:  
Es soll dein Tod und Leiden,  
Bis Leib und Seele scheiden,  
Mir stets in meinem Herzen ruhn.

Amen

## XXVI.

### Die Verherrlichung Jesu.

#### *Johannes 13,31.32*

*Als Judas nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Ist Gott verherrlicht in ihm, so wird Gott ihn auch verherrlichen in sich und wird ihn bald verherrlichen.*

**G**leich der Anfang unseres Textes ist sehr wichtig, und ich wünsche ganz in das versunken zu sein, was der Herr Jesus da geredet, ich wünsche, dasjenige aussprechen zu können, was ich davon fühle; noch mehr aber wünsche ich auszusprechen, was die heilige Seele Jesu gefühlt, und was es unserm Glauben an den Sohn Gottes für einen Segen bringt, ihn auch da mit offenen Ohren zu hören und mit sehenden Augen zu sehen. So sehr uns Jesus bei seinem Leiden in seiner Schwachheit dargestellt wird, so finden wir doch auch wiederum Spuren, da wir ihn als den Sohn Gottes sehen. Ja ehe sein tiefes Leiden anfang, ließ er noch vorher einige herrliche Strahlen seiner Gottheit von sich ausgehen, auf die wir um so mehr zu merken haben, damit wir ihn in der tiefsten Schwachheit doch als den Sohn Gottes erkennen. Unter diese herrlichen Strahlen seiner Gottheit gehört das Wort Jesu: nun ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in ihm; ist Gott verklärt in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst und wird ihn bald verklären. Da kommt er mir vor wie die Sonne, die noch vorher mit hellen Strahlen leuchtet, ehe sie ihren Glanz unter schwarze Wolken verbirgt. O wer weiß, „was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag's verstehen?“ Und doch hat er mich uns zu lieb geredet, dass wir aus diesen seinen Worten einen ewigen Trost haben und eine gute Hoffnung in Gnade, dass wir auch hier mit Maria sagen können: mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.

#### **Von der Verklärung Jesu**

1. Was dabei mit dem Herrn Jesu vorgegangen.
2. Was diese Verklärung ihm ausgetragen.
3. Was wir für einen Segen davon zu genießen haben.

Herr Jesu, in deinem Namen und auf denselben wage ich es, von deiner Verklärung zu reden. Wie es dich gefreut hat, dass der Vater das Geheimnis von dir den Unmündigen geoffenbart habe, so lass mich auch unter der Zahl dieser Unmündigen sein und lass es mir als einem Unmündigen aufgeschlossen werden, was dein Leiden und die Herrlichkeiten nach denselben auf sich haben. Öffne mir mein Innerstes, dass ich deine Herrlichkeit sehe,

als die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Öffne auch meine Lippen, dass mein Mund deine Herrlichkeit verkündige. Amen.

### **1. *Es ist mit dem Herrn Jesu eine Verklärung vorgegangen.***

Dies geschah in den letzten Jahren Jesu mehrmals.

➤ Das erste Mal war es auf dem Berge im Beisein von drei seiner Jünger, da die Gestalt seines Angesichts auf einmal ganz anders wurde und ein solcher Glanz aus ihm hervorbrach, dass nicht nur sein Leib, sondern auch seine Kleider davon durchdrungen wurden.

➤ Die andere Verklärung ging mit ihm vor am Anfang seiner Leidenswoche, am Tage seines Einzugs, und zwar im Tempel zu Jerusalem, da er vorher seinen himmlischen Vater bat: Vater verkläre deinen Namen. Auf diese Bitte des Sohnes geschah ein Donner und in demselben die Stimme: ich habe ihn verklärt und will ihn abermals verklären.

➤ Die dritte Verklärung geschah wenige Tage nach der zweiten, nämlich an dem bald darauf folgenden Donnerstag seiner Leidenswoche, und diese wird uns in unserm heutigen Texte beschrieben. Ehe diese Verklärungen geschahen, ging jedes mal noch etwas in seiner heiligen Seele vor.

Der ersten Verklärung ging die Einrede des Petrus voran, der ihn von seinem bevorstehenden Leiden abhalten wollte, wogegen er mit dem ernstlichen Wort Einsprache erhob: gehe hinter mich, Satan, denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.

Bei der zweiten kam vorher eine Betrübniß über Jesu Seele, da er sagte: nun ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.

Der dritten Verklärung ging die große Betrübniß über den Verräter Judas vorher. Es ging also bei diesen Verklärungen jedes mal durch einen vorhergehenden Kampf, es ging durch eine gewisse Enge in die Weite. Eine jede Verklärung war ein Durchbruch. Daran können wir schon einigermaßen sehen, was mit Jesu jedes mal vorgegangen. Wir haben also diese Verklärungen anzusehen nicht nur als Beweise, dass bei Jesu die Gottheit mit der Menschheit vereinigt war, woran unserm Glauben ja so viel gelegen ist, sondern wir sollen auch daran sehen, wie die Gottheit sich von einem Grad zum andern immer tiefer in die Menschheit eingesenkt und sich mit derselben vereinigt hat. Jesus war ja wohl von seiner Empfängnis an das Heilige, das aus Maria geboren war, die Gottheit und Menschheit waren immer in ihm vereinigt; aber bis seine Gottheit das menschliche Fleisch und Blut ganz durchdrungen hatte, bis dieser heilige Sauerteig die ganze Menschheit Jesu durchsäuerte, das ging durch mancherlei Stufen. Bei einer jeden Verklärung drang also die Gottheit wieder tiefer in die Menschheit ein und die Menschheit Jesu wurde darunter nach und nach so zubereitet, dass Gott dieselbe zuletzt auch in ihm selbst verklären konnte, das heißt, dass Jesus als der Menschen Sohn wiederum zur Rechten Gottes auffahren konnte (Joh. 17,5). Und je näher es dem Leiden und Tod Jesu entgegenging, desto schneller folgten die Verklärungen auf einander. Wie wir bei Gläubigen ein Beispiel im Kleinen davon haben: je näher sie der Ewigkeit entgegen gehen, desto mehr regen sich in ihnen die Kräfte der zukünftigen Welt und desto mehr Zuflüsse bekommen sie auch aus dem Himmlischen, so wurde auch in

Christo das Band der Gottheit und der Menschheit immer inniger, immer stärker, je näher es dem Tode entgegenging. Und darin bestand die Verklärung bei Jesu, dass sich die Gottheit in seiner heiligen Menschheit immer mehr eine bleibende Stätte bereitete. Solche Vorgänge mussten dem Herrn Jesu etwas Großes austragen.

## **2. Was diese Verklärung ihm ausgetragen.**

Die Folgen davon sehen wir in unserem Text.

❶ Die erste Folge davon war ein süßes Gefühl seines baldigen Hingangs zum Vater. Aus diesem Gefühl flossen die lieblichen Worte: Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Er merkte, wie es nun bald mit seinem Leidenslauf ein Ende haben und zu dem seligen Zeitpunkt kommen werde, davon man sagen kann: „da wird das Kind den Vater sehen, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden, der lautere Strom wird es da ganz durchgehen, Gott wird sich selbst mit ihm zu einem Geist verbinden.“ Es wurde also dem Herrn Jesu unter diesen Verklärungen seine künftige Aufnahme in die Herrlichkeit versiegelt.

❷ Die zweite Folge war, dass er sich nun mit den Seinigen noch inniger und näher vereinigen konnte; davon zeugt seine liebliche Abschiedsrede, die er nach dieser Verklärung an seine Jünger gehalten, worin alles auf seine innige Vereinigung mit ihnen hinzielt, die sich in dem Wort zusammenfasst: ich in ihnen und sie in mir; wo er ihnen bezeugt, eben deswegen werde er verklärt, dass er ihnen in des Vaters Hause eine Stätte bereiten und sie einmal zu sich nehmen könne, dass sie seien, wo er ist, dass er ihnen zu diesem Hause der Weg, die Wahrheit und das Leben werde.

❸ Die dritte Folge war diese: er wurde durch diese Verklärung berechtigt, seinen Leib und sein Blut zum Siegel unserer Versöhnung und zur Lebensspeise für unsern Leib und unsere Seele einzusetzen. Deswegen wird der Stiftung des heiligen Abendmahl; nicht früher als nach dieser Verklärung gedacht, kraft welcher sein Fleisch nun nicht bloß menschliches Fleisch und sein Blut nicht bloß menschliches Blut, sondern ein Fleisch und Blut des Sohnes Gottes ist, wodurch allein unsere kranke Menschheit wieder geheilt und zur Gemeinschaft mit Gott, ja zum Erbteil an Gott erhöht werden kann.

❹ Die vierte Folge war, dass er seine Liebe in den Seinigen durch eine brünstige Gegenliebe unter einander verklärte; deswegen gibt er ihnen das neue Gebot der Liebe, das darin besteht, dass sie nicht nur einander lieben, sondern dass sie einander so lieben können, wie er sie geliebt habe; dass also seine Liebe in ihrer Liebe gegen einander verherrlicht werde.

## **3. Was haben wir von dieser Verklärung für einen Segen zu genießen?**

Davon haben wir schon etwas gehört, denn Jesu Gewinn ist auch unser Gewinn. Aber es ist noch mehr da, woraus wir Segen schöpfen können. Diese Verklärung trägt unserm Glauben, Liebe und Hoffnung unendlich vieles aus. Wir haben davon:

❶ einen ewigen Trost des Glaubens. Denn durch diese Verklärung ist uns das Wort 2. Kor. 5,19 als ewige Wahrheit versiegelt: Gott war in Christo und versöhnte

die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Unsere Versöhnung hat also ihren Grund in der Gottheit und ist eine ewige Versöhnung, eine Versöhnung, gegen welche kein Teufel etwas einwenden kann. Dadurch ist alles Leiden ein Leiden des Sohnes Gottes, der sich selbst für uns gegeben hat. Das gibt seiner Erlösung eine unüberwindliche Kraft. Bei diesem Glauben erhalte der Herr alle die Seinigen, dass sie „nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.“

② Es gibt einen ewigen Grund unserer Liebe, die sich nun mit einem Herrn verbindet, zu dem sie sagen darf: du bist ein Herr, der ewig liebt. Ja die Liebe ergießt sich nun in uns aus Jesu, als aus demjenigen, in welchem „die Gottheit und Menschheit in einem vereinet.“ Das Ziel der Liebe ist Vereinigung, und es geht alles darauf, dass Gott und die Menschen wieder von dem durch die Sünde zerrissenen Band der Liebe umschlungen werden. Und das wird nun auch bei uns so gewiss geschehen, so gewiss die Gottheit und Menschheit in Jesu durch die Liebe mit einander vereinigt worden sind.

③ Es gibt eine gute Hoffnung in Gnade. Wir werden immer mehr finden, was wir von dieser Verklärung der Gottheit in der Menschheit zu erwarten haben. In unserem Kapitel haben wir einige Spuren davon, dass wir einmal Jesu auch nachfolgen dürfen, wie er es dem Petrus versprach. Und wir dürfen den ganzen Segen seiner Verklärung einmal in seinem Reich genießen, wo er das Abendmahl mit uns halten wird und wir mit ihm. Durch diese Hoffnung können die Gläubigen rühmen: „Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden, meine starke Glaubenshand wird in ihm gelegt befunden, dass mich auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann.“ Ja sie sind schon in der Hoffnung selig, denn „sie schauen hinauf und Jesus herab, an Treu und Liebe geht ihnen nichts ab, bis sie zusammenkommen.“

Amen

## XXVII.

### Österlamm und Abendmahl.

(Predigt am Palmsonntag)

#### *Lukas 22,15*

*Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passalamm mit euch zu essen, ehe ich leide.*

**W**ir fangen mit dem heutigen Tag eine Woche an, die viel zu bedeuten hat und die von den Alten die große Woche genannt wurde, eben weil in dieser Woche so große Dinge ausgeführt worden sind. Dies ist die Woche, in welcher Jesus uns alle wiederum mit Schmerzen geboren hat, die Woche, da wir aus der Macht aller unserer Feinde errettet und wieder an unsern rechtmäßigen Herrn heimgefallen sind, da wir aber auch eben diesem Herrn huldigen sollen: „Liebe dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich;“ die Woche, von der wir sagen können: Israel ist erlöst worden von dem Herrn durch eine ewige Erlösung, das ist durch eine solche Erlösung, die sich zurück auf die vergangenen und vorwärts auf die zukünftigen Weltzeiten, ja bis in die Ewigkeiten hinein erstreckt. Wir haben, seitdem die Welt steht, zwei wichtige Wochen; die erste ist die Schöpfungswoche, in welcher alles sein Wesen, Leben und Dasein bekommen hat; die andere ist die Leidenswoche Jesu, wo die ganze durch den Sündenfall verderbte Kreatur wieder hergestellt worden ist. An der Geschichte dieser beiden Wochen werden wir noch in jener Welt zu lernen haben. Und wenn wir auch in dieser gegenwärtigen Zeit noch sehr wenig von der Hoheit dieser Dinge erreichen, so wollen wir doch wenigstens den Anfang davon machen und es soll bei uns heißen: „Hier tu ich was ich kann, dort stimm ich erst recht an, mit neuer Zunge.“ In dieser Zeit ist unser Tun mehr genießen als verstehen, dort aber wird genießen und verstehen beisammen sein. Zu diesem Ende hat uns der Herr Jesus die großen Früchte seiner Leiden in dem Abendmahl zusammengefasst. Durch dieses will er uns in den Genuss seiner Leiden setzen und zugleich ein bleibendes Denkmal seiner heiligen Liebesmacht aufrichten, die er an uns erwiesen hat.

#### **Das von dem Herrn Jesu gestiftete Abendmahl**

1. als ein Zeugnis seines großen Liebeverlangens nach den Seinigen,
2. als der kurz zusammengefasste Inhalt unserer Erlösung,
3. als der Grund unsers unverrückten Andenkens an ihn.

Ehe Jesus in sein Leiden ging, lag ihm dies zunächst am Herzen, noch vorher mit seinen Jüngern das Osterlamm zum letzten mal zu halten, und bei demselben sein neues Testament im heiligen Abendmahl aufzurichten. Er eilte daher, es noch zustande zu bringen, ehe er von den Feinden überfallen würde, und machte alle Anstalten dazu. Und da er nun mit dem Häuflein seiner Jünger in dem bestellten Saal beisammen war, so war dieses eines seiner ersten Worte: mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. In diesen Worten liegt das ganze Herz Jesu, und es ist mehr darin enthalten, als man aussprechen kann. Der Lieblingsjünger Johannes fühlte diesen Liebessinn des Herrn gegen die Seinigen in den letzten Tagen besonders, deswegen macht er zu der Beschreibung dieser Geschichte den lieblichen Eingang: wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Es ist also das heilige Abendmahl ein gewisses Zeugnis seines Liebesverlangens nach uns. Dieses Verlangen der Liebe Jesu begreift viel in sich.

❶ Er möchte sich gerne der Seinigen dadurch als seines Eigentums versichern. Seine Jünger waren das Häuflein der Erstlinge, die ihm sein Vater aus der Welt heraus gegeben; daraus beruft er sich auch Joh. 17, wenn er sagt: dein waren sie und du hast sie mir gegeben. Er hatte sie diese Zeit über, da er bei ihnen war, bewahrt und erhalten. Nun lag ihm daran, dies Häuflein zu behalten und als sein Eigentum durch den bevorstehenden Kampf seiner Leiden sich zu versichern. Zu diesem Ende vereinigte er sich mit ihnen durch sein Abendmahl. Dadurch verband er sich so mit ihnen, dass sie mit ihm vereinigt blieben und er sein Eigentumsrecht an sie sich versiegelte. Sein Liebesverlangen geht also darauf, uns zu eigen zu haben und davon hat er den ersten Beweis an seinen Jüngern gegeben. Diese waren die ersten, die sein Fleisch und Blut genossen und sie sind auch die erste Frucht seiner Leiden.

❷ Sein Verlangen geht dahin, uns durch seine Liebe so anzufassen, dass wir unter allem, was auch in seiner Nachfolge über uns kommt, aushalten können. Das war mit eine Absicht bei der Stiftung seines heiligen Abendmahls. Er wusste, wie vieles auf seine Jünger wartete und wie manche Versuchung über sie kommen würde; er kannte sie nicht nach ihrem inneren Herzenszustand und wusste, dass sie zwar redliche Leute waren, aber dass es ihnen noch an der Festigkeit des Herzens fehlte. Ihr innerer Grund war noch nicht so beschaffen, dass sie den auf sie wartenden Versuchungen waren gewachsen gewesen. Was ihnen nun an diesem inneren Grunde mangelte, das ersetzte er durch diese seine Liebe zu ihnen. Er hielt sie in diesem Liebesverlangen fest, und deswegen kamen sie auch durch die traurige Zeit gut hindurch. Was war also ihr Halt? Nichts als dies Verlangen Jesu nach ihnen; nachdem sie diese traurige Woche überstanden hatten, werden sie erst diese Worte Jesu: mich hat herzlich verlangt, das Abendmahl mit euch zu halten, besser verstanden haben.

❸ Es zeigen aber diese Worte noch ferner an sein Verlangen, sich uns mitzuteilen. Wie viel Liebe und Gnade wird bei dem ersten Abendmahl aus dem Herzen Jesu geflossen sein! Da bekamen die Jünger eine gewisse Zusicherung der Liebe Jesu, die nimmer von ihnen genommen werden konnte. Und dieses ganze Liebesverlangen Jesu nach uns liegt nach im heiligen Abendmahl, wie das erste mal, und es darf uns allen gewiss sein, dass wir es ebenso zu genießen haben wie die Jünger, nur dass wir uns in dasselbe hinein versenken. Wir dürfen also glauben:

➤ Jesus will mich durch sein Abendmahl versichern, dass er mich gern als sein ewiges Eigentum haben möchte; weil er mir sein Fleisch und Blut gibt, so bin ich sein.

➤ Jesus will mich durch sein Abendmahl so an sich heften, dass er mich durch alle Versuchungen dieser Welt hindurchbringt. Wenn meine Liebe gegen ihn schwach ist, so ist die seinige gegen mich desto stärker. Jesus will sich mir durch sein Abendmahl in den Ausflüssen seiner Liebe mitteilen, dass ich in seiner Liebe bleibe.

## 2.

Im Abendmahl ist der ganze Inhalt unserer Erlösung zusammengefasst. Den großen Umfang derselben werden wir wohl in diesem Leben nie ganz übersehen können und wenn wir nur so viel davon genießen dürften, als wir verstehen, so würde es ein sehr geringer Genuss sein. Aber eben deswegen hat Jesus seine ganze Erlösung im heiligen Abendmahl zusammengefasst und wir dürfen glauben: hier bekommst du alles, was dir Jesus erworben hat, wenn du auch vieles davon erst in zukünftigen Zeiten einsehen wirst.

Was nun unsere Erlösung betrifft, so wurde dieselbe vornehmlich an dem Leibe Jesu ausgeführt. Dieser war der wichtige Schauplatz unserer Erlösung, er war beides, das Opfer und der Altar. Deswegen sagte auch der Herr Jesus, da er sich Ps. 40 zu seinem Leiden verpflichtete: den Leib hast du mir zugerichtet. In diesem edeln Leib liegt also der ganze Schatz, unserer Erlösung, und diesen Leib und das damit verbundene Blut bekommen wir im heiligen Abendmahl. Wir dürfen also glauben, wir bekommen den Leib, an dem alle Rechte Gottes über die Sünde sind ausgeführt worden, der für uns ein Brand-, Sünd- und Schuldopfer wurde, durch den alle Rechte Gottes befriedigt sind. Wie viel ist über diesen heiligen Leib Jesu bei dem Leiden ergangen; da redet ein jedes Glied: ich habe für dich genug getan. Da ist kein Blutstropfen, der nicht der Gerechtigkeit Gottes Genüge getan hätte. Es ist aber auch der Leib und das Blut Jesu, durch das wir wieder in unserer Menschheit erneuert werden und das unsere kranke Menschheit zur Genesung bringt. Alle Leiden wirken nun in uns nach Leib und Seele fort und helfen uns zu unserer ganzen Zurechtbringung; was in diesem Leib gewirkt worden, ist unser.

## 3.

Das Abendmahl ist ein Grund unseres unverrückten Andenkens an Jesu. Dies ist das einzige, was Jesus von uns begehrt, wenn er zweimal sagt: dies tut zu meinem Gedächtnis. Er will sagen: ich will nichts von dir, als dass du auch daran denkst. Das war das Begehren Gottes an das jüdische Volk bei der Stiftung des Osterlamms. Denke also daran, wovon dich der Herr errettet hat und sags auch anderen.

Dieses Gedächtnis ist eine gute Nahrung für unsern Glauben. Wenn uns alles ausfällt, soll uns doch das nicht ausfallen, dass wir erlöst sind. Dies macht stark gegen die Feinde.

Es ist auch eine Nahrung für die Liebe; denn dies muss uns Jesum groß machen und dadurch wird unsere Liebe entzündet.

Es wird auch ein ewiges Gedächtnis bleiben auf dieser Welt und in jener Welt, deswegen heißt das Lied der 24 Ältesten ein neues Lied.

Herr lass dein'n Tod und Leiden,  
Bis Leib und Seele scheiden,  
Mir stets in meinem Herzen ruh'n.

## XXVIII.

### Österlamm und Abendmahl.

**E**s sind Worte für das Herz, die uns bei dem heiligen Abendmahl vorgelesen werden, da der Herr Jesus eingeführt wird, als zu uns redend: Alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Diese Worte kann man über die ganze Leidensgeschichte schreiben; denn darin ist alles den Menschen und besonders seinen Gläubigen zu lieb und zu gut geschehen. Wenn wir es auch für jetzt noch nicht ins einzelne hinein verstehen, so wird es uns schon zu seiner Zeit noch offenbar werden. Dieser Sinn Jesu strahlt aus seinem ganzen Leiden deutlich hervor. Die zwei letzten Tage vor seinem Leiden widmete er besonders seinen Jüngern, um dieselben auf seine nahe Leidensstunde vorzubereiten und sich mit ihnen zu verbinden. Dieser Liebessinn seines Herzens und seine Sorgfalt für die Seinigen ist in den Psalmen schon zum voraus geschildert durch den Geist, der in den Propheten von den Leiden Christi zeugte; z. B. Ps. 69,7 äußerte er seine Besorgnis für seine Gläubigen, dass diese doch an seinem Leiden auf keinerlei Weise Schaden und Anstoß nehmen möchten und bittet seinen himmlischen Vater: lass nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, Herr Herr Zebaoth; lass nicht schamrot werden an mir, die dich suchen, Gott Israels. Ps. 22,27 freut er sich zum voraus, wie sein Leiden den Elenden zu statten kommen werde, wenn er sagt: die Elenden sollen essen, dass sie satt werden und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Und Ps. 16, als in seinem Grablied, sagt er, um wen es ihm bei seinem Leiden zu tun sei: für die Heiligen, die auf Erden sind und für die Herrlichen, an denen habe ich all mein Wohlgefallen. So ist sein Liebessinn gegen die Seinigen unter seinem Leiden schon zum voraus bezeugt worden. Und so offenbarte er denselben auch wirklich und noch mehr, als er beschrieben werden konnte. In demselben Sinn beschreibt auch Johannes das Leiden seines Herrn und Meisters, denn er fängt die Aufzeichnung der Leidensgeschichte mit dem herzlichen Wort an: wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Alle diese Zeugnisse bleiben nicht nur ein ewiges Denkmal der Liebe Jesu gegen die Seinigen, sondern es liegt darin ein Zeugnis derjenigen Liebe, an die noch jetzt alle Gläubigen einen Anspruch haben. Denn wir können und dürfen den Schluss daraus ziehen, der Herr Jesus werde auch uns die Betrachtung seiner Leiden dazu segnen, dass unser Glaube an ihn gestärkt, dass unsere Liebe gegen ihn entzündet werde und dass seine Liebe auch noch jetzt sich auf uns, wie ehemals auf seine Jünger ergieße.

Wenn wir von der Betrachtung der Leidensgeschichte einen Segen haben wollen, so müssen wir uns über die Kälte und Härte unserer Herzen erheben; denn wenn das Herz nicht gestimmt ist, so ist nichts schwerer zu fassen, als die Liebe Christi. Und das ist gewiss ein Hauptkennzeichen unseres verdorbenen Herzens, dass es gegen die Ausflüsse der Liebe Gottes und Christi so verschlossen ist und so wenig davon gerührt wird. Sobald ein Herz die Liebe einmal wieder fühlt, so ist viel gewonnen.

## **Von den tröstlichen Ausflüssen der Liebe Jesu gegen die Seinigen unter seinem Leiden.**

In einem unserer Passionslieder heißt es von dem Leiden Jesu: „es soll mir sein ein Spiegel der Demut und ein Siegel der unverfälschten Lieb und Treu.“ Dies ist auch einem jeden Gläubigen das Leiden seines Herrn, nämlich ein unverbrüchliches Siegel seiner Liebe und Treue; und diese Liebe ist desto größer, weil sie aus dem Grund einer sich so weit herablassenden Demut beruht. Denn wenn Demut und Liebe mit einander verbunden sind, so veredelt und erhöht eines das andere. Was sind nun die edlen Spuren dieser Liebe Jesu gegen die Seinigen?

❶ Es war eine besondere Liebe Jesu gegen den nicht mit Namen genannten Hausherrn, dass er sein Haus erwählte, das Osterlamm in demselben mit seinen Jüngern zu halten. Dieser Hausherr gehörte ohne Zweifel unter die Zahl der weiteren Jünger und Anhänger Jesu, denn Petrus und Johannes hatten von Jesu den Auftrag an ihn, ihm zu bedeuten: der Meister lässt dir sagen, ich will bei dir die Ostern halten. Das Wort Meister gibt zu verstehen, dass Jesus ihn unter seine Jünger gezählt hat; und er erwies sich schon dadurch als einen redlichen Jünger, weil er gleich so viele Bereitwilligkeit zeigte und im Grund alles schon zum voraus zugerichtet war. Damit wollte also Jesus diesem seinem ungenannten Jünger einen besonderen Beweis seiner Liebe geben. Wie viele Häuser waren in der Stadt, wo damals das Osterlamm gehalten wurde, und keines war hierzu von dem Herrn erwählt und ausersehen, als nur dies einzige. Sein Haus war das letzte Haus, wo der Herr Jesus sich vor seinem Tode noch aushielt und gleichsam seine letzte Zeit der Ruhe und Erquickung hatte. Sein Haus war es, wo der Herr Jesus noch zum letzten mal seine Liebe gegen die Seinigen zeigte. Was muss das diesem Hausherrn in der folgenden Zeit für einen Segen gebracht, was für tiefe Eindrücke von Jesus muss es in seinem Herzen zurückgelassen, wie viel muss es nachher zu einem festgewurzelten Glauben an Jesum und zu einer zarten Liebe gegen ihn beigetragen haben! Man stelle sich einmal mit seinen Gedanken in die Umstände derselben Zeit hinein. Es gehörte bei diesem Hausherrn schon ein Glaube dazu, der die Menschenfurcht überwinden musste, wenn er Jesu sein Haus zum Osterlamm einräumte; denn es war ja schon einige Zeit bei den Juden ausgemacht, dass jeder, der sich zu Jesu bekennen würde, in den Bann getan werden sollte. Da konnte er denken: was wird man mit mir anfangen, wenn es herauskommt, dass ich ihn sogar mit seinen Jüngern in mein Haus aufgenommen habe, und wenn es gar so weit käme, dass er in meinem Haus aufgesucht und gefangen würde! Allein er sah über das alles hinweg, er ehrte die Liebe Jesu, die sein Haus dazu erwählt hatte. Und das hatte er hernach zu genießen. Wie muss es ihm gleich den andern Tag zu Mut gewesen sein, da er hörte und vielleicht selber sah, wie Jesus am Kreuz verschied und was für Wunder gleich auf seinen Tod erfolgten; er hat denken können und dürfen: vor noch nicht ganz 24 Stunden war dieser Jesus in meinem Haus! Was muss es ihm für eine wichtige Erinnerung gewesen sein, wenn er dachte: erst heute Nacht hat dieser Jesus noch mit seinen Jüngern so herzlich geredet, so nachdrücklich für sie gebetet! Was muss er empfunden haben, wenn er bald darauf hörte, dass dieser Jesus auferstanden sei! Alle diese Umstände müssen ihm die Liebe Jesu ins Herz geschrieben und ihn mit dem Herrn Jesu verbunden haben.

❷ Es war Liebe und Sorgfalt Jesu für die Seinigen, dass er das Osterlamm, auf eine so verdeckte Weise bestellte. Er nennt weder das Haus noch den Hausherrn mit Namen. Dazu hatte er seine wichtigen Gründe. Hätte er alles mit Namen

genannt, so hätte Judas, der schon gedungen war und die Silberlinge schon empfangen hatte, sein Vorhaben gar leicht ausführen können und Jesum über die Ostermahlzeit gefangen nehmen lassen. Damit aber war allem diesem vorgebeugt; denn Jesus wollte noch eine Zeit haben, sich mit seinen Jüngern näher zu unterreden; er wollte vor seinem Leiden sich noch mit ihnen in Liebe vereinigen und deswegen war er so dafür besorgt, dass er darin nicht gestört würde; denn die Stunde ihrer Zerstreuung war nahe und daher wollte Jesus sie vorher noch unter die Flügel seiner Liebe sammeln. Und was mögen diese letzten Stunden noch für herzliche Stunden gewesen sein! Gleich das erste Auftun seines Mundes im Saal war lauter Liebe, da er zu ihnen sagte: mich hat herzlich verlangt. Und so folgte hernach ein Zeugnis der Liebe über das andere.

③ Es war ein Ausfluss der Liebe Jesu, dass er den Verräter seinen Jüngern anzeigte. Damit wollte er einen jeden von seinen Jüngern einer genauen Selbstprüfung zuführen und sie zum Nachdenken darüber bringen, wie weit ihnen ihr eigenes Herz Zeugnis gebe, dass sie ihren Herrn von Herzen lieben. Diese Anzeige drang ihnen allen tief ins Herz, und weil sie so ganz unbestimmt gehalten war, so musste ein jeder denken: ach, dass das scharfe Auge unsers Herrn nichts dergleichen an mir finden möge! Es ist gut, wenn Jesus, der Herzenskündiger, uns so in das Herz hineingreift. Wir finden bei dem Leiden Jesu noch mehr Spuren der prüfenden und läuternden Liebe Jesu. So war es Liebe, dass er dem Petrus seinen Fall vorausgesagt, dass er in der letzten Nacht allen seinen Jüngern gesagt, sie werden sich an ihm ärgern, sie werden ihn alle verlassen. Da bleibt uns nichts übrig, als den Herrn zu bitten: „triff vom verborgnen Bann dein Auge etwas an, Herr, das zerstöre!“ Diesen Prüfungen sollen wir uns nicht entziehen, sondern vielmehr ihn bitten, uns recht durchzusuchen: „Red uns an, frag nach dem Grunde, wie das Herz beschaffen sei, ob es in dem Liebesbunde unverrückt geblieben sei.“

④ Es war ein Ausfluss der Liebe Jesu, dass er mit seinen Jüngern das Abendmahl gehalten. Diese waren die ersten Gläubigen, mit denen der neue Bund geschlossen wurde, und von diesen ist er nun auf alle nachfolgenden Geschlechter der Gläubigen gekommen. Was für Schätze der Liebe ergossen sich da aus dem Herzen Jesu! Was müssen sie empfunden haben, da er zu ihnen sagte: nehmet esset, das ist mein Leib; nehmet trinket, das ist mein Blut, für euch vergossen. Ich gebe euch nicht nur meine Liebe, sondern mich selber in meinem Leib und Blut. Dies war noch mehr, als alle bisherigen Äußerungen der Liebe. Im Abendmahl wurde ihnen schon dasjenige versiegelt, was Jesus bald nachher für sie vom Vater erbat: ich in ihnen und sie in mir. Es war Liebe, da er sie am Schluss des Abendmahls seiner Liebe versicherte und seiner Verbindung mit ihnen, die bis in jene Welt reichen werde, wenn er sagt, er werde mit ihnen das neue Gewächs des Weinstocks trinken in seines Vaters Reich. Damit wurde ihnen gewiss, dass nichts mehr bis in jene Welt hinein sie von seiner Gemeinschaft trennen könne; so wie er jetzt das letzte mal unter ihnen sitze, so werde er einmal in seines Vaters Reich mitten unter ihnen sitzen. Das war recht aufs Wiedersehen Abschied genommen; das hieß: wir bleiben auf ewig verbunden.

Was wollen wir nun zu diesen Ausflüssen der Liebe Jesu sagen? Das nächste, was in uns aufsteigen könnte, möchte wohl der Wunsch sein: ach, wären wir auch dabei gewesen, wie wohl würde uns das getan haben. Doch gottlob, dass wir sagen können: sein Herz ist noch dasselbe. Er will noch jetzt diese Liebe auch an uns beweisen. Er will uns je und je ein Plätzlein anweisen, wo wir werden sagen können: der Herr war unter uns; er will uns in der Gemeinschaft der Seinigen erquicken. Er will uns durch seinen Geist immer mehr läutern und prüfen; er will uns im heiligen Abendmahl mit seiner Liebe nahe

sein, ja seine Liebe will uns einmal aufnehmen: dass wir seien, wo er ist. Saget also zu dieser Liebe, du hast mich je und je geliebt.

Amen

## XXIX.

### Einsetzung des heiligen Abendmahls.

#### *Maleachi 1,2*

*Ich habe euch lieb, spricht der HERR. Ihr aber sprecht: „Woran sehen wir, dass du uns lieb hast?“ Ist nicht Esau Jakobs Bruder?, spricht der HERR; und doch hab ich Jakob lieb.*

Unser Text handelt von der Einsetzung des heiligen Abendmahls. Dieselbe ist ein wichtiger Teil der Leidensgeschichte, und wir sehen deutlich, wie das eigentliche Leiden nicht früher seinen Anfang nehmen durfte, als bis diese Stiftung zustande gekommen war; denn es war die Stiftung, worin Jesus den ganzen Segen seiner Leiden zusammenfassen wollte. Von der Einsetzung des Osterlamms heißt es Ps. 111: Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er gibt Speise, denen, die ihn fürchten, er gedenkt ewiglich an seinen Bund. Dies gilt noch vielmehr von dem heiligen Abendmahl; darin hat er ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet, derjenigen Wunder, die er in der Erlösung des menschlichen Geschlechts bewiesen, da er uns vom Zorn Gottes, von der Macht der Sünde, von der Gewalt des Teufels und des Todes erlöst hat. Er gibt uns in diesem Abendmahl unvergängliche Speise, die bleibt bis ins ewige Leben hinein, die uns eine selige Anwartschaft gibt auf die frohe Auferstehung. Es ist ein Mahl, wobei er ewig an seinen Bund mit uns gedenken will; denn in diesem Mahl sind uns alle Gnaden des neuen Bundes bestätigt und versiegelt. Diese Gnade soll nicht von uns weichen und der Bund seines mit Blut erworbenen Friedens soll nicht hinfallen, denn es ist der Bund unsers Herrn und Erlösers. Johannes zählt in seinem ersten Brief das heilige Abendmahl zu den drei großen Zeugen auf Erden, wenn er schreibt: drei sind, die zeugen: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind beisammen. Er will damit sagen, wenn wir keine Beweise von der Gnade Gottes hätten, als eben diese, so hätten wir schon genug. Es geht aber auch mit diesem Zeugnis der Gnade und Liebe Jesu, wie es Gott mit dem Zeugnis seiner Liebe bei dem Volk Israel gegangen ist. Gott sagt Mal. 1,2 zu seinem Volk: Ich habe euch lieb, spricht der Herr. Dieses Zeugnis hätten nun die Juden einfach im Glauben annehmen sollen; aber sie taten als könnten sie es nicht und erhoben die wunderliche Frage: womit hast du uns denn lieb? sie wollten erst neue Beweise von dieser Liebe haben. So geht es unsern Christen mit dem heiligen Abendmahl. Es ist ein deutliches Zeugnis von der Liebe Jesu gegen uns, und wir sind so daran gewöhnt, dass wir doch noch fragen können: womit hast du uns lieb? Dies sollte nicht also sein. Wir wollen uns also in dieser Liebe Jesu erneuern.

**Das heilige Abendmahl als ein Unumstößliches Zeugnis der Liebe  
Jesu.**

Das Lied, welches wir gesungen haben: O Jesu Christ, mein schönstes Licht, ist ein Beweis, was es dem Herzen ausmacht, wenn man ein lebendiges Bewusstsein und eine lebendige Überzeugung von der Liebe Jesu hat. Und was wäre das, wenn man immer in seinem Innern die liebevolle Stimme hörte: Ich habe euch lieb, spricht der Herr. Das ist es, was Paulus sich und den Ephesern wünschte, wenn er sagt (Eph. 3,19), Gott möge ihnen Kraft geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, zu erkennen die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Christi.

Weil nun an dieser Erkenntnis der Liebe Christi so vieles gelegen ist, so ließ es auch Jesus den Seinigen an hinlänglichen Zeugnissen seiner Liebe nicht fehlen. Davon ist sein ganzer dreijähriger Umgang mit seinen Jüngern ein deutlicher Beweis, da hat er ihnen so manche deutliche Proben davon gegeben, wie lieb er sie habe. Sie waren auch in ihrem Innersten von dieser Liebe Jesu überzeugt. Es ist daher ein lieblicher Anfang, den Johannes bei der Beschreibung der Leidensgeschichte seines Herrn macht, wenn er schreibt: wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Eben dieser Jünger hat es sich auch bei der Abfassung seines Evangeliums zum eigentlichen Zweck gemacht, der Liebe Jesu gegen die Seinigen dadurch ein ewiges und bleibendes Denkmal auszurichten. Besonders aber zeigt sich die Liebe gegen die Seinigen bei seinem Leiden und vorzüglich bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls. Davon wollen wir die Spuren aufsuchen.

Sobald er sich in dem Saal niedersetzte, das Osterlamm mit seinen Jüngern zu halten, sprach er: mich hat herzlich verlangt das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Er wollte ihnen damit sagen, wie er wünsche, mit ihnen noch durch die Liebe näher vereinigt zu werden, ehe er von ihnen genommen würde. Damit wollte er schon zum voraus den Schmerz und die Traurigkeit mildern, die sie über seinen Hingang und Tod erfahren sollten. Sie wurden auch durch diese Liebe so an sein Herz gezogen, dass die nachher über sie ergangenen Versuchungen sie nicht von ihm trennen konnten und durften. Von diesem Verlangen Jesu, sich mit den Seinigen zu vereinigen, liegt noch etwas in jedem Abendmahl; jeder gläubige Kommunikant darf denken: es ist der Wunsch und das Verlangen Jesu, sich auch mit mir und mich mit ihm zu vereinigen; und so, wie es mich noch Jesu verlangt, ebenso und noch vielmehr verlangt den Herrn Jesum nach mir. Denn das heilige Abendmahl soll das gesegnete Mittel bleiben, dadurch wir uns in der Liebe Jesu erneuern können.

➤ Das heilige Abendmahl ist ein Beweis der Liebe Jesu gegen uns, weil er es seinen Jüngern gegeben hat, ob sie schon noch viele Schwachheiten und Mängel an sich hatten. Er wusste wohl, was er an ihnen hatte, wie viel er von ihnen erwarten durfte. Er sagte ihnen gleich darauf, wie sie sich gegen ihn verhalten, wie Petrus ihn verleugnen, wie die andern alle ihn verlassen würden, und doch ließ er sich dadurch an der Einsetzung des heiligen Abendmahls nicht hindern. Seine große Liebe sah über alles dies hinweg; das hieß ja recht: ich habe euch lieb, spricht der Herr. Und in dieser Liebe steht er noch. Wenn er warten müsste, bis wir keine Mängel mehr an uns hätten, bis wir in seiner Liebe ganz befestigt wären, wie lange dürfte es anstehen, bis wir sein heiliges Abendmahl genießen könnten! Aber er nimmt uns auf, wenn schon noch viel Unvollkommenheit an uns ist, wenn wir schon das Bekenntnis ablegen müssen: an meiner Treue mangelt mancherlei. Es ist also ein Abendmahl für die Elenden, die ihre Mängel, ihre Sünde und den Zorn Gottes im Herzen noch fühlen, aber nach der Gerechtigkeit hungern und dürften. Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewig leben. Ja eben dadurch will er sie an sich ziehen, weil das Bewusstsein unserer Mängel in uns so viele Zweifel an der Liebe Jesu rege macht.

➤ Das heilige Abendmahl ist ein Beweis der Liebe Jesu gegen uns auch in Ansehung desjenigen, was er uns darin mitteilt. Und was gibt er uns denn? seinen Leib und sein Blut, also alles das, was er uns durch sein Opfer und durch sein teures Blut erworben. Da spricht er gleichsam zu uns: alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Wir empfangen den Leib, auf dessen Aufopferung der himmlische Vater so lange gewartet, den er seinem lieben Sohn besonders zubereitet hat; das Blut, das dem himmlischen Vater noch jetzt so angenehm ist, dass er dasselbe so gerne reden hört im himmlischen Heiligtum, dessen Sprache mehr gilt, als wenn viel tausend Sünden schreien, weil dieses Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Ist also das heilige Abendmahl nicht eine Stimme des Herrn: Ich habe euch lieb? Ich könnte euch ja nicht mehr geben, als mich selbst, als alle die Schätze, die im Opfer meines Leibes und Blutes liegen.

➤ Das heilige Abendmahl ist ein Zeugnis der Liebe Jesu gegen uns, weil er es zu einem bleibenden Gedächtnis aufgerichtet hat, dass es uns „nie komme aus dem Sinn, wie viel es ihn gekostet, dass wir sind sein Gewinn.“ Damit will er uns seine Liebe unvergesslich machen: „mir ist als hört ich stets, ob jemand zu mir spricht: vergiss o Seele, doch der Liebe Jesu nicht.“ Ich habe euch lieb, und weil ihr leicht vergessen möchtet, so will ich, dass ihr euch öfters darin erneuert.

➤ Das heilige Abendmahl ist ein Zeugnis der Liebe Jesu, die bis in jene Welt hineinreicht. Darum sagt er den Seinigen schon jetzt, wie er es einmal wieder mit ihnen essen werde. Er wiederholt diese Versicherung einige mal, um zu zeigen, wie viel ihm daran gelegen sei. Das heißt ja: ich habe euch lieb und zwar bis in Ewigkeit. Dieser Liebe sollen wir uns auch freuen lernen.

Alles Ding währt seine Zeit,  
Jesu Lieb in Ewigkeit.

Amen

### XXX.

## Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern.

### 1.

**D**ie Herzensverfassung Jesu, in der er die Ostermahlzeit und das heilige Abendmahl gehalten.

Es muss bei der letzten Ostermahlzeit vieles in dem Herzen Jesu vorgegangen sein; denn sobald er sich mit seinen zwölf Jüngern zu Tische setzte, bezeugte er ihnen: mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Es war ihm also daran gelegen, diese Zeit noch zu erübrigen, sowohl zu seiner eigenen Stärkung, als auch zur Stärkung und Anfassung seiner Jünger; denn es war das Abschiedsmahl, das er mit den Seinigen hielt. Von da an konnten sie bis zu seiner Auferstehung seinen Umgang nicht mehr genießen; denn gleich darauf fing sein Leiden an. Und wenn wir auf die Leidensgeschichte acht haben, so finden wir auch, dass das Herz Jesu hierbei ganz voll gewesen. (Joh. 14 – 17). Da wollte er sich seinen Jüngern noch besonders offenbaren und mitteilen und er ging dabei mit seiner Vollendung durch Leiden des Todes um. Wenn wir die Sache kurz zusammenfassen wollen, so können wir sagen: Jesus hat das Ostermahl gehalten im Sinn des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Er hielt es

❶ im Sinn des Glaubens; denn er stärkte sich dabei selbst auf sein bevorstehendes Leiden und erneuerte sich in den Verheißungen Gottes. Er hatte sich in seiner Kindheit der Beschneidung unterworfen und sich durch dieselbe unter das Gesetz hinuntergestellt. Er trat aber auch eben dadurch in den Bund Gottes mit seinem Volk und wollte also, wie ein anderer Israelit, Gott zu seinem Bundesgott haben. Und so hielt er denn auch die Ostermahlzeit. Er freute sich des Bundesgottes mit seinem Volk; er wusste, dass das Osterlamm eine Versiegelung der Bundesverheißungen Gottes sei, dass Gott dadurch seinem Volk seinen Willen bestätige, es vom Tod und von allen Feinden zu erlösen. Alles dies war ihm in seinem Herzen nahe. Er wusste aber auch wohl, dass er das rechte Osterlamm sei, dass er dazu vom Vater ausersehen war, alle diese Verheißungen Gottes zu Ja und Amen zu machen, die Menschen aus der Hand aller ihrer Feinde zu erretten und als der Herzog der Seligkeit alle, die an ihn glauben, in jene Welt einzuführen. Das war nun ein tiefer Glaubensblick.

➤ Er hatte zu glauben für seine Person, dass der Vater an ihm sich herrlich beweisen und mit starker Hand ihn durch die Bande des Todes und durch die Bäche Belials hindurchführen werde, dass er ihm zur Rechten sein werde, damit er nicht bewegt werde (Apg. 2,25).

➤ Er hatte zu glauben für die Gläubigen, dass seine Vollendung auch allen, die an ihn glauben, zu statten kommen werde; für die Heiligen, die auf Erden sind und für die Herrlichen, an denen Gott sein Wohlgefallen hat. Er musste sich also auch hier als den Anfänger und Vollender des Glaubens beweisen.

② Jesus hielt das Ostermahl im Sinn der Liebe. Er hatte seine Jünger immerdar seine Liebe spüren lassen, aber bei der letzten Ostermahlzeit ganz besonders. Er ließ sie dabei in sein Innerstes blicken, indem er sagte, was er mit ihnen vorhabe, wie er sich von seinem himmlischen Vater ausbitten wolle, dass sie einmal in der Herrlichkeit um ihn sein sollen allezeit. Alle diese Liebe hat er in der Einsetzung des heiligen Abendmahls zusammengefasst. Denn da wollte er sich ihnen ganz mitteilen und die ganze Frucht seiner Leiden ihnen auf einmal versiegeln.

➤ Er gab ihnen seinen Leib als die edle Speise, womit ihnen nicht nur ihre Erlösung versichert, sondern auch die ganze Herrlichkeit und ihr Anteil daran versiegelt würde.

➤ Er gab ihnen sein Blut als das Siegel, dass alle Verheißungen des göttlichen Bundes ihnen gehören und dass sie Erben an dem ganzen Testament Gottes seien. Der kurze Sinn seiner Worte ist: Alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen.

③ Jesus hielt das Ostermahl im Sinn der Hoffnung. Er sah hinaus bis auf das Königreich Gottes. Er sagte: ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Das Leiden Jesu hat nicht nur unsere Errettung zum Ziel, sondern es ist auch auf die Aufrichtung des Königreichs abgesehen, wie im alten Testament Osterlamm und Einführung ins Land Kanaan mit einander zusammenhängt. Dieser Hoffnungsblick stand auch dem Herrn vor Augen. Er redete deswegen in der letzten Woche vieles von seinem Königreich.

## 2.

Mit was für einer Herzensverfassung wir das heilige Abendmahl genießen sollen, davon gibt Jesus eine kurze aber vielsagende Anweisung: So oft ihr es tut, sollt ihr mein dabei gedenken. Dieses Andenken begreift viel in sich.

① Wir sollen seiner gedenken im Glauben. Wisse: deine Erlösung ist gewiss; es darf kein Feind dir etwas anhaben: er hats vollbracht. Wenn rechts und links alles in den Tod dahinsinkt, so dürfen wir uns unserer Erlösung freuen, wie die Israeliten in der letzten Nacht in Ägypten.

② Wir sollen es genießen in der Hoffnung. Wir haben zwar das ganze Testament, aber das Erbe ist noch nicht ganz ausgeteilt. Dies geschieht erst nach der Auferstehung. Also bis dorthin soll unsere Hoffnung gehen. Jesus sah auch bis auf die Auferstehung hinaus: da sollen wir erst inne werden, was unser Erbe sei.

③ Wir sollen es genießen in herzlichem Verlangen nach Jesu. Das heilige Abendmahl ist ein Ersatz für den leiblichen Umgang mit Jesu. Wir sollen also dabei erinnert werden, dass wir noch in der Pilgrimschaft sind; es soll uns aber auch das heilige Abendmahl den Wunsch erneuern, daheim zu sein beim Herrn.

④ Wir sollen es genießen in der Liebe zu Jesu. Ach denke, was tut wohl dein Jesus für dich. Er bringt Friede zuwege, dass die Unruhe sich lege. Es soll den Entschluss in uns rege machen: „Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“ Wer die Liebe Jesu immer mehr zu schmecken bekommt, der wird auch ihn wieder lieben.

Mit ist als hört ich stets,  
Wie jemand zu mir spricht:  
Vergiss, o Seele, doch  
Der Liebe Jesu nicht.

## XXXI.

### Die Einsetzungsworte zum heiligen Abendmahl.

**I**n unserm Text wird uns die Stiftung des heiligen Abendmahls mit den ihr vorangehenden und nachfolgenden Umständen beschrieben. Von diesem heiligen Abendmahl können wir sagen, was David Ps. 111 in Bezug auf das Osterfest und die andern Anstalten Gottes im alten Testament sagt: er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr; denn sein heiliges Abendmahl bleibt uns ein immerwährendes Denkmal alles dessen, was seine Liebe an uns getan und was sein Leiden und Tod an uns ausgerichtet hat. Nun gibt er Speise denen, die ihn fürchten und gedenkt ewiglich an seinen Bund, der in seinem Blut ausgerichtet und bestätigt worden ist. Mit solchen Blicken sollten wir das heilige Abendmahl ansehen und uns allemal unser Herz dabei erweitern lassen, dass wir einesteils in die dabei geoffenbarten Wunder der Liebesmacht Gottes hineinschauen, andernteils uns in den festen Liebesbund des Herrn mit seinem Volk aufs Neue mit Leib und Seele hineinlegen können. Hat David schon von den vorbildlichen Anstalten des alten Testaments, die doch nur der Schatten und nicht der Körper selbst waren, so hoch gedacht und eine solche Freude des Geistes daran gehabt, wie könnte und sollte nicht vielmehr unser Glaube sich an dem heiligen Abendmahl erquicken und stärken? Allein weil nicht so viel Sichtbares, in die Augen fallendes dabei ist und wir noch so viel am Äußeren hängen, so sehen wir die unter so vieler Einfalt verborgene Herrlichkeit des neuen Testaments auch in der Stiftung des heiligen Abendmahls nicht so, wie wir sie sehen könnten und sollten. Wenn wir aber nur auf die Verfassung des Herzens achten, in welcher Jesus selbst sowohl in Ansehung seiner als auch in Absicht auf die Seinigen gestanden, so werden wir manches finden, das unsern Geist erfreuen und unsern Glauben stärken kann.

### Die Gesinnung Jesu bei der Stiftung seines heiligen Abendmahls

- 1 In Hinsicht auf sich selbst.
2. In Hinsicht auf die Jünger und alle Gläubigen.

#### **1.**

Wenn wir die Geschichte der Stiftung des heiligen Abendmahls mit stillem und aufmerksamem Geist betrachten, so werden wir das Herz Jesu wie aufgedeckt finden; da wird uns etwas von dem Wunsch erfüllt: o möchte ich sein Herz sehen! Es offenbart sich aber das Herz Jesu dabei einesteils in der höchsten auf Gott gerichteten Einfalt, andernteils in der größten Liebe und Sanftmut gegen seine Jünger und alle die Seinigen. Er stiftete also dieses Sakrament mit der höchsten auf Gott gerichteten Einfalt; von dieser finden wir in unserem Texte mehrere Spuren:

❶ Was hätte er bei dieser Stiftung mit seinen Jüngern reden können von seinem Leib und Blut! Wie hätte er ihnen die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dieses Sakraments zeigen können! Was für Geheimnisse von seiner Erlösung hätte er ihnen dabei sagen können! Aber von allem diesem schweigt er, vermutlich weil er schon über ein Jahr vorher zu Kapernaum von der Hoheit und Wichtigkeit dieser Sache geredet hatte und weil er seine Jünger auch nicht in der Verfassung sah, etwas von den Geheimnissen dieses Sakraments zu vernehmen. Wenn wir uns nach unserer Vernunft in die damalige Lage und Umstände Jesu hineinstellen, so hätten wir ohne Zweifel geraten, er soll diese wichtige Stiftung für diesmal unterlassen und auf eine andere und ruhigere Zeit aufschieben; denn jetzt sei die Zeit gar nicht dazu: seine Jünger seien so zerstreut, dass sie sich hintennach kaum werden erinnern können, was er da getan habe. Allein auf alles dieses sah er nicht, er ließ sich durch die äußeren unruhigen Umstände nicht irre machen, sondern blieb dabei in der Einfalt auf Gott gerichtet und wusste und glaubte, dass dies die rechte Zeit sei. Deswegen ließ er auch dem Hausherrn sagen: meine Zeit ist hier, ich will bei dir Ostern halten. Dies ist also der erste Beweis seiner hierbei auf Gott gerichteten Einfalt, dass er seinem himmlischen Vater zutraute, er werde diese in einer so stürmischen und dem Ansehen nach ungelegenen Zeit geschehene Stiftung dennoch zu unterstützen und zu bewahren wissen.

❷ Seine Einfalt leuchtete aber auch darin hervor, dass er sein heiliges Abendmahl im Vertrauen auf die mit ihm vorgegangene Verklärung einsetzte. Von dieser redete er gleich, da Judas hinausgegangen war und ehe er noch die Jünger zur Bestellung des Osterlamms ausschickte, da er sagte: Nun ist des Menschen Sohn verklärt und Gott ist verklärt in ihm. An diese Verklärung hielt er sich und wusste, dass er dadurch berechtigt sei, schon jetzt seinen Leib und sein Blut den Seinigen mitzuteilen, ja dass er durch diese Verklärung in den Stand gesetzt sei, seine Lebenskräfte, die in seine nun zu vollendende Menschheit hineingelegt waren, in die Seinigen einfließen zu lassen. Dies ist das dritte mal, dass einer mit dem Herrn Jesu vorgegangenen Verklärung gedacht wird: das erste mal auf dem Berge, das zweite mal im Tempel, da sich die Stimme hören ließ: ich habe ihn verklärt und will ihn abermals verklären, und das dritte mal hier an dieser Stelle. In diesen Worten Jesu liegt auch zugleich die Antwort auf die Frage, wie die Jünger den Leib und das Blut Jesu noch vor seiner Aufopferung haben genießen können; nämlich weil sein Leib schon vor dem Leiden durch diese mit ihm vorgegangene Verklärung mittelbar und genießbar gemacht worden war.

❸ Endlich leuchtete die Einfalt Jesu bei Stiftung des heiligen Abendmahls auch darin hervor, dass er von der Kraft und den großen Wirkungen des Abendmahls ganz überzeugt und gewiss war. Er wusste, dass er dadurch in den Seinigen ein unverwelkliches Andenken seines Namens stiften und aufrichten werde. Deswegen sagt er ihnen, sie sollen es tun zu seinem Gedächtnis. Er wusste, dass er durch sein Abendmahl die Seinigen so mit sich verbinden werde, dass auch der bevorstehende Sturm seiner Leiden sie ihm nicht werde entreißen können. Er wusste und glaubte, dass er dadurch die Seinigen so mit sich verbunden ansehen dürfe, dass er es schon in die Rechnung nahm, wie er mit den Seinigen es einmal neu in seines Vaters Reich trinken werde. So war der Sinn Jesu in Hinsicht auf sich selbst gestellt.

## 2.

Er offenbarte aber auch dabei seine Gesinnungen gegen die Seinigen und zwar auf mancherlei Weise.

① Er legte ihnen seine Liebe dar durch das große Verlangen, das er hatte, noch vor seinem Leiden das Osterlamm mit ihnen zu halten. Er sah voraus, was aus seine Jünger wartete und wie viele Gefahren ihnen bevorstanden. Da wollte er durch sein Abendmahl noch vorher seine Liebe ihnen zum Pfand in ihr Innerstes hineinlegen und dadurch sie an sich binden. Es wirkte auch die Kraft seines Abendmahls in ihrem Herzen fort, und diesem hatten sie es zu danken, dass sie nach dem Leiden noch bei ihrem Herrn und Meister waren. Das ist die Absicht Jesu bei seinem Abendmahl gegen uns noch jetzt!

② Wie nimmt er mit seinen Jüngern, wie sie damals waren, so vorlieb! Er wusste vorher, wie sie sich verhalten würden, er sagte ja allen das Ärgernis voraus, das sie an ihm nehmen werden. Da hätte er denken können: das sind die Leute nicht dazu, mit denen ich mein Abendmahl halten kann, und doch nimmt er sie an und redet so liebevoll mit ihnen; er sah ihren redlichen Sinn gegen ihn und übersah das andere. Er nahm auch mit ihnen vorlieb, ob sie wohl von dem heiligen Abendmahl noch wenig verstanden, weil er wusste, dass sie doch zu seiner ganzen Lehre Ja und Amen sagen. Dies ist ein Trost auch für uns, bei den Mängeln sowohl unserer Treue, als unseres Verstandes.

③ Er offenbarte seine Sanftmut gegen den untreuen Judas und so offenbart er sie auch noch gegen Unwürdige und Treulose.

④ Er offenbarte seine Liebe dabei auch durch die Versicherung, die Seinigen durchzubringen, bis zum Ziel seines ewigen und himmlischen Reichs. Diese Versicherung will er auch heute noch uns allen beim Genuss seines Abendmahls geben.

## XXXII.

### Die Einsetzung des Abendmahls. Rangstreit der Jünger.

**I**n unserem Texte kommen mehrere wichtige und tröstliche Stücke vor. Es kommt vor die Einsetzung des heiligen Abendmahls, wodurch Jesus seine Jünger noch vor dem Leiden näher mit sich verbinden wollte. Es kommt vor der unter den Jüngern gerade zu der ungeschicktesten Zeit ausgebrochene Rangstreit, den Jesus so gut und rasch und auf eine für sie unerwartete Weise beilegte. Es kommt vor die Anzeige, die Jesus dem Petrus von seiner nahen Verleugnung machte. Es kommt vor die Frage, die Jesus wegen ihrer bisherigen leiblichen Versorgung an seine Jünger gemacht und die Andeutung, wie sie sich mit Waffen werden zu versehen haben. Es kommt endlich vor die Anzeige, wie sich seine sämtlichen Jünger gegen ihn in der bevorstehenden Nacht betragen würden; und diese Anzeige geschah, da er schon auf dem Wege zum Ölberg begriffen war. Wenn wir alle diese Stücke zusammennehmen, so leuchtet daraus die besondere Liebe und Fürsorge Jesu gegen die Seinigen hervor. Wir haben schon vor vierzehn Tagen von dieser Liebe Jesu etwas vernommen. Wir haben vor acht Tagen gehört, wie sich durch die ganze Leidensgeschichte hindurch das menschliche Herz nach seinen mannigfaltigen Gestalten im Guten und Bösen geoffenbart, aber der heutige Text ist uns ein Spiegel des Herzens Jesu in seiner großen Liebe gegen die Seinigen. Ja dem Passionslied: Ich danke dir in glaubensvoller Reue, kommt ein schöner Ausdruck vor, der uns anzeigt, was wir vornehmlich in der ganzen Leidensgeschichte zu suchen haben, wenn es heißt: „da hab ich dein und mein Herz erst gefunden, da hab ich Mut und einen Grund zu hoffen erst angetroffen.“ Wer diese zwei Stücke darin sucht und findet, der wird gewiss den Segen und die Kraft dieser Geschichte an seinem Herzen reichlich erfahren, er wird in diesem Leiden eine Weide seines Herzens finden und den Entschluss fassen: „ich wills vor Augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sei auch, wo ich sei; es soll mir sein ein Spiegel der Unschuld und ein Siegel der Lieb und unverfälschten Treu.“ So beschämend die Beispiele sind, die uns die Leidensgeschichte von dem menschlichen Herzen gibt, so tröstlich und ermunternd ist die Liebe Jesu in seinem Leiden. Unser Herz zeigt sich als ein trotziges und verzagtes, als ein wankelmütiges und unbeständiges Herz, wo sich so manche Tiefen des Verderbens auftun; aber Jesu Herz als ein Herz, das sich immer gleich bleibt, als ein Herz, das im Gehorsam gegen den Vater, in der Liebe gegen die Seinigen, in der Liebe gegen alle Menschen vom Anfang bis zum Ende des Leidens immer dasselbe war.

### **Die unter dem Leiden so lieblich hervorstrahlende Liebe Jesu gegen die Seinigen.**

Die Liebe Jesu gegen seine Jünger offenbarte sich auf mancherlei Weise.

❶ Es lag dem Herrn Jesu daran, seine Jünger, die ihm von seinem Vater übergeben waren, so nahe als möglich mit sich zu verbinden, dass sie in der bevorstehenden Leidensstunde ihm nicht entrissen werden sollten. Dies geschah nun bei dem Abendmahl,

das er mit ihnen hielt. Er bezeugte ihnen auch gleich von Anfang, wie er einen besonderen Liebestrieb hierzu in seinem Innersten gefühlt, da er ihnen sagte: mich hat herzlich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Er hat ihnen in seiner Abschiedsrede so manches Liebliche von dieser Vereinigung gesagt, wie sie als Reben in ihn eingepflanzt sein sollen, wie er in ihnen und sie in ihm sein und bleiben werden. Und diese große, innige und gesegnete Vereinigung Jesu mit seinen Jüngern wurde im heiligen Abendmahl gestiftet und bestätigt. Das war das unverbrüchliche Band, das die Liebe aufrichtete, das Band, das auch durch ihre nachmaligen Fehler doch nicht aufgelöst werden konnte, das Band, das nicht nur auf diese Welt, sondern bis in das künftig noch zu offenbarende Reich Gottes hinausreichen würde; denn er war seiner bleibenden Verbindung mit ihnen so gewiss, dass er ihnen bezeugte, er wolle einmal in seines Vaters Reich vom neuen Gewächs des Weinstocks mit ihnen trinken. Das heißt ja eine innige Liebe, die sich mit den Ihrigen auf Zeit und Ewigkeit zu vereinigen begehrt. Und eben diese vereinigende Liebe bietet Jesus noch jetzt allen seinen Gläubigen an. Dieser Segen des heiligen Abendmahls ist freilich den wenigsten unserer Christen bekannt; alles, was die meisten dabei suchen, ist dieses, dass sie Vergebung ihrer Sünden dabei bekommen; allzu nahe mögen sie sich mit Jesu nicht einlassen, sie merken, dass sie bei einer solchen Vereinigung zu sehr eingeschränkt werden würden; wenn ein solches Band zwischen Jesu und ihnen sollte gestiftet werden, so müsste manches andere Band aufgelöst werden, das ihnen noch angenehm ist, das sie für jetzt wenigstens noch nicht aufgehoben wünschten. Allein wer diese Verbindung mit Jesu im heiligen Abendmahl nicht sucht, dem ist es auch noch nicht ernstlich um die Vergebung der Sünden zu tun, denn diese soll der erste Schritt zur Vereinigung mit ihm werden. Diese Vereinigung macht Jesus selber zum Zweck des heiligen Abendmahls, wenn er sagt: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

② Das zweite, worin Jesus seine Liebe gegen die Seinigen offenbarte, war die schöne Beilegung des unter ihnen entstandenen Streits, wer unter ihnen der Größte sein sollte. Das war ein gefährlicher Streit für sie, da sie in manche Versuchungen hätten hineingeraten, da sie ihr voriges Gutes hätten verlieren, da sie von ihrer ganzen künftigen Laufbahn hätten verrückt werden können. Deswegen zeigte sich die Liebe Jesu hierin besonders herzlich und geschäftig gegen sie. Es war eine Liebe die sie schnell wieder zurecht brachte und in das Geleise der Demut zurückführte, die sie in die Schranken leitete, worin die Demut und Einfalt regiert, da er durch sein eigenes Beispiel der Demut auf einmal den in ihnen aufgestiegenen Geist der Selbstüberhebung niederdrückte. Es war eine Liebe, welche die vormals bewiesene kleine Treue der Jünger so hoch anrechnete, da er ihnen sagte: ihr seids, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen. Wie tief muss ihnen dies Wort ins Herz gedrungen, was muss es ihnen gewesen sein, dass ihnen Jesus am Ende seines Umgangs mit ihnen noch eine so herzliche Danksagung dafür macht, dass sie in diesen drei Jahren bei ihm ausgehalten. Hätte ja vielmehr er von ihnen erwarten können, und das von rechts wegen, dass sie ihm dafür gedankt hätten, dass er sie erwählt, dass er so viele Geduld mit ihnen gehabt, dass er sie bis aus diese Stunde bewahrt habe; und statt dessen dankt er ihnen, dass sie bei ihm ausgehalten. O, was ist das für eine herzliche, anfassende, unbegreifliche Liebe. Es war eine Liebe, die ihnen zugleich die Versicherung ihres künftigen Durchkommens durch die Welt und ihrer gewissen Vollendung gab, da er ihnen sagte: ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat. Er wollte ihnen damit sagen: weil ihr bei mir in meinen Anfechtungen beharret habt, so will ich auch euch durch eure Anfechtungen, die euch noch bevorstehen, hindurchbringen, so dass euch darunter euer Anteil an meinem Reich unversehrt bewahrt bleiben soll. O, mit wie

viel Liebe hat Jesus diesen Streit beigelegt! statt ihnen einen ernsten Verweis zu geben, redete er auf das Zärtlichste mit ihnen, und es kommt bei dieser Gelegenheit kein Wörtlein vor, das nicht von Liebe ganz durchdrungen wäre. Ach, dass ein jeder Gläubige herzutrete, diese Liebe anschau und anbetet, und sich ganz in dieselbe hineinlege. Ja, du innige Liebe, verherrliche dich noch so an allen den Deinigen, bis du sie vollendet hast; wenn noch allerlei Anfälle von Selbstüberhebung mich beunruhigen, wenn mir die Wege der Niedrigkeit noch nicht gefallen wollen, so ziehe mich in deinen Demutssinn hinein; lass mich nicht meine Ehre darin suchen, etwas zu sein vor andern, sondern darin, dass ich gerne andern diene und dass ich dir meine Treue bewahre. Dank sei dir, du innige Liebe, dass du dir meinen armen, geringen, unvollkommenen, mit vielen Mängeln befleckten kurzen Dienst so gefallen lässt, dass du so damit vorlieb nimmst, dass du mehr daraus machst, als ich selber daraus machen würde, wenn ich die Unvollkommenheiten davon einsehen könnte. O wie gut ist es, dir zu dienen! Dank sei dir, du innige Liebe, dass du für meine Vollendung so besorgt bist, dass du mich schon jetzt meines Anteils an deinem künftigen Reich versicherst, dass du mir versprichst, du wollest mich durch alles Gedränge hindurchretten und endlich mit Ehren annehmen. Wo ist im Himmel und auf Erden eine Liebe, die so liebt, wie du?

③ Die Liebe Jesu gegen die Seinigen offenbart sich als eine treuliche, warnende Liebe. So hat sie sich an Petrus und den übrigen Jüngern bewiesen; diesen sagte sie, was sie nicht glauben wollten und konnten, nämlich, dass sich alle ärgern würden. Es ließ sich zwar bei allen Jüngern trotz dieser Warnung des Herrn ihre nachmalige Untreue nicht verhüten; jedoch musste ihnen nachher die Treue des Herrn desto schätzbarer werden; denn sie sahen daraus, wie gut er es mit ihnen gemeint, sie sahen, wie genau er sie alle kannte, sie sahen aber auch, wie er sie bei allem, was er voraussah, doch in seiner Liebe behielt. O du große Liebe, beweise dich auch noch mit deinen treuen Warnungen an den Deinigen. Wir wollen gerne vor dir offenbar sein, du darfst uns ins Innerste hineinsehen, wenn du uns nur nicht aus deiner Treue fallen lässt und in deinem Herzen behältst.

④ Jesus offenbarte seine Liebe als eine fürbittende Liebe: er bat für Petrus, dass sein Glaube nicht aufhöre. Sei auch noch gegen alle die Deinigen die Liebe, die uns ewig liebt, die uns kräftiglich vertritt; besonders wenn das böse Stündlein kommt, wenn die Versuchungen hereinbrechen, da gedenke der Deinigen in deinem obern Heiligtum, dass sie nicht zurückweichen, dass sie an dir bleiben, dem treuen Heiland, der uns gebracht hat ins rechte Vaterland.

⑤ Jesus offenbarte seine Liebe gegen die Seinigen als eine Liebe, die auch für ihr leibliches Durchkommen sorgte; sie mussten bekennen, sie haben bei ihm nie keinen Mangel gehabt. Das leibliche Durchkommen will einen Gläubigen auch bisweilen anfechten, besonders in Leidenszeiten, aber auch dafür sorgt er. Es soll den Seinigen nicht fehlen, auch da sollen sie rühmen: der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Bei dieser Liebe ist man im geistlichen und leiblichen auf Zeit und Ewigkeit beraten. Aber du große Liebe, wer begreift dich, wer glaubt dich? wie bist du selbst von den Deinigen noch nicht genug erkannt! Ach, dass wir ein weites Herz bekämen, zu erkennen die alle Erkenntnis übersteigende Liebe Christi, so werden wir uns dieser Liebe ganz hingeben und aufopfern.

### XXXIII.

## Entdeckung des Verräters. Warnung des Petrus.

**A**uch das, was uns heute erzählt wird, gehört noch zu den Vorbereitungen auf das Leiden Jesu, steht aber doch mit diesem selbst in einem wichtigen Zusammenhang. Eben aus diesen Vorbereitungen leuchtet eine besondere göttliche Weisheit hervor, und man kann deutlich daraus sehen, wie eine besondere Vorsehung über der Leidensstunde Jesu gewaltet, dass sie weder früher noch später kommen durfte, als sie verordnet war. Wäre es auf Hohepriester und Schriftgelehrte, wäre es auf den Satan angekommen, so würde man rasch zu Werk gegangen sein und Jesum je früher je lieber aus dem Wege geschafft haben; denn von der Auferweckung des Lazarus an war ja der feste Schluss gefasst, Jesus müsse sterben. Und doch mussten die Feinde bei all ihrer Gier, Jesum zu töten, ihm Zeit und Raum lassen, alles vorher noch zu berichtigen, was zu berichtigen war, Zeit und Raum lassen, sein Werk zu vollenden. Und wie viel hat er noch in seiner letzten Woche, ehe das wirkliche Leiden anfangt, vollendet! Er hat nach seinem Einzug noch zum letzten mal seinen Eifer in Reinigung des Tempels bewiesen. Er hat den Tag darauf noch ernste Reden gehalten, und sowohl über die Vorsteher als über die Stadt Jerusalem ein Zeugnis abgelegt. Er hat aber auch an den Seinigen noch tun wollen, so viel er konnte. Zu diesen Vorbereitungen gehörte die Fußwaschung, das Abendmahl, die zwei wichtigen Andeutungen, die er seinen Jüngern gemacht, da er sowohl den Verräter Judas offenbarte, als auch seinem sonst redlichen Jünger Petrus seine nahe bevorstehende Verleugnung verkündigte. Alles dieses waren wichtige und notwendige Vorbereitungen. Aber auch bei ihm selber gingen wichtige Vorbereitungen in dieser Woche vor. Das erste, was hierher gehört, war sein banges Gefühl, das am Tage seines Einzugs im Tempel auf einmal seine Seele beschlich, da er plötzlich in die Worte ausbrach: jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? doch darum bin ich in diese Stunde kommen; Vater, verkläre deinen Namen. Von einem gleich traurigen Gefühl wird in unserem Texte geredet, ehe er seinen Verräter anzeigte, wenn es heißt: da ward Jesus betrübt im Geist, zeugete und sprach: Einer unter euch wird mich verraten. Auf diese Traurigkeit folgte bald darauf eine Stärkung und Erquickung, da er sagte: nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in ihm; ist Gott verklärt in ihm, so wird Gott ihn auch verklären in ihm selbst und wird ihn bald verklären. Das war ein Gefühl, das ihn auf einmal über alle Bitterkeit seines Leidens hinüberhob und das ihn zu seinem Leiden besonders einweihte. Warum mussten aber so mancherlei Vorbereitungen vor seinem Leiden vorhergehen? Das mag wohl verschiedene Ursachen haben. Ich will diesmal nur eine einzige anführen, nämlich diese: wenn nicht alles dieses vorangegangen wäre, so wäre manches nicht offenbar worden, was in dem menschlichen Herzen verborgen ist.

**Wie die Versuchungs- und Leidenszeiten das menschliche Herz  
offenbaren**

1. Wie wir dieses an der Leidensgeschichte Jesu sehen können.
2. Wie auch wir uns auf solche Versuchszeiten vorbereiten sollen.

### **1.**

Ist jemals das menschliche Herz nach seinen mancherlei Gestalten im Guten und Bösen offenbar geworden, so war es bei dem Leiden Jesu der Fall. Da musste an den Tag kommen, was in einem jeden Herzen war, da ging das Heucheln nimmer an, da zeigte sich ein jeder, wie er war. Leset einmal im Blick darauf die Leidensgeschichte durch, so werdet ihr darin eine ganze Geschichte des menschlichen Herzens finden. Da sah man, wie ein jeder gegen Jesum und seine Sache gesinnt war, und wenn es vorher noch zu keiner Entscheidung gekommen war, hier kam es vollends dazu. Wir wollen uns das an einigen Beispielen bestätigen lassen. Es offenbarte sich dabei

❶ das Herz der Pharisäer und Schriftgelehrten. Diese waren zwar niemals Jesu und seiner Sache zugetan, sie waren immer heimliche Feinde von ihm gewesen, sie lauerten gleich von Anfang auf ihn und machten ihm schon im ersten Jahr seines Lehramts allerlei Nachstellungen, aber doch getrauten sie sich nicht, ihre Feindschaft öffentlich zu zeigen, sie wollten vor dem Volk nicht dafür angesehen sein, und deswegen hielten sie immer mit öffentlichen Feindseligkeiten zurück. Aber mit dem Leiden Jesu brach ihre bisher zurückgehaltene Feindschaft wie ein aufgerissener Damm los. Da erklärten sie sich öffentlich als Feinde Jesu. Sie waren es, die selber das Volk gegen Jesum aufbrachten, sie waren es, die beim Leiden Jesu von Anfang bis zu Ende dabei waren, die, da er schon am Kreuz hing, sich ohne zu bedenken, ob es wider ihre Ehre sei oder nicht, sich unter das Volk stellten und da noch ihr Gespött über ihn hatten; denn es tat ihnen so wohl, nach drei Jahren einmal ihr Mütlein an ihm kühlen zu dürfen. Es offenbarte sich dabei

❷ das Herz des gesamten jüdischen Volks. Dasselbe hatte zwar in den vorigen Jahren manche Achtung vor Jesu bekommen. Seine Lehre und Wunder machten oft einen mächtigen Eindruck auf sie; es zeigte sich je und je eine besondere Anhänglichkeit an ihn, aber da das Leiden Jesu wirklich begann, was war das für eine plötzliche Veränderung! Noch am Tage seines Einzugs empfing ihn das Volk als einen König, und in der nämlichen Woche schreien sie noch alle zusammen über ihn: kreuzige, kreuzige ihn! Wer hätte so etwas erwarten und vermuten sollen? Es offenbarte sich dabei

❸ das Herz und die Gesinnungen der damaligen Obrigkeit. Jesus blieb zwar durch sein ganzes Lehramt hindurch von der Obrigkeit unbehelligt, und äußerte auch niemals etwas wider dieselbe, da es ohnehin eine heidnische Obrigkeit war, die sich um die religiösen Angelegenheiten der Juden nicht viel bekümmerte; es wurde ihm auch von dieser Obrigkeit nie etwas in den Weg gelegt, und doch, da es ans Leiden ging, hatte Jesus auch von dieser nicht den mindesten Schutz zu genießen, sondern das Ende von dem Verhör bei Pilatus war dieses, dass es hieß: Jesum aber übergab er dem Willen der Juden, dass er gekreuzigt würde. Es offenbarte sich

❹ das Herz der Jünger. Wenn das Betragen der Jünger unter dem Leiden ihres Herrn nicht aufgeschrieben wäre, so würden wir uns vermutlich ganz andere Vorstellungen davon machen. Aber so musste auch da kund werden, was in ihrem Herzen war. Es musste offenbar werden der treulose verräterische Judas, den zwar Jesus von

Anfang an kannte, der aber auch den andern Jüngern und der Welt offenbar werden musste. Man sollte denken: ist es möglich, so lang um Jesum sein, so manches sehen, hören und genießen, und doch am Ende sich von einer so abscheulichen Seite zeigen. Dies ist freilich etwas Trauriges, und da darf man sich nicht wundern, dass Jesus vorher eine besondere Traurigkeit in seinem Geist gefühlt, ehe er seinen Jüngern davon sagte. Es musste offenbar werden das Herz des Petrus, der zwar immer ein treugesinnter Jünger Jesu war, der aber doch bei dieser Gelegenheit erfahren musste, wie sein Herz in der Liebe seines Herrn noch nicht befestigt sei, und wie er sich in dieser Hinsicht selbst noch nicht kenne. Es musste offenbar werden das Herz aller übrigen Jünger, und zwar auf eine Weise, wie sie alle es sich nicht gedacht hätten; denn unmittelbar vor dem Leiden gaben sie alle ihrem Herrn das feierliche Versprechen, mit ihm in den Tod zu gehen, und in wenigen Stunden hieß es: da verließen ihn alle. An diesen wenigen Beispielen sehet ihr, wie das menschliche Herz unter dem Leiden Jesu sich so offenbarte, dass es wenig Ehre davon hat. Und ich denke, der nächste Schluss, den wir dabei machen könnten, wäre dieser: wenn du dabei gewesen wärest, so würde sich dein Herz auch nach keiner vorteilhaften Seite hin geoffenbart haben; wenigstens dürften wir wohl so denken. O, wir wollen uns nicht durch übereilte und eingebildete Urteile beflecken und versündigen, denn Gott kann auch uns in Zeiten hineinführen, wo offenbar werden wird, was in unsern Herzen ist, was unsere Christen heutzutage sind, was der Herr Jesus von ihnen zu erwarten hat.

## 2.

Deswegen wollen wir lernen, wie auch wir uns auf solche Versuchungszeiten vorbereiten sollen, denn sie sind vielleicht näher als wir glauben. Es gibt zweierlei Zeiten in der Haushaltung Gottes.

➤ Für's erste solche, in denen die Leute unbehelligt bleiben, wo man eigentlich nicht sagen kann, wie ein jeder gegen Gott und Jesum, gegen die gute Sache gesinnt ist, wo ein mancher dafür angesehen sein will, als ob er es auch mit der Wahrheit halte, sich auch einbildet, ein Christ zu sein. Oder, wenn er auch wirklich der guten Sache abgeneigt ist, so lässt ers wenigstens nicht heraus und glaubt, er dürfe jedenfalls für sich selber denken und glauben, wie und was er wolle. Eine solche Zeit waren die drei Jahre, da Jesus sein Lehramt unter den Juden führte: da lief alles so durch einander, es gab unter den Leuten noch keine Entscheidung; aber beim Leiden Christi nahm es auf einmal eine ganz andere Wendung, wie wir dieses gesehen haben. So haben auch wir indessen eine Zeit gehabt, da man die Leute noch nicht ganz konnte kennen lernen. Man musste bisher manches als gut gelten lassen, wenn man auch schon manches dagegen hätte einwenden können: wie mancher würde es sehr übel nehmen, wenn man ihm sagte, was man auf die Zukunft von ihm besorge. Es ist eine Zeit der Gleichgültigkeit unter Guten und Bösen, da sind die Leute nicht recht zu schätzen, man weiß nicht, wo man sie hinstellen soll.

➤ Aber eben eine solche Zeit der Gleichgültigkeit ist immer ein Vorbote der Versuchungsstunde, die auf die Menschen wartet, der Versuchungsstunde, in der Gott zeigen will, was er für Christen habe. So schwer für einen Lehrer eine solche Zeit der Gleichgültigkeit ist, weil er nicht weiß, wo er mit seinen Leuten daran ist, was er mit ihnen reden, wie er sie behandeln soll, so schwer fällt ihm die Aussicht auf die Versuchungsstunde; und wie Jesus seine Jünger auf eine solche Versuchungsstunde

vorbereitete, so möchte er in seinem geringen Teil auch an seinen Zuhörern die nötige Treue beweisen. Denn wenn diese Stunde einmal mit Macht hereingebrochen, so können Lehrer nimmer viel tun, da ist ihr Amt vorbei. Es geht durch unsere ganze Christenheit eine Ahnung, dass eine solche Versuchungsstunde nahe ist, und doch denkt man bei alle dem nicht daran, sich ernstlich daraus vorzubereiten; viele laufen in diese Stunde hinein (soll ichs sagen?) wie ein Ochse zur Schlachtbank, sie wissen nicht, dass es sie ihr ewiges und vielleicht ihr zeitliches und ewiges Heil kosten kann. Es ist gegenwärtig eine Zeit, da man von nichts als von Revolutionen hört und spricht. Manche Länder um uns her haben dies Wörtlein schon näher kennen gelernt, und diejenigen, welche es noch nicht kennen, möchten doch auch etwas erfahren. Ich will euch sagen, wie mir dies Wörtlein vorkommt: es ist süß im Munde, aber wenn mans hinabgeschluckt hat, so grimmt es einen vor Bitterkeit im Bauch. Und eben diese Revolutionszeit ist die Versuchungsstunde, die auch die Christen unseres Vaterlands offenbaren wird; da wird sichs nimmer tun lassen, auf beiden Achseln Wasser zu tragen, oder „neutral“ zu sein. O, wenn diese Stunde über euch verhängt sein sollte (aber o langmütiger Gott ists möglich, so gehe dieser Kelch an uns vorüber, und du treuer Hohepriester Jesu Christe, gedenke vor deinem Vater unsers Vaterlands in Gnaden), wenn sie, sage ich, über uns verhängt sein sollte, so gedenke doch, o Gott, auch im Zorn noch an deine Barmherzigkeit und züchtige uns nicht in deinem Grimm, dass du uns nicht aufreibest, so erhalte uns doch dein heiliges teures Wort, und das süße, aber leider, manchem zum Ekel gewordene Evangelium von deinem lieben Sohn.

Wenn diese Stunde der Versuchung kommen sollte, wie viel würde diese offenbaren! sie würde offenbaren unsere Lehrer, ob sie ihrem Herrn und seinem Evangelium getreu seien. Der Herr Jesus weiß, wie es um unsern Lehrstand steht. O Jesu, lass auch mich als Lehrer in einer solchen Stunde nicht zu Schanden werden! Sie würde offenbaren unsere Obrigkeiten, ob es ihnen auch ums Reich Gottes zu tun sei, ob sie auch da sich noch zu demselben bekennen wollen. Sie würde offenbaren unser ganzes Christenvolk, das seit einiger Zeit weit heruntergekommen ist, und wohl das Bekenntnis ablegen dürfte: wir sind sicher, arg, träg und kalt. Sie würde offenbaren unsere Gläubigen, ob sie das innere Zeugnis haben, dass sie wahrhaftig zur kleinen Herde gehören. Wer ernstlich in diese Stunde hineinsieht, den muss ein Schauer und ein Zittern ankommen. Wachtet, dass euch die Finsternis nicht unbewaffnet überfalle.

Drum, so lasst uns immerdar  
Wachen, flehen, beten,  
Weil die Angst, Not und Gefahr  
Immer näher treten;  
Denn die Zeit  
Ist nicht weit,  
Da der Herr wird richten  
Und die Christen sichten.

Amen

## XXXIV.

### Judas und Petrus.

U nser Teil der Leidensgeschichte enthält mehrere Stücke von ganz verschiedenem Inhalt. Es kommt darin vor der unglückselige Gang des Judas Ischariot zu den Hohepriestern und sein Antrag an dieselben, Jesum zu verraten und in ihre Hände zu liefern; eine wichtige Rede Jesu von seiner Verklärung; eine Erinnerung an seine Jünger, in welcher er ihnen besonders das Gebot der Liebe einschärft; die Warnung des Petrus und die Bestellung des Osterlamms. Das sind fünf Stücke, deren Zusammenhang wir nicht wohl erklären können; wir wissen nicht, warum sie so auf einander gefolgt sind. Das mag auch daher kommen, weil die Ordnung des Leidens eine besondere ist, die weit über unsere Begriffe hinausreicht, eine Ordnung, die nicht von unsern Gedanken und unserer eigenen Willkür abhängt. Beim Leiden können wir nicht zum voraus sagen und bestimmen, wie eines auf das andere folgen soll; es geht oft ganz anders, als wir meinen. Das eine mal kommt etwas aus der unsichtbaren, bösen Welt, von unten herauf, bald wieder etwas aus der Welt des Lichts von oben herab, bald kommt etwas aus dem inneren Glaubensleben eines Christen, das unter dem Leiden besonders rege gemacht wird, bald etwas aus der eigenen verderbten Natur; bald werden wir gestärkt durch die Erinnerung an das, was Gott schon längst für uns getan hat. Kurz, da sieht es oft wunderbar aus, dass wir meinen, es sollte nicht alles so durcheinander gehen, es sollten beim Leiden nicht so viel einander ganz entgegengesetzte Dinge wirken dürfen; und es ist doch recht: am Ende werden wir sehen, dass alles in der besten Ordnung vor sich gegangen ist und dass der Herr selber alles so aufgeteilt hat. Ebenso ist es eine verborgene Ordnung, ein über unsere Begriffe gehender Zusammenhang auch in der Leidensgeschichte, eine Ordnung, die sich von menschlichen Gedanken nicht meistern lässt, die uns aber einmal lauter Wunder der göttlichen Weisheit zeigen wird. Wann werden wir einmal mit neuem Verstand, mit neuem Licht, mit neuen Zungen das Leiden Christi betrachten und davon reden können! Der Verfasser des 119. Psalms tut gleich im Anfang desselben die Bitte an Gott: Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder in deinem Gesetze. Diese Bitte lässt sich gar wohl auf die Leidensgeschichte anwenden, dass der Herr uns die Augen öffnen möge, die großen Wunder Gottes in derselben zu sehen; denn sonst werden wir nicht viel davon vernehmen, und ich in meinem Teil habe zu obiger Bitte noch diese hinzuzutun: Herr tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. Da ich die verschiedenen Stücke unseres Textes unter keinen Hauptgedanken zu bringen weiß, so wollen wir eines nach dem andern betrachten.

### **Von den verschiedenen und doch auf ein und dasselbe Ziel hinwirkenden Begebenheiten in dem Leiden Christi.**

❶ Das erste, das in unserem Texte vorkommt, ist der Verrat des Judas Ischariot, der nun mit den Hohepriestern überein kommt, seinen Herrn ihnen zu

verraten. Ach warum musste bei diesem Verrat das unglückselige Werkzeug ein Jünger Jesu sein? Ein anderer hätte sich unserer Meinung nach viel besser dazu geschickt; es hätte kein so großes Ärgernis gegeben, wenn ein anderer gewesen wäre. Das hat ja der Sache Jesu einen üblen Ruf bringen müssen, dass mancher gedacht hat: wenn dieser Mann lauter solche Schüler hat, so kann man auf ihn und seine Lehre nicht viel halten. Und doch hat es nach den verborgenen Absichten der göttlichen Weisheit so sein sollen: einer von seinen eigenen Jüngern sollte sein Verräter sein. Woher kommt es denn, dass die größten Ärgernisse mitten aus dem Reich Gottes heraus entstehen, dass man fast meinen sollte, das Reich Gottes sei selber schuld daran? Das sollte Gott, wie unsere Vernunft denkt, nicht geschehen lassen; denn all dieses Böse wird hernach auf die Rechnung des Guten geschrieben. Warum Gott dieses geschehen lässt, darüber haben wir ihn nicht zur Rede zu stellen; wir haben aber auch nicht nötig, ihn gegen die argen Gedanken der Menschen zu rechtfertigen; er wird sich einmal schon selber zu rechtfertigen wissen. Doch können wir im Worte Gottes hin und wieder Zeugnisse finden, die uns diese Bedenken zurecht legen können. So schreibt Johannes von den schon damals aufgetretenen Widerchristen: sie sind von uns ausgegangen; aber sie waren nicht von uns, denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. So kann man auch von Judas sagen: er war nicht aus den Jüngern, denn wenn er aus ihnen gewesen wäre, so wäre er bei ihnen geblieben. Das hat also den Judas noch zu keinem eigentlichen Jünger gemacht, dass er mit den andern Jüngern lief. Zu Christen macht uns nicht die äußerliche Gemeinschaft mit Christen. Judas war zwar unter den Jüngern, das heißt er war gar nie ein wahrer Jünger Jesu. Aber jetzt bleibt doch noch ein Bedenken übrig: warum hat ein solch unlauterer Mensch unter den redlichen Jüngern Jesu sein dürfen und warum hat Jesus ihn so lange geduldet, da er ihn (Joh. 6,70) doch lange vorher gekannt hat. Er hätte ihn lieber nicht angenommen. Dieses Bedenken ist uns einigermaßen von Jesu selbst beantwortet in dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut. Es ist einmal der göttlichen Weisheit so gefällig gewesen, dass Weizen und Unkraut auf einem Acker untereinander wächst; so wollte also Jesus unter elf guten Weizenkörnern auch eine Unkrautspflanze dulden und dabei noch die Zeit abwarten, da sein himmlischer Vater dieses Unkraut ausrotten werde. Denn es traf bei Judas das Wort ein: alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgerottet werden. Was aber diese Begebenheit noch besonders auszeichnet, ist dieses, dass der Fürst der Finsternis sich dazu gesellen durfte; denn es heißt, der Satan sei in den Judas Ischariot gefahren. Bei dem Leiden Christi war das Reich der Finsternis sehr geschäftig. Zuerst machte sich Satan an das Häuflein der Jünger, hernach wirkt er auch durch die andern Menschen.

② Das andere Stück unseres Textes enthält die wichtige Rede Jesu von seiner Verklärung. Wie vorhin eine Macht von unten her auf ihn eingestürmt hatte, so bekam er nun wieder Zuflüsse von oben herab, aus dem Herzen seines Vaters. Er sagt: nun ist des Menschen Sohn verklärt. Was mag damals mit Jesu vorgegangen sein? Etwas, davon man äußerlich wohl gar nichts gesehen hat. Aber es ging doch mit seiner Menschheit etwas vor, es geschah eine neue Mitteilung der Gottheit an die Menschheit. So wie er sich von Anfang an selbst seiner Gottheit entäußert hatte, so wurde seine Menschheit auch wieder nach und nach mit derselben angefüllt, und das ging von einer Stufe zu der andern. Selbst das Leiden durfte kein Hindernis sein, sondern es war vielmehr eine Förderung. Eben daher konnte Jesus sein Leiden als einen Weg zur Herrlichkeit ansehen. Sein Leiden war der Weg, auf dem seine Menschheit mit aller Gottesfülle angefüllt wurde. Ebenso hat er nun allen seinen Gläubigen den Leidensweg geheiligt; darum soll ein Gläubiger nie mutlos werden. Muss er hier und da einen Sturm

vom untern Reich aushalten, so wirds hintennach auch wieder eine Stärkung und Mitteilung von oben herab geben. Denn alles Leiden soll nach göttlicher Absicht die gesegnete Wirkung haben, dass wir allemal wieder eine neue Fähigkeit bekommen, dass uns etwas Göttliches kann mitgeteilt werden. Aber das ist eine Wahrheit, die offene Ohren erfordert, ohne welche sich nicht viel davon reden lässt.

③ Das dritte Stück ist die Erinnerung Jesu an seine Jünger zur gemeinschaftlichen Liebe unter einander. Unmittelbar vorher sagte er zu ihnen, er werde nicht mehr lange bei ihnen sein, und eben aus diesem Grund empfiehlt er ihnen die Liebe. Es ist wichtig, dass Jesus das Gebot der Liebe mitten auf seinem Leidenswege gegeben hat. Er wollte ihnen damit sagen, wenn er nicht mehr sichtbar unter ihnen sei, so werde das Gesetz, der Liebe ihnen am besten zu statten kommen; bisher habe seine sichtbare Gegenwart sie zusammen gehalten, aber nach seinem Abschied soll der Geist der Liebe das Band sein, das sie unzertrennlich vereinige; und dieser Liebesgeist soll kein anderer, als sein Liebesgeist sein; denn er sagt ihnen, sie sollen einander lieben, wie er sie geliebt habe. Dies ist eine Liebe, dergleichen man nur bei wahren Gläubigen und Jüngern Jesu antrifft, eine Liebe, die allein von Jesu in die Herzen gepflanzt werden muss. Was muss es um eine Gemeinschaft solcher Menschen sein, unter denen dieser Liebesgeist Jesu wohnt und waltet! Er scheint freilich heutzutage auch unter denen, die sich zu Jesu Lehre bekennen, eine seltene Pflanze zu sein; aber es ist ein Beweis davon, dass es auch bei diesen an einer lebendigen Erkenntnis derjenigen Liebe fehlt, womit Jesus die Seinigen geliebt. Wenn einmal die rauen Leidenswinde wieder wehen, da wird diese fast erloschene Liebesflamme schon wieder angezündet werden; wer dagegen nicht redlich ist, bei dem wird der Judasgeist ausreifen und sich hervortun.

④ Das vierte Stück ist die Warnung Jesu an Petrus, der sich für stärker hielt, als er war. Diesen wollte Jesus zu einer größeren Nüchternheit und Selbsterkenntnis bringen. Diese Warnung konnte ihm freilich jetzt nicht mehr zu statten kommen, aber nachher brachte sie ihn desto rascher wieder zu einem nüchternen Besinnen über sich selber. Wir wollen daran lernen, wie das Leiden uns die noch unerkannten Schwächen unseres Herzens entdeckt und wie es auch ein Mittel wird, uns von dem schädlichen Vertrauen auf uns selbst zu reinigen; aber auch wie treu der liebe Heiland gegen uns ist. Der heutige Text soll uns den Herrn groß machen und uns antreiben, uns seiner Treue zu empfehlen, dass wir durch dieselbe auf jeden Fall und an jedem Ort gesichert seien, bis wir rühmen können: Er ist getreu.

Amen

## XXXV.

### Der Gang nach dem Ölberg und das Leiden daselbst.

#### *Lukas 22,39*

*Und er ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger.*

**W**as wir bisher von der Leidensgeschichte unsers Herrn behandelt haben, das gehört alles eigentlich noch unter die Vorbereitungen zu seinem Leiden. Aber nun geht es dem eigentlichen Leiden entgegen. Da hatte Jesus freilich ein tiefes Wasser vor sich, das ihm gleich anfangs bis an die Seele ging; und es kam von jetzt an ein Leiden nach dem andern über ihn. Ich will zur Erleichterung des Gedächtnisses das ganze Leiden Christi in fünf Hauptteile zusammenfassen.

- ① Der erste Abschnitt bei dem Leiden Christi war sein Gang über den Bach Kidron an den Ölberg, wo die eigentliche Übernahme seines Leidenskelchs unter einem ernsten Kampf seiner Seele vorging, und wo er zum Sündopfer gemacht wurde;
- ② der zweite Abschnitt war sein Leiden vor dem geistlichen Gericht, wo er über dem Zeugnis, dass er der Sohn Gottes sei, verurteilt wurde;
- ③ der dritte Abschnitt war sein Leiden vor dem weltlichen Gericht, wo er in der tiefsten Schmach und Verachtung das gute Bekenntnis von seinem Königreich abgelegt;
- ④ der vierte Abschnitt war seine Hinausführung zur Schädelstätte und wirkliche Kreuzigung, da er am Kreuz ein Fluch für uns wurde, damit wir vom Fluch des Gesetzes erlöst würden;
- ⑤ der fünfte und letzte Abschnitt war sein Begräbnis, da er um unserer Sünden willen begraben wurde.

Diese fünf wichtigen Abschnitte gingen in einer Zeit von nicht ganz 24 Stunden vorüber. Wie viel ist in diesen Stunden geschehen! Was beinahe in 4000 Jahren nicht geschehen ist und zustande gebracht werden konnte, das wurde in dieser kurzen Zeit zustande gebracht. Wir wollen also mit dem ersten Abschnitt der Leiden Christi den Anfang machen.

### **Der wichtige Antritt der Leiden Jesu mit seinem Gang an den Ölberg,**

wobei wir acht haben

1. auf sein und
2. unser Herz.

### **1.**

Es ging bei Jesu nunmehr dem ersten Kampfplatz zu, und er trat seinen Weg über den Bach Kidron an. Da wollen wir nun darauf acht haben, wie sich das Herz Jesu unterwegs gezeigt, und was auf dem Ölberg selbst in demselben vorgegangen. Wir sehen da

① das zärtlich besorgte Herz Jesu gegen die Seinigen. Dieses offenbarte sich vornehmlich dadurch, dass er seinen Jüngern voraussagte, wie es in der bevorstehenden Nacht ihnen gehen werde. Vorher zeigte er ihnen an, wie einer unter ihnen ihn verraten würde; durch dieses an alle gerichtete Wort wollte er einen jeden auf sich selbst aufmerksam machen und ihnen einige Gelegenheit zur Selbstprüfung geben. Nun aber verkündigt er ihnen etwas, das sie alle betreffen werde, nämlich es werden sich alle an ihm ärgern, sie werden sich alle in das, was mit ihnen vorgehen werde, nicht finden können; sie werden zerstreut werden wie Schafe, die keinen Hirten haben. Das war Sorgfalt für die Seinigen; er wollte es ihnen voraussagen, dass die Stunde der Finsternis sie nicht ungewaffnet überfallen möchte. Er zeigte aber seine Sorgfalt nicht nur für alle insgesamt, sondern besonders auch für diejenigen, die er in besonderer Gefahr sah. Deswegen sagte er dem Petrus vornehmlich seinen Fall voraus, er wollte ihn damit besonders vorsichtig machen. Da sehen wir, wie der Herr einen jeden seiner Gläubigen besonders in sein Aug und Herz fasst, wie er die Seinigen mit Namen kennt. Es bleibt dabei: der feste Grund Gottes bestehet: der Herr kennt die Seinen. Sein zärtlich besorgtes Herz leuchtet ferner auch aus der Liebe für die Seinigen heraus; er wusste wohl, dass diese Voraussagung ihnen zu keiner hinlänglichen Warnung dienen würde; er wusste, dass Satanskräfte sich bei ihnen regen werden, darum schloss er sie alle in sein Gebet ein und übergab sie in die bewahrende Gottesmacht seines Vaters. Er bat sichs aus, dass keiner von seinen Jüngern zurückbleiben sollte. Dieses Gebet ihres Herrn und Meisters war indessen ihre Festung.

② Wir sehen das Herz Jesu als ein Herz, das sich dem ganzen Rat Gottes in Betreff seines Leidens unterwarf; deswegen gab er seinen Jüngern Befehl, sie sollten sich Schwerter anschaffen. Das war ein Werkzeug, das sie bisher in den drei Jahren nicht bei sich führen durften; nun sollten sie sich auf einmal eines anschaffen, dass die Schrift erfüllt würde: er ist unter die Übeltäter gerechnet. Wie das? Er sah schon auf seine Gefangennehmung; er sah, wie Petrus sich mit dem Schwert für ihn wehren würde; er wusste voraus, dass dies der Welt Gelegenheit geben werde, ihn und seine Jünger als Übeltäter vorzustellen, die mörderisches Gewehr bei sich führen.

③ Nun zeigt sich das Herz Jesu am Ölberg. Davon ist schwer zu reden. Wir sehen den Herrn hier in einem besondern Kampf; hier kommt die dritte Betrübniß vor, und zwar eine Betrübniß bis in den Tod. Und was war dieser Kampf? Wir können freilich das wenigste davon fassen, doch wollen wir den Spuren der Schrift nachgehen, und uns das Nötigste merken. Es fiel auf einmal eine Todesfurcht auf ihn, die ihn in ein Zittern und Zagen hineinbrachte. Was vorher einige mal als eine schnell vorübergehende Bangigkeit über ihn kam, wenn er an seine Leidensstunde dachte, das fiel ihm jetzt mit Macht auf seine Seele hinein; und wie er vorher diese Bangigkeiten

schnell mit dem Geist des Glaubens und Gehorsams zurückgeschlagen, so wollte er sie nun in ihrer ganzen Macht an sich herankommen lassen und sich in einen eigentlichen Streitkampf damit versenken, durch welchen er sich mit Gebet durchreißen wollte. Von da an durfte die Todesfurcht nimmer an ihn kommen. Diese Todesfurcht kam bei ihm her aus dem Widerwillen gegen das Leiden. Er musste empfinden, wie sich der menschliche Wille gegen das Leiden sperrte: das mag ein schwerer Kampf für ihn gewesen sein. In seinem innersten Geist war lauter kindlicher Gehorsam, und in seinem Fleisch musste er etwas von einer Feindschaft gegen das Leiden spüren. Deswegen sagt Paulus Hebr. 5,8, ob er schon der Sohn war, so habe er an diesem Leiden aufs Neue den Gehorsam lernen müssen; da musste er dieser Feindschaft im Fleisch bis aufs Blut widerstehen. Bei allem diesem trat auch noch von außen eine Macht der Finsternis hinzu; es müssen von dem Fürsten der Welt finstere Kräfte auf seinen äußeren Menschen eingedrungen sein. Davon sagte er wenige Stunden vorher (Joh. 14,30). Überhaupt dieser Kampf und die dreistündige Verlassenheit am Kreuz enthalten unergründliche Tiefen. „Wer weiß, was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag's verstehen?“

## 2.

Wir sollen in diesem Teil der Leidensgeschichte auch unser Herz kennen lernen; und zwar sollen wir merken,

❶ wie viel Selbstvertrauen auf unsere Kräfte in unsern Herzen sei. Petrus wollte es dem Herrn gar nicht glauben und seine Voraussagung wegstreiten. Seine Liebe zu Jesu hatte noch viel natürliches Feuer; seine Gewissheit hatte noch viel Eingebildetes. O wie viel fehlt uns noch an der Ertötung unsres Eigenwillens, an der innern Aufnahme des Kreuzes, an einer tiefen Erkenntnis unseres Elends.

❷ Wir können sehen, wie viel Ärgernisse noch in uns sind, und wie uns alles dieses in der Stunde der Versuchung noch schwach macht. Und doch haben wir bei allem diesem so viele Geduld Jesu zu genießen; und durch den Kampf Jesu am Ölberg sieht der Vater Jesu Christi diese Dinge in seinen Gläubigen schon als überwunden an. Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß hilf uns, lieber Herr und Gott. Amen.

## XXXVI.

# Das Leiden Jesu am Ölberg.

### *Hebräer 5,8*

*So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.*

**D**er Ölberg, aus welchem wir den Herrn Jesum antreffen, ist der wichtige Ort, wo sein Leiden den Anfang genommen. Es kommen in seinem Leiden mehrere solche vor, nämlich sein Leiden in dem Hause des Kaiphas, sein Leiden im Rhythuse des Pilatus und endlich sein Leiden am Kreuz auf Golgatha. Dieses waren lauter Orte des heftigsten Leidens; doch sind unter ihnen der erste und der letzte die wichtigsten; an diesen hat der Herr Jesus am schwersten gelitten. Am ersten Ort wurde er von seinem himmlischen Vater zum Sündopfer für die ganze Welt gemacht. Da gab der Vater eigentlich seinem Sohn den Auftrag: „geh hin, nimm dich der Sünder an, dein Tod ist, der sie retten kann von meines Zornes Ruten.“ Und da ging es durch einen ernsten Kampf, bis der Sohn antwortete: „Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich wills gern tragen.“ Dies ist also das wichtigste, was am Ölberg vorgegangen ist. Wie er aber am Ölberg das Sündopfer für die ganze Welt geworden ist, so wurde er am Kreuz der Fluch für die ganze Welt und erfuhr im Namen aller Menschen und der ganzen Kreatur, was es sei, wenn Gott seine Gnade, sein Licht und seinen Trost zurückzieht. Aber an beiden Orten hat er sich als der Sohn bewiesen, der gehorsam war bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Am ersten Ort wurde er zum Priester seines Volkes vorbereitet und am letzten zum König, der sein Volk von allem Fluch erlösen und zu einem gesegneten Samen machen sollte. Dieselben sind also auf der einen Seite Schmerzensorte, auf der andern aber auch Segensorte für sein Volk und das ganze Menschengeschlecht.

## Das Leiden Jesu am Ölberg

1. Wie dieser Ölberg für den Herrn Jesum ein Schmerzensort, und
2. für seine Gläubigen ein gesegneter Ort sei.

### **1.**

Die heilige Schrift macht uns gerne aufmerksam auf diejenigen Stätten, wo mit den Gläubigen etwas wichtiges vorgegangen ist, und besonders auf ihre Leidenstätten. So bemerkt sie bei Abraham den Berg Morija, auf dem er seinen eigenen und geliebten Sohn Isaak opfern sollte; sie bemerkt den Ort, wo Jakob mit dem Engel gerungen und den Sieg und Segen davon getragen; sie bemerkt den traurigen Gang, den David in seiner

Flucht vor Absalom gemacht, da er weinend und mit verhülltem Angesicht den Ölberg hinangegangen. Das sind also in den Augen Gottes lauter wichtige Stätten. Wenn aber die heilige Schrift dieselben in dem Lauf der Gläubigen bemerkt, wie vielmehr wird sie solche in dem Lauf desjenigen bemerken, welcher der Anfänger und Vollender des Glaubens und für alle Gläubigen ein Herzog der Seligkeit ist! Diese Stätten müssen durchweg noch wichtiger sein. Und dahin gehört besonders der Ölberg. „Wer weiß, was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag's verstehen!“ Wenn wir das wichtigste, was dort geschehen ist, kurz zusammenfassen wollen, so ist es nach den Anzeigen der heiligen Schrift der Ort, wo der Sohn Gottes den Gehorsam gelernt, wie Paulus Hebr. 5,8 schreibt: ob er wohl der Sohn war, hat er doch an dem, das erlitt, den Gehorsam gelernt. Er war also für Jesum eine Schule des Gehorsams.

Man möchte denken: musste denn der Sohn Gottes erst da den Gehorsam lernen, da er doch schon lange Zeit auf Erden gewandelt und seinem himmlischen Vater unverrückten Gehorsam bewiesen hatte? Es war ja, wie er selber öfters sagte, dieses seine Speise, dass er den Willen seines Vaters tat: er hatte, schon vor seinem Eintritt in die Welt, es gleichsam schriftlich bezeugt, seinem Vater gehorsam zu sein, da er Ps. 40 schon die Versicherung ausstellte: Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein Gott, tue ich gern. Er trat seine Leidensreise nach Jerusalem mit dem ernstlichen Willen zu leiden an; er redete öfters davon und stellte sich auch gerne in seinen Leidensweg hinein. Da ihn Petrus irre machen wollte, gab er ihm eine solche Antwort daraus, dass er nie so ernstlich geredet, als eben damals. Dies sind lauter Beweise, wie seine heilige Seele in einer beständigen Übung des Gehorsams war. Und doch heißt es, am Ölberg habe er an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt. Da hatte er also in seinem Gehorsamslauf eine neue Stufe anzutreten, und da ging's durch einen ernstlichen Kampf, durch tiefe Leiden Leibes und der Seele. Es muss also dieser Ort eine wichtige Schule des Gehorsams sein. Jesus bewies hier Gehorsam

① damit, dass er den ganzen Schuldbrief des menschlichen Geschlechts übernahm und sich als den Bürgen zum Bezahlen darstellte. Diesen Schuldbrief zu übernehmen war für denjenigen, welcher der Heilige Gottes war, etwas Großes und Schweres. Er drückte die Empfindungen darüber in einem Leidenspsalm also aus, dass er sagt: ich muss bezahlen, was ich nicht geraubt habe. Da wurde er auf eine neue Weise das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Da musste er sich also darstellen als den einzigen Schuldner, als den einzigen aus vielen Tausenden. Was also nachher von Leiden über ihn gekommen, das trug er alles als der Schuldner; da hieß es in seiner heiligen Seele: ich hab's ja übernommen, ich habe ja das Wort gegeben, ich will's bezahlen. In dieser Übernahme der Schulden sind alle Sünden begriffen, die vom Paradies an begangen worden. Darauf gibt uns unser Text einen Fingerzeig. Der wichtige Kampf Jesu geschah in einem Garten, ohne Zweifel, uns den ersten Garten Eden ins Gedächtnis zu bringen. In einem Garten wurde der erste Ungehorsam begangen, in einem Garten wurde der erste Ungehorsam gebüßt. In einem Garten fing das Leiden Jesu an, in einem Garten endigte dasselbe, nämlich in dem Garten Josefs, wo der heilige Leib Jesu von allem Leiden und von aller Arbeit des Gehorsams ausruhte. Es bleibt also der Ölberg für immer ein wichtiger und für unseren Glauben bedeutsamer Ort. Er bewies Gehorsam

② damit, dass er, wie Paulus Eph. 2,16 sagt, die Feindschaft im Fleisch tötete. Es entstand hier ein Kampf in ihm zwischen dem menschlichen und göttlichen Willen und es konnte auch nicht ohne einen solchen Kampf abgehen. Es war, wie wenn man in natürlichen Dingen zwei widrige Sachen zusammengiëßt, die

alsdann einen Streit mit einander haben, bis sie sich mit einander vermengen und eines das andere verschlingt. Denn da kam Sünde und Gerechtigkeit, der Zorn und die Liebe Gottes zusammen. Das war ein wunderbarer Krieg, ein Krieg, den der Herr nicht nur in seiner heiligen Seele, sondern auch in allen Teilen seines Leibes empfinden musste. Da kam eben das Zittern und Zagen her und der blutige Schweiß, den er geschwitzt. Aber dieser Streit nahm einen guten Ausgang, denn da überwand er die Sünde und den Zorn Gottes und alles, was sich in unserer ganzen Natur wider die Heiligkeit Gottes empört. Er bewies Gehorsam

③ damit, dass er von diesem Kampfplatz an seinen Leidenslauf in dem willigsten Gehorsam durchmachte; denn da war nun der Gehorsam gelernt; von da an finden wir nicht das geringste Grauen vor dem Leiden mehr bei ihm. Er gab sein Leben gerne hin. Dies sind nur einige Fingerzeige, was an diesem Orte vorgegangen, und aus diesem wenigen können wir sehen, was wir von dieser ersten Leidensstätte Jesu zu genießen haben.

## 2.

Wir dürfen den Ölberg ansehen

① als den Ort, wo Jesus auch unsere Sünden auf sich genommen. Wer's recht merkt und versteht, der darf glauben: meine Sünden liegen nimmer auf mir, sie liegen von da an auf meinem Bürgen. Wenn uns also unsere Schulden drücken wollten, so wollen wir den Geist Jesu bitten, dass er uns auf diese Leidensstätte hinführe. Da wirds dem armen Gewissen wieder wohl, da kann man sagen: nun ist unsere Schuld entrichtet. Das ist der Ort, an den wir auch den himmlischen Vater erinnern dürfen; und wie wir sagen dürfen: gedenke an deines Sohnes bitteren Tod, so dürfen wir auch sagen: gedenk an des Sohnes Leidenskampf am Ölberg. Diese Stätte bleibt also unserm Glauben eine beständige Freude, ein ewiger Fels der Zuversicht. Wir dürfen den Ölberg aber auch ansehen

② als den Ort, an dem wir Kraft holen dürfen zum willigen Leidenssinn. Wir dürfen uns trösten, wens auch anfangs bei uns schwer hält, in den Leidensgehorsam hineinzugehen, wens auch Kampf kostet, dass Jesus als der selbstversuchte und mitleidige Hohepriester Geduld mit uns haben und uns stärken werde, das Leiden zu übernehmen, aber auch, dass wir immer mehr Kraft bekommen werden, mit dem kleinen Senfkörnlein der Geisteswilligkeit über das schwache Fleisch zu siegen. Denn da liegt der Sieg über allen menschlichen Willen, der sich wider das Leiden empört. Von diesem Ölberg fließt nun ein Strom von Willigkeiten.

## XXXVII.

### Das Leiden Jesu am Ölberg.

#### **Matthäus 26,36 – 46**

*Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!*

*Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.*

*Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging abermals hin und betete zum dritten Mal und redete dieselben Worte. Dann kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.*

**W**ir haben zu Anfang des Gottesdienstes gesungen: „du gehest in den Garten beten, mein trauer Jesu, nimm mich mit.“ In dieser Bitte ist vieles enthalten, und wenn wir sie nach ihrem ganzen Umfang verstanden, wenn wir wüssten, was in diesem Garten für ernstliche Lektionen auf uns warten, wie an eben diesem Orte so manche Ärgernisse an Jesu und seinem Kreuzesweg in uns wach würden, so würden wir vielleicht nicht so bitten, sondern nach dem Gefühl unserer Natur lieber also sagen: du gehest in den Garten beten, mein lieber Heiland lass mich da, verschone mich mit diesem Gang; denn an den Ölberg geht unsere Natur nie gern, sie muss nur wie mit verbundenen Augen dahin geführt werden; und wenn man sie auch hinbringt, so macht sie einem erst noch zu schaffen gering. Man darf sich also wohl besinnen, wenn man singt oder bittet: du gehest in den Garten, nimm mich mit. Und doch kann und muss man mich auf der andern Seite sagen: man ist noch nirgends gewesen, wenn man nicht an dem Ölberg gewesen ist; man hat Jesum nicht in seiner ganzen Leidensgestalt gesehen, wenn man ihn nicht auch am Ölberg gesehen hat. Und Jesus will haben, dass wir's wissen, was er auch an dieser Stätte uns zu lieb getan; er will haben, dass wir wissen, was für einen Kampf er gekämpft für uns, die wir sein Angesicht in den Tagen der Schwachheit seines Fleisches nicht gesehen haben, dass unsere Herzen getröstet und vereinigt werden in der Liebe. Es kann dieser Ort zu unserm ewigen Trost viel beitragen und unsere Liebe zum Herrn desto fester machen. Wem es also um die lebendige und selige Erkenntnis Jesu Christi zu tun ist, der lässt sich durch diesen Gang durch nichts abschrecken, sondern bleibt auf seiner ersten

Bitte: du gehest in den Garten, nimm mich mit. Es ist im Grund doch eine besondere Gnade, wenn Jesus uns auf diesen ersten Kampfplatz seiner Leiden mitnimmt, wie es ein besonderer Vorzug für die drei Jünger, Petrus, Johannes und Jakobus war, dass sie Zeugen von den tiefen Leiden ihres Herrn und Meisters sein durften.

## **Wie wir noch jetzt mit Jesu auf den Ölberg gehen sollen:**

1. Damit wir wissen, was für einen Kampf er daselbst für uns gekämpft hat.
2. Damit wir uns dadurch im Glauben an ihn und zu einem ähnlichen Kampf stärken lassen.

### **1.**

Die erste Stätte der Leiden Jesu war der Garten Gethsemane, der unten am Fuß des Ölbergs lag. Da nahm sein inneres Leiden den Anfang und da wurde er zu seinem schweren Leidensgang eingeweiht. Wie vieles ist da vorgegangen, wovon wir jetzt nur den kleinsten Teil verstehen; und auch zu dem wenigen, das wir verstehen, muss uns der Geist, der die Leiden Jesu verklärt, den Schlüssel geben. Wir wollen uns hierbei nur die Hauptstücke merken.

❶ Das Leiden Jesu nahm in einem Garten den Anfang. Dieser Gedanke kann uns bis auf den Anfang der Haushaltung Gottes zurückführen. Dieser Garten Gethsemane und der Garten Eden, in den unsere ersten Eltern gesetzt waren, hängen näher zusammen, als man glaubt. Hier wurde die erste Sünde begangen, dort wird diese erste Sünde von Jesu zur Versöhnung übernommen. Im ersten Garten stand der erste Adam, durch dessen Ungehorsam so viele Sünder wurden; in diesem Garten sehen wir den andern Adam, der den Gehorsam durch so manchen Kampf des Leibes und der Seele lernt, dem dieser Kampf den blutigen Schweiß aus allen Adern auspresst; im ersten Garten erfuhr zwar auch der erste Adam nach Begehung seiner Sünde manche Angst und Schrecken; aber was war dies gegen das, was der andere Adam im Garten Gethsemane für Angst erfuhr, da er anfang zu trauern, zu zittern und zu zagen. Wer also schon hat fühlen lernen, was uns Adam hat verloren, der wird Jesum hier am Ölberg mit rechten Augen ansehen,

❷ Der Ölberg ist der Ort, wo Jesus zum Sündopfer gemacht wurde. Wie im alten Testament vor der Schlachtung eines Opfertieres der Sünder seine Hand auf das Haupt des Tieres legen musste und also damit zu erkennen gab, er lege hiermit seine Sünden auf dieses Tier, so ging etwas ähnliches mit Jesus am Ölberg vor. Da wurde das Wort Jes. 53,6 erfüllt: der Herr warf unser aller Sünde auf ihn; da geschah das, was Paulus 2. Kor. 5,19 sagt: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. Da ward er im eigentlichen Sinne des Wortes das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Hier ist also der Ort, wo er unsere Sünde und eben damit den Zorn Gottes und alle Strafen der Sünde übernahm.

❸ Der Ölberg ist die Stätte, wo dem Herrn Jesus sein Leidenskelch eingeschenkt wurde, den er nachher bis auf den letzten Tropfen austrank; an eben diesem Ort aber hat er auch zum voraus die ganze Bitterkeit desselben gefühlt. Er hatte schon

vorher manche Empfindungen von der Bitterkeit des Leidens in seiner Seele zu erfahren: bei dem Antritt seiner Leidensreise, da er sein Angesicht stärkte nach Jerusalem zu gehen; bei der dreimaligen Leidensverkündigung an seine Jünger, da er aus tiefster Empfindung ausrief: ich bin kommen ein Feuer anzuzünden, aber ich muss mich vorher taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet wird. Er fühlte etwas davon am Tage seines Einzugs. Da ging je und je ein Schwert durch seine Seele, aber hier flossen alle diese Empfindungen in eines zusammen. Hier war er der Jakob, der mit Gott und dem Zorn Gottes gerungen. O was hat da sein Leib und Seele gefühlt!

④ Der Ölberg ist der Ort, wo er die Schwachheit des Fleisches fühlte, denn es kostete ihn etwas, bis er sein Jawort zur Übernahme der Leiden gab. Es bleibt dabei jenes große Wort der Freiwilligkeit ungeschmälert stehen, das er schon Ps. 40,8.9 von sich gesprochen: siehe, ich komme; im Buch ist über mich geschrieben: deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne. Es wäre ja sein Opfer nicht vollständig gewesen, wenn er es nicht aus Willigkeit getan hätte; das war eben der Vorzug seines Opfers vor so viel Millionen Opfern im alten Testament. Er bleibt auch hier an diesem Ort der Isaak, der sich gern Hände und Füße binden und sich zum Schlachten hinführen lässt. Aber bis er sich zu dieser Willigkeit durch den Widerwillen der menschlichen Natur hindurcharbeitete, das kostete einen Kampf; da fühlte er, wie willig der Geist und wie schwach das Fleisch ist. Nun dies sind vier wichtige Stücke, die wir an Jesu wahrnehmen sollen.

## 2.

Aber was haben nun wir davon? Ich will es in zwei Stücke zusammenfassen.

① Wir haben dabei eine Stärkung des Glaubens. Am Ölberg siehst du den, der deine Sünde, deine Strafen und den Zorn Gottes auf sich genommen. Da kannst du mit Überzeugung sagen: fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Da kannst du sehen, wo deine Sünde hingekommen. Dies muss dir aber der Geist Gottes unter dem Gefühl deiner Sünden deutlich machen, sonst denkst du auch wie die Juden: wir aber hielten ihn für einen, der gestraft und von Gott geschlagen und gemartert wäre (Jes. 53,4).

② Siehe den Ölberg an als den Altar, wo dein menschlicher Wille geschlachtet und im Feuer Gottes verzehrt werden muss, als das Grab deiner Natur. Wenn du noch nicht so viel von Christo weißt und glaubst und du suchst nicht auch seine Fußstapfen am Ölberg auf, so fehlt dir eben noch etwas, und dazu etwas Großes. Was willst du aber auf diesem Ölberg tun? Fühle den Kampf deines Willens mit dem Willen Gottes, wie so viel Empörung in dir steckt, wie gegen den Leidensweg so viel tausend Nein in deinem Herzen sich regen. Dein natürlicher Wille ist die Festung, die sich so lange nicht übergeben will; lass dich aber auch keinen Kampf reuen; denn es ist doch kein Friede in deinen Gebeinen, bis du endlich diesen letzten Sieg erfochten hast, dass dein Wille und Gottes Wille wiederum ein Wille werden. Da hast du alsdann die Krone deiner Sohnschaft wieder erfochten, die nicht von dir genommen werden kann. Was dir aber an Kraft zu diesem Kampf fehlt, das hole auf dem Ölberg. Denn da wirst du noch die Fußstapfen deines Herrn finden. Wenn du ihn ansiehst, so wird es auch endlich zur ganzen Übergabe bei dir kommen.

## XXXVIII.

### Das Leiden Jesu am Ölberg.

#### **Matthäus 26,36 – 39**

*Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hier, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!*

*Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!*

**I**n unserem heutigen Texte nimmt das Leiden Jesu seinen Anfang; denn, was bisher vorgekommen, gehörte zu den Vorbereitungen auf dasselbe, besonders in Hinsicht auf die Jünger. Von jetzt an aber tritt Jesus sein Leiden an. Dieses Leiden teilt sich in fünf wichtige Abschnitte, nämlich sein Leiden am Ölberg, vor dem geistlichen Gericht, vor dem weltlichen Gericht, auf Golgatha, sein Tod und Begräbnis. Hier ging jedes mal etwas wichtiges mit Jesu vor. Bei seinem Leiden am Ölberg erfolgte die Übergabe zum Leiden, da stand er als das Lamm Gottes da, das der Welt Sünde trug und auf sich nahm, da wurde er von Gott zur Sünde oder zum Sündopfer gemacht. Bei seinem Leiden vor dem geistlichen Gericht behauptete er das Zeugnis, dass er der Sohn Gottes sei; bei dem Leiden vor dem weltlichen Gericht legte er das gute Bekenntnis von seinem Königreich ab; am Kreuze geschah seine wirkliche Aufopferung und mit seinem Tod vollendete er sein Opfer und bestätigte den neuen Bund, dessen großer Mittler und Ausführer er ist. Unter diesen Orten zeichnet sich besonders der Ölberg aus, an dem sein Leiden angefangen und die Stätte Golgatha, da er sein Leiden beendet hat. Da hatte er das schwerste Leiden durchzumachen, da hatte er es mit seinem heiligen Vater zu tun. Am Ölberg übernahm er die Sünden der Menschen und auf Golgatha übernahm er den Fluch, der auf den Menschen lag. Denn Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, wie geschrieben steht: verflucht ist jedermann, der am Holz hängt. Heute haben wir ihn an dem Ölberg zu betrachten. Da musste er die Bitterkeit des Todes schmecken; es stieg aber dort auch der Weihrauch seines Gebets zu Gott aus, oder, wie Paulus schreibt: er hat Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu Gott geopfert. Dieser Ölberg soll unserem Glauben unvergesslich sein; und wenn wir schon noch das wenigste davon verstehen, so sollen wir doch es unserem Glauben immer vorhalten, bis es uns zu einer völligen Kraft wird.

#### **Das Leiden Jesu am Ölberg, wie es bestand:**

1. in einem schmerzlichen Vorgeschmack seiner Leiden nach Leib und Seele;
2. in einer ernstlichen Schule des Gehorsams.

### **1.**

Alles, was mit Jesu auf dem Ölberg vorging, gehörte zum Vorgeschmack seiner Leiden. Es heißt einmal von ihm: er wusste alles, was ihm begeben sollte; sein Leiden kam also nicht unerwartet über ihn. Dies deutet auch die dreimalige Verkündigung seines Leidens an seine Jünger an. Daraus sieht man, wie ihm sein ganzes Leiden vor Augen gestanden, wie er alles gewusst hat, was ihm widerfahren werde. Weil er nun alles voraus wusste, so mussten auch je und je manche tief eindringende Vorahnungen durch seine heilige Seele ziehen. Es werden uns auch dieselben in seinem Lauf hin und wieder beschrieben. Einer solchen Vorahnung wird Luk. 12 gedacht, da er sagte: ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde. Als er seine Leidensreise nach Jerusalem antrat, heißt es, er habe sein Angesicht gestärkt, nach Jerusalem zu gehen. Und am Tage seines Einzugs in Jerusalem, da er im Tempel war, überfiel ihn plötzlich eine Angst, dass er öffentlich sagte: jetzt ist meine Seele betrübt bis in den Tod und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Endlich, da er von dem Verräter sprach, kam noch einmal eine solche Angst über ihn, da es heißt: als Jesus solches sagte, ward er betrübt im Geist. Dies waren lauter Vorahnungen seines Leidens; sie gingen aber schnell wieder vorüber. Hingegen am Ölberg drängten sie sich zusammen, und da musste er sie in Leib und Seele fühlen. „Wer weiß was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag verstehen?“ Und was fühlte er denn?

❶ Er fühlte das Grauen des Todes, das mit Macht in Leib und Seele bei ihm eindrang. Dass ein Hauptstück seines Kampfes am Ölberg darin bestanden habe, davon gibt uns die heilige Schrift hin und wieder einen Fingerzeig. Wir sehen dieses in unserem Text, denn Jesus sagte gleich beim Anfang seines Leidens: meine Seele ist betrübt bis in den Tod; und da er das zweite mal hinging, heißt es, er habe mit dem Tod gerungen. Eben darauf führt uns auch Paulus Hebräer 5,7, wo es heißt, er sei erhört und befreit worden von dem Grauen des Todes. Eben darauf zielen auch die Worte Ps. 22,15.16, da der Messias sagt: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, meine Zunge klebt an meinem Gaumen und du legst mich in des Todes Staub. Auf dem Ölberg wurde er also in des Todes Staub gelegt. Da erfuhr er, was der Tod, was das Sterben heißt. Sein wirklicher Tod war ein sanftes Abscheiden; aber ehe er starb, schmeckte er den Tod, und zwar am Ölberg.

❷ Und wie schmeckte er denselben? er schmeckte ihn in seiner heiligen Seele als eine ihn ganz durchdringende Furcht. Da umfingen ihn des Todes Stricke. Deswegen heißt es: er fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen. Er schmeckte ihn aber auch in seinem Leib. Was musste er da fühlen, da alle seine Leibeskräfte von dieser Furcht so darnieder geschlagen waren, dass er eine Stärkung von einem Engel nötig hatte! Was mag er erfahren haben, da er mit dem Tode rang und da er aus allen Adern blutigen Schweiß schwitzte! Das hieß den Tod und die Furcht des Todes empfinden.

❸ Warum war aber dieses Gefühl so bitter und schwer für ihn? Der Tod als solcher machte ihm nicht so viel zu schaffen; er bezeugte ja oft seine Bereitwilligkeit zu sterben; er bezeugte, wie sein Vater ihn deswegen liebe, weil er sein Leben für die

Menschen lasse. Aber die Ursache des Todes machte ihm denselben bitter. Paulus sagt 1. Kor. 15,56: der Stachel des Todes ist die Sünde. Er fühlte also nicht nur den Tod, sondern auch den Stachel des Todes. Deswegen wurde er eben am Ölberg zu einem Sündopfer gemacht; da nahm er unsere Sünden und mit denselben den Sold der Sünde, nämlich den Tod, auf sich. Also dass er für die Sünder und als ein Sünder und Übeltäter sterben sollte, dies machte ihm den Tod so bitter.

④ Und diese Todesangst, wo überfiel sie ihn? Gerade am rechten Ort, den die Weisheit Gottes nicht ohne Ursache bestimmt hatte, in einem Garten. Im Garten geschah die erste Sünde, im Garten wurde das erste Todesurteil über den ersten Menschen ausgesprochen: in einem Garten musste er also auch Todesfurcht ausstehen. Da erfuhr er die ernste Stimme Gottes: du sollst des Todes sterben. Was mag Adam unter den Bäumen gefühlt haben, wo er sich versteckt hatte? viel Bitteres, aber doch nicht so viel als der Sohn Gottes. Deswegen kostete es ihn so viel, bis er sich darein ergeben hatte.

## 2.

Es war eine Schule des Gehorsams für ihn. So schreibt Paulus Hebr. 5,8: er hat an dem, das er litt, Gehorsam gelernt. Er war immer gehorsam, aber hier eröffnete sich eine neue Schule des Gehorsams für ihn. Bei diesem Gehorsam wollen wir auf folgende Stücke merken:

① in was er bestanden. Er bestand darin, dass er sich nun zu allem verstehen wollte, was über ihn beschlossen war; es sollte alles an ihm erfüllt werden, was geschrieben war. Deswegen beruft er sich von da an bei einem jeden neuen Schritt seiner Leiden auf die heilige Schrift; und diesen Sinn behielt er bis in die letzten Augenblicke, bis zum Durst am Kreuze; von da an war lauter Willigkeit bei ihm zu finden. Auf seinen Gang zum Ölberg bezieht sich eigentlich jenes Wort des Vaters an seinen Sohn, in dem Lied: Ein Lämmlein geht etc., da es heißt: Geh hin mein Kind und nimm dich an der Sünder, die ich ausgetan; und die Antwort des Sohns: Ja Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich wills gern tragen!

② Wir sehen, wie er sich in diesen Gehorsam hineingekämpft unter dem tiefsten Grauen der Natur, das er überwinden musste, und unter ernstlichem und wiederholtem Gebet, bis er sich ganz in Gottes Willen gefunden hatte. Und was soll nun unser Glaube dazu sagen? Wir sollen uns demütigen, dass wir auch diesen Teil seines Leidens noch so wenig verstehen, aber auch bitten: Lass auch deine Ölbergspein nicht an mir verloren sein, sondern lasse sie mir vielmehr zum Trost, zur Glaubensstärkung, zur Erneuerung im Gehorsam und zu einem unfehlbaren Sieg über alle Furcht des Todes werden.

Amen

## XXXIX.

### ᚠethsemane.

**D**as schöne Sterbelied: Herr Jesu Christ, meins Lebenslicht, zeigt uns sehr lieblich, wie man mit dem ganzen Leiden Jesu, als mit einem Kleid angetan sein müsse, wenn man die Reise durch den Tod in die selige Ewigkeit antreten soll. Es gibt nichts in dem ganzen Leiden Jesu Christi, wo der Glauben nicht das Wort hinzusetzen könnte und dürfte: auch dies, wie alles, mir zu gut. Da finden wir, was wir dem Leiden des Herrn Jesu zu danken haben, wie es der Harnisch Gottes sei, mit welchem wir gegen alle Anklagen und Verdammungen des Gewissens, gegen alle Anfälle der Feinde, gegen die Schrecken und Stricke des Todes, gegen die daherrauschenden Bäche Belials bestehen können. Alles andere, womit sich der Mensch wehren will, hat keinen Bestand; denn zum Streit eines Christen gehören auch solche Waffen seiner Ritterschaft, die aus dem großen Zeughaus Gottes hergenommen sind, die nicht fleischlich, sondern, geistlich und mächtig sind, alles, was sich wider einen Christen erhebt, zu zerstören. Es ist nur schade, dass unsern Christen dieser Harnisch Gottes so wenig bekannt ist, und dass er so wenig von denselben benützt wird. Es fehlt hierin nach mancherlei Seiten; teils geht man mit dem Leiden Jesu viel zu wenig um und betrachtet dasselbe nicht fleißig genug, teils sucht man nicht so viel darin, als doch darin liegt; denn die Wenigsten haben es einsehen lernen, dass in dem gekreuzigten Christo und in dem Geheimnis seiner Leiden so viel göttliche Kraft und göttliche Weisheit liegt; teils spart man die rechte Benützung des Leidens Jesu erst auf die letzten Tage und Stunden auf, während man schon vorher mit diesen Waffen bekannt sein sollte; teils lässt man sich nicht in gesunden Tagen vom Geist Gottes an solche Orte hinführen, wo man erfährt, wie unentbehrlich einem Christen das Leiden Jesu sei. Ein solcher Ort ist der Ölberg. Dies ist die Stätte, an der Jesus den ersten wichtigen Leidenskampf gekämpft.

### **Jesus, als eines Kämpfers Vorbild**

1. In seinem Bußkampf.
2. In seinem Todeskampf.

#### **1.**

Das ganze Leiden Jesu war ein eigentlicher Kampf, in welchem er es mit mancherlei Feinden zu tun hatte. Er hatte es mit sichtbaren Feinden zu tun, nämlich mit den Obersten seines Volks, die in seiner Leidenswoche in drei Anfällen auf ihn eindrangen und die nachher unter dem Leiden selbst ihre Feindschaft gegen ihn genug an den Tag legten; er hatte es auch mit unsichtbaren Feinden zu tun, deren Anführer Satan war, von welchem er kurz vor seinem Leiden sagte: es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat nichts an mir. Er hatte es endlich auch mit dem heiligen und

gerechten Zorn Gottes zu tun, den er auf sich nehmen und versöhnen und von uns hinwegnehmen sollte. Da finden wir also schon einen dreifachen Kampf, den Jesus zu kämpfen hatte. Aber wo ist denn sein Bußkampf, und wo hat er diesen gekämpft? Man sollte denken, ein solcher Kampf sei dem Herrn Jesus nicht möglich gewesen. Er war der Heilige Gottes, der von keiner Sünde wusste, er war derjenige, der niemand Unrecht getan, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden; er konnte alle auffordern und fragen: welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Und doch musste er auch uns zu gut den Bußkampf kämpfen. Diesen Kampf hat er am Ölberg durchgemacht. Und wie hat er ihn durchgemacht? Dies geschah nach den Worten der heiligen Schrift auf folgende Weise:

❶ Er ist am Ölberg zum Sündopfer gemacht worden; da ging dasjenige mit ihm vor, was Paulus 2. Kor. 5,21 schreibt: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, und was Jesajas 53,6 bezeugt: der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Johannes nannte ihn zwar schon von der Taufe her das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, und das war er auch. Aber doch musste noch, ehe er sein wirkliches Leiden antrat, die Sündenlast des menschlichen Geschlechts ihm besonders aufgelegt werden, sonst wäre ja keine Ursache da gewesen, warum sein himmlischer Vater ihn in so grausame Menschenhände hingegeben hätte. Da ging mit Jesu dasjenige vor, was vorbildlich bei einem jeden Sündopfer geschah. Es galt nämlich kein Tier als ein Sündopfer vor Gott, wenn demselben nicht vorher die Hand aufgelegt, und mit diesem Handauflegen auch die Sünden desjenigen auf dasselbe gelegt wurden, für den es als ein Opfer sollte geschlachtet werden. Und dies ging mit Jesu am Ölberg vor.

❷ Wie er nun hier das Sündopfer wurde, so fühlte er auch an diesem Ort alle Sünden der Menschen, er fühlte sich als den Sünder, der für alle in dem Gerichte Gottes dastand. Daher muss man die Worte erklären, die in den Psalmen von ihm vorkommen. Zum Beispiel, wenn er Ps. 40 sagt: es haben mich meine Sünden ergriffen, dass ich nicht sehen kann, ihrer ist mehr, denn Haare auf meinem Haupt; und wiederum Ps. 69: Gott, du weißest meine Torheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen. Da fühlt er alle Sünden der Menschen als seine eigenen. Dies konnte auch nicht anders sein, denn an dieser Stätte spürte er, was ein Bürge ist, wie er sich da als Selbstschuldner darstellen musste. Dies war sein wichtiger Bußkampf am Ölberg. Und mit diesem Kampf war auch der Todeskampf verbunden.

## 2.

Es heißt in unserm Text, Jesus habe mit dem Tode gerungen. An diesem Ort erfuhr er also auch das unabänderliche Wort: der Sold der Sünde ist der Tod, und da musste er sich auch in den Tod ergeben. Er musste fühlen, wie der Tod ihm durch alle Adern hindurchdrang, wie es bis zum blutigen Schweiß mit ihm kam, wie ihn alle seine Kraft verließ, so dass ihn ein Engel vom Himmel stärken musste. Dieser Todeskampf war um so schwerer, da er fühlte, wie die Sünde, die er auf sich nahm, der eigentliche Stachel des Todes sei. Sein wirkliches Sterben am Kreuz war nicht mehr so empfindlich; denn da starb er als einer, der alles vollendet hatte, hier stand ihm noch so vieles bevor, das erst vollendet werden sollte. Das war also ein gewaltiges Schmecken des Todes für ihn.

Hier habt ihr also Jesum in seinem doppelten Kampf gesehen. Was wollen wir dazu sagen? Er soll auch uns ein Vorbild sein, und zwar so, dass wir uns von ihm auch an

den Ölberg führen lassen; denn es muss ein jedes unter uns, wenn es gut geht, auch einmal dahin, um dort das Vorbild des Buß- und Todeskampfes an Jesu zu sehen.

❶ Denke nicht, ich kann dieses Ortes wohl überhoben sein, weil mein lieber Heiland schon dort war. So sieht der alte Mensch das Leiden Jesu an: er möchte nur gleich die Herrlichkeit genießen, welche Jesus nach seinem Leiden empfing, aber den Ölberg und Golgatha nicht sehen. Aber das kann nicht sein. Du musst auch an den Ort, wo du sehen kannst, wie sauer es dem lieben Heiland worden, da er deine und aller Welt Sünde gebüßt.

❷ Du musst an den Ölberg, um auch einmal zu fühlen, was die Sünde sei. Es gibt viele tausend Menschen, sie haben nie gefühlt, was für ein großer Gräuel die Sünde sei. Es muss auch eine Zeit kommen, da dich deine Sünden ergriffen haben, da du dein Elend und den Zorn Gottes fühlst. Da entziehe dich also nicht, denke, du musst auch dein Bußplätzlein wissen.

❸ Du musst auch etwas von dem Todeskampf fühlen: das soll nicht bis zuletzt aufgespart bleiben, sondern es ist gut, wenn du vorher damit fertig wirst. Und wenn du den Bußkampf recht gekämpft, so hast du dich auch vor dem Todeskampf nimmer so zu fürchten.

❹ Glaube, dass von beiden Kämpfen das Bitterste Jesus geschmeckt.

## XL.

### Gefangennehmung Jesu.

#### *Matthäus 17,22*

*Als sie aber beieinander waren in Galiläa, sprach Jesus zu ihnen: Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen.*

**D**ieser Teil der Leidensgeschichte handelt von der Gefangennehmung des Herrn Jesu. Da wurde er in der Menschen Hände überantwortet, wie er Matth. 17,22 es selber nennt. Menschen in die Hände fallen ist etwas hartes, wobei man sich vieles gefallen lassen muss. Der König David hat es sich in seinen Psalmen oftmals von dem Herrn als eine besondere Gnade ausgebeten, wenn er sagt: gib mich nicht in den Willen meiner Feinde, und wiederum: lass Menschen nicht über unser Haupt fahren. Und da der Herr ihm wegen seines Vergehens der Volkszählung unter drei Landplagen, nämlich unter Teuerung, Krieg und Pestilenz die Wahl gelassen, so wählte er lieber die Pest, und zwar deswegen, weil es besser sei, in die Hände des lebendigen Gottes als in Menschenhände zu fallen. Das haben sich noch mehrere Heilige und Gläubige gewünscht. Es muss also etwas Betrübtes sein, wenn man in Menschenhände fällt; und es gehört mit zu dem übeln Zeugnis, welches das Wort Gottes dem natürlichen Menschen ausstellt. Wenn man dies alles zusammennimmt, so kann man sich schon vorstellen, was es dem Herrn gewesen sein muss, sich den Menschen ausgeliefert zu sehen. Es war etwas, in die Hände eines Kaiphas, eines Herodes, Pontius Pilatus, und endlich der Kriegsknechte zu fallen, Menschen, von denen man mit Wahrheit sagen konnte, es sei keine Furcht Gottes vor ihren Augen.

### Die Gefangennehmung Jesu

1. Sein Herz und
2. unser Herz.

#### **1. Sein Herz.**

In unserm Text zeigt sich das Herz Jesu

❶ in seiner Sorgfalt gegen die Seinigen. Es war nun an dem, dass die Feinde den Herrn Jesus gefänglich einziehen ließen. Zu diesem Ende wurde eine Abteilung Soldaten, zu der sich die Dienerschaft der geistlichen und weltlichen Obrigkeit schlug, abgeschickt. Diese gehen denn gerade dem Ölberg zu, weil sie von Judas wussten, dass sie da den Herrn Jesus mit seinen Jüngern antreffen würden; da war Hirt und Herde

beieinander. Ihre eigentliche Absicht ging zwar vor allem auf den Herrn Jesus; weil sie aber diesen nicht gleich kannten, so griffen sie sowohl Jesum als seine Jünger, um desto gewisser der Person Jesu habhaft zu werden. Da kamen also die Jünger in Gefahr; aber was tut er? Diese liegen ihm zu allernächst am Herzen, deswegen wollte er sie zuerst in Sicherheit gebracht wissen. Er sagte zu seinen Feinden mit einer göttlichen Kraft, die sie alle darnieder schlug: suchet ihr mich, so lasset diese gehen. Er wusste wohl, dass seine Jünger bei aller ihrer Redlichkeit eben doch noch nicht die Leute waren, die unter Menschenhänden aushalten könnten; er kannte das arme Gemächte und wollte sie in keine Versuchung hineinkommen lassen, die sie nicht im stand gewesen wären zu ertragen; deswegen legt er bei dieser Gelegenheit einen besondern göttlichen Schutz auf sie, dass kein Feind ihnen etwas anhaben könnte. Er sagt: ich bins, auf mich ists abgesehen, lasset also diese gehen. Dies Wort gab ihnen eben den Schutz, den die Israeliten ehemals von der Wolkensäule genossen beim Durchgang durchs rote Meer. Dieses Wort war in den drei, vier Tagen vom Leiden bis zur Auferstehung ihr Schutz und Schirm. Es hätte in diesen Tagen öfters Gelegenheit gegeben, auch der Jünger sich zu bemächtigen. Petrus war ja in dem Hof des Hohepriesters, und auf diesen hätte man, nach menschlichem Vermuten, wegen seines Schwertstreichs gegen Malchus, besonders fahnden sollen; aber man beehrte ihn nicht zu gefährden. Bei dem Verhör Jesu kam besonders auch die Rede auf seine Jünger. Bei seiner Kreuzigung stand Johannes selber unter dem Kreuz. Nach dem Tod Christi hätten die Feinde noch mehr Zeit gehabt, auch die Jünger aufsuchen zu lassen; allein sie blieben geschützt, und das Wort Jesu: lasset diese gehen, band den Feinden die Hände.

② Das zum Leiden ganz willige Herz Jesu. Das war eine mit blutigem Schweiß, mit Beten und Ringen erkämpfte Willigkeit. Vorher fiel Grauen, Zittern und Zagen auf ihn, jetzt geht er mit Gelassenheit und im Gehorsam in alles Leiden hinein. Die ganze Beschreibung von seiner Gefangennehmung ist so beschaffen, dass man überall seine Willigkeit herausieht. Er zeigte seine Willigkeit

➤ den Feinden, durch das Machtwort: ich bins, womit er sie zu Boden schlägt und ihnen zeigen will, ihre Schwerter und Stangen würden sie nichts helfen, wenn er sich nicht selber übergäbe. Ferner sagt er ihnen, sie hätten vorher so viele und schöne Gelegenheit gehabt, ihn zu fangen, aber sie haben nicht gekonnt, dass sie es aber jetzt können, da sei eine andere Ursache darunter verborgen.

➤ Er zeigte seine Willigkeit seinen Jüngern. Denn als Petrus sich mit dem Schwert für seinen Herrn wehren wollte, so hieß er ihn sogleich das Schwert in die Scheide stecken und bezeugte ihm, er hätte noch viele andere und kräftigere Mittel zur Gegenwehr. Meinst du nicht, dass ich auch jetzt noch meinen Vater bitten könnte, dass er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Aus diesen beiden Stücken sehen wir, wie Jesus sich aus den Händen seiner Feinde hätte frei machen können, wenn er gewollt hätte. Aber warum wollte er nicht? Dies zeigt er

➤ in den lieblichen Worten: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Er nahm also, was ihm begegnete, von der Hand seines himmlischen Vaters an; dieser kindliche Geist machte ihn so willig.

➤ Endlich sagt er auch noch: wie würde aber die Schrift erfüllt? Es muss also geschehen. Er wusste, dass sein Leiden ihm schon längst von dem Vater zugeteilt und dass es in der heiligen Schrift zuvor bestimmt war, was und wie viel er leiden sollte. Das war der ihm vorgezeichnete Leidensplan, von welchem er keinen Schritt abgehen wollte, weil er wusste, dass alles seine besondere Beziehung auf die heiligen

Rechte Gottes habe. Darum kommt so viel von Erfüllung der Schrift in der Leidensgeschichte.

## **2. *Unser Herz sehen wir***

① als ein unter der Versuchung noch schwaches Herz. Das sehen wir an den Jüngern. Da Jesus gefangen genommen war, flohen sie. Man verspricht vor der Versuchungstunde vieles, man bildet sich vieles auf seine Redlichkeit ein; aber wenns dazu kommt, so fehlt es. Wie gut ist es, dass der Herr uns besser kennt.

② Wir sehen, wie noch so viel natürliches Feuer in uns ist, womit wir uns für die Sache Jesu wehren wollen, wie Petrus; es lässt bald nach und verderbt an der Sache mehr als es gut macht.

③ Wir sehen, wie wir das Leiden noch nicht von der rechten Seite anzunehmen wissen; wir nehmen es nur von Menschen an: das macht uns eben oft unzufrieden. Wir sollten von Gott annehmen, lernen und denken: „lass es kommen, kommt es doch von geliebten Händen.“

④ Wir sehen, wie wir das Reich der Finsternis noch so wenig kennen. Es werden die Menschen öfters von der Hölle entzündet, wie bei dieser Gelegenheit die Feinde Christi. Da haben wir zu wachen, denn es ist Satans List über viele Frommen zur Versuchung kommen. Herr Jesu,

Lass uns deine Todespein  
Leben, Heil und alles sein.

## XLI.

### Gefangennehmung Jesu.

#### *Lukas 22,52.53*

*Jesus aber sprach zu den Hohepriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.*

**E**s hat der alte Simeon schon bei der Darstellung Jesu im Tempel gesagt, dass bei dem Lauf Jesu vieler Herzen Gedanken werden offenbar werden. Es hat dieses Wort auch durch den ganzen Lauf Jesu hindurch sich erfüllt; es ist eingetroffen bei seinem dreijährigen Lehramt, da er sich so viele verschiedene Urteile musste gefallen lassen. Es ist aber besonders eingetroffen in seinem Leiden: da wurden die innersten Gedanken des menschlichen Herzens sowohl bei Guten als bei Bösen offenbar. Selbst in unserem Text finden wir Beispiele genug. Da offenbarte sich das Herz eines treulosen Judas, der schon drei Jahre lang seine Tücke vor den andern verborgen hatte, der sich nie für das wollte ansehen lassen, was er doch war, der vermutlich selber nicht geglaubt, dass es mit ihm so weit kommen würde, als es wirklich kam. Es offenbarte sich das redliche, wiewohl noch zu feurige Herz des Petrus, der seinen Herrn und Meister verteidigen wollte; es offenbarte sich aber auch an den sämtlichen Jüngern ihr noch nicht genug befestigtes Herz, indem sie alle ihren treuen Lehrer verließen; es offenbarte sich bei der Schar, die Jesum gefangen nahm, das rohe und unempfindliche Menschenherz, bei dem auch ein Gefühl von der Kraft Gottes nicht viel ausrichtet; denn ob sie schon durch das Machtwort Jesu zu Boden geschlagen wurden, so haben sie sich doch in ihrer Frechheit bald wieder erholt und waren imstande, das zu tun, was sie wirklich taten. Es offenbarte sich das Herz der Hohepriester, Hauptleute und Ältesten, die bisher mit ihrer Feindschaft gegen Jesum zurückhalten mussten, aber nun eine gute Gelegenheit hatten, ihren feindseligen Herzen Luft zu machen. Was muss ein solcher Einblick in so mancherlei Herzensgesinnungen dem Herrn Jesu bei seinem Leiden gewesen sein; denn die widrigsten Begebenheiten, die einem widerfahren können, werden doch sehr gemildert, wenn man dabei auch hier und da ein Menschenherz antrifft, das von einer rechten Gesinnung gegen uns beseelt ist, an das wir uns anschließen können. Aber diesen Trost genoss Jesus nicht, es ging ihm, wie es im 69. Psalm heißt: ich warte, ob jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Aber doch wusste er wohl, wie er auch dieses Leiden anzusehen hatte. Bisher stand er noch unter dem besonderen Schutz seines himmlischen Vaters, aber nun kam er in der Menschen Hände und musste in denselben bleiben bis zum letzten Augenblick seines Lebens. David konnte und durfte darum bitten, nicht in Menschenhände, sondern lieber in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, aber der Sohn Gottes hatte diese Wahl nicht, sondern es war beschlossen über ihn, dass er durch die Hände der Ungerechten sollte getötet werden.

Diesen Willen ehrte er auch mit allem kindlichen Gehorsam, und offenbarte es bei seiner Gefangennehmung. Wir wollen ihn auch bei diesem Anfang seiner Leiden näher kennen lernen.

## **Der Grund der Gelassenheit Jesu bei seiner Gefangennehmung**

1. Er sah dabei auf die Stunde seines Vaters.
2. Er sah auf die Stunde der Menschen und die Macht der Finsternis.

### **1.**

Salomo sagt schon in seinem Prediger (3,1), dass alles Vornehmen unter dem Himmel seine Stunde habe, wann es geschehen und wie lange es währen soll. Und dies sagt er von Dingen, die eigentlich zum vergänglichen Weltlauf, zum Lauf der Eitelkeit gehören; also auch das, was der eitle Mensch tut, kann er nicht tun, wann er will, sondern er muss sich auch da nach dem Kalender der Eitelkeit richten: wie es in diesem Kalender steht, so kommt es und so geschieht es. Wie nun der eitle Mensch seinen Kalender hat, so hat auch ein Kind Gottes den seinigen, worin seine mancherlei Tage und Stunden aufgezeichnet sind; und wie sich der eitle Mensch damit zu trösten weiß, dass er sich selber zuspricht, es sei in dieser Welt nichts Beständiges, so kann sich noch viel besser ein Kind Gottes aus seinem Kalender heraus trösten und findet in und aus demselben seine wahre Beruhigung; und wenn es mit diesem recht bekannt ist, so weiß es sich auch in seine Begegnisse bald zu schicken. Dies machte Jesum unter allem seinem Leiden so gelassen und gehorsam, weil er auf seine und seines himmlischen Vaters Stunden genau merkte. Unter allen vier Evangelisten gibt uns Johannes die vollständigste Nachricht davon.

So fühlte Jesus das erste mal seine Leidensstunde am Tage seines Einzugs im Tempel (Joh. 12,27). Den andern Tag wird schon wieder etwas davon berichtet (Joh. 13,1). Er wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er ginge zum Vater, und machte daher die nötigen Vorbereitungen bei seinen Jüngern. Wiederum gedenkt er einer solchen Stunde Joh. 16,32 von der Zerstreuung der Jünger. Gleich darauf (Joh. 17,1) redet er wieder von einer solchen Stunde mit seinem himmlischen Vater. Und unmittelbar vor seiner Gefangennehmung beruft er sich wieder darauf mit den Worten: siehe die Stunde ist da, dass des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde. Sehet, dies sind die Stunden, die dem Herrn Jesu immer vor Augen geschwebt; auf diesem Grund beruhte die Gelassenheit, mit welcher er alles willig annahm, was über ihn kommen sollte.

Wie konnten aber diese Stunden ihm ein Grund der Gelassenheit sein? Er wusste und glaubte, dass es Stunden waren, die zu seinem ganzen Lauf gehörten, die er sich also nicht wegbiten konnte und wollte, weil er den Rat seines himmlischen Vaters über sich im Kleinen wie im Großen zu ehren begehrte. Er wusste, dass es Stunden waren, die ihm schon in den prophetischen Schriften bestimmt und ausgesetzt waren; darum lag ihm daran, dass er auch dieses prophetische Wort erfüllte. Er wusste, dass er auch unter solchen Stunden doch der geliebte Sohn seines Vaters war, wie er Petrus davon versicherte: meinst du, dass ich nicht könnte meinen Vater bitten, dass er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Er wusste, dass auch diese bitteren Stunden nur zu

seiner Verherrlichung dienten. Diese hatte er im schwersten Leiden am meisten im Auge, und so brach er durch alles Leiden hindurch.

Dies enthält auch für uns manche gute Anweisung, wie wir uns unter dem Leiden zu verhalten haben und demjenigen gleich werden sollen, der uns ein Vorbild gelassen, wie wir seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. Wir wollen uns dabei einige Erinnerungen merken. Mache dich auch mit der göttlichen Verordnung über deinen Lauf recht bekannt. Dies wird dir so viel nützen, dass dir kein Leiden unerwartet kommt, dass du sagst: ei, das hätte ich nicht geglaubt; sondern du wirst dich beruhigen mit der Verordnung Gottes. Du lernst glauben, dass Gott seine Stunden hat, uns zu erhöhen und zu demütigen. Mache dich mit den Stunden Gottes recht bekannt, so wirst du nicht bei Menschen stehen bleiben, sondern was dir widerfährt von Gott annehmen. Unterwirf dich mit allen deinen Gedanken unter diese Stunde Gottes. Wenn du auch nicht gleich weißt, warum dieses Leiden über dich kommt; wenn du nur weißt, es gehört zu den Stunden Gottes, so ist genug. Die folgende Zeit und die Ewigkeit wird dir manche solche Stunde aufhellen und klar machen. Dies erhält dich also bei der Gelassenheit. Wenn dir aber auch oft das Betragen der Menschen gegen dich wunderlich ausfallen will, so beruhige dich auch mit den Stunden der Menschen und der Finsternis.

## 2.

Auch das Böse der Menschen steht nicht, wie man oft denken möchte, in ihrer eigenen Willkür, sondern es hat seine eigenen Stunden. Wir sollen also auch die Stunden der Menschen recht kennen lernen.

❶ Es gibt Stunden der Menschen, da sie ihren Grimm und ihre Feindschaft gegen das Gute und gegen ein Kind Gottes besonders zeigen dürfen. Bisher konnte kein Feind Jesu beikommen, aber jetzt haben sie eine Macht. So geht es noch. Gott hält seine Hand über den Grimm der Feinde; es gibt aber auch Zeiten, wo er sie zurückzieht. Siehe die vier gebundenen Engel am Euphrat. Solche Stunden sollen wir uns also nicht befremden lassen, sondern sie nach einer doppelten Seite ansehen: einmal wie aus dem Willen der Menschen das Böse hervorwächst, und sodann wie Gottes Wille auch solchen Dingen Zeit und Stunde gesetzt.

❷ Es gibt menschliche Stunden, da die Menschen ihre Schwachheit erfahren müssen, wie zum Beispiel die Jünger.

❸ Es gibt endlich Stunden der Finsternis, da dem Satan freie Hand gelassen wird. Dieser machte bei dem Leiden Jesu auch aus, und es wurde ihm erlaubt, sich an dem Sohn Gottes zu vergreifen. So wurde es ihm bei Hiob, so bei den Jüngern Jesu erlaubt. Alle diese Stunden soll sich ein Gläubiger vor Augen stellen, so wird er immer im Willen Gottes ruhen können. Wer diese Stunden glaubt, kann sich unter allem Leiden mit dem Wort trösten:

Gottes Hände sind ohn Ende,  
Sein Vermögen hat kein Ziel,  
Ist's beschwerlich, schein's gefährlich,  
Deinem Gott ist nichts zu viel.

Amen

## XLII.

### Gefangennehmung Jesu.

#### **Markus 14,48 – 50**

*Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber so muss die Schrift erfüllt werden. Da verließen ihn alle und flohen.*

**A**n meiner Treue ermangelt mancherlei, dies wusste der mit mir den Bund gemacht und der mein Elend pünktlich überdacht und schenkt mir doch das Wort: Gott ist getreu!“ Dies ist das Bekenntnis einer aufrichtigen Seele, ein Bekenntnis, das auch bei einem redlichen Christen in seinem Lauf je und je vorkommt, bis er zu einer größeren Befestigung im Guten gelangt. Es ist an diesem Bekenntnis verschiedenes zu bemerken, das uns zur Belehrung und zum Trost dienen kann. Es liegt in diesem Bekenntnis ein Bewusstsein der Treue. Die Seele, die dieses sagt, weiß, dass sie es mit Gott redlich meint, dass es ihr um Gott und Jesum zu tun ist; und dies kann und soll von rechtswegen ein Mensch wissen, wie er gegen Gott und seinen Heiland gesinnt sei. Wenn aber einer so sagen wollte, dem es noch nie ein rechter Ernst im Dienst des Herrn gewesen ist, der würde ja eine offenbare Lüge aussprechen; der kann nicht sagen: an meiner Treue mangelt mancherlei, sondern er müsste, wenn er redlich sein wollte, sagen: ich habe noch gar keine Treue. Denket einmal, wenn Judas, der Verräter, so gesagt hätte, was das für eine Lüge gewesen wäre; denn bei diesem zeigte sich, so lang er um Jesum war, keine Spur von Treue. So muss also ein jeder wissen und sein Gewissen muss es ihm sagen, ob er mit Wahrheit so sprechen könne. Wer sich aber wirklich seiner Treue bewusst ist, der wird auch bei allem Bewusstsein seiner Treue doch erkennen und bekennen, dass dieselbe in manchen Stücken noch mangelhaft sei; er wird sagen müssen, er hätte dem lieben Heiland als seinem Herrn noch ernstlicher und eifriger dienen können und sollen. Ohne dergleichen Vorwürfe geht es im Christenlauf nicht ab; sie gereichen uns zu einer wahren Demütigung und machen das Gefühl unsers Elends immer wieder rege. Aber eben diese Vorwürfe über unsere mangelhafte Treue und zugleich das redliche Bekenntnis des Herzens sind ein Beweis der inneren Zucht des Geistes an uns. Denn so kann man nicht von Herzen sagen, wenn man nicht unter der Zucht des Geistes steht. Ohne diese Zucht ist entweder dieses Bekenntnis nur eine Sache der Gewohnheit, was bei der Beichte des natürlichen Menschen oft vorkommt, oder man steht gar in guter Meinung von sich selbst und ist sich keiner Mängel bewusst. So beugend aber dieses Bekenntnis für einen Gläubigen ist, so lässt er sich doch dadurch nicht von Gott trennen, sondern weiß, dass er bei allen diesen Mängeln seiner Treue doch ein Anrecht an die Treue Gottes hat und dass diese alle seine Mängel zudeckt. Es tröstet ihn, dass Gott alle diese Mängel schon an ihm gesehen hat, ehe der himmlische Ruf an ihn erging, und sich doch dadurch nicht hat hindern lassen, ihn in seinen Bund aufzunehmen; dass Gott bei unserer Berufung unser ganzes Elend wohl überdacht und gerade deswegen uns das Wort zum Trost geschenkt

hat: Gott ist getreu. Unser heutiger Text lässt sich gar wohl in unsere Eingangsworte zusammenfassen und nach denselben betrachten. Was ist den Jüngern in ihrem Verhalten bei dem Leiden ihres Herrn und Meisters so wohl zu statten gekommen, und was hat sie gehalten und bewahrt? Nichts als die unveränderliche Treue Jesu.

## **Die an der mangelhaften Treue der Jünger sich offenbarende Treue Jesu**

1. Das Mangelhafte an der Treue der Jünger.
2. Wie die Treue Jesu sich daran verherrlicht habe.

### **1.**

Im vorhergehenden Teil der Leidensgeschichte bekamen die Jünger ein so gutes Zeugnis für ihr bisheriges Wohlverhalten aus dem Munde des Herrn, dass man ihr nachheriges Betragen kaum damit zu reimen weiß. Er sagte zu ihnen: ihr seids, die ihr bei mir beharret habt in meinen Anfechtungen. Und nun spricht er: in dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Wenn man das Verhalten der Jünger während der ganzen Zeit ihrer Jüngerschaft zusammennimmt, so kann man zwar nicht sagen, dass es ganz ohne Fehler bei ihnen abgegangen sei; denn sie bekamen je und je Verweise von Jesu selber und es fehlte bei ihnen bald am Glauben, bald an dem nötigen Aufmerken und Verstand, bald an der Liebe und Verträglichkeit gegen einander. Kurz, es gab je und je etwas, worüber sie eine Rüge von ihrem Herrn bekamen. Doch kann man sie bei all diesen Fehlern nie einer Untreue gegen ihren Herrn beschuldigen: sie blieben ihm immer ergeben; auch da andere weggingen, erprobten sie ihre standhafte Treue mit dem Bekenntnis: Herr, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Aber nun, da das Leiden Jesu anfängt, müssen auch ihnen die Mängel ihrer Treue offenbar werden, damit sie sich nach ihrer Schwachheit näher kennen lernen. Ihre meisten Fehler bei dem Leiden Jesu kamen vor zu Anfang desselben, ehe noch Jesus eigentlich in die Hände der Sünder überantwortet war; aber da gab es einen Fehler um den andern. Ihr erster Fehler war das Murren über das Weib, das Jesum zu Bethanien gesalbt hatte; der zweite Fehler war der unter ihnen ausgebrochene Rangstreit; der dritte Fehler ist derjenige, der ihnen in unserem heutigen Text vom Herrn vorausgesagt wird; sie wollten freilich nicht daran glauben, ob es schon bald, vielleicht keine ganze Stunde nachher, in Erfüllung ging; der vierte Fehler war die Schwachheit des Fleisches, welche die drei Jünger insonderheit erfahren mussten, die Jesus zum Zeugen seines Kampfs im Garten erwählt hatte; der fünfte Fehler war derjenige, den Petrus im Hof des Hohepriesters machte, da er dreimal seinen Herrn verleugnete. Und alle diese Fehler kamen in wenigen Tagen, ja die letzteren in wenigen Stunden nach einander vor. Das gab eine reiche Gelegenheit für sie, das Bekenntnis zu lernen: an unserer Treue ermangelt mancherlei.

Wir wollen nun von dieser mangelhaften Treue noch weiter reden, damit es auch uns ein Anlass zur Selbstprüfung wird. Worin besteht nun das Mangelhafte an der Treue? Es zeigt sich

① darin, dass man bei der Nachfolge Jesu noch nicht sich auf alle Zeiten gefasst macht. Die bisherigen Tage der Jünger waren, wie es Jesus selber ausdrückte, Hochzeittage, weil sie den Bräutigam noch bei sich hatten; sie wussten aber noch nicht, wie es ihnen sein werde, wenn der Bräutigam von ihnen genommen wäre. Und nun mit dieser Nacht, die in unserem Texte beschrieben wird, trat wirklich der traurige Zeitpunkt ein, da sie ihren Bräutigam verloren, da er ihnen durch ihren treulosen Mitjünger hinweggenommen wurde. Das war ein Zeitpunkt, für den sie noch nicht genug Kraft hatten; und diesen Mangel mussten sie nun inne werden. Siehe, so kannst du auch für jetzt ein guter, redlicher Jünger Jesu sein, so lange man dir noch nicht allzu nahe kommt, so lange deine Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit nicht allzu sehr angegriffen wird; aber wenn einmal die Nacht kommt, wie hier bei den Jüngern, eine Nacht, „da niemand wirken kann,“ da wird sich zeigen, wie weit deine Treue gegen deinen Herrn reicht, oder wie mangelhaft sie ist; eine Treue, die nicht mangelhaft sein soll, muss sich in allen Zeiten bewähren, in Freud und Leid.

② Das Mangelhafte zeigt sich auch darin, wenn man sich auf die bevorstehende Stunde der Versuchung zu viel herausnimmt, wenn man sich zu viel zutraut. So ging es den Jüngern: sie dachten, es möge mit ihrem Herrn gehen, wie es wolle, so wollen sie doch bei ihm aushalten und alles mit ihm durchmachen; aber sie mussten bald das Gegenteil erfahren, denn es heißt von ihnen: sie verließen ihn alle. So gibt es noch heutzutage Zeiten, wo auch unsere Treue erprobt und bewährt werden muss. Wenn wir zum Beispiel in unsern bedenklichen Zeiten auf den traurigen Zeitpunkt hinausschauen, den uns das prophetische Wort Jesu in der Offenbarung beschreibt und dem wir immer näher kommen, wenn wir denken: was würdest du tun, wenn du die Zeiten der Hure erleben solltest, wenn sie dir auch ihren Becher anböte? wenn du die Zeiten des Antichrist erleben solltest, dem der ganze Erdkreis nachfolgen wird? Was wollen wir nun bei diesen Aussichten tun? Ich denke, das Beste wäre, wenn wir uns vor zwei Abwegen hüteten, vor einer allzu großen Furcht, wobei man denjenigen vergisst, der sich die Seinigen nicht nehmen lässt, und vor der Vermessenheit, da wir uns zu viel herausnehmen, weil wir unsere schwache Kraft noch nicht kennen.

③ Das Mangelhafte zeigt sich darin, wenn man noch kein Verständnis von dem Kreuzesweg hat. Dieser Mangel des Verstandes macht Ärgernis, und ein jedes Ärgernis hindert uns an der nötigen Standhaftigkeit. Je weniger einen die Hitze der Anfechtung befremdet, je mehr man es in die Rechnung nimmt, dass Christus und sein Weg ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Ärgernis ist, je mehr wir uns bei allen seltsamen Auftritten an das Wort halten, das Jesus besonders beim Leiden im Munde führte: es muss also gehen, desto besser kommen wir durch, und eben damit werden die Mängel unserer Treue ergänzt.

④ Dieser Mangel an Treue kann uns oft lange verborgen sein, aber zuletzt wird er doch offenbar, wie hier bei den Jüngern. An diese Nacht werden sie nachher oft gedacht haben. So wird auch ein jeder Gläubige in seinem Lauf Zeiten finden, die ihm seine Mängel aufgedeckt haben; diese lehren ihn das demütige Bekenntnis. Aber er hat doch dabei seinen Halt an der Treue Jesu, die sich an seinen Mängeln verherrlicht.

## 2.

Der Herr Jesus verherrlicht seine Treue auf mancherlei Weise.

① Er rüstet uns aus die Nacht der Versuchung aus und will uns ermuntern und wecken. Kurz vor dieser Ankündigung hielt Jesus die liebliche Abschiedsrede an seine Jünger. Darin suchte er sie gegen alle Furcht zu verwahren, sie in seiner Liebe zu erneuern, zur Geduld zu stärken und ihren Glauben zu versiegeln. Das war schon eine Anfassung ihres Herzens. Das Wort, das er da mit ihnen geredet hatte, konnte sie bewahren. Es ist wohl glaublich, dass ihnen gerade in dieser Nacht nichts mehr von den Reden ihres Herrn eingefallen ist; indessen hat dieses Wort sie doch gestärkt.

② Seine Treue bewies er durch Gebet, da er sie alle seinem himmlischen Vater befahl, nicht nur auf diese bevorstehende Nacht, sondern auf ihren ganzen Lauf. Er hat also schon für alles gesorgt und alles mit dem Vater ausgemacht.

③ Seine Treue bewies er dadurch, dass bei dieser Ankündigung doch sein Herz voll Liebe gegen sie ist. Er hat sie dennoch lieb, ob er schon dieses ihr Betragen voraussieht. Er sieht darüber hinaus: das wusste der mit mir den Bund gemacht hat. Dieser Liebessinn Jesu hält uns, dass wir in der Versuchung doch nicht von seinem Herzen wegkommen.

④ Endlich zeigt er seine Treue, wenn die Nacht der Versuchung ganz vorbei ist. Er konnte von dieser Nacht an nichts mehr an ihnen tun, bis zu seiner Auferstehung; aber da hat er sie seine Treue aufs Neue sehen lassen und sie wieder gestärkt. O, dass wir diese Treue zu unserm Trost erkennen!

Es werde deine Treu  
Mir stündlich neu!  
Nur lass auch mich dir immer treuer sein,  
Bis ich durch dich vollend't vor dir erschein',  
Und ewig rühmen kann:  
Gott ist getreu!

Amen

## XLIII.

### Gefangennehmung Jesu.

#### **Johannes 18,1 – 11**

*Als Jesus das geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, in den gingen Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verriet, kannte den Ort auch, denn Jesus versammelte sich oft dort mit seinen Jüngern. Als nun Judas die Schar der Soldaten mit sich genommen hatte und Knechte von den Hohepriestern und Pharisäern, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen.*

*Da nun Jesus alles wusste, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr? Sie antworteten ihm: Jesus von Nazareth. Er spricht zu ihnen: Ich bin's! Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sagte: Ich bin's!, wichen sie zurück und fielen zu Boden.*

*Da fragte er sie abermals: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesus von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Sucht ihr mich, so lasst diese gehen! Damit sollte das Wort erfüllt werden, das er gesagt hatte: Ich habe keinen von denen verloren, die du mir gegeben hast.*

*Simon Petrus aber hatte ein Schwert und zog es und schlug nach dem Knecht des Hohepriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: Steck dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?*

**U**nser heutiger Text enthält die Gefangennehmung Jesu. Dies ist ein mit mancher Schmach verbundener Schritt auf seinem Leidensweg. Vorher stand er im Gerichte Gottes- am Ölberg. Da hatte er es mit Gott zu tun, nicht als mit seinem himmlischen Vater, sondern mit Gott, als dem gerechten Richter, als demjenigen, dessen heilige Rechte nur durch seinen einzigen Sohn befriedigt werden konnten. Und nun begann ein neues Leiden, nämlich seine Gefangennehmung, oder seine Überantwortung in der Sünder Hände. Schon diese Benennung, die er selbst diesem Leiden gibt, zeigt an, dass es seinem Herzen sehr nahe gehen musste. Das Leiden, das Menschen über uns bringen, ist das empfindlichste. Wie oft hört man die Rede: was von Gott selber kommt, das kann man sich alles gefallen lassen, wenn es auch noch so schwer ist; aber was man von den Menschen zu leiden hat, das ist hart, das tut wehe. Woher kommt das? Bei Leiden, die unmittelbar von Gott kommen, denkt man: Gott hat das Recht, ein Leiden über uns kommen zu lassen, er kann mit uns handeln, wie er will; hingegen bei den Menschen denken wir: was hat dieser für ein Recht, mich zu plagen? ich bin so gut, als er. Wenn je ein Mensch diese Sprache mit Recht hätte führen können, so hätte es Jesus gekonnt. Dass er dergleichen Empfindungen in seiner Seele auch müsse gespürt haben, lässt sich aus anderen Zeugnissen des Wortes Gottes schließen. Dass es ihm wehe getan, von seinem eigenen Jünger Judas in Menschenhände übergeben zu werden, dafür mag Davids Schmerz über seinen Verräter Ahitophel ein Vorbild gewesen sein (Ps. 55,18): Wenn mich

doch mein Feind schändete, wollt ichs leiden, und wenn mich mein Hasser pochete, wollt ich mich vor ihm verbergen; du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Eben so war es dem Herrn Jesu ein Schmerz, von seinem eigenen Volk, den Juden, misshandelt und den Heiden überantwortet zu werden. Soll das ihm sein Volk tun, dessen Bestes er gesucht, dem er so viel Gutes getan? Dass aber Jesus unter seinen Leiden sich diesem Schmerze nicht ganz überließ, dass er unter allem Leiden, das von Menschen über ihn kam, die Hand Gottes über ihm ehrte, das macht uns sein Leiden von einer neuen Seite wichtig und tröstlich.

## **Auf was mir bei der Gefangennehmung Jesu Achtung zu geben haben**

1. Auf das Befremdliche.
2. Auf das Göttliche und Heilige.
3. Auf das Tröstliche.

### **1.**

Das ganze Leiden Jesu enthält manches, das der menschlichen Vernunft befremdlich ist und ihr auffallen muss. Da gäbe es oft zu fragen: warum ist dieses und jenes geschehen? warum hat es gerade so gehen müssen? warum ist es nicht anders gegangen? So könnte bei der Gefangennehmung Jesu unsere Vernunft ein manches Warum entgegenhalten. Selbst den Herrn Jesum hätte manches befremden können; aber er ließ sich in dergleichen Gedanken nicht ein, und alle Warum, die in ihm hätten aufsteigen können, waren in den einzigen Gedanken verschlungen: es muss also geschehen. Was ist nun das Befremdliche an dieser Gefangennehmung?

❶ Dass einer seiner eigenen Jünger der Anführer dabei sein musste. Dieser durfte sich unterstehen, das heilige Angesicht Jesu mit einem heuchlerischen Kuss zu beflecken. Darauf wollte Jesus selber den Judas aufmerksam machen, da er zu ihm sagte: Juda, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuss? als wollte er ihm damit sagen: und du gehst so mit mir um, du willst dich noch als Freund gegen mich stellen, da ich dich noch vor wenigen Stunden überzeugt habe, dass ich dich wohl kenne, da ich dir den Bissen in den Mund gegeben habe, dessen du dich wohl erinnern wirst; verbirgst du deine satanische Falschheit gar noch unter einem Kuss?

❷ Befremdlich war, dass Jesus ganz der Willkür der Menschen überlassen schien; es sah ja aus, als ob die Kriegsknechte mit ihm hätten anfangen dürfen, was sie wollten, als ob der himmlische Vater seinen Sohn ganz vergessen hätte, den Sohn, der erst vor so wenigen Augenblicken in so tiefem Gehorsam sich ganz dem Willen seines Vaters übergeben hatte. Diese Zeit der Gefangennehmung war ein Zeitpunkt, da es schien, als hätten Menschen und der Satan über den Sohn Gottes gewonnenes Spiel bekommen; es zeigte sich dabei auch wirklich eine wunderbare Zulassung Gottes, die Jesus selber anerkannte, da er zu seinen Feinden sagte: dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

③ Befremdlich ist diese Gefangennehmung auch deswegen, weil man dabei denken möchte: hätte denn der himmlische Vater nicht alles mit seinem lieben Sohn selber ausmachen können? hätte das große Leiden, das am Ölberg mit ihm vorgegangen, nicht genug sein können? Und wenn ja sein Sohn nach den Rechten der Heiligkeit hätte getötet werden sollen, hätte das nicht lieber der Vater selber getan, so wie er an den Abraham die gleiche Forderung machte, seinen Sohn Isaak zu töten? Wäre sein Sohn nicht besser, nicht leichter, nicht rühmlicher unter väterlichen Händen, als unter den Händen der Frevler und Sünder gestorben. Alle diese Umstände sind lauter befremdliche Dinge, bei denen uns im Grund nichts übrig bleibt, als ins Heiligtum Gottes zu gehen und die näheren Belehrungen aus dem Wort Gottes und von dem Geist, der uns die Leiden Jesu aufschließt, zu erwarten. Da werden wir erst einen Blick in das Göttliche und das Heilige an dem Leiden Jesu tun dürfen.

## 2.

Auf alle diese Fragen könnte uns Jesus die nämliche Antwort geben wie dem Petrus: du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Freilich unsere besten Gedanken, die wir oft zu haben meinen, treffen doch das Göttliche nicht, besonders was den Leidensweg sowohl des Sohnes Gottes als auch seiner Gläubigen betrifft. Indessen wenn wir stille auf die Spuren des Göttlichen achtgeben, wie sie aus der Leidensgeschichte hin und wieder hervorleuchten, so wird uns manches Befremdliche zurecht gelegt werden. Wir wollen auf folgendes merken:

① Jesus durfte nicht früher in der Menschen Hände kommen, ehe er in dem Gerichte Gottes gestanden hatte, welches am Ölberg geschah. Menschen sollten ihn nicht früher richten und verurteilen, als bis das göttliche Gericht und Urteil über ihn ergangen wäre; darum durfte Judas keine Stunde vorher mit der Schar herbeikommen, als bis sein Kampf am Ölberg durchgemacht war. Dies war eine heilige und bedeutsame Ordnung Gottes bei dem Leiden seines Sohnes.

② Ebenso sehen wir, dass es bei der Gefangennehmung nicht auf die gut gewählten Veranstaltungen der Feinde ankam, als ob diese es ihrer List hätten zuschreiben dürfen, dass sie Jesum so unversehens aufhoben und in ihre Hände bekamen, sondern es war eine höhere Hand dabei, die Hand des Vaters, die den Sohn in die Hände der Sünder gab; sonst hätten sie ihn gewiss nicht in ihre Gewalt bekommen. Dies bestätigt das Wort des Petrus in seiner ersten Pfingstrede, wenn er sagt: diesen Jesum habt ihr genommen, nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ergeben (eigentlich herausgegeben) war (Apg. 2,28). Insofern war also Jesus der Willkür der Menschen gar nicht überlassen. Dass Gott ihn aber so herausgegeben, das gehört eben zu den Rechten der göttlichen Heiligkeit bei dem Leiden Jesu Christi.

③ Das Göttliche hierbei zeigt sich auch darin, dass Jesus gleich beim ersten Anfang der Gefangennehmung seinen Feinden zeigte, dass sie sich seiner nicht bemächtigen könnten, wenn er nicht selber freiwillig sich ihnen übergeben würde; denn mit seinem Wort: wen suchet ihr? ich bins, schlug er auf einmal alle darnieder. Er hätte sie ja sogar töten können, er hätte sich indessen mit seinen Jüngern davon machen können; aber er tats nicht, sondern er wollte zeigen, dass er sich gerne hingebte, dass er also mit gutem Willen in sein Leiden hineingehe, dass kein Mensch sagen konnte, er habe sich müssen hergeben.

④ Endlich erhellt das Göttliche auch daraus, dass er alles, was er auch von Menschen zu leiden hatte, als von Gott sich auferlegt ansah, weil alle, auch die kleinsten Umstände seines Leidens ihm von seinem Vater zuvor verordnet, in der heiligen Schrift abgezeichnet und abgemessen waren. Da sah er also immer von allen Menschen hinweg und nur auf seinen Vater und die Schrift. O es hat noch kein Leidender das Wort so gut verstanden und geübt, wie er: es kommt alles von Gott. Ebendaher ist auch an seinem Leiden alles göttlich und trägt das Gepräge des Göttlichen an sich.

### 3.

In dem Leiden Jesu liegt auch manches Tröstliche, ja die Quelle eines ewigen Trostes; denn es ist kein Umstand darin, der nicht für unseren Glauben stärkend und erfreulich wäre. Auch in unserem heutigen Texte werden wir manches finden, das unserem Glauben zu einem Trost gereichen kann.

① Tröstlich ist es, dass wir wissen: am Leiden Jesu ist alles göttlich und heilig. So sehr man auch dem äußeren Ansehen nach denken möchte, es sei sehr menschlich dabei zugegangen, es sei vieles im Sturm geschehen, der himmlische Vater habe sich dabei wie zurückgezogen, er habe die Menschen mit seinem Sohn anfangen lassen, was sie wollten, so geschah doch alles dabei so, wie es der göttlichen Heiligkeit ziemte. Dies muss unserem Glauben groß sein. Da dürfen wir denken: es ist nichts umsonst geschehen, unser Erlöser hat alle Rechte der göttlichen Heiligkeit befriedigt.

② Es ist tröstlich, dass Jesus sein Leiden mit einer so großen Willigkeit durchgemacht hat: er litt, weil er leiden wollte, er litt, weil es so das Wohlgefallen seines Vaters war, denn er sagte: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Er litt, weil er mit seinem Leiden die Schrift erfüllen wollte. Er litt, weil es ihn zum voraus freute, dass sein Leiden einmal allen, die an ihn glauben, zu statten kommen werde. Diese Willigkeit machte eigentlich sein Leiden zu einem süßen Geruch vor seinem himmlischen Vater. Diese Willigkeit ist auch allen Gläubigen ein süßer Geruch; denn sie dürfen glauben, dass dem lieben Heiland aus Liebe zu den Seinigen auch das Schwerste doch nicht schwer geworden ist.

③ Es ist tröstlich, dass er bei seiner Gefangennehmung für die Seinigen sorgte. Es mochte wohl von den Feinden auch auf seine Jünger abgesehen gewesen sein; aber er nahm diese noch in seine Bewahrung, dass ihnen nichts widerfahren sollte. Was war das für eine Treue! Er hatte sie bisher bewahrt, und diesen Ruhm wollte er auch bis ans Ende behaupten. Da wurde sein eigenes Wort an ihnen wahr: meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. War er so gegen die Seinigen unter dem Leiden gesinnt, was ist er ihnen vollends jetzt!

## XLIV.

### Der Verrat des Judas.

#### *Matthäus 26,14 – 16*

*Da ging einer von den Zwölfen, mit Namen Judas Iskariot, hin zu den Hohepriestern und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von da an suchte er eine Gelegenheit, dass er ihn verriete.*

Unser heutiger Text enthält noch die Vorbereitungen auf das Leiden Jesu. Diese Vorbereitungen lassen sich nach drei Seiten hin betrachten. Es gibt nämlich Vorbereitungen, die mit Jesu selbst vorgingen. Dazu gehört schon seine Salbung im Hause Simons, des ehemaligen Aussätzigen. Ferner gehört dazu das tiefe innere Gefühl, das er hatte von seinem nahe bevorstehenden Ausgang aus der Welt und Hingang zum Vater, welches Johannes noch vor der Fußwaschung bemerkt. Ferner gehört hierher, was er gleich nach dem Hinausgehen des Verräters bezeugt, nämlich dass nun mit dem weiteren Schritt zu seinem Leiden hin eine gewisse Verklärung mit ihm vorgegangen und dass er ein neues und weiteres Eindringen der Gottheit in sich erfahren. Es gibt aber auch Vorbereitungen auf das Leiden bei den Jüngern, welche Jesus auf die bevorstehende Stunde der Anfechtung zum voraus beschützen wollte. Unter diese Vorbereitungen gehört besonders die Fußwaschung, die er mit ihnen vorgenommen und durch welche er sie teils von ihrer Unreinigkeit abwaschen, teils in die Demut und Liebe einleiten wollte. Ferner gehört hierher das Gesetz der Liebe, das er ihnen in unserem heutigen Text als ein neues Gebot ernstlich einschärft; ferner die Anzeige des Verräters. Vorzüglich aber sollte das heilige Abendmahl eine Vorbereitung sein, wobei er sich mit seinen Jüngern in der innigsten Liebe vereinigen wollte und auch wirklich vereinigte. Endlich gab es auch Vorbereitungen und Zurüstungen unter den Feinden selbst. Zu diesen gehört die Versammlung, welche die Hohenpriester und Obersten des Volks zwei Tage vor Ostern gehalten, und wo sie sich beratschlagten, wie sie Jesum gefangen nehmen und töten konnten. Besonders aber gehört dasjenige hierher, was Judas getan, der sich von selbst den Hohepriestern als Verräter angetragen und um den Lohn der Ungerechtigkeit mit ihnen eins wurde. Dies war der Vorgang, der Jesu sehr nahe ging und worüber er im Geist betrübt war. Und wie die Leiden Jesu durch den prophetischen Geist schon im alten Testament zum voraus beschrieben und abgebildet sind, so wird uns auch dieser Vorgang, nach welchem Jesus von seinem Verräter Judas verkauft worden, an mehreren Orten des alten Testaments beschrieben und uns zugleich ein Fingerzeig gegeben, wie wir diesen Vorgang anzusehen haben.

### **Die Fingerzeige der göttlichen Weisheit bei dem Verrat des Judas**

1. In Hinsicht auf Jesum selbst.
2. In Hinsicht auf das jüdische Volk.
3. In Hinsicht auf uns.

### **1.**

Mit dem Verrat des Judas eröffnete sich eigentlich für Jesum seine Leidensbahn; dieser war der erste Schritt dazu, denn sobald er einmal geschehen war, so folgte bei dem Leiden alles schnell aufeinander. Wenn wir aber die Fingerzeige der göttlichen Weisheit besonders in Hinsicht auf Jesum dabei wollen näher kennen lernen, so müssen wir nicht bei der Person des Judas allein stehen bleiben, sondern ihn als einen Stellvertreter des ganzen jüdischen Volks ansehen. Denn was er tat, das war so viel, als hätte es das ganze jüdische Volk getan; deswegen sagt Petrus in seiner Pfingstpredigt zu den Juden: sie seien Verräter und Mörder Jesu gewesen. Wir haben also hier Jesum anzusehen, wie er unter diesem Verrat von seinem ganzen Volk zu leiden hatte. Er musste

① inne werden, wie er von seinen Brüdern nach dem Fleisch verleugnet und verworfen wurde. Dies wird uns in der heiligen Schrift besonders durch das Beispiel Josephs abgebildet, der von seinen leiblichen Brüdern an die Ismaeliten verkauft wurde. Hier in unserem Text sehen wir den Joseph, der von seinen Brüdern ganz misshandelt wird, den sie nicht mehr unter sich haben wollen. Dies war auch der bittere Vorwurf, den Pilatus dem Herrn Jesu bei dem Verhör machte, da er zu ihm sagte: dein (eigenes) Volk (das dich selber nicht mag, bei dem du so verachtet bist) und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Da wurde Jesus in höherem Grade inne, was David klagt: ich bin unbekannt worden meiner Mutter Kindern. Dieser Verrat war also das Zeichen, dass Jesus von seinem eigenen Volk verworfen sei; sie erklärten ihn damit als einen, der sie nichts angehe, den sie als kein Mitglied der Gemeinde erkennen und an dem sie keinen Anteil haben wollen.

② Dieser Verrat musste den Undank des jüdischen Volks gegen Jesum, als ihren bisherigen Propheten, Hirten und getreuen Lehrer offenbaren, so dass sie sich an allen drei Ämtern Jesu versündigten. Am Priestertum Jesu versündigten sie sich, da sie ihn als den Heiligen verworfen und ihn nicht als den Sohn des Allerhöchsten wollten gelten lassen. Am Königreich Jesu versündigten sie sich vor Pilatus, da sie ihn nicht als ihren König erkannten und von keinem andern König als dem Kaiser etwas wissen wollten. An seinem Propheten- und Hirtenamt versündigten sie sich durch den Verrat, da sie ihren Hirten, der sie drei Jahre lang so treulich geweidet, verworfen und ihn mit 30 Silberlingen von sich weggekauft haben. Diese letzte Versündigung wird uns besonders Sach. 11 deutlich und nachdrücklich vorgestellt: da fordert der Herr selber die Juden auf mit den Worten: gefällt's euch, so bringet her, wie viel ich gelte, oder wie es eigentlich lautet, so bestimmet und gebet mir meinen Lohn. Darauf heißt es: und sie wogen dar 30 Silberlinge. Darüber ruft er selber Vers 13 aus: eine treffliche Summe, der ich wert geachtet bin von ihnen! Diese 30 Silberlinge waren also gleichsam die Besoldung für sein dreijähriges Hirtenamt, die aber er nicht eingenommen, sondern die an seinen treulosen Jünger Judas ausbezahlt wurde. So musste also Jesus durch den Verrat, als ein mit Undank belohnter guter Hirte dargestellt und er er musste inne werden, wie sein Volk ihn als Propheten und Hirten verworfen. Dies war das doppelte Leiden, das dem Herrn Jesu durch den Verrat des Judas angetan worden ist.

## 2.

Die Fingerzeige der göttlichen Weisheit in Hinsicht auf die Juden selbst sind uns auch Sach. 11 angezeigt. Wie die Juden ihr Sündenmaß an Jesu voll machen mussten, so bahnten sie sich auch dadurch den Weg zu den göttlichen Gerichten. Von diesen Gerichten werden einige Sach. 11 angeführt.

❶ Wie sie den Herrn Jesum als ihren Hirten aufgegeben haben, so gab er auch sie auf. Darum musste Sacharia im Namen Jesu sagen Vers 9: ich will eurer nicht hüten; was da stirbt, das sterbe, was verschmachtet, das verschmachte, und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch. Und wenn wir die letzten Reden Jesu im Tempel dazu nehmen, so ist es deutlich, wie er ihnen aufgekündet, da er ihnen sagte: ihr werdet mich von nun an nicht mehr sehen, das ist so viel, als wenn er gesagt hätte: ich will euch nicht mehr hüten.

❷ Zu diesen Gerichten gehört auch der zerbrochene doppelte Stab, Sanft und Wehe. Da hob Gott seinen Bund auf, den er mit allen Völkern gemacht hatte und der darin bestand, dass kein anderes Volk den Juden etwas zu leid tun durfte. Nachdem sie aber einmal Jesum verkauft hatten, so wurden sie auch an die andern Völker verkauft und ihnen preisgegeben. Und weil sie alle zusammen so eins wurden, Jesum zu verwerfen, diesen Joseph nicht mehr als ihren Bruder anzusehen, so wurde auch ihre Liebe untereinander aufgehoben, wie durch den zerbrochenen Stab Wehe die Bruderschaft zwischen Juda und Israel aufgehoben wurde.

## 3.

Was wollen nun wir dazu sagen? Denket bei dieser Predigt, der Herr Jesus mache auch die Frage an uns: bestimmet mir, wie viel ich gelte, bestimmet und gebet mir meinen Lohn.

❶ Ist es euch auch schon zum Dank geworden, dass ich in eurem Fleisch und Blut unter euch erschienen bin? Lasset ihr mich gelten als den, der euch so nahe angeht? Ich bin kommen, euer Bruder zu werden; wer nimmt mich nun so an? oder wer verkauft mich? wer will nichts von mir wissen? O, das ist Judasarbeit, wenn einem seine nahe Verbindung mit Jesu so wenig wert ist.

❷ Ist es euch zum Dank, dass ich euch hüten will, dass ich euch meine Worte zurückgelassen habe, dass ihr unterdessen unter meinem Hirtenstab habt aus- und eingehen können, dass euch so manches von mir verkündigt worden ist? Oder wollt ihr mich auch, wie ehemals mein Volk, ausgeben? Hier wird freilich die Antwort nicht gleich auffallen, weil es überall zweierlei Schafe gibt (Sach. 2,7). Aber wisset, der Undank gegen die Lehre Jesu ist Judassünde, das heißt Jesum verkaufen.

❸ Prüfet euch, was euch bisher so gleichgültig gegen Jesum und sein Hirtenamt gemacht hat, nämlich die Liebe zum Irdischen. Das war bei Judas und den Juden der Grund des Verrates.

❹ Denket, was ein solcher Undank für Folgen hat; ihr verlieret Jesum als Hirten; ihr verkauftet euch unter eine fremde Gewalt; ihr verzehret euch selber und hebt die Liebe auf. Lass mich nur nicht, wie es oft geschieht, mein Heil undankbar verscherzen.

Amen

## XLV.

### Jesus vor Hannas.

#### *Johannes 18,19 – 21*

*Der Hohepriester befragte nun Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe.*

**A**lles, was einmal an jenem Tag die Probe halten und als bewährt erfunden werden soll, muss durchs Feuer bewährt werden. Dies ist eine Wahrheit, die nicht nur einem jeden Christen, sondern insbesondere auch einem jeden Lehrer gilt. Auf dieses Feuer sieht der Apostel Paulus und weist auch seine andern Mitarbeiter dahin 1. Kor. 3,13, wo er bezeugt, jener Tag werde es einmal klar machen, wie eines jeden Lehrers Werk beschaffen sei und was er bei seinen Gemeinden gebaut habe; das Feuer werde offenbaren, ob sein Werk feuerbeständig sei oder nicht. Mit diesem Blick setzt sich Paulus über die vielen lieblosen Urteile seiner Korinther hinweg und gibt ihnen zu erkennen, er könne es wohl vertragen, dass sie ihn gegen andere so heruntersetzen, es komme ihm auf die gegenwärtigen Urteile nicht an, er warte auf das entscheidende Urteil jenes Tages, und in dieser Hinsicht sei es ihm eine Kleinigkeit, wenn er von einem menschlichen Tage gerichtet werde; durch diesen menschlichen Tag werde er nur desto mehr an jenen Tag des Herrn gemahnt und auf denselben zubereitet. So müssen also die besten Werke eines jeden Gläubigen auch durch das Gericht der Menschen hindurch und von einem menschlichen Tage gerichtet werden; ja je edler ein Werk ist, desto mehr wird es gemeinlich auf der Welt getadelt und gerichtet. Was im Feuer jenes Tages bestehen soll, das muss hier durch mancherlei Feuer der Trübsal bewährt werden; und zu diesem Feuer der Trübsal gehören besonders auch die verkehrten und lieblosen Urteile der Menschen über die besten Werke der Gläubigen. Die Welt machts ihnen, wie sie es den Werken Gottes und Jesu Christi macht, und sie dürfen jenes bekannte Wort: die besten Werke bringen dir kein Lob, auch auf sich beziehen. Um so mehr kann ein Gläubiger sich hierbei beruhigen, denn er darf auch hier aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, er darf an denjenigen denken, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat.

In unserm heutigen Texte sehen wir Jesum vor dem Hohenpriester Hannas stehen und wie er sich von ihm muss über sein Lehramt und über seine Jünger beurteilen lassen. Das war auch für den Herrn Jesum ein menschlicher Tag, den er über sich kommen lassen musste. Aber auch dieser menschliche Tag musste ihn als den Lehrer, von Gott gekommen, bewähren und versiegeln, und sein Gericht vor dem Hohenpriester Hannas soll unsern Glauben an ihn nur desto mehr bestätigen.

## **Der menschliche Tag, der über das Lehramt Jesu vor dem Hohenpriester Hannas ergangen.**

1. Wie sich Jesus wegen seines Amtes und seiner Jünger hat müssen beschuldigen lassen.
2. Wie er aber doch vor Gott und Menschen als ein göttlicher Lehrer erwiesen ward.
3. Wie uns dieses den Glauben an seine Lehre versiegeln soll.

### **1.**

Nach der Gefangennehmung ging es mit Jesu zum Gericht und von einem Verhör zum andern. Es war zwar bei seinen Feinden schon vorher ausgemacht, er solle sterben, und sein oberster Richter, Kaiphas, hatte schon vorher das Gutachten abgegeben: es ist besser, dass Ein Mensch sterbe, denn dass das ganze Volk verderbe. Indessen musste doch ihre Verurteilung einen Schein des Rechts haben, und daher suchte ein jeder Richter etwas aufzubringen, dessen er den Herrn Jesum beschuldigen könnte. Das erste Verhör war vor dem Hohenpriester Hannas, und da musste er sich über seine Lehre und über seine Jünger befragen und auf eine spöttische Art beschuldigen lassen. Das war freilich ein menschlicher Tag über ihn, denn es ging sehr menschlich dabei zu und es kam zu keiner eigentlichen Untersuchung. Hannas fragte ihn über seine Lehre und wollte ihm damit zu verstehen geben, es komme jetzt darauf an, ob er den Mut habe, dasjenige, was er bisher gelehrt, nunmehr auch vor seinem Richter zu behaupten, da werde er wohl manches zurücknehmen. Hannas wollte hier aus dem Herrn Jesu ein Rohr machen, das der Wind hin und her weht; er wollte ihn als einen Mann hinstellen, der zwar bisher ein großes Aufsehen unter den Leuten gemacht habe, aber hinter dem doch nichts sei. Ebenso spöttisch behandelte er Jesum mit der Frage wegen seiner Jünger. Er mag schon Nachricht davon bekommen haben, wie sich seine Jünger bei seiner Gefangennehmung zerstreut und flüchtig gemacht haben. Da wollte er ihm also einen heimlichen Schlag damit versetzen und so viel sagen: wenn seine Lehre eine rechte Lehre wäre, so würde man es auch an seinen Jüngern sehen, so hätten diese auch bei ihm ausgehalten; aber nun sehe man an ihrer Flucht, dass seine Lehre keinen Grund haben müsse. Sehet, dies sind in der Kürze die Hauptbeschuldigungen, die Jesus wegen seiner Lehre und Jünger musste über sich ergehen lassen. Da musste er als ein Betrüger und Verführer dastehen, als ein Mann, dessen ganze Sache keinen Grund habe. Da steckte freilich die Macht der Finsternis dahinter, da dachte Satan: ich will diesen Mann schon so schwarz vor aller Welt machen, dass niemand mehr an ihn glauben wird; da wollte er die Amtsehre Jesu in den Kot treten. Und dies war dem Satan von Gott erlaubt, aber nur zu dem Zweck, dass das Göttliche an dem Lehramt Jesu desto mehr offenbar würde; der menschliche Tag durfte eine Weile die Amtsehre Jesu verdunkeln, damit sie hernach mit desto größerem Glanz in ihrer Göttlichkeit hervorleuchtete.

## **2.**

Die Lehre Jesu hatte sich seither schon genug bewährt, selbst an den Lehrern des Volks, denn Nikodemus hatte gleich anfangs im Namen der übrigen dem Herrn Jesu das Bekenntnis abgelegt: wir wissen, dass du bist ein Lehrer von Gott kommen, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Sie hatte sich bewährt bei dem übrigen Volk, das öfters das Geständnis abgelegt, dass er der von Gott gesandte Prophet und Lehrer sei; sie hatte sich bewährt an seinen Jüngern, die seine Worte angenommen und geglaubt haben, dass er von Gott ausgegangen sei. Da fehlte es also dem Herrn Jesu an Beweisen für die Göttlichkeit seiner Lehre nicht, und auf solche Beweise hätte er sich auch vor seinem Richter Hannas berufen können. Allein er wollte sich in keine besondere Verantwortung einlassen, sondern seinem Richter zugleich zu verstehen geben, wenn er ein rechtes Gericht über ihn richten wolle, so müsse er vorher diejenigen untersuchen und befragen, vor denen er gepredigt habe. Jesus hatte auch diese Verantwortung nicht nötig, denn er hatte genug äußerliche und innerliche Siegel für die Göttlichkeit seines Lehramts. Er wurde nicht lange vorher bei seiner Verklärung als der von Gott gesandte Lehrer erklärt, durch die Stimme: den sollt ihr hören. Und überdies hatte er wenige Stunden vorher schon seine Rechenschaft wegen seines Amtes vor seinem himmlischen Vater abgelegt, wo ihm sein Gewissen Zeugnis gab wegen seiner Lehre, da er sagte: die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; ich habe dich verklärt auf Erden, ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast. Und ebenso legte er auch die Rechenschaft wegen seiner Jünger ab, da er sagte: ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast.

## **3.**

Was soll nun dieses unserm Glauben austragen? Wir sollen doch den Herrn Jesum nicht umsonst vor seinem Richter Hannas stehen sehen, und alle seine Schmach soll dies bei uns bewirken, dass er uns nur desto größer werde, und dass unser Glaube an seine Lehre gegen alle Widersprüche der Welt und gegen die Pforten der Hölle bestehen möge. Merke also:

❶ Lerne Jesum in dem standhaften Bekenntnis seiner Lehre verehren. Er hat von allem, was er gelehrt, nichts zurückgenommen. Wir finden überall, wie er das Wort erfüllt, das er Ps. 40,10 von sich gesprochen: siehe ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du: und dies behauptet er noch öffentlich vor seinem Richter mit dem Wort: ich habe frei gesprochen vor der Welt.

❷ Lass dir die Lehre Jesu nicht verdächtig machen. Auf dies geht die Welt und ihr Fürst, der Teufel aus, dass sie den Glauben an das Wort Jesu verdächtig machen, besonders mit ihrem Ismaelsgeist. Da kommen allerlei Reden vor: es muss nicht viel an dieser Lehre liegen; da weiß die Welt auch die Fehler der Gläubigen zu ihrem Vorwurf beizuziehen, wie hier Hannas.

❸ Lerne deine Gleichgültigkeit gegen das Evangelium und die Lehre Jesu kennen. Wie viele gibt es, die nicht recht wissen, was sie glauben, die das Wort des Herrn und seine Lehre nicht so genau nehmen, die sich bald etwas dazu hinschwätzen, bald etwas wegdisputieren lassen. Dies gehört heutzutage zu der Pest, die im Finstern schleicht. O wie würde es gehen, wenn eine Stunde der Versuchung über

unsere Christen käme, von denen die meisten nicht gelernt haben, geduldig zu sein, wie der Herr Jesus.

④ Lerne dich über deinen Wankelmut, deine Menschenfurcht und Unbeständigkeit demütigen, damit du der Lehre Jesu auch schon Schmach gemacht und Gelegenheit gegeben hast, sie verächtlich zu machen. Das sind Ärgernisse, zu denen wir Ursache geben. Zierte also die Lehre Jesu nicht nur mit deinem Wandel, sondern auch mit einem in der Wahrheit befestigten Sinn.

⑤ Traue es dem Herrn Jesu zu, dass er dich in der lebendigen Erkenntnis seiner Lehre fördern und dabei erhalten werde. Es ist ein so liebliches Gebet, das Jesus für die Seinigen (Jes. 8,16) tut: binde zu das Zeugnis, versiegle das Gesetz meinen Jüngern.

## XLVI.

### Das Verhör vor Hannas.

#### *Hebräer 2,10*

*Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete.*

**D**er Tag, den wir heute feiern, ist für die ganze Menschheit ein höchst wichtiger Tag. Es ist nämlich der Tag, da die erste Nachricht vom Himmel auf die Erde herabgebracht worden ist, dass der längst verheißene Heiland nun als Mensch unter uns erscheinen soll; es ist der Tag, von dem man sagen kann, es sei eine ewige Gnade über uns aufgegangen, und Gott werde nun seine Wahrheit treulich halten im Himmel; denn in dem menschengewordenen Jesu sind nun alle Verheißungen Gottes Ja und Amen. Es wäre schon etwas Großes gewesen, den Sohn Gottes als Menschen auf Erden wandeln zu sehen, die Gottheit in Menschengestalt zu erblicken, wenn Jesus nur gelehrt und Wunder getan und sodann sich wieder, ohne den Tod zu leiden, in den Himmel begeben hätte; allein damit wäre doch der ganze Ratschluss Gottes über unsere Seligkeit nicht völlig erfüllt worden; denn Gott ließ durch die Propheten nicht nur bezeugen, dass sein Sohn Mensch werden, sondern dass er auch in seiner Menschheit durch Leiden und Sterben den Menschen eine ewige Versöhnung zuwege bringen sollte. Ebenso schreiben auch die Apostel als seine Zeugen nicht so viel von seinem übrigen Erdenwandel, als von seinem Leiden und Tod, welches sie zur Hauptsache in ihrem apostolischen Zeugnis machen. So fasst Paulus 1. Kor. 15 das ganze Evangelium, das er ihnen übergeben habe, in die drei Punkte von Tod, Begräbnis und Auferstehung Jesu zusammen. Selbst in den Lobsprüchen der Seligen in der Offenbarung, wird er vornehmlich wegen seines Tods angebetet. Sein Leiden ist also das wichtigste und gleichsam das Siegel von seinem ganzen Lauf; und wenn man einem einräumen dürfte, an dem Lauf Jesu hier oder da etwas wegzulassen oder zu übergehen, so dürfte man eher alles andere übergehen als den Tod Christi und sein Leiden. Jesus hat kein Sakrament zum Gedächtnis seines früheren Wandels eingesetzt, aber das heilige Abendmahl hat er eingesetzt zum Gedächtnis seines Todes, und zwar zu einem solchen Gedächtnis, das bis zu seiner letzten Zukunft gefeiert werden soll. So sehr ist ihm selber daran gelegen gewesen, das Andenken seines Todes und seiner Leiden zu verewigen. Aber heutzutage kehrt es der Unglaube gerade um: man kann es noch leiden, wenn man von Jesu als einem heiligen Mann, als einem großen Propheten und Wundertäter, als einem vortrefflichen Lehrer spricht; hingegen von seinem Tod, von der eigentlichen Absicht und Wirkung seines Todes will man bald nichts mehr hören und wissen; denn allein der gekreuzigte Christus ist den Juden und Griechen in unserer Zeit und Christenheit ein Ärgernis und eine Torheit. Warum ist aber, möchte man fragen, an dem Leiden Christi so vieles gelegen? die bündigste Antwort können wir dem Brief Pauli an die Hebräer entnehmen, wo es mehrmals bezeugt wird, dass in dem Leiden Jesu die eigentliche Vollendung Jesu für ihn und uns liege. Darum heißt es (2,10), er habe

durch Leiden des Todes müssen vollendet werden. Diese Vollendung wirkt rückwärts und vorwärts; er ist durch sein Leiden sowohl in Hinsicht auf seinen 33-jährigen Erdenlauf, als auch in Hinsicht auf sein nunmehriges priesterliches und königliches Amt vollendet worden. Wer dieses bedenkt, der wird manches Stück der Leiden Jesu gründlicher ansehen lernen, als er es bisher getan hat. Auch in unserem heutigen Text ist es auf eine Vollendung Jesu abgesehen: er sollte nämlich in seinem Prophetenamt vollendet und legitimiert werden.

## **Die Vollendung Jesu in seinem Prophetenamt bei seinem Verhör vor dem Hohenpriester Hannas.**

1. Was er dabei zu leiden hatte.
2. Was dieses Leiden ihm und den Seinigen nütze.

### **1.**

Es gehört ohne Zweifel zu der verborgenen Weisheit und zu dem wunderbaren Rat Gottes bei den Leiden seines Sohnes, dass derselbe sowohl dem geistlichen als weltlichen Gericht sollte vorgestellt und von demselben untersucht werden. In beiderlei Gericht war es den Menschen eigentlich nicht um eine rechtliche Untersuchung zu tun; denn es war an beiden Orten, wenigstens beim geistlichen Gericht, zum voraus ausgemacht, er müsse sterben. Die wirkliche Untersuchung war also weiter nichts als eine bloße Formalität und sie geschah bloß deshalb, damit es doch vor der Welt den Anschein haben sollte, man sei nicht so in den Tag hinein zugefahren, man habe ihn nicht so ohne Urteil und Recht verdammt. Allein auf Seiten Gottes walteten höhere Absichten dabei vor, und dieses doppelte Verhör musste Jesu zu seiner Vollendung, zu seiner Legitimation und Verherrlichung dienen; denn er kam aus diesem doppelten Verhör wie das Gold aus dem Tiegel hervor.

Mit unserem Teil der Leidensgeschichte fängt sein Verhör vor dem geistlichen Gericht an. Er hatte es da mit zwei Richtern zu tun, mit Hannas und Kaiphas. Wenn man das Verhör bei beiden kurz zusammenfassen wollte, so kann man es mit den Worten des Apostels Paulus 2. Kor. 6,8 tun: als die Verführer und doch wahrhaftig. So stand Jesus vor seinen beiden geistlichen Richtern da. Doch war es bei einem jeden von ihnen auf etwas besonderes abgesehen, und ich denke, der Unterschied ist der: vor dem Hohenpriester Hannas hatte sich Jesus über die bisherige Führung seines Propheten- oder Lehramts, und bei Kaiphas über seine Gottessohnschaft zu verantworten. Und da wir heute besonders sein Verhör vor Hannas zu betrachten haben, so wollen wir sehen, was er da zu leiden hatte.

❶ Er musste sich als einen wirklichen Verführer und Irrlehrer behandeln lassen, dessen man sobald als möglich habhaft werden müsse. Dagegen legte er eben bei seiner Gefangennehmung Einsprache ein, da er zu seinen Feinden sagte: Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Dies war eine große Beleidigung seiner Amtsehre, da er doch bei dem Volk schon lange als Prophet bekannt war und in großem Ansehen stand, und da er überdies sich wohl bewusst

war, dass er von seinem himmlischen Vater gesandt sei; und doch musste er seine Prophetenehre in den Kot treten lassen. Er hatte immer die Wahrheit bezeugt und die Ehre Gottes gesucht, und hier musste er sich von einem Richter richten lassen, dem es weder um Wahrheit noch um die Ehre Gottes zu tun war.

② Er musste sich als einen Lehrer behandeln lassen, der nicht den Mut habe, mit seiner Lehre sich vor jedermann hören zu lassen, und dem es nur darum zu tun sei, sich hier und da im Verborgenen einen Anhang zu verschaffen. Sein Richter vermutete ohne Zweifel, weil er als Hohepriester von der Lehre Jesu nicht viel wisse (denn er wird sich ohne Zweifel nicht viel um näheren Aufschluss darüber bekümmert haben), so sei seine Lehre auch nicht so bekannt: deswegen hat er eben Jesum darüber zur Rede gestellt. Und so musste er seine heilige Lehre, die nun der Grund unseres Glaubens ist, als eine heimliche, die das Licht scheue, hinstellen lassen. Das mag wohl ein empfindliches Leiden für ihn gewesen sein.

③ Er musste sich nicht nur über seine Lehre, sondern auch über seine Jünger zur Rede stellen lassen, denn man fragte ihn um seine Jünger und um seine Lehre. Das war für Jesus eine verfängliche Frage. So gut und wahrhaftig eine Lehre ist, so kann sie doch oft durch die Jünger und Anhänger derselben in Verdacht und Misskredit gebracht werden. Da hatte also Jesus sich nicht nur für sich, sondern auch für seine Jünger zu verantworten. Und was für Sagen über die Jünger mögen wohl damals unter den Menschen der damaligen Zeit umgegangen sein? wie wenig Ehre hat der treulose Judas der Lehre Jesu gemacht! was hat die Bosheit der Menschen für Schlüsse daraus machen können, da die Menschen ohnehin gern von einem auf alle schließen! Da wird es geheißsen haben: wenn seine Lehre eine rechte Lehre wäre, so hätte er keinen so schlechten Jünger wie Judas; und wie dieser ist, so sind alle. Bei diesem Schluss werden die Leute noch mehr Recht zu haben geglaubt haben, da bei seiner Gefangennehmung alle Jünger ihn verlassen hatten. Und da zur nämlichen Zeit die Verleugnung des Petrus noch dazu kam, so bekamen diese Beschuldigungen noch einen größeren Schein des Rechtes. Das mag für Jesus ein empfindliches Leiden gewesen sein.

④ Er musste sichs gefallen lassen, dass er bei seiner Verantwortung noch von den Dienern misshandelt wurde durch den Backenstreich, den er von einem derselben bekam, als ob er gar die gehörige Achtung vor dem Hohepriester vergessen hätte. Von da an verstand er sich zu einem völligen Stillschweigen vor seinem Richter und erfüllte das Wort Jes. 50,6: ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mich raufeten.

⑤ Er musste sichs gefallen lassen, dass bei seinem Verhör die Hauptsache nicht einmal zur Sprache kam, nämlich seine Sendung und sein Beruf zum Prophetenamt. Dies ist so Sitte und Brauch bei der Welt und ihren Richtern, dass man die Hauptsache mit keinem Finger anrührt, dass man gerne sich mit andern Sachen behilft und nur hier und da etwas herausnimmt, aber eben damit einem Beklagten die eigentliche Verantwortung abschneidet. Und so musste Jesus also auch diese Art von Ungerechtigkeit erfahren und mit unausgemachter Sache von seinem Richter abtreten, ohne gerechtfertigt oder verurteilt zu sein.

## 2.

Es ist wunderbar, dass Jesus bei all diesem Leiden auf keine Wiederherstellung seiner Ehre drang, wie er doch hätte können und dürfen, sondern dass er so stille und geduldig

darunter aushielt und, wie es damals wohl bei den meisten wird gelautet haben, als der Schuldige angesehen sein wollte. Diese Geduld kam daher, weil er wohl wusste, was auch dieser Teil seiner Leiden ihm und den Seinigen nützen würde.

Wir wollen zuerst sehen, was es ihm genützt, und was der Grund seiner Geduld gewesen. Von seinem hohepriesterlichen Gebet an (Joh. 17) war seine Seele schon auf diesen ganzen Vorgang vorbereitet. Er hielt es nicht für nötig, sich viel zu verantworten und die Beschuldigungen abzulehnen, weil er schon in diesem Gebet Rechenschaft vor seinem Vater abgelegt hatte. Er war sich seiner Treue in seinem Innersten bewusst; denn er konnte sagen: ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte; ich habe deinen Namen geoffenbart. Er wusste wohl, wie er mit seinen Jüngern daran war; denn er konnte sagen: die du mir gegeben hast, habe ich bewahrt und keiner ist von ihnen verloren. Er hatte sich also um die Vorwürfe, die man ihm seiner Jünger wegen machen wollte, nichts zu bekümmern. Er war auch ganz ruhig wegen seiner beleidigten Prophetenehre, denn er hatte es in eben diesem Gebet schon mit seinem Vater ausgemacht, die Welt werde noch erkennen müssen, dass der Vater ihn gesandt habe, und diese Zeit wollte er ruhig abwarten, denn er wusste, dass er nicht werde zu Schanden werden. Er war geduldig und wollte eben dadurch allen seinen Bekennern die Wahrheit seiner Lehre versiegeln. Denn er hat sich bewiesen als den treuen Zeugen, der nicht zurückgewichen, der es verdient, dass wir alle ihn als den großen Propheten ehren und unter dem Ungläubigen Geschlecht über seiner Lehre halten. Und er kann nun von einem jeden unter uns fordern: halte über meiner Lehre, wie ich darüber gehalten habe. Er wollte Geduld beweisen, weil er auch noch in seiner Erhöhung an den Seinigen als Prophet sich erweisen wollte. Deswegen nennt er sich noch in der Erhöhung den treuen Zeugen. Er hat uns von seinem im Himmel noch fortdauernden Prophetenamt durch seine Offenbarung einen herrlichen Beweis gegeben. Er hat es auch schon Joh. 17 versprochen mit den Worten: Ich will ihnen deinen Namen kund tun.

Was bringt es aber den Seinigen für einen Segen?

Sie dürfen glauben.

① Jesus hat uns durch sein Leiden vor Hannas alle Leiden gesegnet, die wir bei dem Bekenntnis seiner Lehre zu erfahren haben. Er hat damit nicht nur die Leiden der alten Propheten, die sie um der Wahrheit willen erdulden mussten, geheiligt, da er auch von der Welt den Prophetenlohn einnehmen wollte, sondern er hat auch seine Bekenner in den nachfolgenden Zeiten eben dadurch in ihren Leidensberuf eingeweiht.

② Er hat die Schmach getragen, die wir schon durch so manche Unbeständigkeit, durch so manchen Fehler seiner Lehre gemacht haben.

③ Er hat uns gezeigt, was wir von der Welt erwarten dürfen, nämlich dass man uns ansieht, als solche, die mit ihrer Sache sich nicht ans Licht wagen dürfen. Dies soll uns bewahren vor aller heimlichen Scheu und uns freimütig machen.

④ Er hat uns gezeigt, wie es uns vornehmlich um ein Gegründetsein in der Wahrheit zu tun sein soll, alsdann werden wir nicht zu viel noch zu wenig reden, sondern wissen, was wir dem Widersacher antworten sollen; denn wir machen selbst bei Verteidigung der Wahrheit so viel Fehler.

⑤ Er hat uns Kraft zur Standhaftigkeit erworben.

Nun, ich leb' und sterbe drauf, Jesu Lehre zu bekennen.

## XLVII.

### Jesus vor Kaiphas.

#### **Matthäus 26,57 – 66**

*Die aber Jesus ergriffen hatten, führten ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten. Petrus aber folgte ihm von ferne bis zum Palast des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Knechten, um zu sehen, worauf es hinauswollte.*

*Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn töteten. Und obwohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch nichts. Zuletzt traten zwei herzu und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.*

*Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.*

**E**s ist eine treffende Beschreibung, die uns Weish. 2 von den Gottlosen gegeben wird. Da werden sie zuerst nach ihrem fleischlichen, wollüstigen Sinn beschrieben, wie es ihnen nur um Wohlleben und Erfüllung ihrer Gelüste zu tun ist, und wie ihr ganzer Sinn auf die Liebe der Welt, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben gerichtet ist. Neben diesem aber wird zugleich auch ihres feindseligen Sinns gegen den Gerechten und ihrer Anschläge gegen denselben gedacht, zum Beweis, wie wahr das Wort des Jakobus sei, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. Sie sprechen: lasset uns auf den Gerechten lauern, denn er macht uns viel Unlust. Da werden dann die Gründe namhaft gemacht, warum sie ihn nicht leiden können; und das sind nach ihrem eigenen Geständnis folgende:

1. weil der Gerechte sich wider ihr Tun setzt und ihr Wesen als Sünde ausruft;
2. weil er vorgibt, er kenne Gott und rühmt sich Gottes Kind;
3. weil der Gerechte auch ihre inneren Herzensgedanken bestraft;
4. weil er eine ganz andere Lebensart und Aufführung hat, als sie, das ihnen freilich fremd erscheinen muss;
5. weil er eine bessere Hoffnung hat, als sie, und vorgibt, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden.

Darauf folgen dann ihre Mordanschläge; sie sprechen: so lasst uns dann sehen, ob sein Wort wahr sei und versuchen, wie es mit ihm ein Ende werden will. Ist er Gottes Sohn, so wird er ihm helfen und erretten von der Hand der Widersacher; mit Schmach und Qual wollen wir ihn erforschen, dass wir sehen, wie fromm er ist, und erkennen, wie geduldig er ist; wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn kennen an seinen Worten. Da ist der ganze Sinn des Gottlosen klar auseinandergelegt; es ist als wenn man dem Teufel in seine Werkstätte blicken könnte; denn da sieht man die innersten Triebfedern, aus denen die Gottlosen gegen den Gerechten handeln, aber auch zugleich, was sie im Schild führen und wessen sich der Gerechte von ihnen zu versehen hat.

Und eben diese Worte werden auch ein Licht auf unsern Text werfen. Da treffen wir den Herrn Jesus noch vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem und sehen, wie es da vollends auf das letzte Endurteil bei ihm hinausläuft: er ist des Todes schuldig; und zwar deswegen, weil er sich rühmte, dass Gott sein Vater sei. Er hat also vor dem geistlichen Gericht vornehmlich das Zeugnis seiner Gottessohnschaft behauptet. Er hat Schmach und Qual darüber gelitten und sich auch deswegen zum Tode verdammen lassen. Dies ist uns zum Trost geschehen, aber auch einem jeden Gläubigen zum Vorbild, wie er das innere Zeugnis seiner Gotteskindschaft unter allerlei Leiden gegen die Welt durchbehaupten soll.

## **Das Leiden Jesu vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem**

1. Wie er dabei seine Gottessohnschaft unter der Schwachheit mit Kraft behauptet.
2. Wie auch wir das Zeugnis von seiner und unserer Gotteskindschaft behaupten sollen.

### **1.**

Der ganze Prozess, den man dem Herrn Jesus vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem machte, lief auf eine einzige Beschuldigung hinaus: es war nämlich seinen Richtern unerträglich, dass er sich für den Sohn Gottes ausgab. Wir wollen also zuerst den feindseligen Sinn dieser Richter gegen Jesum und sodann ihr feindseliges Betragen gegen ihn betrachten. Wie Jesus sich immer als den Sohn Gottes gezeigt, so bewies er sich auch hier gegen seine Richter, die eben deswegen so erbittert über ihn waren. Sie handelten also aus eben denjenigen Beweggründen wider ihn, die wir schon im Eingang gehört haben, und die wir auch bei dem Verhör Jesu aufzeigen wollten.

❶ Ein Kind und Sohn Gottes ist ein Zeuge gegen die Welt und straft ihr Tun als Sünde. Dies hat Jesus während seines ganzen Lehramts getan. Er hat von vorne herein den Schriftgelehrten und Pharisäern ihre Sünden dargelegt, wie dieses besonders in der Bergpredigt geschehen ist. Und in seiner letzten Woche sprach er noch ein ernstes Wort mit ihnen, da er ein achtfaches Wehe über sie ausrief und ihre Heuchelei und Torheit nachdrücklich ans Licht zog. Da traf freilich das Wort ein: er ruft aus unser Wesen als Sünde; da sammelte sich in ihnen ein Groll wider Jesum, der nicht ruhig war, bis er Lust bekam und ausbrechen konnte.

② Ein Kind Gottes gibt vor, aber mit Grund, es kenne Gott und rühmt sich seiner Kindschaft. Auch dies traf bei dem Herrn Jesu ein. Er behauptete schon lang vorher die Wahrheit, dass er der Sohn Gottes sei, gegen seine Feinde auf dem Laubhüttenfest zu Jerusalem und so bei mehreren Gelegenheiten; und darauf bestand er nun auch vor seinen Richtern; dies machte sie so erbittert gegen ihn.

③ Ein Kind Gottes straft, was die Gottlosen in ihrem Herzen haben. Dies konnte niemand so gut tun als Jesus. Wie oft heißt es von ihm: er merkte ihre Gedanken; wie oft hat er ihnen ihre innersten Herzensgedanken so hingelegt, dass ihnen nichts als Schweigen übrig blieb! So macht er es auch in unserem Text, da er spricht: sage ich euch, so glaubet ihr nicht, frage ich aber, so antwortet ihr nicht und lasset mich doch nicht los.

④ Ein Kind Gottes lebt ganz anders als die Welt. Auch dies war die alte Klage, die man wider Jesum führte. Hätte er sich betragen wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, so wäre alles recht gewesen. So aber wurden sie durch ihn verurteilt, und er warnte selber das Volk vor ihnen, da er sagte: nach ihren Werken sollt ihr nicht tun; dies war auch ein Grund ihrer Feindschaft.

⑤ Ein Kind Gottes hat eine lebendige Hoffnung und weiß, dass es die Gerechten zuletzt gut haben. Diese Hoffnung war in Jesu lebendig; aus dieser Hoffnung floss dasjenige, was er im heutigen Texte sagt: darum von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

Auf diesen Gründen beruhte der feindselige Sinn des geistlichen Rats und daher rührte auch nachher ihr feindseliges Betragen. Dieses bestand in Spotten und Qualen, welches ihm teils von den Richtern, teils von den Soldaten widerfuhr, da sie sehen wollten, wie fromm und geduldig er sei. Bald kam es aber auch zur Verurteilung, da dachten sie: nun wollen wir ihn kennen an seinen Worten, ob er es noch behauptet, oder ob er nicht doch wankt und weicht. Aber Jesus blieb unter allem diesem wie ein Fels. Was wollen wir nun hierzu sagen?

## 2.

Wir wollen daran lernen, wie auch wir das Zeugnis seiner und unserer Gotteskindschaft behaupten sollen.

① Das erste ist dies, dass wir uns in unserm Glauben befestigen lassen: er ist der Sohn Gottes. Dies ist ja der Grund unsers Glaubens, der Grund der ganzen evangelischen Geschichte nach Joh. 20,31. Um diese Wahrheit sollen wir kämpfen, denn man will sie uns noch heutzutage streitig machen. Aber sie ist gottlob gewiss, denn sie ist bestätigt durch den ganzen Wandel und die Lehre Jesu, ja selbst durch die Widersprüche der Sünder gegen ihn, die nichts ausrichten konnten. Sie ist durch sein Leiden und seinen Tod versiegelt, durch das traurige Ende des Verräters Judas bekräftigt, durch den Erkauf des Blutackers ist ihr ein bleibendes Denkmal gestiftet und sie grünt auf den Gräbern der Pilgrime.

② Das zweite ist, dass wir an dem Vorbild Jesu auch unsere Gotteskindschaft gegen die Welt durchbehaupten lernen; und dies geschieht auf folgende Weise: wir müssen sein rechte Zeugen gegen die Welt und dürfen ihr Wesen nicht gut heißen; denn dies hätte sie gern, dass man aus Tag Nacht und aus Licht

Finsternis machte; wir müssen unsere Gotteskindschaft auch bekennen vor der Welt, wenn wir auch dieses Bekenntnis als ein ungegründetes Vorgehen, als Einbildung müssen verhöhnen lassen; wir müssen immer mehr das kennen lernen, was die Welt im Schild führt, so können wir auch strafen, was sie im Herzen hat; wir müssen uns unserer Kindschaft gemäß betragen und immer mehr als Lichter scheinen unter diesem Geschlecht. Wir dürfen uns besonders den Helm des Heils nicht nehmen lassen, nämlich die gewisse Hoffnung, dass wir es zuletzt gut haben werden. So wird die Hoffnung unserer Gotteskindschaft auch einmal auf unsern Gräbern grünen und es gehört uns die Grabschrift:

Hier liegt ein wahres Gotteskind,  
In Gottes Gnad gebunden,  
Dem Gott geschenkt, all seine Sünd  
Durch Christi Tod und Wunden,  
Die Seele lebt im Himmel fein  
Und Gott bewahrt ihm sein Gebein,  
Zum Tag der Auferstehung.

Amen

## XLVIII.

### Das Leiden Jesu vor Kaiphas.

#### **Matthäus 26,63 – 66**

*Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.*

*Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.*

**S**ieh, der wahre Gottessohn ist für dich ans Kreuz gehängt.“ Dies ist die große und wichtige Wahrheit, auf welche bei der Betrachtung der Leiden Jesu alles ankommt, und wodurch dasselbe uns zu einem festen Glaubensgrund, zu einem ewigen Felsen der Zuversicht wird. Dies ist der Endzweck von allem, was uns von Jesu beschrieben ist, wie Johannes (20,31) sagt: dies ist geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Wenn es mit diesem Glauben seine Richtigkeit hat, so weiß man auch, wozu man die ganze Geschichte von Christo brauchen kann, und man findet darin eine Kraft, wodurch wir in allem weit überwinden. Johannes sagt im ersten Brief: wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubt, dass Jesus Christus Gottes Sohn sei? Weil nun an diesem Glauben so viel gelegen ist, so suchte Jesus noch vor dem Anfang seiner Leiden seine Jünger hierin zu gründen. Denn sein ganzer Unterricht hatte für sie den Zweck, dass sie ihn als den Sohn Gottes erkennen sollten. Er fing auch bei ihnen seine Leidensverkündigungen nicht früher an, als bis sie ihm eine Probe ihres Glaubens gegeben, und Petrus im Namen aller das Bekenntnis abgelegt hatte: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Über diesem Glauben, dass Jesus der Sohn Gottes sei, können wir um so getroster halten, da er diese Wahrheit unter der tiefsten Schmach bekannt und mit seinem Blut und Tod besiegelt hat. Denn alle seine Leidensstätten waren auch Stätten des Bekenntnisses. Am Ölberg bekannte er vor seinem himmlischen Vater: ich bin das Sündopfer, ich bin das Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt. Vor dem geistlichen Gericht bekannte er: ich bin Gottes Sohn; vor dem weltlichen Gericht bezeugte er das gute Bekenntnis von seinem Königreich und auf Golgatha legte er, wiewohl schweigend, das Bekenntnis ab: ich bin der Segen Abrahams, durch den alle Geschlechter auf Erden sollen gesegnet werden. Es findet also unser Glaube bei einem jeden neuen Abschnitt der Leiden Jesu eine eigene Stärkung, und er sieht allemal wieder etwas Neues an seinem Heiland, worüber er sich freuen kann und darf.

### **Das Verhör Jesu vor dem Hohenpriester Kaiphas,**

1. wie Jesus vor diesem Richter das gute Bekenntnis seiner Gottessohnschaft abgelegt;
2. wie dieses Bekenntnis während seines Leidens zu seiner Vollendung mitgewirkt hat;
3. wie es ein fester Grund unsers Glaubens an ihn ist.

### **1.**

Das Verhör Jesu vor Kaiphas betraf seine Sohnschaft. Vor dem Priester Hannas hatte er sich eigentlich über sein Prophetenamt zu verantworten, denn da wurde er um seine Jünger und um seine Lehre gefragt; hier aber kommt nun alles auf seine Sohnschaft an: ob der hier im schwachen menschlichen Fleisch vor seinem Richter dastehende Jesus der wahre Sohn Gottes sei. Denn dies wurde eigentlich zu einer kriminellen Anklage gemacht. Der Herr Jesus wurde von seiner Taufe an wegen dieser Wahrheit öfters angefochten. Gleich nach der Taufe hatte er es gegen den Teufel durchzubehaupten und wurde darüber dreimal angefochten; aber er hat auch standhaft darüber ausgehalten und den Versucher mit seinem Glauben und mit dem Wort seines Zeugnisses überwunden. Es war auch von da an im ganzen Reich der bösen Geister ausgemacht, dass Jesus der Sohn Gottes sei; deswegen haben auch die bösen Geister in den Besessenen ihn als den Sohn Gottes bekannt. Da er nun diese Wahrheit gegenüber dem Versucher behauptet hatte, so wurde er von den Menschen darüber angefochten; und schon in dem ersten Jahr seines Lehramts wurde es seinen Feinden zu einem Ärgernis, dass er sich für Gottes Sohn bekannt und gesagt hatte, Gott sei sein eigener Vater. Dieses Ärgernis wirkte auch in dem Herzen seiner Feinde fort, bis es endlich zu einer förmlichen Klage erwuchs, worüber ihm vor dem geistlichen Gericht der Tod zuerkannt wurde. Wie aber Jesus diese Wahrheit gegen den Satan behauptete, so behauptete er sie auch gegen Menschen und ließ sich seinen Mund nicht stopfen. Und diese Wahrheit musste noch, ehe er sein Haupt neigte, ausgemacht und anerkannt sein. Er ist also der Sohn Gottes, und zwar in dem schwachen, menschlichen Fleisch, in welchem er damals vor Kaiphas stand. Dieses musste von den zwei falschen Zeugen bestätigt werden. Diese brachten eine alte, aber übel verstandene und missdeutete Rede hervor, die Jesus schon vor drei Jahren gesagt hatte, da er sprach: brechet diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. Diese Rede wurde ihm so gedeutet, als ob er hiermit etwas wider den Tempel zu Jerusalem gesagt hätte; und insofern wollten sie ihm diese Rede zur Last legen, ob sie schon damals nichts damit ausrichteten. Indessen hat dieses Zeugnis vor dem göttlichen und himmlischen Gericht etwas zu bedeuten; denn es musste den Beweis abgeben, dass der Menschensohn in seinem menschlichen Leib der Sohn Gottes sei, und dass eben dieser sein Leib der Tempel sei, in welchem das große Opfer für die ganze Menschheit geschehen sollte. Es ist also richtig: die Menschheit Jesu war die Menschheit des Sohnes Gottes, und diese ist es, in der sich auch der Herr Jesus einmal vor der ganzen Kreatur als der Sohn Gottes darstellen wird. Er ist der Sohn Gottes, dies ist nun eidlich beschworen und ausgemacht. Denn der Hohepriester hatte Jesum bei dem lebendigen Gott beschworen, und Jesus gab hierauf die kurze Antwort: du sagsts, ich bins. Bei dieser eidlichen Versicherung wird und muss es sein ewiges Verbleiben haben. Was auch die Feinde und Widerwärtigen gegen seine ewige Sohnschaft nun einzuwenden haben, es bleibt dabei und man kann ihnen kurz sagen: der Eid macht ein Ende alles Haders. Wer in einem menschlichen Gericht wider etwas eidlich Beschworenes noch etwas einwendet, den hört

man nimmer an, und da gilt alles hinten nachkommende Widersprechen nichts. Er ist der Sohn Gottes; denn der auf Jesu unter dem Leiden ruhende Geist der Herrlichkeit hat es bezeugt. Aus diesem Geist der Herrlichkeit floss die seinen Feinden ganz unerwartete Rede: von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Durch dieses Bekenntnis wurde dem Herrn Jesu selber diese große Wahrheit in seinem Herzen versiegelt und bestätigt. Er ist der Sohn Gottes; dies musste auch noch durch alle Schmach, die der Herr Jesus über diesem Bekenntnis von den Kriegsknechten ausgestanden, bestätigt werden. Im Leiden erfährt man erst, ob man seiner Sache gewiss sei. Diese Gewissheit blieb auch dem Herrn Jesu unter allem Spott doch ungekränkt. Er ist der Sohn Gottes; denn er ist über dieser Wahrheit verurteilt worden und gestorben. Er hats also mit seinem Blut und Tod versiegelt und sich durch kein Todesurteil davon abwendig machen lassen. Versicherungen genug!

## 2.

Dieses Bekenntnis, das der Herr Jesus ablegte, hat nun auch zu seiner Vollendung mitgewirkt. Dies gehört zu seinen auf die Leiden erfolgten Herrlichkeiten; denn ein jedes besondere Leiden war auch ein besonderes Samenkorn der Herrlichkeit. Es musste also auch an diesem Ort eine Saat der Herrlichkeit erwachsen. Unter diesem Verhör wurde der Grund zu seinem himmlischen Priestertum gelegt; denn dies gebührte ihm als dem Sohn, wie Paulus es durch den ganzen Brief an die Hebräer beweist; und wie er vor Kaiphas seine Sohnschaft eidlich behauptet hat, so hat sein himmlischer Vater ihn auch durch einen Eid zum Priester gemacht. Er wurde nun der Zemah (Sach. 6), unter dem alles wachsen soll, und weil er den heiligen Tempel seines Leibes zerbrechen ließ, so wurde er dazu ausersehen, den Tempel des Herrn zu bauen. Da bekam er den Anspruch an die Priesterkrone. Er bekam das Zeugnis seiner Herrlichkeit vom Sitzen auf dem Thron bis zum Wiederkommen. Er hat von daher die Ehre zu erwarten, dass sein himmlischer Vater ihm einmal die zwei Zeugen geben wird. (Offb. 11)

## 3.

Unserem Glauben bleibt das Bekenntnis Jesu ein ewig fester Grund. Es gehört zu den Leiden Christi, die noch immer fortwähren, dass seine Sohnschaft angefochten wird. Allein es bleibt doch gewiss. Es kann wohl den Gläubigen noch manche Schmerzen machen, dass die Welt mit Jesu so umgeht; allein sie sollen sich nicht beunruhigen lassen, sondern über dem Zeugnis Jesu halten. Wir dürfens behaupten gegen den Teufel, der wirs indessen schon oft erfahren haben; gegen die Welt, sie hat dies Wort müssen lassen stahn, ohne einen Dank davon zu haben, und sie wirs erkennen müssen. Wir dürfen uns dessen rühmen gegen Gott, dass wir wissen, der Erlöser, der mir geschenkt ist, ist der Sohn Gottes. Wir dürfen uns darüber freuen mit allen Heiligen in der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Wir können darauf sterben, und über diesem Glauben darf uns niemand anfechten. Wer will verdammen? Christus ist hier, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

## XLIX.

### Verhandlungen vor Hannas und Kaiphas.

#### **Matthäus 26,57 – 66**

*Die aber Jesus ergriffen hatten, führten ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten. Petrus aber folgte ihm von ferne bis zum Palast des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Knechten, um zu sehen, worauf es hinauswollte.*

*Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn töteten. Und obwohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch nichts. Zuletzt traten zwei herzu und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen aufbauen. Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels.*

*Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.*

**I**ch weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, dass er mächtig ist, mir meine Beilage zu bewahren auf jenen Tag.“ Diese Worte Pauli (2. Tim. 1,12) zeigen an, wie es ihm wegen seiner Lehre in seinem Innern zu Mut gewesen ist. Er war in seiner letzten Gefangenschaft und sah das Ende seines Laufs vor sich. Nun hält er noch einen Durchgang über seine apostolische Amtsführung; und dieser fällt so aus, dass er seines Glaubens, seiner Lehre etc. gewiss ist. Das ist etwas Edles und gibt auch andern eine Bekräftigung von der Wahrheit des Evangeliums, wenn sie sehen, wie die Lehrer des Evangeliums im Hinblick auf dasselbe ihrer Sache auch selbst im Tode noch so gewiss waren. In unserem Text finden wir den Herrn Jesus in einer ähnlichen Verfassung: er sollte dem Kaiphas wegen seiner Amtsführung Rechenschaft geben, und das tat er auch, und zwar so, dass man sehen konnte, er sei seiner Sache und seiner bisherigen Amtsführung gewiss gewesen. Auch dies ist uns nicht umsonst in der Leidensgeschichte des Herrn aufgezeichnet, wir sollen ihn dadurch kennen lernen als denjenigen, dessen Lehre ein ewiger Fels ist.

### **Die Verantwortung Jesu vor dem geistlichen Gericht**

1. Sein Herz und
2. unser Herz.

### **1.**

Nachdem Jesus gefänglich eingezogen worden, so wurde er gebunden und darauf von einem Richter zu dem andern geführt. Er wurde vor die geistliche und weltliche Obrigkeit gebracht. Der oberste Vorsteher der geistlichen Obrigkeit war der Hohepriester Kaiphas, der eben damals das Amt bekleidete und der schon vorher auf den Tod Jesu angetragen hatte. Vor diesen wurde nun der Herr Jesus gebracht und von demselben über seine Lehre und seine Jünger gefragt. Als der Prophet, der von Gott gesandt war und der seine Lehre mit so vielen Wundern bestätigt hatte, hätte er gar nicht nötig gehabt, sich in eine Verantwortung einzulassen. Deswegen war er auch bei dieser Verantwortung ganz kurz. Er hatte es aber auch deshalb nicht nötig, weil er seinen Amtsdurchgang den Tag vorher im Gebet zu seinem himmlischen Vater gehalten hatte (Joh. 17), wo er mit demselben von seiner Lehre und von seinen Jüngern redete. Doch wollte er vor dem Hohenpriester Kaiphas nicht ganz schweigen, sondern das Notwendige sagen und damit bezeugen, wie er in Betreff seiner Lehre und Amtsführung gewiss sei. Es kommen bei seiner Verantwortung hauptsächlich vier Punkte vor. Er sagt:

❶ Er habe frei geredet, er habe seine Lehre vorgetragen als ein Mann, der sich nicht dabei gefürchtet, als einer, der seiner Sache gewiss gewesen sei; er habe nicht nötig gehabt, heimlicherweise zu handeln und sich einzuschleichen; darum berief er sich so oft auf seine Sendung von dem Vater.

❷ Er habe allezeit gelehrt. Von der Zeit seines Amtsantritts ging es ununterbrochen fort; es durfte ihn niemand hindern, niemand etwas in den Weg legen. Es gab allerlei Widersprüche, oft wollte man ihm Einhalt tun, aber man durfte ihn nicht aufhalten.

❸ Er habe in den Schulen und in dem Tempel gelehrt. Er sei kein Winkellehrer gewesen; der Hohenpriester hätte also als oberster Aufseher des Tempels schon lange seine Lehre wissen können.

❹ Er dürfe sich auf das Zeugnis der andern, und selbst seiner Feinde berufen. „Frage die darum, die es gehört haben.“ Seine Lehre habe sich an dem Gewissen dieser Leute legitimiert. So war es auch wirklich: die Feinde spürten die Kraft seiner Worte. Was aber den Punkt wegen seiner Jünger betrifft, so hat er gar nicht darauf geantwortet, teils weil hauptsächlich von seiner öffentlichen Lehre die Rede war, teils weil seine Lehre so beschaffen war, dass man daraus auch schon wissen konnte, wie es sich wegen der Jünger verhalte. Wie zeigt sich nun das Herz Jesu hierbei? Antwort: als ein gewisses Herz. Damit versiegelte er uns seine Lehre, von der er nichts zurücknahm, um welcher willen er sich schlagen und verspotten ließ.

### **2.**

Was haben wir für unser Herz aus diesem Teil der Leidensgeschichte zu lernen?

❶ An dem Hohenpriester Kaiphas haben wir ein Bild unserer Gleichgültigkeit gegen das Evangelium. Dieser große, angesehene und

gelehrte Mann hatte von den drei Jahren des Lehramts Jesu keinen Nutzen; denn er bekümmerte sich nicht viel darum, nur wenn er etwa zu besorgen gehabt hätte, er möchte in seinem Ansehen dadurch verkürzt werden. So machens noch viele, und so geht an einem manchen das Evangelium ohne Wirkung vorbei.

② Die Geschichte des Petrus lässt uns bedenkliche Blicke in unser Herz tun. Daran haben besonders auch redliche Gläubige noch zu lernen. Wir wollen uns einige Stücke hierbei merken.

➤ Verlass dich nicht zu viel auf deine Redlichkeit. Petrus war von seiner guten Gesinnung überzeugt und deswegen hat er sich trotz, aller Warnung dreimal so vermessen. Es ist wohl etwas Edles um einen Menschen, in dessen Geist kein Falsch ist, aber dies macht einen noch nicht von aller Versuchung frei. Das musste Petrus erfahren; es wäre besser gewesen, wenn er sich unter das Wort Jesu gedemütigt hätte.

➤ Hüte dich vor gefährlichen Orten. Wäre Petrus aus dem Hof des Hohenpriesters weggeblieben, so wäre er in keine solche Gefahr gekommen. Man nimmt sich oft zu viel heraus und überschätzt seine Kräfte; man tritt auf fremdes Gebiet, wo die Macht der Finsternis groß ist, und fällt.

➤ Lerne erkennen, wie viel verborgene Menschenfurcht noch in dir ist. Petrus hätte es nicht geglaubt, aber eine Magd musste es ihm offenbaren. Gewiss, die Menschenfurcht ist etwas tief eingewurzelt, und ein einziges Wort kann uns wieder zurückwerfen. Wenn man in der Wahrheit der Lehre nicht hinlänglich versiegelt ist, wenn man die Liebe zum eigenen Leben nicht hinlänglich in sich hat ertönen lassen, so ist man gewiss vor Menschenfurcht nicht sicher.

➤ Lerne, wie tief eine einzige Untreue dich ins Verderben bringen kann. Das Herz des Petrus wurde das erste mal gleich so verfinstert, dass er sich nimmer fassen konnte, sondern er fiel immer tiefer; der Hahnenschrei weckte ihm sein Gewissen nicht auf; ein besonderer Blick Jesu musste es tun. Bei einer jeden Untreue ist eine gewisse Verhärtung.

➤ Wenn dir der Herr die Hand bietet, so demütige dich auch ernstlich wie Petrus. Er weinte bitterlich. Das ist ein Zeichen davon, dass Wahrheit in einem Herzen ist, wenn einen die begangene Untreue auch klein macht. Schnelles und unbesonnenes Bekennen seines Fehlers machts nicht aus, da fällt man nur desto rascher wieder in Untreue hinein. Wir müssen uns beugen, dadurch werden wir befestigt.

L.

## Jesus vor dem hohen Rat. (1)

In unserem heutigen Texte wird uns das Verhör Jesu vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem beschrieben, da er von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten sich wegen seiner unter dem Volk bisher vorgetragenen Lehre musste zur Rede stellen lassen. Was hier vor diesem Gericht mit ihm vorgegangen, betrifft sein prophetisches und priesterliches Amt. Diese beiden Ämter waren bei Christus genau mit einander verbunden. Im Brief an die Hebräer redet Paulus eigentlich von dem Priestertum Christi, aber er macht den Anfang mit seinem prophetischen oder Lehramt. Er sagt gleich zu Anfang dieses Briefs: nachdem Gott vor Zeiten manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Daraus sehen wir, dass zum Priestertum auch das Lehramt gehört. Die Verrichtungen eines Priesters waren eigentlich dreierlei: lehren, opfern und beten oder segnen. Vom Lehren des Priesters handelt die wichtige Stelle Mal. 2,7, da heißt es: des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, dass man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. Weil nun Jesus von seinem himmlischen Vater zum Priesteramt bestimmt war, so legte er den Grund dazu durchs Lehren; hernach ging es weiter zum Opfern und endlich zum Beten oder Segnen. Sein Lehramt führte er unter seinem Volk drei Jahre unausgesetzt; den Beschluss machte er damit, dass er sich für die Sünden seines Volks priesterlich aufopferte; und nach seiner Aufopferung ging er hin in den Himmel, um da auch sein Priesteramt zu verwalten, nämlich für sein Volk zu bitten und dasselbige zu segnen. Sollen wir nun von seinem Priesteramt auch einen Segen haben, so müssen wir uns dasselbe nach diesen drei Verrichtungen zu nutze machen und keine von der andern trennen. Und doch geschieht dieses letztere von so manchen. Denn viele haben nur einen Heiland, der sich für sie geopfert, und der für sie bittet, aber von seiner Lehre und von dem Gehorsam gegen dieselbe wollen sie nichts wissen, und eben deswegen kommen sie auch zu keinem vollen Genuss seines Priestertums und haben keine rechte Ansprache an sein Opfer und an seine Fürbitte. So macht mans noch täglich mit allen Ämtern in der Haustafel. Die Kinder wollen nur Eltern haben, die an ihnen elterliche Liebe beweisen, aber vom Vaterrecht wollen sie nichts wissen. Die Untertanen wollen nur Obrigkeiten haben, von denen sie dasjenige genießen, was sie von ihnen erwarten und begehren, aber wenn sie sollen Ehre, Schoß und Zoll geben, so kommt es sie sauer an. Die Zuhörer habens gern, wenn der Lehrer den Stab Sanft gebraucht, aber wenn er den Stab Wehe bisweilen gebrauchen muss, so will man nicht viel von ihm wissen; und so hat man also nur halbe Eltern, halbe Obrigkeiten, halbe Prediger. Ja, so hat man auch größtenteils nur einen halben Heiland. Eben deswegen gibt Paulus Hebr. 2,1 eine so ernstliche Mahnung: darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, dass wir nicht dahin fahren. Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten, die zuerst vom Herrn selbst verkündigt worden ist?

## **Wie wir uns in dem Bekenntnis zur Lehre unseres Herrn Jesu Christi erneuern sollen.**

Nichts ist so vielem Widerspruch ausgesetzt als die ganze Sache des Herrn. Da erfüllt sich noch täglich, was Simeon von Jesu gesagt: dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Von Jesu schreibt Paulus Hebr. 12, er habe so viel Widerspruch von den Sündern wider sich erdulden müssen. Und so gehts noch bis auf diese Stunde fort und wird noch so fort gehen bis auf die Zeit, da der Herr alle Zungen, welche sich wider ihn gesetzt, im Gericht verdammen wird. Weil die Feinde der Person Jesu selber nicht zu nahe treten können, denn er ist ihnen zu hoch, so machen sie sich an seine Lehre und wissen allerlei wider dieselbe einzuwenden. Da liegt nun einem wahren Jünger Jesu daran, sich täglich im Bekenntnis zu dieser Lehre seines Herrn zu erneuern. Was wird zum Bekenntnis dieser Lehre erfordert?

❶ Lass dich nicht irre machen, wenn selbst diejenigen, denen diese Lehre bekannt sein sollte, die sie nicht nur annehmen, sondern auch mit Freuden ausbreiten sollten, gegen dieselbe fremd tun, ja gar dieselbe zu unterdrücken suchen. So sieht es gerade in unserem heutigen Texte aus. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren immer diejenigen, die sich dem Herrn Jesu am meisten entgegengesetzten und die ihm allerlei Einwendungen und Widersprüche machten; und diesen fiel er nun auch bei seinem Leiden zuerst in die Hände, von diesen wurde er zuerst misskannt und verurteilt; und das waren doch Priester, welche die Lehre bewahren sollten, es waren Gelehrte, die doch hätten imstande sein sollen, die Lehre Christi nach dem Wort der heiligen Schrift zu prüfen. Diese gereichten durch ihr Beispiel dem Volk zu einer desto größeren Verführung; denn es musste denken: wenn unsere Lehrer Jesum und seine Lehre verwerfen, so muss sie keinen sonderlichen Grund haben. So wirds auch noch in der Folge der Zeit kommen. Die Lehre Christi wird zuerst von den Lehrern selbst misskannt, verstellt, verdreht, verachtet werden. Die Weisen nach dem Fleisch haben schon allerlei wider diese Lehre gewagt und werden noch mehr wagen. Dann gilt es, sich zu dieser Lehre zu bekennen. Da wird man zu den Bekennern sagen: du wirst doch nicht klüger sein wollen als diese gelehrten und angesehenen Leute. Aber ein Kind der Wahrheit glaubt sich durch alle diese Versuchungen hindurch und lernt mit Paulus sagen: wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigte, der sei verflucht.

❷ Mache dich mit der Lehre Jesu so bekannt, dass man dich auch darum fragen kann, dass du imstande bist, darüber Rede und Antwort zu stehen. Als man den Herrn Jesus über seine Lehre zur Rede stellte, so berief er sich auf diejenigen, die ihn gehört haben, und sagte, man sollte diese darum fragen, diese werden wissen, was er gesagt habe. So sollte es von rechtswegen mit allen Zuhörern stehen, sie sollten das Echo ihres Lehrers sein. Denn wie kann man sich zu einer Lehre bekennen, die man nicht weiß, die man noch nie gefasst hat? Liebe Zuhörer! wie manches habt ihr schon in einer schönen Reihe von Jahren gehört, wie viel ist euch von der köstlichen Lehre Jesu gesagt worden, wie manches Zeugnis der Wahrheit ist von dieser Stätte aus an euch ergangen! Dürfte ich mich, im Fall einer Verantwortung, auch einmal auf euch berufen: diese wissen, was ich gesagt habe? Darf mein Vorgänger, euer selig verstorbener Lehrer, sich auch in der Ewigkeit darauf berufen und sagen: meine Zuhörer wissen noch, was ich gesagt habe? Meinet ihr, es werde euch auch noch in der Ewigkeit manches einfallen, was euch eure Lehrer gesagt haben? Dies soll uns ein neuer Antrieb sein auf die Lehre Jesu zu merken. Man hört wohl manches, aber man hört doch nicht recht; man kann hier und da

einen Eindruck von einer Predigt bekommen, aber man bleibt deswegen doch mit der ganzen Lehre Jesu unbekannt, man bekommt doch keinen zusammenhängenden Begriff davon. Da wird es manchem aufmerksamen Zuhörer fehlen; von den unachtsamen ist hier gar nicht die Rede. Nun stelle man sich einmal in die Zeit hinein, da man die Lehre Jesu bekennen soll.

⑤ Lerne die Lehre Jesu auch unter den Widersprüchen der Welt, unter Schmach und Verachtung bekennen. Beim Leiden Christi zeigte sich, wer es mit seiner Lehre hielt; da gingen die Bekenner nahe zusammen. Der Herr Jesus sagte: ich habe frei öffentlich gelehrt; wie nun er öffentlich gelehrt, so sollen wir auch öffentlich bekennen. Aber dazu gehört Ernst und Kraft. Denn es ist eine Lehre; der widersprochen wird von der Natur und von der Welt; da musst du auch die Widersprüche vertragen können; und es liegt Schmach und Verachtung auf derselben. Aber alles dies soll uns nicht abhalten.

Nun ich leb' und sterbe drauf,  
Jesu Lehre zu bekennen.

## LI.

### **Jesus vor dem hohen Rat. (2)**

**H**inter andern Ermahnungen, die Petrus den Gläubigen gibt, wie sie sich als Gäste und Pilgrime in dieser Welt zu betragen haben, kommt 1. Petr. 3,15 auch diese vor, sie sollen allezeit bereit sein zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihnen sei, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und dass sie dabei ein gutes Gewissen haben. Im Vorhergehenden hatte er sie belehrt, wie sie vorsichtig handeln und allem demjenigen vorbeugen sollen, was den andern, was der Welt irgend eine Veranlassung zum Lästern oder Verfolgen geben könnte. Weil man aber auch bei der größten Vorsichtigkeit, bei dem klügsten Wandel doch nicht allem vorbeugen kann und sich also das Leiden unmöglich ganz vermeiden lässt, so zeigt er ihnen, wie sie alsdann am Leiden nicht nur nicht irre werden, oder ein Ärgernis daran nehmen, sondern sich darunter für selig halten sollen, aber auch dabei sich vor allen Abwegen zu bewahren haben, nämlich dass sie einesteils nicht in eine zu große Furcht, andernteils aber auch nicht in ein leidenschaftliches Wesen geraten, denn beide Abwege würden sie hindern, ihren innern Grund darzulegen. Und nun nach dieser Vorbereitung empfiehlt er ihnen erst, wie sie sich zur Verantwortung gefasst halten sollen. Man soll bereit sein immerdar, dass der Feind uns nicht zu einer ungeschickten Stunde antreffe; man soll sich verantworten gegen jedermann, ohne bei diesem oder jenem eine Ausnahme zu machen, weil wir nicht wissen können, ob wir nicht durch unsere Verantwortung ihn gewinnen. Wir sollen uns verantworten mit Sanftmut, dass es der andere desto williger annimmt; wir sollen uns verantworten mit einer gewissen Furcht, nicht mit Menschenfurcht, sondern mit Furcht vor Gott, den wir in unsern Herzen heiligen sollen; bei einer solchen Furcht werden uns die Feinde klein und Gott allein groß sein. Wir sollen endlich bei unserer Verantwortung ein gutes Gewissen haben, dass uns die Feinde mit Grund nichts zur Last legen können; wir sollen ein gutes Gewissen haben, das uns Zeugnis gibt, es sei uns einzig und allein um Jesum, um seine Ehre, um unsere lebendige Hoffnung zu tun. O, wenn wir diese Leute wären, wie sie Petrus hier beschreibt, so würden wir unter den größten Lästerungen und Widersprüchen, die wir zu erdulden haben, selige Leute sein. Indessen, was wir nicht sind, können und sollen wir werden und sollens ernstlich werden wollen. Wir haben in unserm heutigen Text einen großen Vorgänger, der uns ein Vorbild gelassen, wie wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen, nämlich Jesum, wie er sich vor dem geistlichen Gericht verantwortet hat; wir haben überdies noch eine große Wolke Zeugen, die uns schon in jene Welt vorangegangen sind und in dieser Welt ihren Glaubens- und Hoffnungsgrund behauptet und bis in den Tod sich darüber verantwortet haben. Nun ist die Reihe an uns, und Jesus erwartet, dass wir ihm Ehre machen werden.

#### **Die nötige Bereitschaft eines Christen zur Verantwortung**

1. Seines Wahrheitsgrundes,
2. seines Hoffnungsgrundes.

**1.**

Jesus hatte sein Lehramt schon ins dritte Jahr geführt, und in dieser ganzen Zeit wurde er niemals von den Vorstehern zur Verantwortung gezogen, oder ihm von denselben etwas in den Weg gelegt. Aber nun, da er ein Gebundener ist, so wollte er sich auch dieses gefallen lassen, dass er darüber zur Rede gestellt würde. Er hätte zwar auch diesmal es nicht nötig gehabt, denn er war der von Gott gesandte große Prophet, der seine Lehre schon durch bedeutende Wunder und Zeichen bestätigt hatte. Er hätte sich auf die nachdrückliche Legitimation berufen können, die ihm schon im Wort der Weissagung gegeben war, da es heißt 5. Mose 18: eine jede Seele, die diesen Propheten nicht hören wird, soll ausgerottet werden ans ihrem Volk. Allein er begab sich auch dieses Rechts und wollte sich jetzt gerne vor Menschen verantworten, um dadurch seine Lehre zu bestätigen, das Wort zu erfüllen, das er seinem Vater Ps. 40 gegeben hatte: ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du; deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen, von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich, und um seine künftigen Gläubigen dadurch zu einem standhaften Bekenntnis zu ermuntern und zu stärken. Was war nun dasjenige, worüber er sich zu verantworten hatte? Es betraf teils den Wahrheits- teils den Hoffnungsgrund. Beides sind Dinge, die der Welt ganz fremd und unbekannt sind, und woran sie sich gerne ärgert. Was das erste betrifft, so wurde er von dem Hohenpriester um seine Jünger und um seine Lehre befragt. Das letztere beantwortet er zuerst mit aller Freimütigkeit. Er sagt, er habe ohne Furcht, ohne das Licht zu scheuen, öffentlich gelehrt, er habe nichts im Verborgenen geredet, als ob er sich zu fürchten hätte, wenn es an den Tag käme. Er könne sich auf das Zeugnis aller derer berufen, die ihn gehört haben. Er wusste, wie er sich mit seiner Lehre am Gewissen aller derer, die ihn gehört, bewiesen hatte, und konnte sich getrost darauf berufen. Auf die Frage wegen seiner Jünger aber hat er sich nicht eingelassen; denn wenn seine Lehre selbst am Herzen der andern sich als Wahrheit rechtfertigte, so war um so weniger hier von seinen Jüngern die Rede. Ja diese Frage wurde wenige Wochen, nämlich am Pfingsttag, seinem Richter von den Jüngern selbst hinlänglich beantwortet, da an ihnen sich die Kraft der Lehre Jesu auf eine so überschwängliche Weise zeigte.

Nun, Geliebte, dies ist die Sache, worüber sich noch jetzt ein jeder Gläubige soll verantworten können, und es gibt da manches, das wir uns zu unserer eigenen Prüfung vorzulegen haben. Wir wollen uns nur die eine und die andere Frage dabei vorlegen.

❶ Glaubst du auch alles dasjenige von Herzen, was du von Jugend an in der Schule gehört, was dir bei so manchen Gelegenheiten in der Kirche von der heilsamen Lehre Jesu gesagt worden ist? Weil man diese Wahrheiten von Jugend an so gewöhnt ist, so bildet man sich oft ein, sie zu glauben, und es fehlt doch bei manchen noch viel zu dem wahren Herzensglauben. Dies erfährt man aber gewöhnlich erst dann, wenn man in die Lage kommt, sich verantworten zu müssen. Wenn unsere Christen heut oder morgen von ihrer Lehre sollten Rechenschaft geben, wie bedenklich möchte es wohl um manchen aussehen! wie mancher würde nicht recht sagen können, was er eigentlich glaube! Es ist keine Sache, die man nur so auf der Gasse findet, zu der man wie im Schlaf gelangt, sondern es gehört Ernst und Treue gegen die Wahrheit dazu, wenn man soll sagen können: ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, dass er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.

❷ Glaubst du die Lehre Jesu, die dir verkündigt wird, so, dass, wenn dein Lehrer über kurz oder lang wegen seiner Lehre von den Feinden Jesu zur Rede gestellt würde, er sich auf dich berufen dürfte, dass ich zum Beispiel sagen könnte: man

soll nur euch fragen, ihr werdet wissen, was ich gesagt, was ich gelehrt habe? Diese Freude haben die Apostel an ihren Gemeinden erlebt. So schreibt Paulus 2. Kor. 3,2: ihr seid unser Brief, geschrieben in unsere Herzen, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, und wieder: ihr seid offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid. Sehet, das ist die Probe eines rechten Zuhörers, wenn er ein lebendiger Brief seines Lehrers ist.

③ Glaubst du auch das, was du glaubst, als ein aufrichtiger Jünger der Wahrheit, als ein Jünger Jesu? Unsere Christen glauben manches, sie sind aber dabei doch keine eigentlichen Jünger der Wahrheit, das heißt, die Wahrheit ist ihnen keine Hauptsache, es ist ihnen nicht um ein volles Verständnis derselben zu tun; deswegen sind sie auch keine Leute zum Bekennen und zur Verantwortung gegen dem, der Grund fordert. Es ist bei der Wahrheit nicht mit einem kühlen Anhören abgemacht, sondern man muss zu einer näheren Bekanntschaft mit der Wahrheit kommen und es muss Einem dabei ums Ganze zu tun sein; sonst bleibt man bei allem Anhören ein Mensch, der nicht weiß, was er glaubt; und so lang man nur ein Hörer und nicht ein eigentlicher Jünger der Wahrheit ist, so lange hat man auch nicht eigentlich darüber zu leiden, so lange bleibt man meistens unangefochten, und die Welt und ihr Fürst lassen einen ziemlich ungestört dabei. Ja, so lange man kein eigentlicher Jünger der Wahrheit ist, wird man auch nicht ganz geschieden von der Welt, von ihrem Sinn und von ihrer Gemeinschaft, und man hat also auch von ihr nicht zu befürchten, dass sie einen darüber zur Verantwortung ziehen werde.

④ Glaubst du das, was du glaubst, auch so, dass es dich mit andern Kindern der Wahrheit verbindet? Die Jünger wurden durch ihren gemeinschaftlichen Glauben an die Lehre Jesu aufs Innigste mit einander verbunden. Diese ihre Verbindung durch das Band der Wahrheit hörte auch in der Stunde der Versuchung nicht ganz auf; sie wurden zwar auf eine Weile zerstreut, aber sie sammelten sich auch wieder und hernach standen sie mit einem Herzen und mit einer Seele für die Sache ihres Herrn ein.

⑤ Getraust du dir das, was du glaubst, auch unter allen Widersprüchen der Welt, Schmach und Verachtung, ja gar in den Banden und bis in den Tod zu glauben? In ruhigen Zeiten kann man vieles glauben; es waren bisher meistens Zeiten, da man es für eine Ehre hielt, an Jesum und sein Evangelium zu glauben; da wollte alles glauben; aber wenn es einmal wieder dazu kommt, dass man um Jesu und seines Evangeliums willen Vater und Mutter, Weib und Kinder, Haus und Güter verlassen soll, da wird sichs zeigen, wie viel wir Christen haben, die bereit sind zur Verantwortung der Wahrheit des Evangeliums.

## 2.

Das zweite, worüber ein Christ sich zu verantworten hat, ist sein Hoffnungsgrund. Diesen sollte Jesus auch verantworten. Durch die aufgebrachten falschen Zeugen sollte ihm eine Rede zur Last gelegt werden, die er wider den Tempel geredet habe. Dies war eine missverstandene oder missdeutete Rede. Es war das Wort, das er zu Antritt seines Amtes bei der ersten Tempelreinigung gesagt hatte: brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. Dies war aber schon auf seine Auferstehung hinausgeredet, und also ein Wort der Hoffnung, und über dieser Hoffnung sollte er nun auch vor dem geistlichen Gericht sich verantworten. Das andere Hoffnungswort war dasjenige, welches er zu dem Hohenpriester sagte, der ihn fragte, ob

er der Sohn Gottes sei, und dem er antwortete: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels. Es kam also hier sein ganzer Hoffnungsgrund zur Sprache, von seiner Auferstehung an bis auf seine Zukunft zu seinem Reich und Gericht. Diese Hoffnung nun behauptete er mit aller Freimütigkeit und Gewissheit und ließ sich auch darüber zum Tode verurteilen.

Eben so bleibt es nun eine Ausgabe für jeden Gläubigen, Grund zu geben von der Hoffnung, die in ihm ist. Es ist wunderbar, dass die Christen Hoffnung der Welt so ein Ärgernis ist und dass sie sich darüber aufhält; sie fragt ja sonst nach dem Zukünftigen nicht viel, sondern sticht ihr Heil in dem Gegenwärtigen; es heißt ja Ps. 17: die ihr Teil haben in diesem Leben, und doch sticht sie die Christen Hoffnung so in die Augen. Dies ist von jeher ihr Sinn gewesen und ist es heute noch: wenn sie von der Christen Hoffnung etwas hört, so dünkt es sie, als wären es Märlein. Sie hat eine heimliche Ahnung, dass, wenn die Christen Hoffnung einmal erfüllt wird, es mit ihrer Gerechtigkeit zu Ende geht.

## LII.

### **Jesus Leiden vor dem geistlichen Gericht.**

#### **Matthäus 21,42**

*Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift (Psalm 118,22-23): „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen?“*

**I**m vorigen Abschnitt der Leidensgeschichte haben wir gesehen, wie Jesus in der Menschen Hände fiel. David sagt 2. Sam. 24,14 hierüber, es sei besser, in die Hände des Herrn, als in die Hände der Menschen zu fallen. Jesus wollte sich aber auch in diese Hände freiwillig hingeben. Und da war er von der Gefangennehmung bis zu seinem Tod. Er kam von einer Menschenhand in die andere: von der Hand der Schar und des Oberhauptmanns in die Hände der Hohenpriester Hannas und Kaiphas, von diesen in die Hände des Pilatus und Herodes und von diesen in die Hände der Kriegsknechte. Wenn wir die mehrmaligen Leidensverkündigungen Jesu mit einander vergleichen, so können wir daraus ersehen, in welcher Menschenhände zu fallen ihm am schmerzlichsten war. Denn er berührt sein Leiden vor dem geistlichen Gericht am öftesten, weitläufigsten und nachdrücklichsten, während er sein Leiden vor den Heiden oder vor dem weltlichen Gericht nur kurz berührt. So sagte er Matth. 26,21: des Menschen Sohn muss viel leiden von den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und Mark. 8,31: des Menschen Sohn muss viel leiden und von den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen werden; und Matth. 20,18: des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten; und sie werden ihn zum Tode verdammen. Ja das geistliche Gericht hat selbst vor dem weltlichen Gericht noch seinen Grimm gegen den Herrn Jesum ausgelassen und den Pilatus genötigt, Jesum zum Tode zu übergeben. Worin bestand nun hauptsächlich das, was Jesus unter diesen Händen erfuhr? Es bestand in folgendem: Jesus musste von ihnen vieles leiden; er musste verworfen werden und sich gar von ihnen zum Tode verurteilen lassen. Denn so lautete das Endurteil vor dem geistlichen Gericht über Jesum: er ist des Todes schuldig. Bei dem geistlichen Gericht wurde das Wort an Jesu erfüllt: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Da war er ein verworfener Stein, aber er blieb es nicht.

#### **Das Leiden Jesu vor dem geistlichen Gerichte**

1. Wie wir da Jesum eigentlich als den von den Bauleuten verworfenen Stein anzusehen haben.
2. Wie er aber doch unserm Glauben ein auserwählter und köstlicher Stein sein soll.

**1.**

Alles, was Jesus vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem gelitten, läuft auf seine Verwerfung hinaus. Er wurde verworfen

❶ in Hinsicht auf seine Jünger und auf seine Lehre; denn eben hierüber wurde er von dem Hohenpriester Hannas zur Rede gestellt, darüber wollte ihn dieser Richter sowohl vor dem ganzen Gericht, als auch vor dem Volk verdächtigen, ihn hinstellen als einen Mann, der widerrechtlich sich einen Anhang gemacht und eine Lehre ausgebreitet, wozu er keine Genehmigung von den geistlichen Vorstehern erhalten hätte. Bei dem Hohenpriester Kaiphas musste er sich durch falsche Zeugnisse gar hinstellen lassen als einen Mann, der im Sinn habe, etwas nachteiliges mit dem Tempel zu Jerusalem vorzunehmen; und dies sollten lauter Gründe sein, Jesum als einen untüchtigen Lehrer zu verwerfen. Er wurde verworfen

❷ als Prophet, da man ihm sein Angesicht verdeckte, ihn mit Fäusten schlug und noch aus Spott zu ihm sagte: Weissage uns, Christe, wer ists, der dich schlug? da wurde er über seinem Prophetenamt verlästert und verworfen. Er wurde verworfen

❸ als der Sohn Gottes. Kaiphas schien zwar Jesum aus Gewissenhaftigkeit zu fragen und ihn gar zu beschwören, ob er Christus, der Sohn Gottes sei. Als aber Jesus mit so vielem Nachdruck es bestätigte, so musste er sich darüber sogar noch zu einem Gotteslästerer machen lassen; und nun glaubte das geistliche Gericht das größte Recht zu haben, ihn als einen Gotteslästerer zum Tode zu verurteilen. Da sehen wir also, dass Jesus mehr als eine Verwerfung erfahren musste; wenn sie noch mehr zum Verwerfen gefunden hätten, so würden sie es auch benützt haben.

❹ Und wie wurde er hier verworfen? Auf eine höchst unbillige Art. Er wurde nicht behandelt, wie ein anderer Beklagter, dessen Sache man genau untersucht, damit man nicht durch ein übereiltes Urteil ihm Unrecht tue. Man hätte doch so manches zur Rechtfertigung Jesu vorbringen können; man hätte, wenn es seinen Richtern um die Wahrheit zu tun gewesen wäre, noch andere Zeugen, als diese falschen aufbringen können; aber an alles dieses war nicht zu denken. Es war ja schon zum voraus aufs Verurteilen abgesehen! Man hatte also gar nicht im Sinn, sich in eine gewissenhafte Untersuchung einzulassen. Eben aus diesem Grund wird in der Leidensgeschichte dem doppelten Verhör Jesus vor Hannas und Kaiphas die Bemerkung vorangeschickt, sein Richter sei eben der Mann gewesen, der schon vorher den Juden riet, es wäre gut, wenn ein Mensch umgebracht würde für das Volk. Damit war schon genug gesagt, was man von dieser richterlichen Untersuchung würde zu erwarten haben.

❺ Und von wem wurde Jesus vor diesem Gericht verworfen? Antwort: von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, die die ersten hätten sein sollen, ihn anzunehmen, von den Bauleuten, die ihn zuvörderst als den Grundstein in Zion hätten erkennen sollen. Diese waren es, die ihn verwarfen, nicht sowohl das Volk; denn die Achtung, die Jesus bei dem Volk hatte, hielt sie immer noch zurück, sonst wäre vermutlich ihr feindseliger Sinn gegen Jesum noch früher ausgebrochen. Also Priester waren es und Schriftgelehrte, die den Herrn verwarfen. Der weltliche Richter Pilatus hatte eine viel deutlichere Ahnung von dem Ehrwürdigen, von dem Göttlichen der Person Jesu, als seine geistlichen Richter, die doch aus dem Wort Gottes eine genauere, bessere, hellere Überzeugung hätten haben sollen. Aber diese verurteilten ihn zum Tode und in ihrem verstockten Gewissen zeigte sich nicht die geringste Regung, nicht das mindeste Gefühl. So sehen wir deutlich, wie Jesus der von den Bauleuten verworfene Stein sei. Wir wissen

also, zu was für einem Herrn wir uns bekennen, und es soll uns unsern Heiland groß machen, dass er sich einer solchen Verwerfung unterzog. Ja diese ganze Begebenheit ist uns auch deswegen aufgeschrieben, um uns zu zeigen, was die Jünger Jesu noch jetzt zu erwarten haben. Denn diese Verwerfung geht im Grund noch jetzt mit der Lehre Jesu und mit seinen Jüngern vor. Wenn man wider den Herrn Jesum nichts aufbringen kann, so greift man seine Lehre an; und wenn es da nicht ganz geraten will, so geht es auf die Bekenner dieser Lehre los; und mit beiden ist man bald fertig. Das nächste beste, womit man die Sache verdächtig machen kann, ist schon genug, alles zu verwerfen; und wir sind noch heutzutage die ersten im Verwerfen, obgleich man es uns am wenigsten zutrauen sollte, da wir gerade nach Amt und Pflicht das Gegenteil zu tun hätten. Man möchte daher wohl glauben, die Leidensgeschichte sei auch deswegen so vollständig beschrieben, damit die Gemeinde Jesu zu allen Zeiten auch ein Bild von ihren eigenen Schicksalen hätte, weil es den Gliedern ebenso, wie dein Haupt ergehen soll.

## 2.

Aber eben dieser verworfene Stein ist und bleibt dem Glauben ein auserwählter und köstlicher Stein. So soll uns Jesus auch in unserem heutigen Texte dastehen. Was wollen denn wir bei diesem ungerechten Verhör lernen? was soll unser Glaube dabei gewinnen? O es gibt da manches Heilsame zu lernen. Wir wollen uns folgendes merken:

❶ lass dir deinen Heiland durch nichts verdächtig machen, lass ihn dir bei aller Verwerfung, die er auch noch heutzutage erfahren muss, ja nicht gering werden; und wenn alle Hohenpriester und Schriftgelehrten noch jetzt ihn verwerfen würden, werde durch die Urteile aller dieser Leute nicht irre. Der natürliche Mensch und der Namenschrist hängt sich so gern an Menschen und an das Ansehen der Menschen; es kann auch noch so kommen, dass man zu einem wahren Bekenner Jesu sagen wird: wie magst du noch an Jesum glauben? glaubt auch noch ein Oberster, ein Gelehrter an ihn? und du wirst doch nicht gescheiter sein wollen als diese Leute? Lass dich durch solche Vorwürfe nicht irre machen; der wahre Glaube ist etwas, das uns über alle Urteile der Menschen erhebt.

❷ Lass dich durch die Urteile über die Lehre Jesu nicht verwirren; die Welt und der Sinn des natürlichen Menschen ist ihr schon lange feind gewesen, sie wird jetzt nicht erst anders denken lernen; sondern siehe, dass Jesu Lehre dir zur Ehre wird durch ein inneres Gericht des Geistes, dass du eben durch diese Lehre Jesu die fleischlichen Urteile deiner Vernunft dir aufdecken lässtest und sie verwerfen lernst.

❸ Lass dich nicht befremden, wie die Welt von den Bekennern Jesu urteilt; sie sind bei der Welt auch verworfen wie ihr Herr, aber sie sind doch in den Augen des Herrn köstlich; und wenn die Welt als eine stolze Michal deiner spotten will, dass du dich zu solchen Leuten heruntergebest, so antworte ihr, du wollest eben mit diesen verachteten Leuten noch zu Ehren kommen.

❹ Lass dich aus dem heutigen Texte versiegelt werden, dass Jesus, an den du glaubest, der Sohn Gottes sei. Eben deswegen ist er den Gläubigen ein auserwählter, köstlicher Stein, ein Eckstein, auf den ein Gläubiger alle seine Zuversicht setzt und dabei erfahren wird, er werde nicht zu Schanden werden. Es sieht bald so aus, als wenn man sich dieses Glaubens schämen müsste. Aber sei ruhig, du wirst nicht zu Schanden werden. Zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. Diese werden sich freilich noch immer an diesem Stein stoßen; aber warum? aus einem gerechten Gericht, weil sie dem Wort nicht glauben.

### LIII.

## Verurteilung Jesu vor dem hohen Rat.

### *Matthäus 26,65.66*

*Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig.*

**S**ieh, der wahre Gottessohn ist für dich ans Kreuz gehängt.“ Das ist die wichtige Wahrheit, auf welcher der ganze Wert des Leidens Christi beruht. Wenn dem nicht also wäre, wenn nicht Jesus als der Sohn Gottes gelitten hätte, so wäre unsere Predigt eitel, so wäre unser Glaube eitel, und wir wären noch in unsern Sünden. Das Leiden Christi wäre nicht viel mehr wert als ein anderes Leiden. Nun aber wissen wir, wo wir daran sind; es musste noch vorher, so zu sagen, gerichtlich ausgemacht werden; die ungerechten Richter mussten dazu verhelfen, dass diese Grundwahrheit unseres Glaubens noch vor der Kreuzigung von Jesu bestätigt wurde. Dies ist das wichtigste, was bei dem Verhör Christi vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem vorgegangen ist.

### **Das wichtige Zeugnis Jesu von seiner Sohnschaft,**

wobei wir acht haben

1. auf sein Herz und
2. unser Herz.

#### **1.**

Das Herz Jesu zeigt sich hier besonders darin, dass er die Wahrheit, er sei der Sohn Gottes, auch unter Schmach und Leiden durch behauptete. Er glaubte es durch bis ans Ende. Mit dem Anfang seines Lehramts und mit der Weihe für dasselbe, nämlich mit seiner Taufe am Jordan, wurde ihm diese Wahrheit aus dem offenen Himmel herab versiegelt; er hörte die Stimme: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Dieses Wort ward von da an mit diamantem Griffel in sein Herz geschrieben; diese Wahrheit bewegte er vierzig Tage in seinem Innern während seines Aufenthalts in der Wüste. Und als nach diesen vierzig Tagen der Versucher zu ihm trat und es ihm wollte streitig machen, so behauptete er es gegen den Fürsten der Finsternis und blieb in der Gewissheit, er sei der Sohn Gottes. Wie er nun damals gegen den Satan es durchbehauptete, so behauptete er es hier vor dem menschlichen Gericht.

Diese Wahrheit ist das A und O seines ganzen Wirkens, seines ganzen Wandels auf Erden.

Nun, wie behauptet er diese Wahrheit?

❶ Durch Schweigen. Die falschen Zeugen konnten nicht einig werden; das war schon Beweis genug für diese Wahrheit, darum konnte er wohl stille dabei sein. Das Reich der Lüge musste es durch seine Uneinigkeit bestätigen.

❷ Durch seine zwar wenigen, aber desto nachdrücklicheren Reden. Er sagt: ich bins, und tut auf einmal einen Blick bis zur Rechten Gottes hinauf und bis auf seinen großen Tag hinaus, da seine verborgene Herrlichkeit wird offenbar werden. Alle Schmach konnte ihm dieses nicht aus dem Herzen herausreißen, sondern es wurde nur desto heller.

❸ Durch seinen Tod. Dieses Bekenntnis hat sein Todesurteil vollends richtig gemacht. Es hieß: was brauchen wir weiter Zeugnis? wir haben es selbst gehört aus seinem Munde. Er wusste also, dass es ihn sein Leben kostete; aber diese Wahrheit war ihm lieber als sein eigenes Leben. So hat also Jesus das Zeugnis von seiner Gottessohnschaft in einem getreuen Herzen bewahrt bis ans Ende. Und er hat es nicht nur für sich behauptet, sondern auch seinen Gläubigen zu lieb, dass sie einen festen Trost haben, dass wir alle desto mehr sagen können: Ja der wahre Gottessohn ist für mich ans Kreuz gehängt.

## 2.

Lerne dein Herz kennen:

❶ als ein in dieser Wahrheit noch so wenig befestigtes Herz.

Man nimmts so für bekannt an, aber man versteht nicht, was es auf sich hat. Es liegt in unserem Herzen ein gewisses Ärgernis gegen diese Wahrheit. Das sehen wir an Kaiphäs und an dem übrigen jüdischen Volk. Kaiphäs zerreißt seine Kleider. Es gehört also etwas dazu, diese Wahrheit mit einem befestigten Herzen zu glauben. Es hat immer Leute gegeben, die dem Herrn Jesu seine Gottessohnschaft abgesprochen; und es fängt wieder aufs Neue an. Der Geist des Widerspruchs und des Unglaubens, der in dem hohen Rat zu Jerusalem herrschte, wacht aufs Neue auf und reißt auch bei dem geistlichen Stand ein. Da wirds gelten, dieser Wahrheit getreu zu bleiben.

❷ Lerne dein Herz kennen als ein Herz, das so gerne der Kinder Gottes und ihres Glaubensruhms spottet. Die Kriegsknechte hatten ihr Gespött mit dem Herrn Jesu und meinten, sie können ihm nicht zu viel tun. So machst du es auch, so hast du es schon gemacht; wenn ein Kind Gottes sich seiner Kindschaft gefreut und sie etwa auch mit Worten bezeugt hat, so hast du dich können darüber lustig machen und seiner spotten.

❸ Lerne dein Herz kennen als ein Herz, das gegen das innere Zeugnis des Geistes von der Kindschaft oft so gleichgültig und untreu ist. Dies ist eine Prüfung für Gläubige. Es gibt Stunden, da der Geist Zeugnis gibt ihrem Geist, dass sie Gottes Kinder seien; aber wie leicht lässt man sich öfters wieder hinwegrücken! wie lässt man sich unter dem Leiden verdunkeln! wie lässt man sich durch den Geist der Welt zurückschlagen! Jesu Bekenntnis sei unser Trost und die Kraft unsers Geistes!

Amen

**LIV.**

**¶ Petri Verleugnung. (1)**

**Markus 14,66 – 72**

*Und Petrus war unten im Hof. Da kam eine von den Mägden des Hohenpriesters; und als sie Petrus sah, wie er sich wärmte, schaute sie ihn an und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth. Er leugnete aber und sprach: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krächte. Und die Magd sah ihn und fing abermals an, denen zu sagen, die dabeistanden: Das ist einer von denen. Und er leugnete abermals.*

*Und nach einer kleinen Weile sprachen die, die dabeistanden, abermals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer. Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Und alsbald krächte der Hahn zum zweiten Mal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er fing an zu weinen.*

**I**m Gebet des Vaterunsers ist die sechste Bitte eine wichtige, aber von manchem Gläubigen oft lang unverstandene Bitte. Dass es im Christenlauf mancherlei Versuchungen gebe, dies ist einem jeden Anfänger bekannt, und dies kann jeder aus dem Wort Gottes und aus den darin beschriebenen Führungen der Heiligen wohl wissen. Aber wie mancherlei die Versuchungen seien, wie vielerlei aus dem Sichtbaren und Unsichtbaren dabei zusammentreffe, wie groß die Macht der Versuchung sei, wie viel dazu gehöre, zu einer Versuchung so ausgerüstet zu sein, dass man darunter Jesu zur Ehre und Freude werde, dies muss erst unter mancherlei Erfahrungen gelernt werden. Was die Verschiedenheit der Versuchungen betrifft, so hat man vornehmlich einen doppelten Unterschied unter denselben zu machen. Es gibt Versuchungen, die der Herr über die Seinigen kommen lässt, um sie darunter immer besser zu bewähren, ihren Glauben zu vollenden und zur vollen Reife zu bringen. So war die Versuchung Abrahams, da Gott ihm befohlen, seinen einzigen Sohn zu opfern. Unter dieser Probe wurde sein Glaube, wie Jakobus 2,22 sagt, vollendet; und so viele Versuchungen er vorher durchzumachen hatte, so wurde er von da an verschont; und es kommt in seinem Lauf nichts mehr von Versuchungen vor. Solche Versuchungen dürfen einem Gläubigen nicht Angst machen, ja von solchen schreibt Jakobus (1,2), wir sollen es für eitel Freude halten, wenn wir in mancherlei Versuchungen geraten, denn die Bewährung des Glaubens wirke Geduld, und so komme endlich ein vollkommenes Werk bei uns zustande; und noch einmal sagt er: selig ist der Mann, der die Versuchung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Es gibt aber auch Versuchungen, zu denen ein Gläubiger selber durch Mangel an Wachsamkeit, durch Vermessenheit und Einbildung, oder auf andere Weise Gelegenheit und Anlass gibt. In solchen Versuchungen geht es gewöhnlich nicht ohne Schaden ab, und wenn der Herr mit seiner Treue uns nicht dabei entgegenkäme, wie weit würde es oft der Versucher bringen! Aber

der Herr beweist sich besonders in solchen Umständen an uns als denjenigen, wie ihn Paulus beschreibt 2. Tim. 2,18: glauben wir nicht, so bleibt er treu, er kann sich selbst nicht leugnen. Von dieser zweiten Art nun ist die Versuchung, die in unserem heutigen Text über Petrus gekommen ist.

## **Die Versuchungen, die wir uns selber zuziehen**

1. wie solche Versuchungen ein Recht an uns haben und eine Macht über uns gewinnen,
2. wie uns die Treue Jesu darunter zu statten komme.

### **1.**

Die Versuchung, die über den sonst redlichen Jünger Petrus gekommen, war eine solche, an der er selber schuld war, die er also auch hätte vermeiden können. Deswegen hatte sie ein Recht an ihn. Davon finden wir in dem Vorhergehenden mancherlei Spuren.

Da Jesus den Jüngern sein bevorstehendes Leiden verkündigte, so konnten alle sich nicht darein finden und es war ihnen etwas ganz Unerwartetes. Petrus aber führte noch besonders das Wort dabei und erhob dagegen Einsprache, indem er sagte: Herr dies widerfahre dir nur nicht. Es war nun wohl gut und redlich gemeint, aber weil er eben doch nicht aufmerkte, weil er durch diese Leidensverkündigungen sich nicht den rechten Leidenssinn geben ließ, und ihm deshalb das Verständnis des Leidens Jesu fehlte, so brachte es ihm in der Folge einen Nachteil, nämlich dass er nachher unter dem wirklichen Leiden seines Herrn nicht wusste, wo er daran war und also auch das rechte Verhalten nicht finden konnte.

① Das war schon der erste Schritt in diejenige Versuchung hinein, die in unserm Text über ihn kommt. Wenn man also noch nicht den rechten Leidenssinn hat, wenn man die verborgenen Wege noch nicht versteht und sie noch viel weniger erwählen will, so hat die Versuchung schon ein Recht an uns. Denn durch diesen Leidenssinn muss die erste Ertötung über unser fleischliches Wesen ergehen.

② Das zweite Recht, das die Versuchung an Petrus bekam, war das übereilte Versprechen, das er seinem Herrn gegeben, da er bezeugte, er sei bereit, mit ihm ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Auch dies war gut gemeint; aber weil er eben sich selber noch nicht genug kannte, weil er auf seine Redlichkeit zu viel Vertrauen setzte, weil er nicht aus der Schwachheit heraus stark werden wollte, so musste diese Versuchung ihm seinen inneren Grund aufdecken. So viel also noch Vertrauen auf uns selbst, auf unsere Redlichkeit und guten Vorsätze in uns ist, in dem Maße sind wir der Gefahr der Versuchungen ausgesetzt.

③ Das dritte Recht, das die Versuchung an Petrus bekam, war dieses, dass er mit den andern die treue Warnung seines Meisters überhörte. Ja, als Jesus bezeugte, wie sie alle sich an ihm ärgern werden, da traute er sich noch mehr als die andern alle zu und sprach: wenn sich auch alle an dir ärgern, so will doch ich mich nicht an dir ärgern. Da stieg also sein Vertrauen auf sich selbst immer höher, und wie er den

ändern gegenüber sich so vieles herausgenommen, so musste er in der Versuchung auch tiefer sinken als sie. Denn die anderen verließen ihren Herrn, aber er verleugnete ihn.

④ Das vierte Recht, das die Versuchung an ihn bekam, war dieses, dass er bei der Gefangennahme seines Herrn der heftigste war und sogar mit dem Schwert drein schlug. Durch diese übereilte Hitze verlor er noch mehr die Herrschaft über sich selbst; und siehe, wie auch dieses Vergehen in der Versuchung gestraft wird! Ein Befreundeter des Knechts, dem er das Ohr abgehauen, musste ihn vollends zur dritten und letzten Stufe der Verleugnung seines Herrn bringen und machen, dass die andern Umstehenden vollends auf ihn eindrangen.

⑤ Das fünfte Recht war, dass er seinem Herrn noch bis in den Palast des Hohenpriesters nachfolgte und den Ausgang erwarten wollte, da die andern flohen; damit hatte er sich vollends der Versuchung ganz bloßgestellt.

⑥ Das sechste Recht liegt im Unsichtbaren; und darauf deutete Jesus gleich von vorn herein hin, da er sagte, wie Satan sie alle herausgefordert habe und gerne die Jünger auf die Probe gestellt hätte. Sehet, so bekommen die Versuchungen ein Recht an uns. Und dies geht ganz unvermerkt zu und oft unter dem besten Schein; da ist es nicht zu vermeiden, da müssen wir der Versuchung ausgeliefert werden.

Je größer nun das Recht ist, das die Versuchung an uns bekommt, desto größer ist auch die Macht, die sie an uns ausübt. Auch dies sehen wir an dem Beispiel des Petrus. Worin besteht aber diese Macht?

➤ Darin, dass der geringste Mensch uns fällen kann. Den Anfang zur Verleugnung machte eine Magd des Hohenpriesters und hernach wieder eine andere und nachher die Diener und Soldaten;

➤ dass es immer tiefer hinein geht: verleugnen, schwören, verfluchen;

➤ dass einem alles Besinnen und Nachdenken schwindet: Petrus hat den ersten Hahnenschrei überhört. Das heißt eigentlich sichten wie den Weizen.

## 2.

Jesus offenbarte sich bei diesem traurigen Vorgang durch seine besondere Treue.

① Er ließ es von vorn herein nicht an mannigfaltigen Warnungen fehlen und suchte den Petrus zur Selbsterkenntnis zu bringen; dies wollte zwar damals nicht fruchten; indessen blieben doch diese Warnungen in seinem Herzen liegen und er konnte sich desto mehr an der Treue seines Herrn wieder aufrichten. Da er zu sich selber kam, musste ihn die Liebe, Geduld und Treue seines Herrn erst vollends demütigen und läutern. So legt Jesus schon von vorn herein den Grund zu unserer Wiederaufrichtung.

② Er betete für Petrus insonderheit, dass die Versuchung nicht zu weit kommen dürfte, dass sein Glaube nicht aufhöre; und dazu gehört noch das Gebet, das er Joh. 17 für alle getan, da er bat: Vater ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Damals hatte Petrus diesen Fall noch nicht getan, aber Jesus nahm es doch in die Rechnung, dass er unter diesem Fall diesen Jünger nicht verlieren werde.

③ Er ließ aus göttlichen Absichten der Macht der Versuchung ihren Gang. Er ließ es bei Petrus aufs Höchste kommen. Wir möchten denken, der Herr Jesus hätte ihn früher warnen sollen; aber nein, Petrus musste es durchmachen und inne werden, wovon er sich selber gestürzt habe. Das sind die göttlichen Wege, die wir freilich noch nicht verstehen. Es würde oft auch bei manchem nichts helfen, wenn man mitten in der Versuchung ihm entgegenkommen wollte; es käme eben so heraus, als wenn man einem mitten im Fieber etwas eingeben wollte.

④ Aber was Jesus unter der Versuchung selber nicht an uns tun kann, das tut er hintennach. Er wandte sich um und sah Petrus an und dadurch wurde dem Petrus der Weg auf einmal wieder gebahnt, sich zu besinnen; und sein erster Gedanke war die treue Warnung seines Herrn, wodurch er wieder aufs Neue an das Herz Jesu gezogen wurde.

## LV.

### ¶ Petri Verleugnung. (2)

#### **Markus 14,66 – 72**

*Und Petrus war unten im Hof. Da kam eine von den Mägden des Hohenpriesters; und als sie Petrus sah, wie er sich wärmte, schaute sie ihn an und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth. Er leugnete aber und sprach: Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krächte. Und die Magd sah ihn und fing abermals an, denen zu sagen, die dabeistanden: Das ist einer von denen. Und er leugnete abermals.*

*Und nach einer kleinen Weile sprachen die, die dabeistanden, abermals zu Petrus: Wahrhaftig, du bist einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer. Er aber fing an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Und alsbald krächte der Hahn zum zweiten Mal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er fing an zu weinen.*

**F**s ist ein Wort, das der Herr Jesus mehrmals im Munde geführt und das er seinen Jüngern nachdrücklich eingeschärft hat, wenn er zu ihnen Matth. 10,32.33 sagte: wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Es muss also an diesem Bekenntnis vieles gelegen sein. Es ist aber auch eben dieses Bekenntnis ein Zeichen, wie tief wir in dem Glauben an Jesum und in der Liebe zu ihm gewurzelt seien, und wir können damit den Verkläger der Brüder zu Schanden machen, wenn wir ihn mit dem Wort unseres Zeugnisses überwinden. Unser Text handelt von der Verleugnung des Petrus und führt uns also auch in diese wichtige Sache hinein. Wir wollen da nicht sowohl bei Petrus stehen bleiben, sondern diesen ganzen Vorgang nach der Erinnerung ansehen lernen: ein jeglicher prüfe sein eigen Werk, so wird er an sich selbst Ruhm haben und nicht an einem andern. (Gal. 6,4) Es soll uns also die Verleugnung des Petrus eine Aufforderung sein, uns selbst zu prüfen, wie es mit unserem Bekenntnis stehe.

### **Von dem Bekenntnis zu Jesu**

1. Was gehört dazu?
2. Warum sind wir noch so schwach darin?
3. Wie ist Jesus dabei gegen uns gesinnt?

**1.**

Das Bekenntnis zu Jesu nimmt seinen Anfang, so bald wir den ersten Übergang aus der Welt in die Nachfolge Jesu tun. Denn da zeigt sich der Mensch und will sich gern ansehen lassen, mit wem er es künftig zu halten gedenke. Dies ist das erste, womit wir Jesum ehren können. Ein rechtschaffener Gläubiger schleicht also nicht so verborgener und verstohlener Weise aus der Welt heraus, sondern er nimmt mit einem offenen Bekenntnis zu Jesu seinen ehrlichen Abschied von der Welt und von seiner bisherigen Gemeinschaft mit derselben. So machte es Matthäus, der uns seine Bekehrungsgeschichte selber beschreibt. Er berief seine vorigen Genossen und hielt noch ein Gastmahl mit ihnen, wobei er ihnen seinen Entschluss wird redlich ausgesagt haben; das war sein erstes öffentliches Bekenntnis zu Jesu. Wie wohl wird es ihm bei diesem Abschiedsmahl gewesen sein, und wie vielerlei verklagende und entschuldigende Gedanken wird sein öffentliches Bekenntnis auch in den andern erregt haben! Auf eine ähnliche Weise kamen auch die übrigen Jünger in die Nachfolge ihres Herrn, nämlich dadurch, dass sie es öffentlich erklärten, sie halten es von nun an mit dem Herrn Jesu. Hier fängt also das erste Bekenntnis an, wenn du unter bewiesener Treue gegen den Zug des Vaters zum Sohne dich frei und öffentlich entschließt, in die Jüngerschaft Christi einzutreten, wenn du kein Geheimnis daraus zu machen begehrest, sondern den festen Entschluss fassst: „es wisse, wer es wissen kann, ich bin des Heilands Untertan.“

Auf dieses erste Bekenntnis kommt vieles an, denn es gibt den Durchbruch. Aber weil es das erste Bekenntnis heißt, so zeigt eben dies an, dass noch mehrere Bekenntnisse nachfolgen müssen. Denn der Lauf eines Gläubigen ist ein beständiges Bekennen: wie man anfänglich bekennt, dass man sich zur Jüngerschaft Christi entschlossen habe, so hat man hernach den Sinn Christi bei allerlei Gelegenheiten zu bekennen und durchzubehaupten. Das heißt so viel: lass dirs gern ansehen, es sei dir um den Sinn Christi zu tun, demselben bei allen Vorfällen nachzukommen. Es gibt oft so unscheinbare Gelegenheiten, wo man meint, es komme da nicht so viel auf unser Bekenntnis an, wir können uns da wohl ohne Bedenken zurückziehen, oder wir können hier oder da nachgeben; und so versäumen wir oft die besten Zeiten. Da haben wir uns immer an das Wort Davids zu halten Ps. 116,10: ich glaube, darum rede ich. Die kleinsten Gelegenheiten sind oft wichtiger als wirs ansehen, und es gilt auch hier das Wort Jesu: wer im Geringen treu ist, der ist auch im Großen treu.

Das Bekennen geschieht eigentlich vor den Menschen. Denn so sagt Jesus: wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater, und in der Leidensgeschichte wird bei Petrus dieser Umstand nachdrücklich angeführt: er leugnete aber vor ihnen allen. Wenn einer weiß, was Menschen sind, so weiß er auch, was das Bekenntnis vor den Menschen auf sich hat. Jesus redet im allgemeinen; er begreift also alle Menschen darunter nach allen ihren Ständen. Du sollst ihn bekennen vor den Vornehmen und Geringen, vor Gelehrten und Ungelehrten, vor den Spöttern, vor den Verfolgern, vor Fremden und Bekannten, auch vor deinen eigenen Anverwandten. Da gibts also keine Ausnahme. Aber wie viel hat ein redlicher Bekenner Jesu da durchzumachen! Ich will mir bei den Anverwandten stehen bleiben, weil Jesus Matth. 10,35.36 diese besonders anführt, da er sagt: ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider die Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Da hat man sich zu wehren genug, bis man sich mit seinem Bekenntnis in seinem eigenen Haus und seiner eigenen Familie durchschlägt. Da heißt es bei manchem: ja wenn mein Vater, meine

Mutter nicht wäre, wenn mein Weib nicht wäre, o ich darf vor meinen Geschwistern nichts merken lassen, ich hätte bei meinen eigenen Leuten keine ruhige Stunde mehr; was ist nun da zu raten? Man kann dir nichts sagen, als Jesu Wort: wer mich bekennt vor den Menschen, beweise da deine erste Treue, so wirds auch im andern gut gehen.

Du darfst dich nicht lang und mühsam besinnen, wie du dein Bekenntnis einbringen sollest, sondern es wird sich die Gelegenheit von selber geben; du darfst nichts sagen, man wird dich schon fragen; sei nur immer bei dir und lerne bei solchen Umständen sagen: ich bins, wie Petrus immer sagte: ich bins nicht. Das heißt: lass dich gern für das ansehen, was du bist, oder sein willst und sollst.

## 2.

Bei diesen Gelegenheiten wird sich unsere zweite Frage von selber beantworten: warum sind wir noch so schwach in unserm Bekenntnis zu Jesu? Beim Bekenntnis erfahren wir erst, wie es um uns steht, und wie tief wir gewurzelt sind, aber auch, was noch in unserm Herzen ist. Wir erfahren

❶ dass uns die Menschenfurcht und Menschengefälligkeit noch so schwach macht. Bei Petrus war es Menschenfurcht. Er sorgte, man würde mit ihm auch so verfahren, wie mit seinem Herrn, deswegen zog er sich sogleich zurück. Diese Menschenfurcht ist auch noch in dir. Wider diese redet Jesus so ernstlich Luk. 12,4: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch! Und eben so hindert dich auch die Menschengefälligkeit. Du magst oft nur einen andern nicht mit deinem Bekenntnis beunruhigen, du denkst gleich: du seiest nimmer so wohl daran u.s.w. Wir erfahren

❷ dass wir uns so oft schämen, das Gute zu tun. Deswegen sagt Jesus Luk. 9,25: wer sich meiner und meiner Worte schämt, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und des Vaters und der heiligen Engel. Du hast das Wort Pauli noch nicht glauben lernen: wer weise sein will, werde ein Narr in dieser Welt 1. Kor. 3,18. Wir erfahren

❸ dass noch so viel Liebe zum eigenen Leben in uns sei. Dies hält besonders das Bekenntnis auf. Da gibt es manche Fehler.

## 3.

Wie verhält sich aber Jesus hierbei gegen uns? Da kommt es zuerst auf dies an: wie du in deinem innersten Grund gegen ihn gesinnt bist, also wirst du ihn auch in seiner Treue kennen lernen. Bei Petrus traf das Wort ein: verleugnen wir, so bleibt er treu, er kann sich selbst nicht leugnen (1. Tim. 2,13). „Du kennst, o Vater, wohl das schwache Wesen, die Ohnmacht und der Sinne Unverstand; man kann uns fast an unsrer Stirn ablesen, wie es um schwache Kinder sei bewandt.“ Weil du also dir mancher Fehler auch hierin bewusst bist, so halte dich hierbei an die Treue Jesu. Und worin besteht diese?

Er warnt dich und bahnt dir also eben damit wieder einen Weg zu ihm aus deiner Verirrung.

Er fasst dich an sein Herz und schließt dich in seine Fürbitte ein und mäßigt so die Versuchung.

Er fasst dich bald wieder an und will dich wieder zu dir selber bringen; gib dich also seinem Gericht hin. Er wird dich aus der Schwachheit heraus stark und zu einem unerschrockenen Bekenner machen, wie es bei Petrus gegangen.

## LVI.

### Das gute Bekenntnis vor Pilatus. (1)

#### *Johannes 18,36.37*

*Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

**E**s sind zwei schöne Namen, die dem Herrn Jesu Offb. 1 beigelegt werden. Er heißt daselbst

- ① der getreue Zeuge, und
- ② der Fürst der Könige der Erde.

Er ist der getreue Zeuge. So hat er sich bewiesen in seinem Lehramt; er hat den Rat und Willen seines Vaters verkündigt und verwaltete dieses Zeugenamt sowohl gegen die Welt als auch gegen seine Jünger. Er sagte deswegen Joh. 15,15 zu seinen Jüngern: ich nenne euch Freunde, weil ich euch alles, was ich vom Vater gehört, kund getan. Diesen offenbarte er auch besonders die Geheimnisse des Reichs. Er war aber auch ein Zeuge gegen die Welt und benützte alle Gelegenheiten. Er war ein Zeuge, wenn er auch voraussah, dass er damit bei der Welt Spott und Schande ernte. Er war ein Zeuge von den Verheißungen seines Vaters, die ihm gegeben waren, und beehrte seinen Glauben nicht zu verbergen. Er wusste, dass ihm der Vater das Reich beschieden hatte; dies glaubte, dies bekannte er; davon legt er in unserm Text einen schönen Beweis ab und gibt damit allen seinen Gläubigen ein Beispiel, wie sie sich unter Schmach und Leiden dennoch als Reichsgenossen bekennen sollen.

### Das gute Zeugnis Jesu von seinem Königreich

1. sein Herz und
2. unser Herz.

#### **1.**

In diesem Abschnitt der Leidensgeschichte steht Jesus vor einem neuen Richter. Er wird von Kaiphas zum Landpfleger Pontius Pilatus gebracht. Denn die Juden und ihre

Obersten hatten nicht genug daran, den Herrn als einen Ketzer und Irrlehrer, als einen Gotteslästerer auszuschreien, sondern sie beschuldigten ihn auch noch eines Staatsverbrechens, als wäre er ein solcher, der das Volk aufwiegle, sich als ein König aufwerfe und den Leuten verbiete, dem Kaiser die Steuer zu bezahlen. Durch diese Beschuldigungen kam Jesus in die Hände der weltlichen Obrigkeit. Die Juden hätten ihn nach ihrem Gesetz als einen Gotteslästerer, wie sie ihn beschuldigten, steinigen können; aber weil sie ihn noch dazu für einen Rebellen erklärten, so mussten sie das Urteil hierüber der weltlichen heidnischen Obrigkeit überlassen, unter der sie standen; denn sie waren nicht befugt, einen Staatsverbrecher zu töten. Unter diesen Umständen bestimmte sich die Todesart Jesu immer mehr. Wie hat sich nun Jesus vor seinem Richter verhalten? Er bezeugte das gute Bekenntnis von seinem Königreich und zwar auf eine doppelte Art.

❶ Er zeigte, wie man ihn und sein Reich nicht ansehen soll: sein Reich sei nicht von dieser Welt. Pilatus, als ein kaiserlicher Statthalter, hatte amtshalber nach der Sache zu fragen und zu untersuchen, ob nicht sein Herr, der Kaiser, darunter Schaden leiden könnte. Da stellt nun Jesus ihn zuerst außer Sorge; er wollte sagen: es geschieht dir und deinem Herrn durch mich kein Eintrag. Ihr könnt bleiben, wer ihr seid; denn mein Reich ist nicht von dieser Welt. Er gibt ihm davon einen Beweis: wäre mein Reich von dieser Welt, ich stände alsdann gewiss nicht vor dir. Das Reich Jesu ist also kein weltliches Reich. Damit wird angezeigt:

➤ sein Ursprung ist nicht von und aus der Welt; die Welt hats ihm nicht gegeben, sie kanns ihm auch nicht nehmen.

➤ Es wird nicht nach weltlicher Art regiert, sondern es hat andere Gesetze, die in den Weltreichen nicht der Brauch sind. Wenns bei Jesu auf ein weltliches Reich abgesehen gewesen wäre, so hätte er es ganz anders angreifen können und müssen, aber dagegen hat er immer protestiert. Das Volk wollte ihn einmal zum Könige machen, aber er entwich. Seine Jünger trugen sich auch je und je mit solchen Gedanken von einem weltlichen Königreich; aber Jesus ließ bei ihnen dieselben nicht aufkommen: ihr aber nicht also, sagte er.

❷ Er ist demnach ein König. Er sagt: ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Er gibt also von seinem Königreich nichts preis: er ist ein König. So war es ihm schon im alten Testament verheißen: ich will dem David ein gerecht Gewächs erwecken; und er wird ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden (Jer. 23,5). Bei der Verkündigung seiner Geburt heißt es auch: Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben und seines Königreichs wird kein Ende sein. Dazu war er also geboren. Der Inhalt aller seiner Predigten ging auf die Verkündigung des Himmelreichs, des Königreichs; und der ganze Zweck seines Wandels auf Erden war, dass er das Königreich aufrichtete. Aber es ging freilich unscheinbar her. „Gar heimlich führt er seine Gewalt, er ging in meiner armen Gestalt, den Teufel wollt er fangen.“ Es ging durch Leiden und Tod hindurch. Aber so wurde er der Fürst der Könige der Erde. Gleich bei seiner Auferstehung hieß es: ich habe meinen König eingesetzt; bei der Himmelfahrt: setze dich zu meiner Rechten; herrsche mitten unter deinen Feinden. Und weiter hinaus wird sichs erst noch zeigen, wenn nach Dan. 2,45 der Stein ohne Hände wird abgerissen werden und alle Weltreiche zermalmen. Da hat sich nun das Herz Jesu als ein Herz voll Glaubens gezeigt. Er ließ sich seine Hoffnung nicht nehmen, seinen Mund nicht stopfen, er hielt bei den Verheißungen auch im Dunkeln aus, er hat auch sein Königreich durchgeglaut.

**2.**

❶ Lerne dein gleichgültiges Herz kennen. Davon haben wir ein Bild an Pilatus. Er bewies in der Untersuchung des Herrn Jesu viel Billigkeit. Er ließ sich von den Juden nicht übereilen. Aber da Jesus von seinem Reich mit ihm redete, sprach er: was ist Wahrheit? Er war zufrieden, dass er wegen etwaiger Gefahr für das weltliche Reich sicher gestellt war, von dem andern begehrte er nicht viel zu wissen. So machts unser Herz: wenn es nur sieht, dass ihm in seinem irdischen Sinn kein Eintrag geschieht, so ist es ruhig und lässt das Reich Christi gehen. O betrübte Gleichgültigkeit, darüber man doch die Hölle zuletzt verdient!

❷ Lerne deinen irdischen Sinn kennen, der das Reich Jesu so gerne zu einem Weltreich machte. So waren die Juden; das, was sie dem Herrn Jesu zur Schuld legten, das war eigentlich ihr Sinn. Sie waren der römischen Obrigkeit nicht gern untertan und es wäre ihnen recht gewesen, wenn Jesus sie von dieser Botmäßigkeit losgerissen hätte. Und eben dessen beschuldigen sie nun den Herrn Jesum!

❸ Lass dir die Hoffnung auf das Königreich unter dem Leidenssinn immer mehr versiegeln. So wars dem Herrn Jesu. Es sah gar nicht königlich bei ihm aus, und dessen ungeachtet sprach er: ich bin dennoch ein König. So lerne auch du denken. Unter dem Leiden wird die Hoffnung erst recht geläutert. Dulden wir mit, so werden wir auch mit herrschen.

Hier durch Spott und Hohn,  
Dort die Ehrenkron'.

## LVII.

### Das Verhör vor Pilatus. (2)

#### **1. Korinther 15,3**

*Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift.*

**I**n dem kurz zusammengefassten Inhalt, den Paulus von seinem bei den Korinthern verkündigten Evangelium gibt, ist der Tod Christi für unsere Sünden das erste. Er schreibt nämlich 1. Kor. 15,3 also: ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, dass Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben sei und dass er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift. In diese drei Punkte fasst Paulus sein ganzes Evangelium zusammen. Es liegen auch in diesen drei Punkten so viele Lektionen, dass unser Glaube in dieser und in der zukünftigen Welt genug daran zu lernen finden wird. Dem ersten Ansehen nach scheint es, diese drei Punkte seien bald gelernt; es ist auch der größte Teil unserer Leute bald damit fertig, weil sie nicht bedenken, dass der Glaube eine unserer Natur ganz fremde und unbekante Kraft, dass er eine besondere Wirkung der Kraft Gottes ist. Wer mit dem Glauben an diese Stücke so bald fertig ist, der erfährt auch die rechte Kraft nicht davon. Paulus bezeugt daselbst, was bei den Korinthern vorgegangen, bis sie dies Evangelium geglaubt, wenn er sagt: ich tue euch kund das Evangelium, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet. Bei wem es durch diese drei Stücke hindurchgeht, der weiß, dass er glaubt, und genießt auch das, was er glaubt. Und so soll es von rechtswegen auch sein bei den Glaubenswahrheiten, die uns in der Leidensgeschichte Jesu vorgehalten werden. Unter diesen Wahrheiten nun ist eine der ersten diese, dass Christus für uns, das heißt an unserer Statt gestorben sei. Das Wörtlein: für uns ist es, das uns einen besonderen Halt und eine besondere Stärkung unsers Glaubens gibt; es erfordert aber auch eitel gläubige Herzen. In unserm heutigen Text ist die ganze Beschreibung des Leidens Jesu so beschaffen, dass wir sehen, er habe gelitten als der Gerechte für die Ungerechten.

#### **Wie Jesus, der Gerechte, für uns als Ungerechte gelitten habe**

1. Weil in seinem Leiden überall seine Unschuld hervorleuchtet.
2. Weil er an die Stelle des ungerechten Barrabas treten musste.

## **1.**

Wenn das Leiden Jesu verdienstlich sein soll, so muss er alles das, was er gelitten hat, unverdient und unschuldig gelitten und muss es auch willig und ungezwungen übernommen haben. Beides finden wir in der Leidensgeschichte Jesu. Er litt als ein Unschuldiger, deswegen kommen in seinem Leiden so viele Beweise seiner Unschuld vor.

➤ Gleich bei der ersten Darstellung und dem Verhör vor Pilatus musste sein eigener Richter ihm gegen die Verkläger das Zeugnis geben: ich finde keine Schuld an ihm; und da seine Verkläger vielerlei gegen ihn vorbrachten, in der Meinung, es werde unter so vielen Punkten doch etwa einer und der andere dem Herrn Jesu zur Last gelegt werden, so musste Pilatus wiederum bezeugen: ich finde an dem Menschen der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget. Diese Rechtfertigung von Seiten des Pilatus selbst kommt mehrmals vor, und er bezeugte es den Juden dreimal nach einander so, dass er zuletzt mit Unwillen sagte: was hat er denn Übels getan?

➤ Da Jesus auch vor Herodes geführt wurde, so musste er sich zwar von ihm und seinem Hofgesinde auf eine bittere und empfindliche Art verspotten lassen, aber selbst der Geist des Spottes musste der Unschuld Jesu Zeugnis geben, wie sich denn auch Pilatus darauf berief: ich finde der Sachen keine, deren ihr ihn beschuldiget. Herodes fand auch nichts.

➤ Bei dem ganzen Verhör war es rechtlich bewiesen und Pilatus war überzeugt, dass Jesus aus Neid der Hohenpriester ihm überantwortet war und dass alle Klagen derselben ungegründet seien. Dieser Neid musste also einen neuen Beweis für die Unschuld Jesu abgeben. Ein neues Zeugnis der Unschuld Jesu kam sozusagen aus der unsichtbaren Welt. Denn an eben diesem Morgen wurde das Weib des Pilatus durch einen bedenklichen Traum wegen des Herrn Jesu beunruhigt, dass sie deswegen sogleich hinschickte und ihren Mann mit dem ernstesten Wort warnen ließ: habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe viel im Traume gelitten seinetwegen. Dies war ein ganz unerwartetes Zeugnis der Unschuld Jesu, das bei allen einen tiefen Eindruck hätte machen sollen.

➤ Es ließ diese Sache auch in dem Gewissen des Pilatus einen Stachel zurück und er hätte gern alle Schuld von sich weggeschafft; deswegen bezeugte er öffentlich mit Worten und durch sein Händewaschen: ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten, da sehet ihr zu.

➤ Dazu kam noch eine neue Furcht, die das Herz des Pilatus ergriff: er hörte, dass sich Jesus als ein Sohn Gottes bekannte. Dies machte diesem Richter, als einem Heiden, neue Bedenklichkeiten, dass es deswegen heißt: da Pilatus dies Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr.

➤ Endlich wirkte der Herr Jesus noch das letzte mal mit einer besondern Kraft auf das Gewissen dieses Richters ein, da er ihm sagte: der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, dass er ihn los ließe.

Dies sind lauter mächtige Beweise von der Unschuld Jesu. Und hierzu kommt noch das geduldige und stille Verhalten Jesu selbst, indem er sich gegen alle diese Anklagen nicht zu rechtfertigen begehrte, ob er es wohl so gut hätte tun können. Alle diese Zeugnisse der Unschuld sind Beweise, dass Jesus für uns gelitten

habe. Dies macht den Ruhm, den wir an Jesu haben, erst recht groß. Denn wir wissen: wir haben einen Heiland, an dem alle Anklagen zu Schanden werden. Dessen dürfen und sollen wir uns freuen, auch da er auf dem Thron ist, denn wir dürfen sagen: wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, der gerecht ist. Er ist also an unserer Stelle dagestanden.

## 2.

Weil wir aber an ihm nicht sehen konnten, was wir für Leute sind, wie nichts als Ungerechtigkeit da ist, so musste nach dem Ratschluss Gottes ein in Wahrheit berüchtigter Übeltäter unsere Stelle vertreten; und dieser war Barrabas, der statt des Herrn Jesu losgelassen wurde. Dieser stellt also unser Bild im Gericht Gottes eigentlich vor. Denn er war ein berüchtigter Übeltäter; es brauchte keine lange und mühsame Untersuchung, denn es war am Tag, was er für ein Mensch sei. So sind gerade wir: ob es schon so schwer bei uns hält, bis wir uns ganz schuldig geben und im Gericht Gottes als solche Übeltäter darstellen, so sind wir doch. Er war ein Aufrührer. Eben dieser Sache hatte man Jesum unverdienter Weise beschuldigt; Barrabas war es in Wahrheit, und auch hierin ist er unser Bild. Wir waren im Gericht Gottes die Rebellen, die sich wider Gott und wider alle seine Ordnungen empören. Deswegen heißen wir auch Feinde Gottes. So sollen wir uns auch gerne ansehen. Er war ein Mörder, und dies sind auch wir auf mannigfaltige Weise; denn wir haben uns an dem Leben, das aus Gott ist, versündigt und uns um dasselbige gebracht. So gut nun dem Barrabas das Todes-Urteil gehört hätte, so gut hätte es uns gehört. Aber alles dies hat nun Jesus auf sich genommen zu unserer Loslassung. O was mag bei dieser Lossprechung des Barrabas im göttlichen Gericht vorgegangen sein.

Alles dies nun gehört dazu, wenn wir glauben sollen, Christus habe für uns gelitten. Aber warum hält es so schwer, bis es ein Mensch auch recht glaubt? Die meisten mögen sich nicht in Barrabas als in einem Spiegel besehen, und deswegen bekommen sie auch von dem Wort für uns keine rechte Kraft. Denn dies Wort heilt alle Wunden und gibt einen Ruhm aus Zeit und Ewigkeit.

## LVIII.

### Die Verhandlungen vor Pilatus. (3)

#### *Johannes 18,36.37*

*Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

#### **D**as Königreich Jesu.

1. Wie Jesus es unter aller Schmach durchbehaupet habe.
2. Wie wir uns mit eben diesem Sinn zur Hoffnung seines Königreichs bekennen sollen.

#### **1.**

Das doppelte Verhör, das Jesus vor dem geistlichen und weltlichen Gericht mit sich musste vornehmen lassen, lief auf zwei Punkte hinaus, an denen unserm Glauben alles gelegen ist. Vor dem geistlichen Gericht wurde er befragt, ob er der Sohn Gottes sei und sich dafür bekenne? Vor dem weltlichen Gericht aber wurde er befragt, ob er wirklich ein König sei? Vor beiden legte er ein unerschrockenes, deutliches Bekenntnis ab. Seine Gottessohnschaft bezeugte er vor Kaiphas mit den nachdrücklichen Worten: du sagsts, ich bins. Von seinem Königreich aber sagte er zu Pilatus: ich bin ein König; ich bin dazu geboren, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Der Herr Jesus hats also selbst bezeugt, dass er Sohn und König sei. Es ist ein Wort aus seinem Munde, in welchem nie kein Betrug erfunden worden. Es sind zwei Punkte, die er unter viel Schmach und Schmerzen, unter manchen Übungen des Glaubens durchzubehaupten hatte.

❶ Er sollte glauben, dass er der Sohn Gottes sei, und er musste so lange warten, bis seine eigenen Jünger eine Überzeugung davon hatten. Er war der Sohn Gottes, und sein eigenes Volk wollte ihn doch nicht dafür ansehen. Er war König, und besonders über das Haus Jakob, und sein eigenes Volk verwarf und verleugnete ihn, und er musste sich über diesem Bekenntnis so viel gefallen lassen. Von diesem Leiden, das ihm sein Bekenntnis zugezogen, finden wir viele Anzeichen in seiner Leidensgeschichte. Er musste sich vor dem König Herodes darüber verspotten lassen, der ihn vermutlich als einen wenig bedeutenden König angesehen hat.

❷ Hernach musste er erst noch so empfindliche Schmach von den Kriegsknechten ausstehen, die ihn auf die schändlichste Art misshandelten. Auf diese Schmach erfolgte die Darstellung Jesu von Seiten des Pilatus vor dem ganzen

Volk, mit dem Wort: Sehet, welch ein Mensch! Diese Worte scheinen aus einem tiefen Mitleiden des Pilatus über Jesum hervor zu gehen; im Grund aber war dieses natürliche Mitleiden mit viel Unglauben vermischt; denn er wollte dem Volk damit sagen, sie könnten ja dem Herrn Jesum diesen Glauben, dass er König sei, lassen; er habe für diesen Glauben schon genug ausgestanden.

③ Endlich kam auch noch die Verwerfung von seinem eigenen Volk dazu, welches dem Herrn Jesu noch am empfindlichsten gewesen sein muss. Dass Herodes, Pilatus, die heidnischen Soldaten ihn nicht für einen König angenommen, das mochte ihm nicht so befremdlich erscheinen, das waren Heiden, denen man keine genauere Erkenntnis von Christus zumuten konnte; aber dass die Juden ihn verworfen, dies war schmerzlich. Denn diese hätten ihn dafür erkennen sollen und können, sie wussten die Verheißungen auf das Königreich aus den Propheten, sie hatten selber von Jesu so manches Zeugnis davon gehört; und nun wollen sie doch von ihrem wahren und rechtmäßigen König nichts wissen.

④ Unter all dieser Schmach und Verwerfung nun bekannte Jesus doch sein Königreich auf das standhafteste und ließ sich seine Hoffnung nicht verrücken. Unter so vieler Schmach hätte ihm ja die Hoffnung und der Glaube an sein Königreich sollen niedergerissen werden; aber er blieb doch daraus bestehen, denn er hielt sich an das Wort und die Verheißungen seines himmlischen Vaters. Er wusste, dass er schon vor seiner Empfängnis dazu bestimmt war, nach dem Wort des Engels Gabriel. Er wusste, dass er von den entferntesten Heiden dafür erkannt worden, bald nach seiner Geburt. Der himmlische Vater bestätigte es ihm aufs Neue bei seinem Einzug in Jerusalem, da ihn das Volk als König ausgerufen. Er wusste, dass diese Bewegungen von einer höheren Hand kamen. Er berief sich auf sein Königreich bei seinen Jüngern und versprach ihnen schon ihren besonderen Anteil daran, da er ihnen sagte: ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich. Und über dies alles wusste er die Verheißungen, die schon im alten Testament ihm wegen seines Königreichs gegeben waren. Alles dies machte ihn so standhaft in seinem Bekenntnis. Und damit hat er uns ein Vorbild gelassen, wie wir uns mit gleichem Sinn zu der Hoffnung seines Königreichs bekennen sollen.

## 2.

Ein jeder Gläubige hat auch dieses doppelte in dieser Welt durchzuglauben, nämlich: dass er ein Kind Gottes sei, und dass er auf das unwandelbare Königreich seines Herrn warte; aber ein jeder Gläubige muss auch erfahren, wie viel dazu gehöre, diesen Glauben und diese Hoffnung des Königreichs durchzubehaupten. Mit dieser Hoffnung glaubt er sich durch die Welt und alle ihre Ärgernisse und sieht munter auf den Held, der sich voran hindurchgerissen. Was gehört aber zu diesem Glauben?

① Ein unverrücktes Hinschauen auf die Verheißungen, die uns das Wort Gottes vom Königreich Jesu vorhält. Wir haben so viele herrliche Zeugnisse von dem Königreich Jesu im alten und neuen Testament. In diesen heißt es: der Herr Jesus ist König und wird immer mehr sein Reich offenbaren. Wir lesen, dass noch alle Lande seiner Herrlichkeit sollen voll werden, „dass noch auf der ganzen Erden Jesus wird gelobet werden.“ Diese Verheißungen müssen nun noch Ja und Amen werden in Christo Jesu. Es mag also jetzt noch auf der Welt aussehen, wie es will, so werden diese Verheißungen

doch noch in Erfüllung gehen. Sie sollen mit dem Finger des Geistes Gottes uns ins Herz geschrieben sein. Es gehört dazu

② ein Vertrauen auf den von dem Herrn Jesu selbst schon gemachten Durchbruch zu seinem Königreich. Im Grund ist die Sache schon gewonnen. Denn alles, was Jesus in seinem Leiden durchgemacht, war darauf abgesehen, seinen königlichen Thron einzunehmen. Denn wegen Leiden des Todes ist er mit Preis und Ehre gekrönt und zum Herrn über alles gemacht worden. So wie er vor Pilatus sein Königreich durchbehauptet, so wird er nun auf dem Thron auch tun. Von da an darf man singen: die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg. „Einer ist König, Immanuel siegt.“ Wir lesen ja Offb. 5, wie ihm schon alles übergeben worden. Es muss also auf das Wort hinauskommen: Nun sind die Reiche der Welt Gottes und seines Gesalbten worden. Es gehört dazu

③ ein Aushalten unter dem Unglauben und Spottgeist der Welt. Es wird einem die gegenwärtige, verborgene und zukünftig zu offenbarende Herrlichkeit nie gewisser, als unter dem Leiden und den Widersprüchen der Welt. Wenn ein Christ seine Hoffnung auf die Herrlichkeit vor der Welt bekennt, so glaubts ihm niemand und man hält ihn für einen Toren; aber das darf einen nicht abschrecken. Paulus schreibt schon: wir werden geschmäht, dass wir auf den lebendigen Gott gehofft haben; und dies geht noch fort und wird immer ärger werden. Aber ein Gläubiger lässt sich auch dadurch seinen Glauben nicht ungewiss machen. Die Welt setzt dem Herrn Jesu heute noch eine Dornenkrone auf, man gibt ihm heute noch ein schwaches Rohr in die Hand: sie will einen Jesus mit einem Zepter, das nicht wehe tut, wenn er damit schlägt, und sie meint, es habe nichts zu bedeuten, wie sie mit seinem Reich umgehe. Aber es wird anders kommen. Es gehört dazu

④ ein williges Bekenntnis in Leiden und Verfolgung. Denn es ist ein Reich, das man unter der Bedingung der Leiden empfängt. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen; dulden wir, so werden wir auch mit herrschen. Denn aus diesem Leiden muss eben die Herrlichkeit hervorwachsen.

**LIX.**

**Die Verhandlungen vor Pilatus. (4)**

***Johannes 18,36.37***

*Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

**H**eute fangen wir die Woche an, die schon von den alten Christen den Namen der stillen Woche bekommen hat. Was wollten sie mit diesem Namen anders anzeigen, als man müsse stille sein, wenn man ein rechtes gläubiges Verständnis von dem Leiden des Sohnes Gottes bekommen wolle. Was gehört aber zu diesem Stillesein? Es muss stille sein außer uns und in uns. Außer uns, dass wir uns doch aus dem Geräusch dieses Lebens eine Weile hinausstellen und uns losmachen von dem, was uns zerstreuen kann, und vornehmlich dass wir den Herrn selber bitten, er möchte uns auch von außen zu einer Stille helfen. „Treibe ferne, die mich hindern, du kannst mindern der Zerstreung große Kraft.“ Es muss aber auch stille sein in uns, dass unser unruhiges Herz mit seinen umtreibenden Gedanken und Begierden auch einmal ruhig wird; ja es muss so stille in uns werden, dass wir selbst das, was wir schon von dem Leiden Jesu wissen und erkannt haben, vor seinem Thron niederlegen und uns hinstellen, als wüssten wir nichts. O was würde bei einer solchen Stille für ein Licht aus dem Leiden des Sohnes Gottes in unser Herz fallen! Wahrlich, ein solches Licht, „das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille,“ ein Licht, dabei wir erst recht überzeugt würden: alles Ding währt seine Zeit, aber Gottes Lieb, besonders wie sie uns in Christo, als dem Aufgang aus der Höhe besucht hat, währt in Ewigkeit. Mit dieser Stille wolle der Herr gleich den Anfang unserer heutigen Betrachtung segnen.

In unserm Texte wird uns die Verurteilung Jesu vor dem weltlichen Gericht ausführlich beschrieben. Aus allem, was dabei vorgegangen, leuchtet die Unschuld Jesu sonnenklar hervor, und doch musste es eben auf das Todesurteil hinauskommen, und doch musste der unschuldige Jesus als ein Übeltäter, und zwar mitten unter zwei Übeltätern, gekreuzigt werden. Wenn es nicht beschrieben wäre, wie sich Jesus bei dieser Verurteilung verhalten, so würden wir uns allerlei, und vermutlich ganz andere Vorstellungen davon machen. Wir würden denken, er werde seinem Richter seine Unschuld kräftig dargetan und die lügenhaften Angaben seiner Feinde über ihn nachdrücklich widerlegt haben. So würden wir denken, und das darum, weil wirs so gemacht hätten und vielleicht heute noch so machen würden, wenn wir in diesen Umständen wären. Aber wie war das Betragen Jesu ganz anders! Es heißt: und Jesus schwieg stille. Er antwortete kein Wort mehr, so dass sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Er war wie ein Schaf, das verstummt vor

seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Warum hat sich Jesus so betragen? Er hat uns auch da ein Vorbild gelassen, wie wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen.

## **Wie uns Jesus auch in seiner Verurteilung ein Vorbild geworden sei**

1. Lerne an ihm, dich unter das Gericht Gottes zu demütigen.
2. Glaube aber auch, dass diese Demütigung der Weg zu deiner Rechtfertigung ist.

### **1.**

Der Herr Jesus hat sich unter seine Verurteilung gedemütigt als unter ein Gericht Gottes. Er sah da nicht auf seine sichtbaren Richter, welches ungerechte Leute waren, er sah nicht auf einen Hannas, nicht auf einen Kaiphas, nicht auf einen Herodes, nicht auf einen Pontius Pilatus. Diesen hätte er bald den Mund stopfen und sie von ihrer Ungerechtigkeit überzeugen können. Er sah nicht auf seine eigene Unschuld, da er doch in seinem Innersten das Zeugnis hatte, er sei immer der gehorsame Sohn seines himmlischen Vaters gewesen. Er sah sich an als einen, der jetzt vor dem Gericht Gottes stand, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde auf sich genommen und das sich nun als ein Opfer hinzugeben habe. Und wenn wir die Leidenspsalmen dazu nehmen, so finden wir noch mehr, wie er sich in seinem Innersten vor Gott gebeugt, wie er unsere Torheit und Schulden als seine eigenen auf sich genommen. Er sagt Ps. 96,5: ich muss bezahlen, was ich nicht geraubt habe. Damit bezeugt er gewissermaßen seine Unschuld. Aber er nimmt doch gleich darauf wieder die Schuld auf sich und sagt Vers 6: Gott, du weißt meine Torheit und meine Schulden sind dir nicht verborgen. O wie trifft da das Wort 2. Kor. 5,21 ein: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht! Und der Sohn Gottes hat sich dazu machen lassen, er hat sich nicht zu rechtfertigen begehrt, er hat wollen als Sünder vor seinem Vater dastehen und hat gesagt Ps. 40,13: meine Sünden haben mich ergriffen, dass ich nicht sehen kann, ihrer ist mehr denn Haar aus meinem Haupt. Aus diesem innersten Gefühl floss sein Benehmen bei seiner Verurteilung: darum war er so still, weil er wusste, dass er nicht sowohl bei seinen ungerechten Richtern, sondern vor der Heiligkeit Gottes stehe.

Was wollen nun wir dazu sagen? Wie man insgemein davon spricht, das wisset ihr. Nach der allgemeinen Sprache heißt es: das ist um unsertwillen geschehen; deswegen musste Jesus eben verurteilt werden, dass wir losgesprochen würden; deswegen singt man ja: „dass ich würde losgezählet, hast du wollen sein gequälet.“ Lieber Mensch, es ist wahr, ich glaubs auch; aber es kommt mir vor, du sagest dies gar zu schnell und zu unbesonnen heraus; du bist gar zu bald fertig; mich kostet es etwas, bis ich mit Überzeugung so sagen kann. So lang du bei dieser Sprache keine rechte Ruhe hast, und auch zu Gott nicht nahen kannst, so lang ists noch nicht die rechte Sprache, sondern es ist eben nachgeschwätztes Zeug. Lass also bei diesem Text den Geist Jesu auch ein und das andere Wörtlein mit dir reden. Und was wird er wohl mit dir reden? Ich will dir einen Fingerzeig daraus geben.

Er sagt dir

❶ gib dich mit ganzer Unterwerfung ins Gericht Gottes hinein und lass dich verurteilen und verdammen, sonst ist dir nicht zu helfen. Wie schwer hält dies bei unserer Natur. Unser Sinn geht wie bei unserm ersten Vater Adam dahin, uns zu verstecken. Aber siehe, wie dein Jesus hingestanden ist, wie er sich hat verurteilen lassen, wie er dem an sich ungerechten Urteil des Pilatus doch Recht gegeben, wie er sich vor Gott gedemütigt hat.

❷ Wenn du dich recht demütigen willst, so lege auch deinen Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgeist ab. Du bekennst dich oft wohl zu dieser oder jener Sünde, aber du weißt gleich wieder hintennach etwas zu deiner Entschuldigung vorzubringen. Das ist keine Demütigung unter das Gericht Gottes: so lange du noch reden kannst, so lange hast du Gott noch nicht Recht gegeben. Es muss zum gänzlichen Schweigen kommen, wie Paulus Röm. 3,19 sagt: auf dass aller Mund verstopft werde und alle Welt schuldig sei, dass Gott Recht behalte in seinen Worten.

❸ Wenn du dich recht demütigen willst, so musst du alles, was du etwa auch noch Gutes an dir siehst, vergessen. Du musst nichts davon wissen und dich eben schuldig geben. Wie kannst du dich oft so lang an einer gewissen äußeren Gerechtigkeit, an einem Guten, das du an dir gehabt hast, halten! Siehe, das hindert dich. Ists wahrhaftig gut, so ists ja doch nicht dein, und mit einem einzigen Guten wirst du doch nicht tausend schlimme Sachen gut machen wollen; ists nur ein heuchlerisches Gutes, so hilfts doch ohnehin nichts, also wirfs weg. O, an was hätte sich der Herr Jesus halten können! Aber er hat sich doch gedemütigt.

❹ Wenn du dich recht demütigen willst, so stelle dich auch unter alle äußeren Leiden, als unter ein Gericht hinunter. Denke nicht: warum widerfährt mir dieses? sondern werde stille und demütige dich und denke: der Herr hats getan, der gerecht ist in allen seinen Werken und heilig in allen seinen Wegen. Stelle dich unter alles hinunter, als wens unmittelbar vom Herrn käme. Wirst du verlästert, sage nicht: o wie bin ich so unschuldig, wie tut man mir so unrecht! Vor Menschen kanns wahr sein, aber vor Gott nicht. Da geschieht dir nie zu viel. Er führt sein Gericht durch andere Menschen über dich aus. Sei also unter allem stille.

Siehe, das sind Sachen, die dich der Geist Jesu lehren will. Es ist eine schwere Lektion für dich. Aber lerne daran, so wirst du finden, wie viel du dabei gewinnst, und wie dies der Weg zu deiner Rechtfertigung ist.

## 2.

Was für einen herrlichen Ausgang hat es bei dem Herrn Jesu genommen und wie hat es zu seiner Rechtfertigung gedient! Es hat bei ihm geheißen: er ist aus der Angst und Gericht genommen. Er wurde gerechtfertigt vor seinem Vater und vor den Menschen. Und er führt noch auf dem Thron den Namen des Gerechten, und das deswegen, weil er sich so gedemütigt und sein Leben als ein Schuldopfer dahingegeben hat. Dies ist noch jetzt auch bei uns der Weg zur Rechtfertigung. So absolviert Gott alle seine Heiligen aus dem Staub heraus; so hat sich David gedemütigt, so hat sich Hiob müssen demütigen. Aber was ist hintennach herausgekommen! Es gehört mit zur Torheit unsers Herzens, dass wir meinen, wenn wir uns so demütigen, so kommen wir zu keinem Trost. Aber das zeigt eben, wie unsere Vernunft dem Herrn so oft widerspreche und ihren Kopf zum Weg des Herrn schüttele. Wir machen uns nur der Schmerzen desto mehr. Wir wollen uns selber Licht machen, und wie

kanns da gehen? Wie der Sohn Gottes Jes. 50,11 zur Warnung sagt; da redet er gerade auch von seinem Leiden, zeigt, wie er sich dazu hergegeben habe, wie er das Gericht haben wollen hinausführen lassen zum Sieg. Was sagt er aber? Wehe euch, die ihr ein Feuer anzündet und mit Funken euch gürtet, wandelt hin im Licht eures Feuers und in den Funken, die ihr angezündet habt! Solches widerfährt euch von meiner Hand; in Schmerzen müsst ihr liegen. Hingegen wer sich so demütigt, der hat hernach einen Anteil an der Vergebungsgnade Jesu.

LX.

**Das Verhör vor Pilatus. (5)**

***Johannes 18,36.37***

*Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

**I**n der zweiten Predigt, welche Petrus am Pfingsttag nachmittags gehalten, hält er den Juden ihr vorheriges Betragen gegen Jesum mit den Worten vor: ihr habt verleugnet den Heiligen und den Gerechten. Mit diesen zwei Worten drückt er ihre doppelte Verschuldung aus, womit sie sich an Jesu, als dem Sohn Gottes und an eben demselben als ihrem König verschuldet haben und will ihnen sagen: ihr habt den Heiligen verleugnet vor dem Hohenpriester Kaiphas und den Gerechten vor Pontius Pilatus. Mit eben diesen Worten ist aber auch zugleich angezeigt, auf was es bei dem geistlichen und weltlichen Verhör Jesu ankam, nämlich dass er den Namen des Heiligen und Gerechten mit einem standhaften Bekenntnis unter Schmach und Leiden durchbehauptete. Denn als der Heilige und Gerechte soll er nicht nur von seiner Gemeinde, sondern auch einmal von der ganzen Welt erkannt werden. Diese zwei Stücke sind der Inhalt des heutigen festlichen Evangeliums, da der Engel Gabriel der Maria die Geburt Jesu verkündigt. Er verkündigt ihn als den Heiligen, wenn er sagt: das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden; er Verkündigt aber auch das Königreich in den Worten: und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben und er wird König sein über das Haus Jakobs ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende sein. Diese zwei Stücke wurden dem Herrn Jesu in seinem Wandel auf Erden immer von dem Unglauben streitig gemacht, der ihn weder für den Sohn Gottes, noch für den König wollte gelten lassen; und bei seinem Leiden vereinigten sich alle Widersprüche der Sünder gegen ihn in diesen zwei Hauptpunkten; denn vor Kaiphas wurde ihm seine Gottessohnschaft und vor Pilatus sein Reich streitig gemacht. Und wie der Unglaube ihn, so lange er sichtbar auf Erden gewandelt, nach diesen zwei Seiten hin antastete, so greift er ihn noch heutzutage auf gleiche Weise an; denn man will ihn weder als den Heiligen noch als den Gerechten gelten lassen. Um so mehr ist dem Glauben an diesen zwei Stücken alles gelegen, und er wünscht sich Nathanaels Augen und Mund, der sein Glaubensbekenntnis von Jesu so kurz und treffend aussprach, da er sagte: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels, das ist eben so viel, als wenn er gesagt hätte: du bist der Heilige und der Gerechte. Warum ist aber dem Glauben an diesen zwei Wahrheiten so viel gelegen? Antwort: weil auf diesen zwei Felsen unsere Zuversicht und unsere Hoffnung gegründet ist. Es beruht darauf unsere Zuversicht; denn wenn wir diesen Heiligen nicht hätten, so hätten wir keinen Priester im obern Heiligtum, der

als der Sohn Gottes unsere Sache bei dem Vater führen, keinen Fürsprecher bei dem Vater, der uns vertreten könnte; wenn wir diesen Gerechten nicht hätten, so hätten wir keinen König, der uns schützte, keinen Vater der Ewigkeit, wie er Jes. 9 heißt, der uns einmal als Erlösete in jene Welt einführte. Ja in diesen zwei Namen ist auch das ganze Erbrecht der Gläubigen und ihre ganze Anwartschaft auf ihre jetzt noch Verborgene, aber einmal offenbar werdende Herrlichkeit inbegriffen; denn dieser Heilige und Gerechte will auch sie zu Heiligen und Gerechten machen. Sie haben die Anwartschaft auf den Priesterstand und auf das Reich; denn es heißt von ihnen: sie werden Könige und Priester sein (Offb. 20,6). Diese zwei Namen, die Petrus Jesu gibt, nämlich der Heilige und Gerechte, sind also nicht leere Worte; und es liegt uns daran, dass sie uns mit dem Finger Gottes ins Herz geschrieben werden. In seinem Verhör vor Pilatus steht er zwar dem Anschein nach als hart beklagt und beschuldigt da, aber der Glaube lernt ihn doch als den Gerechten erkennen und bekennen und freut sich seines Königs.

## **Jesus als der Gerechte oder als der König**

1. Wie er das gute Bekenntnis von seinem Königreich vor Pilatus bekannt habe;
2. wie wir eben dieses Bekenntnis Jesu im Glauben behaupten sollen.

### **1.**

Die ganze Anklage, mit der die Juden Jesum vor Pilatus belangten, war diese, das; er gesagt habe, er sei Christus, ein König, und zwar vornehmlich, dass er ein König der Juden sei. Darüber wurde Jesus befragt und darüber legte er auch ein standhaftes Bekenntnis ab. Sein Bekenntnis ist in unserm Text in wenige Worte zusammengefasst, schließt aber die Hauptsache von seinem Reich und von seinem Majestätsrecht in sich. Wir wollen es kurz zusammenfassen.

❶ Jesus hat ein Recht zum Reich von seiner Geburt an, deswegen sagt er: ich bin dazu geboren. Es gehörte ihm nach dem heutigen Evangelium der Thron seines Vaters David, und daher musste er auch als ein Sohn Davids geboren werden, so dass ihm also sein Recht zum Reich angeboren war. So wurde er gleich von den Weisen aus Morgenland schon als neugeborenes Kind als ein König der Juden erklärt und so behauptete er noch in seiner Leidenswoche sein angestammtes Erbrecht gegen die Pharisäer, da er ihnen die Frage von Christo als Davids Sohn vorlegte und sie wider ihren Willen zum stummen Bekenntnis brachte, er sei der, zu dem der Vater sagen werde: setze dich zu meiner Rechten.

❷ Jesus hat ein Recht zum Reich als der Gesandte, deswegen sagt er: ich bin dazu in die Welt gekommen. Diese Worte lassen sich am besten aus dem Munde Jesu und besonders aus dem Gleichnis Luk. 19,11ff. erklären. Da zeigt er, wie er als der Edle vom Himmel auf die Erde, als in ein entferntes und von ihm abfällig gewordenes Land gereist, um sein Reich daselbst einzunehmen und sodann in den Schoß seines Vaters zurückzukehren. Sein ganzer Lauf auf Erden war also eine Einnahme seines Reichs, und es offenbarte sich dieser Zweck seines Kommens teils durch wirkliche königliche

Verrichtungen, dergleichen wenige Tage vorher sein königlicher Einzug in die Stadt Jerusalem war, welchem dieses Gleichnis unmittelbar vorhergeht, teils durch sein Leiden vor Pilatus, wo er vornehmlich sein Recht zum Reich zu behaupten hatte gegen die Widersprüche, die sich dagegen erhoben.

③ Mit diesem seinem Kommen in die Welt ist auch sein Zeugenberuf verbunden, worauf sein drittes Recht zum Königreich beruht, wenn er sagt: er sei dazu in die Welt gekommen, dass er die Wahrheit zeugen soll. Er versteht unter diesem Zeugnis der Wahrheit sowohl die Wahrheit überhaupt, als auch die Wahrheit von seinem Königreich. Es kommt beides auf dasselbe hinaus; denn je mehr seine Wahrheit über die Welt siegt und durchbricht, desto mehr wird auch sein Reich durchbrechen zur herrlichen Offenbarung. Das Reich der Welt ist ein Reich der Lüge; alle die Ansprüche, alle die Rechte, die sich die Welt herausnimmt, sind nicht weit her und haben keinen Grund. Aber Jesu Wort und Sache ist Wahrheit und zwar eine Wahrheit, die zuletzt siegen wird; deswegen nennt er sich noch in der Offenbarung den treuen und wahrhaftigen Zeugen, der uns in eben diesem Buch ein Zeugnis gegeben, das der Geist der Weissagung ist, ein Zeugnis zu dem der Geist und die Braut sprechen: Ja, Amen.

Wenn man nun diese drei Punkte, dieses dreifache Recht zusammennimmt, so muss man sagen: Jesus ist der Gerechte. Er hat einen vollkommenen Anspruch an das Reich, wenn es ihm auch vom Reich der Welt und der Finsternis streitig gemacht werden will. Weil er aber gegenwärtig noch mitten unter den Feinden herrscht, weil wir noch nicht mit Augen sehen, dass ihm alles untertan ist, so will er seinen königlichen Titel noch nicht öffentlich führen, so wird er einstweilen von seinen Zeugen und Reichsgenossen der Gerechte genannt; dies will aber nicht weniger sagen, als der bei den Weltreichen geläufige Titel: Erb- und Thronfolger. Als diesen Gerechten soll ihn nun unser Glaube standhaft bekennen.

## 2.

Was gehört aber zu diesem Bekenntnis?

① Es muss ein Bekenntnis sein, das einen tiefen Grund in unserm Innern hat. Jesus fragte Pilatus: sagst du das von dir selber, oder haben es andere von mir gesagt? Es soll also nicht nur etwas Aufgefangenes oder Nachgeschwatztes sein, sonst geht es nicht weit, sondern es soll innere lebendige Überzeugung sein. Es soll ein Bekenntnis sein, wie jenes von Petrus, das Jesus mit dem Zeugnis versiegelte: Fleisch und Blut hat dir dies nicht gegeben, sondern mein Vater im Himmel. Zu diesem Bekenntnis gehört also der Geist.

② Es ist ein Bekenntnis, das durch viele Widersprüche von außen hindurch muss. Wie hat sich alles wider dieses Zeugnis Jesu von seinem Reich aufgehalten: Pharisäer, Schriftgelehrte, das Volk, Pontius Pilatus, Herodes. Und so ist Jesus noch jetzt, wie Simeon sagte, ein Zeichen, dem widersprochen wird. Durch alle diese Widersprüche muss sich ein rechtes Bekenntnis durcharbeiten.

③ Es ist ein Bekenntnis, worüber man Schmach und Spott ausstehen hat. Denn die Welt behandelt diese ernstliche Sache als Phantasie, als wunderliche Einbildungen der Gläubigen, wie Herodes, der weit und breit nichts Königliches an Jesu sehen wollte und ihm zum Spott ein königliches weißes Kleid anlegte, aber eben mit

diesem Spott dem Herrn Jesu doch sein königliches Recht bestätigen musste; denn der Glaube denkt hierbei an die weiße Seide, welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

④ Es ist ein Bekenntnis, worüber man kämpfen muss. Das deutet Jesus mit dem Wort an: meine Diener würden darob kämpfen. Dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

⑤ Es ist ein Bekenntnis, wobei man warten muss, weil Jesu Reich nicht von dieser Welt ist.

⑥ Es ist ein Bekenntnis, wozu man in der Wahrheit geheiligt sein muss. Wie Jesus bat: heilige sie in deiner Wahrheit, und wie er in unserem Texte sagt: wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Sonst ist es kein ernstliches Bekennen.

## LXI.

### Verhandlungen vor Pilatus. (6)

#### *Johannes 18,36.37*

*Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da fragte ihn Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

**I**n unserem heutigen Texte wird uns Jesus vorgestellt in seinem Verhör vor dem weltlichen Richter Pilatus. Hier hat er nach dem Zeugnis des Paulus 1. Tim. 6 das gute Bekenntnis von seinem Königreich bekannt. Er sagte: ich bin ein König, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Und das nämliche sagt der Engel Gabriel: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Es ist also von Anfang an bei dem Herrn Jesu darauf abgesehen gewesen, dass er König sein solle. Und wie er deswegen geboren ist, so ist er auch deswegen gestorben, und dies musste die Ursache seines Todes werden; wie es denn auch noch die Überschrift an seinem Kreuze wurde.

Es muss an dieser Wahrheit von dem Königreich Jesu sehr viel gelegen sein, weil in dem Lauf Jesu mehrmals darauf gesehen wird und manche Spuren von demselben sich darin finden. So wurde sein Königreich bezeugt durch die Weisen aus dem Morgenland, die ihn den neugeborenen König der Juden nannten. Bei der ersten Jüngerberufung legte Nathanael das schöne Glaubensbekenntnis von Jesu ab: Rabbi, du bist der König von Israel. Bei der wunderbaren Speisung der 5000 Mann wollte das Volk einmütig ihn zum Könige machen. Noch vor dem Antritt seines Leidens hielt er seinen feierlichen Einzug in die Stadt Jerusalem, und an diesem Tag wurde sein Königreich von einer Menge Volks öffentlich ausgerufen mit den Worten: gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn! Kurz vorher legten die Jünger ein Zeugnis von ihrem Glauben an das Königreich Jesu ab, da sie ihn um den ersten Sitz in seinem Reich baten. Nach seiner Auferstehung bekam die Wahrheit von seinem Königreich eine neue Bestätigung, denn durch seine Himmelfahrt setzte er sich als König zur Rechten der Majestät in der Höhe. Von da an ist er der König, den Gott eingesetzt hat auf seinem heiligen Berge Zion. Und was ist das ganze Evangelium im Grund anders als eine Verkündigung des Reiches Gottes in der ganzen Welt? Und auf was anderes läuft auch nach der Offenbarung alles hinaus, als dass die Reiche der Welt Gottes und seines Gesalbten werden? Wie nun Jesus über diesem Bekenntnis von seinem Königreich gehalten, so sollen auch seine Gläubigen über diesem Bekenntnis halten.

**Wie wir uns im Bekenntnis zum Königreich Jesu erneuern sollen**

Die heilige Schrift stellt uns Jesum besonders als den Träger von zwei wichtigen und großen Ämtern dar, des priesterlichen und des königlichen Amtes. An beiden Ämtern ist unserm Glauben unaussprechlich viel gelegen. Als Priester hat er es mit seinem himmlischen Vater zu tun, dass er uns demselben wieder angenehm mache, dass er uns den Weg zu Gott bahne, dass er uns mit allen Rechten Gottes wieder aussöhne und uns in die selige Gemeinschaft mit Gott versetze. Den ganzen Umfang dieses wichtigen Amtes hat Paulus im Brief an die Hebräer sehr ausführlich und lieblich gezeigt. Als König ist er bestimmt, die Ehre Gottes, die Sache seines Reichs in der ganzen Welt auszubreiten. Da hat er es mit den Menschen zu tun, da hat er durch alle Hindernisse, die seinem Reich von der Welt und dem Fürsten dieser Welt in den Weg gelegt werden, durchzubrechen. Dieses sein königliches Amt ist schön in der Offenbarung beschrieben. Aber über beide Ämter ist noch eine gewisse Hülle hergezogen: es gehört Glauben dazu, der uns mit seinen unsichtbaren priesterlichen Verrichtungen bekannt macht; es gehört Glauben dazu, dass wir ihn als König erkennen, da er gegenwärtig noch mitten unter seinen Feinden herrscht und sich so manches gefallen lässt. Deswegen ist es eine Glaubensübung, wenn man sich im Bekenntnis zu seinem Königreich erneuern soll. Was zu dieser Erneuerung gehöre, wollen wir aus unserem Texte lernen.

❶ Wer sich zum Königreich Jesu bekennen will, der muss ein Kind der Wahrheit sein. Deswegen sagte Jesus zu Pilatus: Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Dies kam dem Pilatus ganz fremd vor. Er mag diese Verantwortung Jesu als etwas Unschickliches angesehen haben; er wird gedacht haben: was ist das? ich rede vom Königreich und er redet von Wahrheit. Er wird gedacht haben: dieser Mann sollte mir seine königliche Macht, seine Reichsansprüche über die Juden beweisen und er redet von Wahrheit. Dies konnte Pilatus nicht fassen. Deswegen fragte er: was ist Wahrheit? Es ging hier dem Herrn Jesus mit Pilatus, wie Sirach sagt: wer mit einem Narren redet, redet mit einem Schlafenden; wenns aus ist, so spricht er: was ists? Aber je törichter diese Rede Jesu dem Pilatus vorkam, desto weiser war sie; und es liegt eine beherzigenswerte Mahnung für alle Bekenner des Königreichs darin. Wir müssen in der Wahrheit geheiligt werden, alsdann verstehen wir erst das Reich Jesu. Wie hat Jesus sein Reich auf Erden aufgerichtet? durch das Zeugnis der Wahrheit. Und aus was besteht das Reich der Welt? Aus lauter Abweichungen von der Wahrheit, aus lauter Lügen. Was die Welt Macht heißt, das ist keine wahre Macht; was sie Weisheit und Klugheit nennt, das ist es bei weitem nicht; was sie Recht heißt, das ist vielmehr Unrecht: sie kennt das gerade Zepter Jesu gar nicht. Die Anweisung, die die Welt einem gibt, wie man zu seinem Recht kommen soll, ist ganz den Anweisungen Jesu entgegengesetzt. Was sie Glückseligkeit heißt, das ist es nicht; was sie Freiheit heißt, das ist es nicht. Also ist lauter Lüge im Reich der Welt und nur die Wahrheit Jesu kann und muss uns von diesen Lügen frei machen. Da lernen wir erst, was das Reich Gottes und Jesu Christi sei. Da können wir uns erst auf dieses Reich freuen, wo wir alles dasjenige finden, was wir im Reich der Welt vergeblich gesucht haben.

❷ Wer sich zum Königreich Jesu bekennen will, der muss auch den rechten Geist der Mäßigung haben, dass er weiß, wie und wann er sich für dieses Reich wehren oder nicht wehren soll. Jesus beruft sich hierauf vor Pilatus mit den Worten: wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen. Das Verhalten der Jünger und der übrigen Gläubigen war die beste Rechtfertigung für Jesum. So eifrig anfänglich Petrus war, da er mit dem Schwert drein schlug, so zurückhaltend war er nachher. Beim Einzug Jesu in Jerusalem waren so manche, die dem Herrn Jesu und seinem Reich von Herzen zugetan waren, deren Begeisterung gewiss nicht bloß vorübergehende Empfindung gewesen war; aber alle diese hielten zurück. Das war die Hand Gottes über diese Seelen,

dass sie nicht in einen unverständigen Eifer für das Reich des Herrn gerieten und dass sie dadurch zeigen mussten, wie das Bekenntnis zu diesem Königreich beschaffen sein soll. Wir haben uns nämlich nicht dafür zu wehren, sondern vielmehr um desselben willen zu leiden. So gibt uns auch die Offenbarung die rechte Anweisung hierzu: hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.

⑤ Wer sich zum Königreich Jesu bekennen will, muss auch über sich lügen lassen. Was waren es für unverschämte Lügen, die über den Herrn Jesum vorgebracht wurden: er sei ein Aufwiegler, ein Rebell. Gerade das, was die Welt tut, dessen bezichtigt sie die Gläubigen. Aber da wollen wir uns beweisen als die Diener Gottes, als die Verführer und doch wahrhaftig. Eben daher unterwirft sich ein Gläubiger gerne den äußerlichen Ordnungen des Weltreichs, dass er durch Rechttun widerlege die Unwissenheit der törichten Menschen.

④ Wer sich zum Königreich Jesu bekennen will, der lässt sich auch das Unscheinbare und das Gedränge gefallen. Als Jesus vor Herodes kam, wartete er auf ein Zeichen von Jesu; und wenn Jesus eins getan hätte, so hätte vielleicht seine ganze Sache eine andere Wendung nehmen können. Aber Jesus tat es nicht: so wollen wir auch nichts besonders begehren, sondern wissen, wann es Zeit ist, zu leiden.

⑤ Wer sich zum Königreich Jesu bekennen will, der lernt auch warten. Jesus wartete auf die Rechtfertigung seines Vaters; unterdessen litt er. So denkt ein Gläubiger: dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen. Zuletzt müsst ihr doch haben Recht, darum ihr Gerechten, freuet euch des Herrn.

Amen

## LXII.

### Jesus und Barabbas.

#### **Matthäus 27,17.26**

*Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?*

*Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde.*

**E**r kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Dies ist das betrübte Zeugnis, das Johannes dem jüdischen Volke gibt (Joh. 1,11) und womit er zeigt, wie es sich immer gegen Jesum verhalten habe. Es hätte an dem Herrn Jesum bei seinem Kommen ins Fleisch ein besonderes, ja das erste Recht gehabt; er hatte auch die ganze Zeit seines Lehramts unter ihnen zugebracht und auf sie verwendet; aber es kam bei dem allem nicht viel heraus, sie nahmen ihn eben doch nicht auf. Freilich war der Zulauf des jüdischen Volks zu Christo groß, er war immer von einer Menge Menschen umgeben, die seine Reden hörten und darauf begierig waren; sie wurden öfters von seiner Herrlichkeit so gerührt, dass es hieß: wahrlich, dieser ist der Prophet, der in die Welt kommen soll. Wie viel Ehre wurde dem Herrn Jesu bei seinem Einzug in Jerusalem angetan! Sie nahmen ihn als einen König auf. Und doch kam es bei den meisten nicht dahin, dass man hätte sagen können, sie haben ihn aufgenommen. Denn es gehört mehr dazu, als nur so ein paar fromme Regungen. Ja, sie nahmen ihn nicht nur nicht auf, sondern sie verwarfen ihn, wie es ihnen Petrus Apg. 3,14 vorhält, wenn er sagt: ihr habt verleugnet den Heiligen und Gerechten. Von dieser betrübten Verwerfung haben wir ein deutliches Zeugnis in unserm Text.

#### **Die Verwerfung Jesu von seinem eigenen Volk**

1. Wie sich das Herz Jesu darunter verhalten.
2. Wie sich an dem Beispiel der Juden das menschliche Herz geoffenbart hat.

##### **1.**

Von dem Verhalten Jesu bei seiner Verwerfung von seinem eigenen Volk kommt in unserm Text nicht gar viel. Seine Sache war nun Stillschweigen. Diese heilige und viel sagende Stille seines Herzens hat Jesajas schon zuvor beschrieben, wenn er sagt (53,7): da er gestraft und gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm,

das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Er hatte schon vorher das Nötige mit seinen Feinden geredet. Er hatte gesagt, was er als der getreue Zeuge zu sagen hatte, er hatte das Bekenntnis von seiner Sohnschaft abgelegt und das Zeugnis von seinem Königreich; nun wollte er sich in eine heilige Stille zurückziehen.

❶ Auf diese Verwerfung war also seine Seele schon längst vorbereitet. Gleich im Anfang seines Lehramts sah er sie schon voraus in der Schule zu Nazareth (Luk. 4,23). Mehrere Wochen vor seinem Leiden sagte er davon (Matth. 17,12): Elias ist schon gekommen und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten, und bei einer andern Leidensverkündigung redete er vom Verworfenwerden (Mark. 8,31). Wenige Tage vor seinem Leiden, an dem Tag seines Einzugs, weinte er über Jerusalem, das ihn verwerfen würde. Ja dem Tempel selbst redete er einige hieraus sich beziehende Gleichnisse, besonders das von dem Weinberg. Aus allem diesem sehen wir, dass es Jesus schon lange in die Rechnung genommen hatte; es war ihm nichts Unerwartetes.

❷ Er nahm es aber nicht nur als etwas Bekanntes auf, sondern er sah es an als eine Sache, die nach dem Ratschluss seines himmlischen Vaters über ihn beschlossen sei. „Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht wäre von oben gegeben worden,“ sagte er zu Pilatus. Er nahm es also nicht von Menschen, sondern von der Hand seines himmlischen Vaters an und deswegen sagte er Ja und Amen dazu. Er sah in den ganzen Rat Gottes hinein und mit diesem war er ganz einverstanden.

## 2.

Das menschliche Herz offenbarte sich hier auch, aber auf eine betrübte Weise. Die Juden verleugneten den Heiligen und Gerechten. Sie verleugneten den Herrn Jesum, als den Heiligen, als den Sohn Gottes vor dem Hohenpriester Kaiphas, da sie ihn doch zuerst als den Sohn Gottes hätten erkennen sollen und können. Selbst Pilatus wurde darüber nachdenklich und fürchtete sich noch mehr, da er dies hörte. Aber die Juden fuhren in ihrem blinden Eifer zu. Sie verleugneten ihn als den Gerechten. Pilatus hatte zwölfmal ein Zeugnis von der Unschuld Jesu abgelegt, aber er fand mit allen Gegengründen keinen Eingang bei ihnen und sie beharrten zehnmal in ihrem Mordgeist und erklärten ihn als einen Übeltäter, damit, dass sie um des Barrabas Loslassung baten. Sie verleugneten ihn als einen Mann, an dem man sich nicht versündigen könne. „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Sie verleugneten ihn als ihren König. Dieser Punkt wurde am meisten bestritten, es muss also besonders viel daran gelegen sein. O wie wird dieses so bestrittene und von Juden und Heiden einstens in den Kot getretene Königreich mit Macht hervorbrechen! Wie froh werden die Juden an dem König sein, den sie verworfen haben!

Wir wollen uns hierbei einige Punkte merken:

❶ diese Verwerfung war ein Beweis der Macht des Unglaubens; aber es war in dem Rat des Höchsten so beschlossen.

❷ Der Geist der Verwerfung hat in dem jüdischen Volk eigentlich seinen Ursprung; so ists auch heute noch in der Christenheit.

③ Es gehört viel dazu, den Herrn Jesum anzunehmen: eine alte Erkenntnis seines Laufes auf Erden und des göttlichen Ratschlusses.

④ Die Wahrheit von dem Königreich Jesu ist dasjenige, was der Glaube immer mehr behaupten soll.

Es wisse, wer es wissen kann,  
Ich bin des Heilands Untertan.

Amen

## LXIII.

### Jesus vor Herodes.

#### *Lukas 23,6 – 12*

*Als aber Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mensch aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, dass er ein Untertan des Herodes war, sandte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch in Jerusalem war. Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte von ihm gehört und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn viel. Er aber antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen dabei und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinen Soldaten verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Gewand an und sandte ihn zurück zu Pilatus. An dem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie einander Feind.*

**W**er aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ Dies ist der Ausspruch, den Jesus in seinem ersten Verhör vor Pontius Pilatus getan. Er wollte seinem Richter damit so viel sagen, es gehöre ein gewisser Herzensgrund dazu, wenn man die Sache Jesu und sein Evangelium annehmen soll. Wenn man nicht aus der Wahrheit sei, so fahre man eben leichtsinnig darüber hinweg und mache sich nicht viel daraus, es sei einem auch nicht viel daran gelegen, die Sache zu untersuchen und dadurch gewiss zu werden, wie man sie anzusehen habe. Es liegt also viel daran, aus der Wahrheit zu sein. Was heißt aber: aus der Wahrheit sein? Es gehören dazu keine tiefen Einsichten, es gehört nicht sowohl ein großer Verstand dazu, es braucht auch keine lange und mühsame Untersuchung; sondern dieses aus der Wahrheit sein besteht in einem gewissen Gefühl von dem, was göttlich ist. Von diesem Gefühl hat ein jeder Mensch etwas in sich, es ist ein Geschenk von der an Christen und Heiden arbeitenden Gnade Gottes. Nun kommt es darauf an, wie der Mensch sich gegen dieses Gefühl verhält, ob er es unterdrücken oder fördern will. Pilatus hatte als ein Heide auch etwas von diesem Gefühl, das zeigt sich an seinem Betragen. Herodes hätte als ein Jude noch mehr davon haben sollen, aber dieser hatte es unterdrückt und verderbt, deswegen machte er aus der Sache Jesu einen Scherz und fuhr mit seinem Spottgeist darüber hin. Wir wollen vornehmlich auf das Betragen des Herodes acht haben, auf den Spottgeist, womit man in der Welt die ernstesten Dinge des Königreichs Jesu behandelt.

Wir sehen dabei:

1. Wie sich dieser Spottgeist an der Sache Jesu versündigt.
2. Wie sich ein rechter Christ nach dem Beispiel seines Herrn dabei betragen soll.

## **1.**

Nach unserm Texte musste Jesus auch vor Herodes gestellt werden. Pilatus kam bei dem Verhör in ein gewisses Gedränge. Er hätte sich gerne aus der Sache herausgewunden und wusste nicht wie er es angreifen sollte. Da nun die Juden unter andern Anklagen auch diese vorbrachten, Jesus habe seine Lehre im ganzen Land ausgebreitet und den Anfang davon besonders in Galiläa gemacht, so war er froh und ergriff diese Gelegenheit sogleich. Er dachte nun, die ganze Sache dem Herodes zu überlassen, weil sie vornehmlich in seinem Gebiet ihren Anfang genommen, und schickte ihn also dem Herodes zu. Was tat aber dieser Richter? Er hielt es nicht für der Mühe wert, die Sache ernstlich zu untersuchen, sondern sein ganzes Tun war lauter Spott. Wir wollen an ihm das Bild des Spottgeistes sehen.

❶ Der Spottgeist behandelt die ernstesten Dinge als eine Kleinigkeit. Die ganze Sache Jesu kam ihm als etwas unbedeutendes vor. Er dachte, man sollte kein so großes Geschrei davon machen, der Staat habe von diesem König nichts zu befürchten, es sei weiter nichts als leere Einbildung. Aus diesem Grund nahm er nicht einmal eine Untersuchung vor. Jesus wird in seinen Augen ein kleines Lichtlein gewesen sein. Er war hierin ganz anderer Meinung, als einer seiner Vorfahren, nämlich Herodes der Große, der bei der Geburt Jesu lebte und das Regiment führte. Dort der Verfolgungsgeist, hier der des Spottes. Daher machte Herodes die Sache nicht aus, sondern legte Jesu ein weißes Kleid an und sandte ihn dem Pilatus wieder zu. So machts dieser Geist noch heute. Er macht aus der Hoffnung der Gläubigen lauter Phantasien, er hält es nicht für der Mühe wert, vieles darüber zu denken, sondern weist es leichtsinnig von der Hand.

❷ Der Spottgeist zeigt sich vornehmlich bei denjenigen, welchen die Wahrheit am nächsten ist, denen sie am meisten ungetragen wird, welche die größte Pflicht haben, derselben Gehör zu schenken. Herodes war ein Jude; dem wäre es besonders wohl angestanden, wenn er hierüber nachgedacht hätte. Er hätte aus den Schriften des alten Testaments der Sache besser auf den Grund sehen können und sollen, aber er war ganz gleichgültig. Pilatus ging wirklich viel gewissenhafter in der Sache zu Werk, ob er schon ein Heide war. So gehts noch heutzutage. Der Spottgeist ist eigentlich in der Christenheit zu Haus. So kommts, wenn man die Kraft der Wahrheit am Herzen aufhält.

❸ Der Spottgeist macht aus der Sache Jesu eine Nahrung des Fürwitzes. So heißt es von Herodes: er hätte Jesum längst gerne gesehen und hoffte ein Zeichen von ihm zu sehen. Es wird bei Hof, auf den Spaziergängen, über die Tafel, manches von Christo gesprochen worden sein, aber eben aus Fürwitz. Deswegen kam es nie zu einem ernstlichen Nachdenken über die Wahrheit. So macht man noch heutzutage aus der Religion eine Zeitungssache; es denkt ein mancher: ich möchte doch auch solche Leute sehen und sprechen.

❹ Der Spottgeist hat seinen Ursprung in der Wollust und in der Einbildung auf seine eigene Vernunft. Es ging wollüstig an dem Hof des Herodes her; derselbe war ein Mann, der sich auf seinen Verstand etwas einbildete und meinte, ein so verachteter Mensch, wie Jesus von Nazareth, könne ihm nichts Neues sagen.

## **2.**

Wie hat man sich bei solchen Leuten zu verhalten? Das sehen wir an dem Beispiel Jesu. Es heißt: er antwortete nichts; das wird den Herodes in seiner Meinung bestärkt haben. Ich will das Betragen eines Christen in dieser Hinsicht in einige Punkte zusammenfassen.

❶ Dieser Spottgeist greift ihm tief in sein Innerstes. Satan weiß wohl, dass es nicht leer abgeht, wenn er die Sache Jesu zu einer Fabel macht, wenn er die Hoffnung der Gläubigen an den Pranger stellen kann. Es mag auch dem Herrn Jesus tief ins Herz gedrungen sein. Du darfst es also wohl auch fühlen, wie es dein Herr gefühlt hat: die Schmach bricht mir mein Herz.

❷ Lass dir unter diesem Spott deine Hoffnung immer mehr befestigen und deinen Beruf und Erwählung gewiss machen. Dem Herrn Jesu blieb seine Hoffnung unverrückt. Er blieb bei dem, was er bei Pilatus gesagt hatte: ich bin ein König.

❸ Lass dich mit den Spottgeistern in keine Verantwortung und Rechtfertigung ein. Jesus antwortete nichts. Die Gläubigen verfehlen sich hier öfters; man meint oft, man dürfe durch Schweigen die Sache nicht verdächtig machen. Aber überlass es deinem Herrn. Dieser wird schon zu seiner Zeit mit der spöttischen Welt reden; du aber schweige und sprich: meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Amen

## LXIV.

### Verhör vor Pilatus. Kreuzigung und Tod.

#### *Johannes 19,6 – 16*

*Als ihn die Hohenpriester und die Knechte sahen, schrien sie: Kreuzige! Kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.*

*Als Pilatus dies Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr und ging wieder hinein in das Prätorium und spricht zu Jesus: Woher bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich loszugeben, und Macht habe, dich zu kreuzigen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben her gegeben wäre. Darum: der mich dir überantwortet hat, der hat größere Sünde.*

*Von da an trachtete Pilatus danach, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien: Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser. Als Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an der Stätte, die da heißt Steinpflaster, auf Hebräisch Gabbata. Es war aber am Rüsttag für das Passafest um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Seht, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.*

**H** nser heutiger Text beschreibt uns zwei Hauptstücke des Leidens Jesu, nämlich sein Leiden unter Pontius Pilatus, der ihn vollends zum Kreuzestod verurteilte; und sodann sein letztes Leiden auf Golgatha bis zu seinem seligen Verscheiden. Auf Golgatha hat er den ihm beschiedenen Leidenskelch noch bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken. Da hat er den guten Kampf gekämpft, da hat er den Lauf vollendet, da hat er Glauben gehalten und seinen Glauben bis zum letzten Atemzug seines Lebens durchbehauptet, da wurde er der durch Leiden des Todes vollendete Erlöser. Wenn daher die Apostel von seinem Leiden schreiben, so beziehen sie sich vornehmlich und meistens auf sein Kreuz. So schreibt Paulus Eph. 2,15: wir sind Gott versöhnt in Einem Leib durch das Kreuz; so Kol. 1,20: er hat Friede gemacht durch sein Kreuz; ferner Kol. 2,14: er hat ausgetan die Handschrift, die wider uns war und sie ans Kreuz geheftet; so Gal. 3,13: Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es steht geschrieben: verflucht ist jedermann, der am Holz hängt. So beschreibt Paulus Phil. 2 den Gehorsam Jesu Christi als einen vollständigen Gehorsam mit den Worten: er ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Wer also das Leiden Christi ganz erkennen will, der muss mit der Stätte Golgatha wohl bekannt sein und im Glauben verstehen, was da vorgegangen ist. Wir dürfen uns also wohl ermuntern und uns zusprechen mit dem

Wort: „Seele, geh auf Golgatha, setz dich unter Jesu Kreuze.“ Wer diesen Gang recht tut, dem wird es zuletzt ein fröhlicher Glaubensgang, wobei er sagen kann: „mich betrübet zwar die Sünde, aber was ich hier empfinde, das verwandelt alles Leid in die größte Freude.“ Dies ist die Stätte, wo man die ganze Welt hin bescheiden soll, zu sehen, was da geschah. Deswegen wird es in unserm Lied auch der ganzen Welt zugerufen: O Welt, sieh hier dein Leben, am Stamm des Kreuzes schweben. Diesen Ort hat Jesus schon im Gespräch mit Nikodemus mit noch etwas dunkeln Worten gemeint, da er sagte: und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hier ist also die Erfüllung des Vorbilds jener ehernen Schlange, und wir haben die beste Anweisung aus dem Munde Jesu selbst, wie wir ihn in seinem Leiden auf Golgatha anzusehen haben.

### **Jesus in seiner Erhöhung am Kreuz**

1. Wie er an seinem Kreuz von den meisten nicht recht angeschaut werde.
2. Wie er soll angeschaut werden.
3. Was das rechte Anschauen uns nütze.

#### **1.**

Es sind Worte eines ernstlichen, göttlichen Eifers, welche Paulus an die Galater schreibt (3,1): o ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen? welchen Christus Jesus vor die Augen gemalt worden, als wäre er unter euch gekreuzigt! Und wenn man unsere Christenheit betrachtet, so möchte man wohl mit den meisten unserer Christen heute in demselben Ton reden. Man muss die meisten als bezauberte Leute ansehen; sie haben schon so manchen Karfreitag erlebt, an dem ihnen, wie wenn es sonst nie geschehen wäre, Christus an seinem Kreuz vor die Augen gemalt worden ist, und doch haben sie den Kreuzestod Christi noch nie ernstlich und gläubig betrachtet. Es sieht unter den Menschen noch jetzt aus, wie es am ersten Karfreitag auf Golgatha ausgesehen hat. Was für eine Menge Leute standen da am Wege, wie viele in der Nähe und Ferne. Aber der Meisten Augen waren bezaubert und verblendet, dass sie nicht sehen konnten, was sie hätten sehen sollen. Da waren die Kriegsknechte, die sahen ihrer Meinung nach nichts, als einen Missetäter. Da waren diejenigen, die vorüber gingen und ihn noch lästerten. Da waren die geistlichen Vorsteher des Volks, denen die Augen zuerst hätten geöffnet sein sollen, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und was tun diese? sie spotten seiner; und was tun die andern, die noch in den letzten Augenblicken um ihn waren? sie spotten seiner. Bei allen diesen zeigt sich nicht die geringste Bewegung, nicht das geringste Gefühl bei diesem wichtigen Vorgang. Wie ist es doch möglich, dass ein so großes Werk Gottes vor den Augen der Menschen so verdeckt ist! Was für eine dichte Decke hing den meisten vor ihrem Gesicht. So war es damals, aber wirds jetzt wohl anders sein? Ach nein, es geht noch heutzutage nicht viel besser. Lange hernach, da das Leiden Christi schon der ganzen Welt bekannt war, bezeugt Paulus noch: wir predigen Christum, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den

Griechen eine Torheit; und je aufgeklärter die Welt wird, desto blinder wird sie werden, desto weniger wird sie wissen, wie sie Jesum in seiner Erhöhung am Kreuz ansehen soll.

Was machen unsere Christen aus dem ans Kreuz erhöhten Sohn Gottes? Der größte Teil macht aus ihm nach Gal. 2 einen Sündendiener. Sie meinen, er sei nur deswegen gestorben, dass sie fortsündigen und sich immer dabei auf seinen Tod berufen dürfen. Was machen die Weisen und Klagen dieser Welt aus dem Tod Christi? Einen bloßen Märtyrertod, womit er seine Lehre versiegelt habe, und keinen Tod, der unserm Tode die Macht genommen, keinen Tod, den wir zu unserer Versöhnung nötig gehabt haben. Was machten die Hohenpriester aus dem Tod Christi, was machen viele unserer Lehrer daraus? Sie wissen selber nimmer recht, was sie davon sagen sollen; ihre Zungen sind uneins und sie sehen immer weniger, was sie sehen sollten und könnten, wenn sie nur wollten. Endlich haben wir unter unsern Leuten auch solche, die vorüber gehen, das heißt, die sich nur so im Vorbeigehen in diese Sache einlassen. Diese erleben einen Karfreitag nach dem andern und bleiben dennoch gegen diese großen Dinge gleichgültig. Es ist also ein Wunder, wenn unter einem so großen Haufen von Unachtsamen auch einige gefunden werden, die Jesum am Kreuz recht ansehen. Gottlob! es fehlt doch auch nicht an solchen, wenn es schon wenige sind.

## 2.

An diesen Wenigen können wir sehen, wie Jesus soll am Kreuz angeschaut werden. Ja unserm Texte werden uns einige genannt.

① Der eine Schächer am Kreuz. Diesem wurden unter dem Schmähen anderer die Augen geöffnet, dass er sah, was viel hundert andere nicht sahen, dass ihm nämlich am Kreuz Jesu die königliche Herrlichkeit entgegen strahlte, dass er einen Glauben an Jesum fassen und sich seiner Gnade empfehlen konnte.

② Der Hauptmann, der zu der Kreuzigung Jesu beordert war; dieser legte das Zeugnis ab: dieser ist ein frommer Mann und Gottes Sohn gewesen.

③ Der Jünger Johannes und die Mutter Jesu, Maria. Diese behaupteten ihren Glauben an Jesum unter allen damaligen Stürmen und hingen, da er am Kreuz war, noch an seinem Munde.

④ Ein Häuflein frommer Frauen, die von ferne zuschauten. Wenn schon diese sich damals noch nicht in diesen Vorgang zu finden wussten, so ließen sie sich doch von der Unachtsamkeit der andern nicht hinreißen. Da haben wir schon verschiedene Leute, an denen wir etwas lernen können. Wir wollen von hinten anfangen. Siehe wenigstens nur von ferne zu, wage dich nicht unter den andern unachtsamen Christenhaufen hinein, du könntest da Schaden leiden; aber in der Ferne und Stille kannst du doch einen Eindruck in dein Herz bekommen. Noch besser ist es, wenn du dich gar mitten unter den Spöttern zum Kreuz deines Heilandes hinstellen und dich zu ihm bekennen kannst, wie Johannes und Maria. Lerne glauben, was der Hauptmann gesagt hat; darin fasst sich der Christenglaube zusammen: „sieh der wahre Gottessohn ist für dich ans Kreuz gehänget.“ Endlich lerne den Tod Jesu mit dem bußfertigen Schächer ansehen als den Tod, der dir den Weg ins Paradies öffnet. Siehe da am Kreuz den Herzog der Seligkeit, der viele Kinder zur Herrlichkeit einführt. Hier gibt er die erste Probe davon.

**3.**

Was nützt dich dieses Anschauen?

❶ Es verklärt dir die Liebe Gottes gegen alle Menschen. So heißt es Joh. 3,16: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab. Also gehe hin auf Golgatha und fange an zu singen: Also hat Gott die Welt geliebt!

❷ Es verklärt dir die Liebe Christi, der für uns gestorben ist, da wir noch schwach und Sünder waren. Da hast du ein unverbrüchliches Siegel der Liebe Jesu.

❸ Es wird dir dabei der liebliche und leichte Weg deines Heils geoffenbart. Du darfst nur anschauen, es wird nicht dieses oder jenes Schwere von dir gefordert. Die Israeliten sollten die eherne Schlange nur ansehen, so wurden sie gesund. Der eigen wirksamen und hochmütigen Natur kommt dieser Weg zu gering vor und es geht ihr, wie dem Naeman (2. Kön. 5,12), und doch bleibt es der einzige Weg. Selige Augen, die nur Jesum sehen! Jesu hefte Aug und Herz auf dich.

Amen

## LXV.

### **Verhör vor Pilatus, Verspottung, Überschrift des Kreuzes, der bußfertige Schächer.**

**W**ir haben am letzten Sonntag das Leiden Jesu als den geheimnisvollen Weg betrachtet, auf welchem er zum königlichen Thron emporstieg. Wir haben damals auf die mancherlei Spuren geachtet, die in der Leidensgeschichte Jesu von seinem Königreich vorkommen, und daraus gesehen, wie tief die Hoffnung auf das Reich ihm ins innerste Herz geschrieben war. Wir haben damals hauptsächlich diejenigen Zeugnisse von feinem Königreich betrachtet, die er in der Mitte seiner Jünger abgelegt hat. Nun kommen wir auch an diejenigen, welche er vor seinen Feinden und besonders vor dem Richter Pontius Pilatus ablegte. Dies ist das Zeugnis, dessen Paulus auch 1. Tim. 6,13 gedenkt, wenn er sagt: ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht und vor Christo Jesu, der bezeugt hat vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis. Dies Bekenntnis ist ein Panier, das die Gläubigen noch jetzt getrost aufwerfen können und bei welchem sie unter allen Widerwärtigkeiten sicher sein dürfen. Dies Bekenntnis soll auch unsern Glauben an Jesum, als unsern König, immer mehr stärken und sein Königreich uns so tief ins Herz schreiben, dass es uns durch nichts mehr herausgerissen werden kann.

### **Das Leiden Jesu ist der wichtige Durchgang zu seinem Königreich**

❶ Unser Text handelt von dem Verhör, das Pontius Pilatus mit dem Herrn Jesus vorgenommen. Bei diesem Verhör musste nun hauptsächlich die Sache seines Königreichs ausgemacht werden. Wie er vor dem geistlichen Gericht, vor Hannas und Kaiphas die wichtige Wahrheit, dass er der Sohn Gottes sei, standhaft behauptet hatte, so behauptete er vor dem weltlichen Gericht die Wahrheit von seinem Königreich. Pilatus wollte anfangs die Sache nur so obenhin behandeln und sich der Klagen wider Jesum nicht ausführlich und umständlich annehmen, aber der Herr Jesus leitete es so ein, dass diese Sache von Pilatus näher untersucht und recht eigentlich ins Licht gesetzt werden musste. Es lag ihm also daran, dass man öffentlich und aktenmäßig wissen sollte, er sei als der König seines Volks verurteilt worden.

Wie lautet nun dieses Bekenntnis von seinem Königreich? Er bleibt darauf, ob er schon sah, dass ihn dieses Bekenntnis sein Leben kosten würde, und sieht diese Wahrheit ins volle Licht. Er sagt: ich bin ein König und bin dazu geboren; ich werde diese Wahrheit bezeugen, so lange ein Odem in mir ist. Es war dieses Bekenntnis Jesu freilich mit Schmach verbunden. Pilatus wollte ihm höhnisch zu verstehen geben, wenn er ein König der Juden sei, wie man ihn denn dafür ausbe, so sehe es betrübt mit ihm aus, so sei er in Ansehung seiner Untertanen übel daran; denn sie wollen ihn ja nicht für ihren König gelten lassen, sondern sein eigenes Volk und die Vorsteher desselben haben ihn in die Hände der weltlichen Obrigkeit übergeben. Dies war immerhin eine tiefe Schmach, die das gläubige Bekenntnis Jesu hätte schwächen können. Aber er behält auch

bei der Verwerfung seines eigenen Volks die Hoffnung seines Königreichs und bezeugt, dass es ihm doch nicht an Untertanen fehle. Sein Reich sei nicht nach Art der Welt, deswegen verwerfe ihn sein entartetes Volk. Er habe aber deswegen doch noch Untertanen, die sich seiner annehmen und sich zu seinem Königreich bekennen. So hat Jesus das gute Bekenntnis von seinem Königreich bezeugt, er hats bezeugt vor Feinden, er hats bezeugt vor seinen kaltsinnigen Untertanen, er hats bezeugt, so sehr er damals in der Niedrigkeit war.

② Das zweite Zeugnis finden wir, da er von den Kriegsknechten sich über demselben musste verspotten und verhöhnen lassen. Es heißt, sie legten ihm einen Purpurmantel an, setzten ihm eine Dornenkrone auf, gaben ihm ein Rohr in die Hand, beugten die Knie und sprachen: Gott grüße dich, lieber König der Juden. Da musste er aus seinem Königreich gar ein Schauspiel machen lassen, er musste sehen, dass die rohesten Leute damit ihren Scherz und Kurzweil trieben. Und so musste also sein Glaube an sein Königreich durch den Spottgeist der Welt hindurchbrechen.

③ Das dritte Zeugnis von seinem Königreich ist die Überschrift, die ihm ans Kreuz über sein Haupt gesetzt wurde. Da sollte es bestätigt werden, er sei für sein Königreich gestorben; er habe diese Hoffnung bis an den Stamm des Kreuzes festgehalten. Alle Zuschauer solltens wissen, dass ihn eben diese Aussage, er sei König, das Leben gekostet habe. Es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Es sollte von Jerusalem bis nach Rom und bis in die fernen Gegenden der Erde noch kund werden, dass er König sei. Die vielen Zuschauer, die damals anwesend waren, solltens überall hintragen.

④ Das vierte Zeugnis von seinem Königreich musste der Schächer ablegen, der noch am Kreuz tiefe Blicke in die königliche Herrlichkeit tun durfte. Dieser macht mit den Zeugnissen vom Königreich Christi den lieblichen Beschluss. In der Mitte der Gläubigen hat Jesus das Zeugnis von seinem Königreich angefangen; von da an kam es in die Welt hinaus und musste durch den Spott der Welt hindurch; endlich kommt es wieder zurück an einen Gläubigen, und so findet das Ende den Anfang. Dies war vollends das Siegel, das der himmlische Vater seinem lieben Sohn auf die Hoffnung seines Königreichs drückte. Nun sollte die Welt genug darüber gespottet haben, nun soll noch zuletzt der Welt sein Königreich bestätigt werden. O, was mag das dem Herrn Jesu für eine Stärkung seines Glaubens gewesen sein! Diese Bitte des Schächers hat er angesehen als einen Zuspruch von seinem himmlischen Vater, der ihm sagen wollte: du hast Glauben gehalten, ich will dich hier an dieser Seele die Frucht des Glaubens sehen lassen.

Sehet, das sind die Stellen, die in der Leidensgeschichte von dem Königreich Christi vorkommen. Jesus ist König. Diese Wahrheit hat er noch vor seinem Leiden in den Herzen seiner Jünger niedergelegt und besonders bei dem heiligen Abendmahl ihnen bestätigt. Jesus ist König, davon muss der hohe Rat zu Jerusalem Zeuge sein, vor dem er sich verantworten musste. Jesus ist König; das muss auch bei allem Spott der Feinde wahr bleiben. Jesus ist König, davon muss das Kreuz und die Stätte Golgatha zeugen. Jesus ist König, dies muss auch noch von einem Sterbenden als Grund des Glaubens und der Hoffnung erkannt und angenommen werden.

Was wollen wir nun hierzu sagen? Aus allem diesem wollen wir lernen, die Hoffnung des Königreichs unbeweglich festzuhalten. Jesus ist König seiner Gemeinde; das zu glauben kostet oft viel Mühe, besonders wenn man sieht, was er für ungeratene und ausgeartete Untertanen hat. Wir sollen also diese Hoffnung unter dem verdorbenen Geschlecht seiner Christen dennoch behalten; wir sollen

es uns aber auch nicht befremden lassen, wenn man aus unserer Hoffnung eine Fabel macht und sie verspottet; denn zu diesem Königreich müssen die Reichsgenossen unter manchem Spott der Welt sich durchringen. Er ist König, und über diesem Königreich sollen wir auch lernen, unser Leben zu verlieren; wir sollen unsere Hoffnung auch können an das Kreuz schlagen und sie vor der Welt an den Pranger stellen lassen. Endlich soll die Hoffnung des Königreichs auch unser Licht im Tode sein. So wars dem einen Schächer. Dieser sah hinaus bis auf die Offenbarung des Königreichs und wünschte noch einen Hoffnungsbescheid auf diese Zeit zu erhalten. Auf dieses wollen wir auch sterben lernen. Jakob sagte auf seinem Totenbett: Herr, ich warte auf dein Heil. Auf diesen Glauben starb er.

Wenns einst bei uns dem Tode gleich,  
Wenns trüb und finster ist,  
So schimmere dein Königreich  
In uns, Herr Jesu Christ.

## LXVI.

### Hinausführung und Kreuzigung Jesu.

#### *Hebräer 13,12*

*Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.*

Die Leidensgeschichte beschreibt uns nun die letzten Stunden unseres Erlösers: seine Hinausführung aus der Stadt, seine Kreuzigung und das, was am Kreuze sowohl an seinem Leib, als auch in seiner Seele vorgegangen. Das sind lauter wichtige und große Dinge, wozu ein aufmerksames und stilles Herz gehört. Da sollen und können wir zusehen, was es gekostet, das menschliche Geschlecht zu erlösen, „Wie viel es ihn gekostet, dass wir sind sein Gewinn.“ Paulus sagt Hebr. 13,7: gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an. Hier ist noch mehr, nicht nur ein Lehrer, sondern der Erlöser selbst.

#### **Die Hinausführung und Kreuzigung unsers Herrn**

1. Wie sich sein Herz,
2. wie sich unser Herz dabei geoffenbart.

##### **1.**

Aus das Herz Jesu in seinem Leiden, und besonders in seinen letzten Stunden zu merken, ist etwas wichtiges und liebliches, aber auch zugleich etwas, das wir nie ergründen können. Das Herz Jesu, wie es sich in seinem Leiden geoffenbart, ist wie ein Strom, der immer tiefer wird und der sich zuletzt in eine unergründliche Tiefe verliert; sein himmlischer Vater hatte das größte Wohlgefallen daran, seinen Sohn in einem solchen Geist des Gehorsams, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung sterben zu sehen; wie er gehorsam war bis zum Tode, wie er das Gericht hinausgeführt zum Sieg, wie er allen Willen seines Vaters so genau erfüllt. Indessen hat uns Jesus doch auch in sein Herz hineinsehen lassen.

In unserm Text können wir wiederum etwas davon sehen. Er offenbarte es durch Stillesein und Schweigen. So verhielt er sich bei seiner Hinausführung und Kreuzigung; da war er ganz stille, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Außer dem, was er zu den Weibern sagte, die ihn beweinten, redete er nichts; und eben das, was er redete, war ein Beweis, wie er seine Seele in Geduld gefasst hatte; denn er wollte das natürliche Mitleiden des menschlichen Herzens nicht an sich kommen lassen und wies

die Tränen dieser Weiber von sich weg. Und so blieb er stille, bis er an das Kreuz erhöht war. Durch diese Stille redete nun Jesus deutlich genug; es wird in seinem Herzen geheißen haben: ja es ist recht, dass ich so behandelt werde, ja Vater, es ist also wohlgefällig vor dir; so ist es dein Wille, dass mein Leib ein Opfer eines süßen Geruchs vor dir werden soll. Er offenbarte aber auch die Gedanken seiner heiligen Seele durch seine Reden, durch seine Worte. Diese sind ein Zeugnis von dem Geist, in welchem er sich Gott aufgeopfert. Drei Worte kommen davon in unserm Abschnitt vor.

❶ Das erste Wort heißt: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Hiermit offenbarte der Herr Jesus sein Herz als ein solches, das bereit sei, Gnade und Vergebung für alle Sünder bei seinem himmlischen Vater auszuwirken. Was er Luk. 9,56 sagte: Ich bin nicht gekommen, die Seelen der Menschen zu verderben, das versichert er hier feierlich mit diesem Wort. Er wollte zeigen, was nun künftighin sein Geschäft sein werde, nämlich: dass er der Fürsprecher sei bei dem Vater für der ganzen Welt Sünde. Wenn wir die Leidenspsalmen Davids lesen, worin der Geist Christi die Leiden Christi bezeugt, so finden wir manche ernstliche Drohungen und Flüche, die der Geist Gottes über die Feinde ausgesprochen, z. B. Psalm 69 und 22. Diese Worte hat nun Jesus auch in seinem Innersten bewegt, aber er redete doch am Kreuz nichts davon und zeigte also damit, wie sein priesterlicher Geist alle diese Flüche in lauter Segen verwandle. Er hätte das Feuer des Zornes Gottes, das damals schon entbrannt war, anfachen können, aber er wollte den Zorn Gottes stillen. O was wird er durch dieses Wort aufgehoben haben! Ja, er hielt nicht nur den Zorn Gottes auf, sondern wirkte auch Gnade und Verschonen seinen Feinden aus. Wie hat er aber das getan? Nicht so, dass sie nun denken dürften, ihre Sünden haben nichts zu bedeuten gehabt, sondern so, dass sie kommen und zu seiner Zeit diese erworbene Vergebung durch Buße in Empfang nehmen. Er sprach gleichsam: wenn ihnen über kurz oder lang die Augen aufgehen und sie sehen, dass sie den Fürsten des Lebens getötet haben, wenn ihr Herz darüber zittert, dass sie denken: was haben wir getan, was sollen wir tun!? so lass ihnen diese meine Fürsprache gelten, lasse sie es genießen, dass ich für sie gebeten habe. So hat sich das Herz Jesu gegen seine Feinde geoffenbart.

❷ Im zweiten Wort zeigt er wie er gekommen sei, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Paulus schreibt an Timotheus: ob ich schon gebunden bin, so ist doch mein Evangelium nicht gebunden. Dies traf bei Jesu ein. Die Feinde meinten nun, ihn von seinem Amt abgesetzt zu haben, aber sie konnten nicht. Auch am Kreuz führte er sein Amt noch fort und nahm eine Seele auf, die ihn unter Schmach und Leiden als den Herzog der Seligkeit erkannte. Dieser Schächer war das erste Geschenk, das er mit sich hinüber nahm und seinem himmlischen Vater darstellte. Da zeigte er also bis in den Tod hinein, wie er bereit sei, zu jeder Zeit und Stunde alles aufzunehmen, was sein Vater zu ihm gewiesen.

❸ Im dritten Wort endlich sehen wir, wie sich sein Herz gegen seine Freunde und Anverwandte gezeigt hat. Maria, seine Mutter, und sein Jünger Johannes standen unter dem Kreuz. Auf diese wendet er nun seinen Blick. Weib siehe, das ist dein Sohn! Siehe, das ist deine Mutter. Damit wollte er von seinem Kreuz herab auch die Bande der Liebe heiligen und festigen. Er wollte zeigen, wie er die Seinigen bis ans Ende geliebt. O dass dieser Segen des Kreuzes Jesu sich auf manche Familien ausbreitete und die Hinterlassenen an das Band der Liebe kettete, anstatt, dass mancher Todesfall eine Saat von dauernden Feindschaften wird. „Gib dass die, die ich verlasse, rechter Sinn zusammenfasse, und in deiner Lieb und Treu eins des andern Zuflucht sei.“

**2.**

Wie hat sich nun das menschliche Herz hierbei geoffenbart? Wenn wir unsern ganzen Abschnitt durchgehen, so finden wir außer dem Schächer nicht eine einzige Person, die einen recht gesunden Blick in die Leiden Christi gehabt hätte. Es waren so viele Personen dabei anwesend, nicht nur aus dem jüdischen Land, sondern auch aus allen Ländern, und unter diesen vielen war so wenig Erkenntnis. Es waren da

① gottselige Weiber; diese blieben bei der natürlichen Empfindung des Mitleidens stehen.

② Das jüdische Volk und die Hohenpriester, diese spotteten und standen da als solche, die nun ihr Mütlein gekühlt sahen.

③ Es waren da die Kriegsknechte, die in ihrer Blindheit fortmachten und mit dem jüdischen Volk spotteten. Diese beiden waren gleichsam Abgesandte des Reichs der Finsternis und mussten das Frohlocken des Höllenfürsten über den Tod Christi vorstellen.

④ Die Jünger Jesu, die von ferne gestanden und nicht gewusst haben werden, was aus diesem allem werden soll. Sie verstanden das Geheimnis des Kreuzes nicht, und das brachte sie in tiefe Finsternis.

⑤ Die Mutter Jesu, die da erfahren musste, was Simeon vor vielen Jahren schon zu ihr gesagt: es wird ein Schwert durch deine Seele gehen, auf dass vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Ja freilich sind vieler Herzen Gedanken dabei offenbar worden! Was ist nun aus allem diesem das Resultat? Antwort: es gehört ein göttlicher Verstand dazu, die Leiden Christi zu verstehen. Natur reicht nicht hin. Es braucht eine göttliche Kraft, bis man durch den noch heutzutage herrschenden Geist der Gleichgültigkeit durchbricht. Man soll beten: du wollest mir von deinem Thron dazu Andacht schenken. Unter solchem Beten gehts dem Pfingsttag zu.

O hilf, Christe, Gottes Sohn,  
Durch dein bitter Leiden,  
Dass wir, dir stets untertan,  
All Untugend meiden,  
Deinen Tod und seine Ursach  
Fruchtbarlich bedenken,  
Dafür, wiewohl arm und schwach,  
Dir Dankopfer schenken.

Amen

## LXVII.

### Verkündigung des Todes Jesu.

#### **1. Korinther 11,26**

*Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

**W**as wir dem Herrn Jesu schuldig sind, fasst Paulus in den wichtigen und viel sagenden Ausdruck zusammen, den Tod des Herrn zu verkündigen. Und dies ist ein Tun, das fortwähren soll bis auf die Zukunft unsers Herrn. Es gilt auch uns, und es gilt uns besonders an dem heutigen Tag, an dem wichtigen Freitag, der, seit Tage auf der Erden sind, seinesgleichen nicht hat. Es ist ein rechter Freitag, denn mit diesem Tag hat unsere Freiheit angefangen, von da an ist uns Jesus ein Durchbrecher aller Bande und gottlob ein solcher, der noch immer bei uns ist. Ach, dass heute das Gedächtnis seines Todes wie eine ausgeschüttete Salbe wäre, die mit ihrem lieblichen Geruch uns durchdränge!

#### **Die wichtige Aufgabe des heutigen Tages, nämlich die Verkündigung des Todes Jesu**

Den Tod Jesu zu verkündigen, ist eine Sache des Glaubens, besonders an dem heutigen Tag. Dies kann nicht mit einem bloßen kalten Andenken abgemacht werden. Es ist freilich schon über 1700 Jahre eine bekannte Sache, und unsere Christen nehmen sie für allzu bekannt an; aber eben deswegen kommt es bei ihnen zu keiner Verkündigung des Todes Jesu. Es ist diese Verkündigung auch nicht ein inneres, dabei wohl dankbares Andenken an den Tod Jesu, sondern es ist darunter eine Erhebung der Seele, ein Aufschwung des Geistes zu verstehen, welcher auch in ein Rühmen des Mundes, in ein frohes Auftun der Lippen ausbricht. Es ist ein Tun, wobei man spürt, was bei dem Tod Jesu vorgegangen ist, und das man gerne jedermann möchte wissen lassen. Da muss freilich der Geist, der die Leiden Jesu in uns verklärt, die Hauptsache dabei tun. Und in demütigem Aufsehen auf diesen Geist wollen wir es auch heute wagen; heute soll es auch uns groß sein und groß werden, dass Jesus gestorben ist; und wir wollens verkündigen, dass es sich überall ausbreite. Wem soll aber dieser Tod verkündigt werden? Ich denke, zu allererst

❶ dem Vater unsers Herrn Jesu Christi. Mit diesem hat ja Jesus seinen ganzen Leidensgang auszumachen gehabt, diesem hat er sich als das reine und unbefleckte Lamm Gottes geopfert; und sein Opfer war nicht nur damals ein süßer Geruch vor Gott, sondern es ists noch bis auf den heutigen Tag, bis auf die gegenwärtige Stunde und den gegenwärtigen Augenblick. Ja wir dürfens glauben, dass auch heute vor seinem

heiligen Thron Karfreitag ist und dass auch heute die Liebe zu seinem Sohn noch brennt, weil er ihm seine Liebesabsichten zur Freude seines Vaterherzens erfüllt hat. Ob aber schon der himmlische Vater diesen Tod seines lieben Sohnes weiß, ob er schon ihm so gegenwärtig ist, wie damals, als er am Kreuze starb, so gefällt es ihm doch, wenn wir ihm denselben verkündigen. Ja, lieber himmlischer Vater, so schließe denn auch uns in das Andenken des Todes deines lieben Sohnes ein; denke daran, dass du ihn uns geschenkt und dass er uns dir wieder zugeführt hat; von seinem Tod an wissen wir, wessen wir uns von deinem Herzen zu versehen haben, denn wenn du an deinen Sohn denkst, so musst du auch an uns denken.

② Uns selbst soll dieser Tod verkündigt werden. Es sollte uns billig ganz durchdringen, wenn wir daran denken, was an dem heutigen Tag geschehen ist. Alles, was sich äußerlich und innerlich zugetragen hat mit dem Sohn Gottes, das gilt uns, das ist für uns und uns zu gut geschehen, und wir dürfen denken, der Sohn Gottes sage zu uns: Alles, was ich getan und gelitten, ist alles euer eigen. Kein Schmerz an meinem Leib, kein Seufzer in meinem Innern ist es, den ich nicht euch gerne schenken und geben will. So lasset uns denn also sagen zu unsrer Seele: weißt du es auch, du bist erlöst, du bist errettet von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Wenn also allerlei Anklagen in dir aufsteigen, so gib dich zwar unter sie hinunter und höre sie an, wenn du es aber angehört hast, so fange du es auch an und erzähle die ganze Geschichte des Karfreitags, so wird sich der Friede in dir ausbreiten wie ein Wasserstrom. Lasset uns aber auch diese Geschichte unserm Leib erzählen. Auch diesem gilt der heutige Tag, denn an diesem ist auch unserm Leib Gnade widerfahren, von da an sind wir der Sünde gestorben und die Kraft des Todes Jesu soll sich von innen heraus über unsern ganzen Leib verbreiten. Es soll nichts an uns sein, Herr Jesu, das nicht ein froher Zeuge deines Todes wäre, das nicht gerne zu deinem Tode Ja und Amen sagte.

③ Wir verkündigen diesen Tod Jesu der Welt; wenn sie schon nach dem gekreuzigten Jesu nichts fragt und ihr derselbe ein Ärgernis und eine Torheit ist, so muss sie doch etwas davon hören. Wie sollen wir ihr aber diesen Tod verkündigen? Das können wir am kürzesten tun mit des Apostels Paulus Worten (Gal. 6); wenn sie uns allerlei Zumutungen machen will, so können wir sie mit nichts besser abfertigen, als mit dem Kreuz Christi; da geben wir ihr den kurzen Bescheid: es sei ferne von mir rühmen, denn allein vom Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Dieses Kreuz bleibt unser Endziel; und da mache mir hinfort niemand mehr Mühe; wer nicht mit diesem Gekreuzigten es hält, mit dem halte ichs auch nicht.

④ Wir verkündigen diesen Tod auch dem Fürsten der Welt. Kund und zu wissen sei es in der ganzen teuflischen Burg, von ihrem obersten Fürsten an bis auf den Geringsten, dass Jesus gestorben sei. Es ist zwar schon an diesen Orten angesagt, und zwar feierlich von dem Herrn selbst, da er nach seinem Tod hingegangen zu den Geistern im Gefängnis. Indessen dürfen wir es in dem Namen dieses Herrn auch tun. Wir verkündigen also auch diesen den Tod unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen wir errettet sind von der Obrigkeit der Finsternis. Von da an darf der Fürst der Welt uns nichts anhaben: er ist gerichtet.

⑤ Wir verkündigen diesen Tod der ganzen Erde. O, was hat auch diese mit dem ersten Karfreitag empfangen! Es hat dieser Tod die ganze Erde erschüttert, sie ist durch das Blut Jesu gereinigt worden, das auf sie gefallen ist. Was hat sie noch zu erwarten? Freiheit von dem Fluch, von der Eitelkeit, von dem vergänglichen Wesen: sie

wird noch eine Wohnung des Herrn werden; und dazu ist am ersten Karfreitag der Anfang gemacht worden.

⑥ Wir verkündigen diesen Tod auch in den Gegenden des Himmels, in den Wohnungen der Seligen. Wir dürfens auch mit diesen halten, wenn wir schon noch in irdischen Hütten wohnen, wir sind ja eins. Denn durch das Blut des Kreuzes ist Friede gemacht worden im Himmel und auf Erden. Ihr heiligen Engel, ihr lasset es uns gelten und gönnet es uns gerne, dass wir uns dieses Todes freuen. Ihr Seligen, ihr habt es schon erfahren, was dieser Tod auf sich hat; ihr seids inne geworden im Leben und Sterben; ihr freuet euch desselben noch jetzt. Unser Lob soll in eures und das eurige in unseres zusammenfließen und mit einander zum Thron unserer für uns gestorbenen Liebe aufsteigen.

⑦ Wir verkündigen ihn uns unter einander, besonders bei dem Genuss des Leibes und Blutes Jesu.

## LXVIII.

### Die Kreuzigung Jesu.

#### *Jesaja 45,17*

*Israel aber wird erlöst durch den HERRN mit einer ewigen Erlösung und wird nicht zuschanden noch zu Spott immer und ewiglich.*

**D**er heutige Tag ist der große Erlösungstag, der für einen jeden Menschen, auch selbst für die, die noch in der Sünde gefangen sind, ein wichtiger Tag ist. Denn es ist ein Tag, dessen Segenskräfte immer neu sind, ein Tag, der in alle Zeiten und Ewigkeiten hineinreicht (deswegen sagt Paulus, der Herr Jesus habe eine ewige Erlösung erfunden), ein Tag, der vor Gott eine ewig geltende Kraft hat, ein Tag, über den sich noch jetzt alle Seligen im Himmel freuen, an den man dort oben mit größerer Dankbarkeit, mit tieferer Ehrerbietung denkt, als es hier unten auf Erden geschieht. In der Offenbarung, die uns Jesum in seiner königlichen Herrlichkeit beschreibt, wird doch des Todes Jesu mehrmals gedacht. Selbst der Herr Jesus denkt in seiner Herrlichkeit an seinen ehemaligen Todestag und aus diesem Tag heraus spricht er seinem Jünger Johannes Mut ein, wenn er sagt: fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit (1,18). Dem Engel zu Smyrna, als seinem lieben getreuen Knecht, lässt er zum Sieg über alle Furcht des Todes schreiben: das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden. Den weit herabgesunkenen Engel zu Laodizea stärkt er ebenfalls durch die Kräfte seines Todes, der eine volle Überwindung alles dessen war, was einen im Lauf zum Ziel der Herrlichkeit aufhalten will. Da ihn Johannes das erste mal auf dem Thron der Herrlichkeit sieht, so sieht er ihn als das erwürgte Lamm, zum Beweis, wie Jesus von allen Seligen in der Kraft seines Todes erkannt und angebetet sein wolle. In dieser Gestalt erscheint er in jener Welt öfters. Ja selbst im neuen Jerusalem heißt der Thron ein Thron Gottes und des Lamms. Alle Seligen beten ihn an über seinem Tod, und die frohe Verkündigung seines Todes in jener Welt heißt ein neues Lied. Bei diesem Lied sind die 4 Tiere und die 24 Ältesten gleichsam die Vorsänger und verkündigen es dem ganzen Himmel, wie in dem Tod Jesu das Recht zum Königreich liege, wie er eben deswegen die Würdigkeit habe, das Buch mit sieben Siegeln zu eröffnen und die Ratschlüsse Gottes vom Anfang bis zum Ende auszuführen. Die große Schar der Seligen schreibt ihr ganzes Heil Gott und dem Lamm zu, das durch sein am Kreuz vergossenes Blut ihnen zu den Kleidern des Heils geholfen hat. Der große Sieg, den die Gläubigen über den Verkläger davon tragen, wird ebenfalls bis auf den Tag zurückgeführt, an dem Jesus sein Blut vergossen, wenn es heißt: sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lamms und durch das Wort ihres Zeugnisses. So denkt man im Himmel von dem Todestag Jesu. Der Tag, der ehemals dem Herrn Jesu ein Tag der tiefsten Schmach und Verachtung war, ist ihm zu einem Tag der ewigen, unvergänglichen Ehre geworden. Alles, was bisher gesagt worden, haben wir als eine Stimme vom Himmel herab anzusehen, die uns zuruft: lernet doch den Karfreitag ehren, lernet doch den Tod Jesu verstehen und euch dessen freuen. Denn wer ihn in diesem

Leben nicht verstehen lernt, der kann einmal mit den Seligen in jener Welt nicht anstehen. Wo fehlts denn, dass es so tot und kraftlos auf der Erde aussieht, als wenn der Karfreitag kaum einen und den andern angeht? Daran, dass so wenige recht glauben, dass sie auch einen Anteil an diesem Tod Jesu haben, dass es uns noch so wenig rührt, wenn er uns bei dem heiligen Abendmahl sagt: alles, was ich leide und tue, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Wenn wir dies einmal recht glaubten, so könnten wir uns besser an das neue Lied im Himmel anschließen und wenigstens auch unser Amen dazu hinaufrufen.

## **Der Tod Jesu als der Grund unserer ewigen Erlösung**

Im Propheten Jesaja heißt es (45,17): Israel wird erlöst durch den Herrn, durch eine ewige Erlösung. Damit führt uns der Geist Gottes auf einmal in den großen und weiten Umfang der Erlösung hinein, die in alle Zeiten und Ewigkeiten hineinreicht. Diese Erlösung ist an einem einzigen Tag, nämlich an dem Todestag Jesu geschehen, aber die ganze Ausführung dieser Erlösung geschieht nach und nach und geht durch alle Zeiten hindurch; ein Tag sagt dem andern, ein Zeitlauf sagt dem andern, eine Ewigkeit sagt dem andern, was der Tod Jesu ausgerichtet habe und noch ausrichten werde.

❶ Es ist der Tag auf dem unser Anspruch auf Vergebung der Sünden beruht, denn da hat der Herr Jesus unsere Sünden hinaufgenommen an seinen Leib auf das Holz des Kreuzes, da hat er mit seinem Blut die Handschrift ausgetilgt, die wider uns war und hat sie an das Kreuz geheftet. Denn das ist der große Versöhnungstag. Im alten Testament mussten alle Jahre die Sünden von dem Volk wiederum hinweggenommen werden und das Versöhnungsoffer wurde alle Jahr wiederholt, zum Beweis, dass die völlige Zahlung noch nicht geschehen sei; aber mit dem heutigen Tag ist die völlige Versöhnung zu Stand gebracht und alle Sünden sind abgetan. Denn was Jesus gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal. Von diesem Tag an heißt es also: „einmal ist die Schuld entrichtet und das gilt auf immerhin.“ Als einen solchen, der eine ewige Vergebung zuwege gebracht hat, gibt sich uns Jesus gleich in seinem ersten Wort zu erkennen, da er es sein erstes am Kreuz sein ließ, Vergebung für seine Peiniger auszuwirken. An diesem Tag ist sein Testament mit seinem Blut und Tod versiegelt worden. Und was ist der Hauptinhalt dieses Testaments? Dies sagt Paulus Hebr. 10,17: ich will ihrer Sünden und Ungerechtigkeiten nicht mehr gedenken; ich will nimmer daran denken, dass im ersten Adam so viel tausend Sünder worden sind, sondern ich will daran denken, dass durch den Gehorsam des einzigen Menschen so viele gerecht worden sind. Es sollen keinen Menschen seine Schulden mehr aufhalten; denn sie sind getilgt. So tief ist dieser Tag in das Herz Gottes geschrieben, dass er gleichsam darüber vergisst, dass seine Geschöpfe so sündhaft sind, dass er alle unsere Sünden von seinem Angesicht weggeworfen, dass sein lieber Sohn ihm alle Sünder wieder zuführen darf, wie er ihm denn noch an seinem Todestag einen großen Sünder, nämlich den bußfertigen Schächer am Kreuz, zugeführt hat.

❷ Es ist der Tag, auf dem das Priestertum Jesu beruht. Diese beiden Ämter des Herrn Jesu sind Beweise, dass seine Erlösung eine ewige Erlösung sei. Als Priester ist er der Fürsprecher bei dem Vater und will uns damit in den beständigen Genuss seiner Erlösung einführen. Es gibt in unserm Lauf so viele Dinge, die uns aus dem Genuss der Versöhnungsgnade herausreißen wollen; da ist er nun der Fürsprecher, der es

immer wieder auswirkt, dass wir Gemeinschaft an seinem Tod haben sollen. Er bleibt immer die Liebe, die uns ewig liebt, die für unsere Seele bittet. Und weil noch so viel tausend Menschen auf der Welt sind, welche die Kraft seines Todes noch gar nicht geschmeckt, die seine Erlösung noch nicht genossen haben, so will er sie als Priester dazu bringen, so stellt er solche Seelen seinem Vater dar und will sie auch in seine Erlösung hineinziehen. Dies Recht hat ihm der Vater eingeräumt von seinem Kreuzesstamm her, wie es Jes. 53,12 gemeldet wird: ich will ihm große Menge zur Beute geben, weil er für die Übeltäter gebeten hat. Deswegen hat er mit seinem Blut dürfen eingehen, dass dieses auch droben noch für alle rede, „weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!“

☉ Es ist der Tag, auf dem sein unvergängliches Königreich beruht. Dies hat er nach dem Vorbild Davids durch Leiden eingenommen und darum hat er Recht zu regieren. Hierher gehört der 132. Psalm. Der beruft sich im Anfang auf die Leiden und am Ende schließt er mit dem Königreich: es soll aufgehen das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet, seine Feinde will ich mit Schande kleiden, aber über ihm soll blühen seine Krone. So unvergänglich also die königliche Krone Jesu ist, so unvergänglich ist das Gedächtnis seiner Leiden, und eben diese sind die Wurzel seines Königreichs. So verbindet auch Jesajas 53 diese beiden Wahrheiten, da es heißt: wenn er sein Leben wird zum Schuldopfer gegeben haben, so wird er Samen haben und in die Länge leben; und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Und so lautet es auch Offb. 5. Diesen dreifachen Blick sollen wir uns heute wichtig werden lassen. Wir haben von diesem Tag her an Christo einen Vermittler, einen Priester, einen König. Durch alle diese Namen wird er seine Erlösung verherrlichen. Gelobet sei Gott, der uns diesen Sohn geschenkt hat!

## LXIX.

### Kreuzigung und Tod Jesu.

#### **2. Mose 14,13.14**

*Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.*

**D**er heutige Tag ist der Gedächtnistag des Todes Jesu. Dies ist der Tag, der für die ganze Welt viel zu bedeuten hat, der Tag, an dem der lange Streit, in welchem wir mit so vielen Feinden lagen, beendet wurde, und zwar so, dass wir gewonnen haben, der Tag, an welchem unsere Erlösung durch den Tod Jesu, unsern Bürgen, vollendet und bestätigt worden ist. Es ist ein Tag, der unter so vielen Tagen der Welt seines gleichen nicht hat. Es werden zwar nach dieser Erdenzeit manche Tage uns einmal ins Gedächtnis kommen, an welchen Gott seine Gnade, seine Barmherzigkeit, seine Liebe gegen die Menschen geoffenbart hat; es wird ein mancher Tag vorkommen, auf den wir werden mit Fingern weisen und davon sagen können: dies war ein Tag des Heils. Aber unter allen Tagen des Heils wird sich der heutige besonders auszeichnen; denn da ist ein solches Heil geschehen, das sich „über alle Zeiten, Ort und Weiten“ nach dem Sündenfall ausbreitet. Wenn wir aber diesen Tag mit irgend einem der vergangenen Tage vergleichen wollen, so ist es der Tag, an welchem das Volk Gottes nach vieljähriger harter Dienstbarkeit aus Ägypten ist ausgeführt worden. Da hat Gott sein Volk das erste mal an der Hand ergriffen und es von allen Feinden errettet. An diesem Tag sagte Moses zu dem Volk Israel, das wirklich voller Angst am roten Meer stand: fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn diese Ägypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmer sehen ewiglich. Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein. Diese Worte wollen wir uns für den heutigen Tag zu eigen machen.

#### **Der wichtige Todestag Jesu**

1. Als ein Tag, an dem der Herr ein großes Heil an uns getan hat;
2. Als ein Tag, der uns im Glauben an unsern Herrn täglich stärken kann.

**1.**

Zum Volk Israel sagte Moses am roten Meer: sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Da musste das ganze Volk unter lauter Angst warten, wie es nun in nächster Zeit mit ihm gehen werde. Dem äußeren Ansehen nach zu urteilen mussten sie denken, sie werden nun in kurzem von dem großen Heer Pharaos entweder ganz aufgegeben, oder in die vorige Dienstbarkeit wieder zurückgeführt werden. Mitten in dieser Angst aber spricht ihnen Moses Mut ein und sagt zu ihnen: Sehet, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Dies war schon ein Trost; aber sie sahen doch das Heil nicht gleich, sie mussten wenigstens noch eine Weile darauf warten. Mit dem heutigen Todestag Jesu verhält es sich ganz anders, da dürfen wir einander nicht zusprechen: sehet zu, was der Herr für ein Heil tun wird, sondern wir dürfen sagen: sehet zu, was der Herr für ein Heil getan hat. Denn es heißt Ps. 22,32: sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, dass ers getan hat. Wir können also von einem Heil erzählen, das schon zustande gebracht und ausgeführt ist, mit dem es seine ganze Richtigkeit hat. Es kommt also nur darauf an, dass wir dieses Heil sehen. Mit diesem Sehen aber hat es nicht die Bewandnis, als ob wir imstande wären, dieses ganze Heil auf einmal zu überschauen. O nein, die Sache ist zu klar: es ist ein Heil, das ein Tag dem andern, das eine Ewigkeit der andern verkündigen wird. So wenig wir die Tiefe unsers Verderbens einsehen können, so wenig sehen wir auch auf einmal dieses große Heil ein. Doch sollen wir etwas davon sehen lernen. Und dazu gibt uns unser heutiger Text manchen Blick.

❶ Es ist ein Heil, wodurch der Zorn Gottes über uns in Gnade verwandelt worden ist durch die treue Fürsprache unsers Erlösers. Das war das erste, was Jesus am Kreuz tat, dass er für seine Kreuziger bat und den Zorn Gottes über sie aushielt. Da fing seine Fürsprache an, und diese währt nun auch im obern Heiligtum fort. Dies war dem himmlischen Vater so wohlgefällig, dass er um dieser Fürsprache willen dem Herrn Jesu die Macht über alles Fleisch verlieh, allen, die an ihn glauben, das ewige Leben zu geben. Dies erste Wort am Kreuze hörte der himmlische Vater schon viele Jahrhunderte vorher, es klang damals schon so lieblich in seinen Ohren, dass er schon vorher seinem lieben Sohn die Verheißung gab (Jes. 53,12): ich will ihm große Menge zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, weil er für die Übeltäter gebeten hat. Dies ist also eins der ersten Stücke von dem heutigen Tag des Heils, dass wir einen Heiland haben, der noch immer für die Übeltäter bittet und uns ein Heil erworben hat, wodurch wir alle Tage eine Errettung von dem Zorn genießen.

❷ Es ist ein Heil, durch das uns ein gutes Plätzlein in jener Welt bereitet ist. Es liegt in einem jeden Menschen eine Sorge auf die Ewigkeit; es möchte ein jeder auch in jener Welt einmal einen guten Ort bekommen; und wenn auch der leichtsinnigste Mensch nie daran denkt, so fällt es ihm wenigstens im Sterben ein. Auch für dies ist mit dem heutigen Tag gesorgt worden. Da hing Jesus am Kreuz als der Herzog der Seligkeit, der viele tausend Kinder in die Herrlichkeit einführen sollte und wollte, und die erste Probe davon gab er dem bußfertigen Schächer. Du hast also ein Heil bekommen, da du weißt, wie du auch in Hinsicht auf jene Welt daran bist.

❸ Es ist ein Heil, wodurch du in die Freundschaft Jesu aufgenommen wirst. Das sehen wir an dem Wort, mit welchem Jesus dem Johannes seine Mutter anbefahl. Damit will uns der Herr Jesus in sein kleines Häuflein aufnehmen und uns besonders unter seine Familie und Hausgesinde rechnen.

④ Es ist ein Heil, mit dem aller Fluch von uns genommen worden. Dies geschah in der dreistündigen Verlassenheit Jesu am Kreuz. Da musste er vollends das Höchste von dem Sündenverderben erfahren, nämlich den Fluch Gottes, das Sichzurückziehen Gottes von seiner Kreatur. Aber eben das war der Weg, den Segen wieder über uns zu bringen: von da an ist uns nun Gott wiederum nahe, und dies wirkt fort bis zuletzt, bis auf die Zeit, da es auf der ganzen Erde heißen wird: es wird kein Bann mehr sein.

⑤ Es ist ein Heil, durch welches alles vollbracht ist, was zu unserer Wiederherstellung gehört. Dies gibt uns Jesus mit dem Wort: es ist vollbracht, zu verstehen. Es ist ein Heil, das aufs Pünktlichste ausgeführt ist, davon Jesus das Zeugnis selbst in seinem Innersten hatte. Er wusste: ich habe allen Willen meines Vaters erfüllt, ich habe meine ganze Bürgschaft ausgehalten. In diesem Wort liegt schon die ganze Vollendung des großen Geheimnisses der Erlösung.

⑥ Es ist ein Heil, das uns den Himmel wieder eröffnet und den Weg ins obere Heiligtum gebahnt hat, was wir an dem zerrissenen Vorhang im Tempel sehen können. Das hatte viel auf sich: nun sehen wir wieder ins Innerste hinein, nun wissen wir, was da vorgeht, nun bekommen wir offene Blicke in das priesterliche Geschäft Jesu.

⑦ Es ist ein Heil, das durch die ganze Erde dringt. Dies musste das Erdbeben bei dem Tod Jesu anzeigen. Mit diesem Heil wurde Himmel und Erde bewegt. Wie der Tod, Fluch und Verderben in alles eingedrungen, so muss auch das Heil durch alles dringen.

⑧ Es ist ein Heil, das auch in die Kammern des Todes eindringen musste; denn es wirkte auf die Gräber der Heiligen und führte sie heraus. Von da an heißt es: „mein Herr ruft seine Toten wieder zum unbeschränkten Lebenslauf.“

## 2.

Was sollen wir nun hierzu sagen? Wir wollen einander auch noch mit Mosis Worten zusprechen:

① Fürchtet euch nicht! Wenn ein Mensch sein Elend und die Macht seiner Feinde überdenkt, so mag ihn wohl Furcht ankommen. Es gibt Zeiten, wo man besonders von einer solchen Furcht befallen wird, da die ganze Macht des Verderbens auf einen hinfällt. Da gilt nun das Wort: fürchte dich nicht, fürchte den Feind nicht, den Tod nicht, es wird dir nichts geschehen; du hast ein Heil, „das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille.“

② Das andere Wort heißt: stehet fest. Bei der Furcht ist gern auch ein Weichen, man will vor dem Feind auf die Seite gehen, man traut sich nicht, sich mit ihm einzulassen. Aber wer dies Heil kennt, der steht fest: wer glaubt, der fleucht nicht, der weicht um keinen Schritt.

③ Sehet zu, ist das dritte. Lerne dein erworbenes Heil recht schauen. Du darfst es kecklich recht genau besehen. Es ist ein Heil, das du durch alle Stufen des Laufs zu genießen hast, im Leben, im Tode, nach dem Tod, im Grabe. Wenige sehen es; aber doch gehört auch dieses zu dem Heil, dass du es sehen kannst. Eben

dieser Tag hat manchen die Augen geöffnet, und es hat dabei so manche Bewegungen gegeben. An diesen nimm auch du teil. Dieser Tag des Heils bleibt der Grund des ganzen Christenlaufs. Wie Gott öfters sein Volk an die Ausführung mahnen ließ, so mahnt dich der Geist Jesu auch an diesen Tag.

**LXX.**

**Mit Christus gekreuzigt und gestorben.**

***Galater 2,19***

*Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt.*

**D**er heutige Tag ist der Tag, an welchem das große Werk der Erlösung vollbracht worden ist. Der Herr Jesus hat es selber in seinem sechsten Wort am Kreuz mit einem Zeugnis seines Mundes noch bekräftigt, da er ausgerufen: es ist vollbracht! Heute ist er der durch Leiden des Todes vollendete Herzog der Seligkeit geworden, der nun einem jeden, der ihm gehorsam wird, auch für seine Vollendung Bürge ist. Und dass dieser Tag uns desto tiefer in unser Herz eingedrückt würde, hat uns Gott alles, was an demselbigen mit Christo vorgegangen ist, so umständlich beschreiben lassen. Die Leidensgeschichte erzählt uns alles so umständlich, dass Christus uns so vor die Augen gemalt wird, als wäre er unter uns gekreuzigt (Gal. 3,1). Durch alle diese einzelnen Beschreibungen der Leiden Jesu aber soll eigentlich ein einziger Gedanke in unserer Seele wach gerufen werden; denn darin besteht das rechte Verständnis von dem Leiden des Herrn Jesu. Man kann über diesen Teil der Leidensgeschichte viele schöne Bemerkungen machen; aber wenn wir das, was uns zunächst angeht, nicht treffen, so findet unser Herz doch keine Beruhigung dabei, und alle diese Betrachtungen haben keine innere Lebenskraft, sondern sind schattenhafte Vorstellungen, die wieder vergehen, und die wir selber bald vergessen. Ich will euch kurz sagen, was der einzige und innigste Wunsch meines Herzens an dem heutigen Tage ist. Ich möchte heute das Wort mit dem Finger des Geistes Gottes in mein Herz schreiben lassen, dass ich mit Gewissheit sagen könnte: ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich weiß, in diesem Wort habe ich den ganzen Segen des ersten Karfreitags, wenn ich schon noch nicht alles von dem Leiden Jesu Christi im einzelnen verstehe. Ich möchte nicht nur für mich, sondern auch für mein Haus und für meine Gemeinde es recht glauben können: wir sind mit Christo gekreuzigt. O, wie viel könnten wir mit diesem einzigen Wort ausrichten, wenn es lebendig in unser Innerstes gepflanzt wäre! Ein gewisser, in dem Herrn entschlafener Lehrer unserer Kirche sagt in seinem Lebenslauf, er habe besonders darin eine große Beruhigung seines Herzens gefunden, dass er sich in zwei Augenblicke recht hineingestellt habe, in den Augenblick, da er in Adam ein Sünder, und in den Augenblick, da er in Christo wieder ein Gerechter geworden sei. Dies letzte ist eben das, was ich vorher mit dem Wort des Paulus gesagt habe: ich bin mit Christo gekreuzigt. Ja in diesem Wort sind die beiden Augenblicke zusammengefasst. Weil also an dieser Wahrheit so viel gelegen ist, so soll dies unsere heutige Bitte und der Inhalt unserer heutigen Betrachtung sein.

**Was uns der lebendige Glaube an das Wort: Wir sind mit Christo gekreuzigt und gestorben, für einen Segen bringe**

1. Für unser Glaubensleben.
2. Für unsern ganzen künftigen Wandel.

### **1.**

Wenn wir dies Wort recht glauben können, so erfahren wir die Kraft des Todes Christi alle Tage, so stehen wir in einem täglichen Genuss desselben. Und darauf ist es ja von Gott selber abgesehen. Es war ihm nicht darum zu tun, dass sein Sohn am Kreuz unter so viel inneren und äußeren Schmerzen sterben, und dass die Geschichte seines Todes nur eine bloße Geschichte, ein bloßes Denkmal sein sollte, davon man einander von Zeit zu Zeit erzählt. Nein, so haben wir den Tag, an dem der Sohn Gottes gestorben ist, nicht anzusehen. Der himmlische Vater wollte aus demselben einen Tag machen, der durch alle Zeiten und Ewigkeiten hindurchwirken, der seine Kraft alle Augenblicke beweisen sollte, einen Tag, in den sich ein jeder alle Augenblicke soll hineinstellen dürfen mit der ganzen Zuversicht seines Herzens. So erklären uns die Apostel den ganzen Lauf Jesu. Wie viel schreibt Paulus den Ephesern auf einmal (2,5 – 7): Gott hat uns, die wir tot waren in Sünden, samt Christo lebendig gemacht und hat uns mit ihm auferweckt und mit ihm ins himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Und warum das? Dass er erzeugte in den künftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Er will damit sagen: es ist damals, da Christus gestorben, lebendig gemacht, auferweckt worden, vieles mit uns vorgegangen, ein Reichtum der Gnade über uns gekommen, den wir erst nach und nach werden kennen lernen. Ebenso verhält sich mit dem Wort: ich bin mit Christo gekreuzigt und gestorben. Ich weiß wohl, wir werdens heute nicht auf einmal vernehmen und verstehen, unser Herz muss nach und nach dazu erweitert werden. Es kommt auch nichts dabei heraus, wenn wir es nur so dem Buchstaben gemäß nachsprechen wollten. Aber wenns uns darum zu tun ist, es recht zu lernen, so wird uns dieses Wort ein Schild des Glaubens, ein Schwert des Geistes, ein Helm der Hoffnung werden, das heißt, wir werden erfahren, was es uns für einen Segen bringt. Wir wollen, weil wir noch Anfänger und Schüler in diesem Wort sind, nur Andeutungen geben, bis uns der Geist Gottes geschickter macht, es recht zu verstehen und zu brauchen.

❶ Wenn ich recht glauben kann, dass ich mit Christo gekreuzigt und gestorben bin, so glaube ich: es ist alles Recht an mir, als einem Verfluchten und Verdammten ausgeführt worden. Da mein Herr ein Sündopfer ward, so war ichs auch; da er als ein Fluch am Kreuz hing, so hing ich auch mit ihm daran; denn wie hätte der Sohn Gottes als ein Fluch können da hängen, wenn ich nicht auch schuld daran gewesen wäre? So wie ich ehemals mit Adam und Eva vom verbotenen Baum gegessen und damit Fluch und Tod über mich gebracht habe, so bin ich auch mit Christo an seinem Kreuz verurteilt worden, und ist also in Christo alles Recht über die Sünde, alle Gerechtigkeit Gottes über mich ergangen. Und wie man an einem Missetäter nichts mehr zu suchen hat, wenn einmal das Gericht an ihm vollzogen ist, so hat man auch nichts mehr an mir zu suchen, weil in Christo das Gericht über mich ergangen ist.

❷ Wenn ich glauben kann, dass ich mit Christo gekreuzigt und gestorben bin, so kann ich auch glauben: Gott ist in Betreff seiner Anforderungen an mich zufrieden gestellt, er sieht alle meine Schulden als bezahlt an; deswegen sagt Petrus: Christus hat unsere Sünden hinaufgenommen an seinem Leibe, auf das Holz, (1. Petri 2,24), und Paulus sagt (Kol. 2,14): Gott hat ausgetan die Handschrift, die wider uns

war, und hat sie ans Kreuz geheftet. Da ist also unser ganzer Schuldbrief zerrissen worden, dass wir sagen können: „einmal ist die Schuld entrichtet und das gilt auf immerhin; Moses Opfer stehn vernichtet, da ich nun vollendet bin.“ Dies Wort macht also unser Gewissen ganz anders.

③ Wenn ich glauben kann, dass ich mit Christo gekreuzigt und gestorben bin, so bekomme ich auch mehr Mut wider die Sünde und ihre Macht. Man will sich immer mit Vorsätzen helfen, man macht allerlei Versuche, aber dadurch stirbt die Sünde nicht. Die Sünde wird auch nicht sterben, sondern wir müssen sterben, und da bekommen wir Mut aus dem Wort: ich bin mit Christo gestorben. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal. Da sind wir also losgemacht; deswegen schreibt Paulus: haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid (Röm. 6,11).

④ Wenn ich glauben kann, dass ich mit Christo gekreuzigt bin, so lerne ichs nicht nur für mich, sondern auch für alle Menschen glauben, ich kann alle in den Tod Jesu hineinstellen, wie Paulus 2. Kor. 5 sagt: ist einer gestorben, so sind sie alle gestorben. O was für Erweiterung! ich kann glauben, der Tod Jesu wird seine Wirkung noch mehr zeigen, es muss noch mehr offenbar werden, was der Karfreitag für uns ist.

Dies sind die Glaubensblicke, die wir erhalten aus dem Wort: ich bin mit Christo gekreuzigt. Den letzten Punkt will ich auch heute von meiner Gemeinde glauben lernen, wenn sie schon noch nicht so viel Frucht des Todes Jesu an allen zeigt.

## 2.

Was für einen Segen bringt uns dieses Wort für unsern Wandel? Man kann sich in diese Dinge nicht so hineinstellen, wenigstens werden sie einem gleich wieder verrückt, wenn man dies Wort nicht durch nachfolgende Treue bewahrt. An diesem habe ich die Probe, wie viel ich Recht habe zu sagen, ich sei mit Christo gekreuzigt und gestorben. Ich will nur einige Aussprüche des Paulus hiervon anführen.

Paulus sagt Rom. 6, 5: wir sind mit ihm gepflanzt zu gleichem Tode. Es kommt also nicht auf das Reden an, sondern der Tod Jesu muss etwas Lebendiges in uns werden, wir müssen immer mehr in denselben hineinwachsen. Wie geht das zu? wirst du sagen; wir müssen noch täglich mit Christo gekreuzigt werden und sterben. So oft du etwas von der alten Natur an dir siehst, so gibts wieder an das Kreuz Jesu hin und lass das Urteil darüber ergehen und stelle dich unter das Gericht hinunter, alsdann kannst du erst wieder sagen: ich bin mit Christo gekreuzigt. Du musst täglich der Sünde absterben, in dem Tod Jesu. Du weißt, wie deine Natur mit dem Tode Jesu umgeht: sie will daraus einen Sündendeckel, und aus Christo einen Sündendiener machen. Paulus kennt das menschliche Herz gut; deswegen sagt er Röm. 6,2: die wir der Sünde abgestorben sind, wie sollten wir in derselben leben wollen? Ja er zeigt dir (Röm. 6,12), wie du dich von allem Recht losmachen sollst: lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Du musst es bewähren, dass du mit Christo gestorben bist, darin, dass du der Gerechtigkeit lebst. Er ist darum für alle gestorben, auf dass die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist (1. Kor. 5,15). Wer so dies Wort braucht, der weiß, was er glaubt.

## LXXI.

### Verurteilung und Kreuzigung Jesu.

Predigt am Karfreitag 1794

#### **1. Samuel 11,12,13**

*Da sprach das Volk zu Samuel: Wer sind die, die gesagt haben: Sollte Saul über uns herrschen? Gebt sie her, die Männer, dass wir sie töten. Saul aber sprach: Es soll an diesem Tage niemand sterben; denn der HERR hat heute Heil gegeben in Israel.*

**A**ls Saul den ersten Sieg über die Ammoniter erfochten hatte, so verschaffte ihm derselbe solches Ansehen und solche Liebe bei dem Volk, dass dasselbe zum Zeichen seiner Ehrerbietung alle diejenigen aufsuchen und töten wollte, die beim kurz zuvor erfolgten Antritt seiner Regierung nicht mit ihm zufrieden waren, noch ihn als ihren König anerkennen wollten. Denn sie sprachen zu Samuel: wer sind die, die da sagten: sollte Saul über uns herrschen? Gebet sie her die Männer, dass wir sie töten. Saul aber bewies bei diesem Sieg so viele Mäßigung, dass er die großmütige Antwort gab: es soll auf diesen Tag niemand sterben, denn der Herr hat heute Heil gegeben in Israel (1. Sam. 11,12,13). Lassen sich je diese Worte auf einen Tag anwenden, so ist das der heutige stille Freitag. Denn von diesem können wir mit Wahrheit sagen: der Herr hat heute Heil gegeben. Er hat ein Heil gegeben, auf das man vorher so lange wartete; er hat das Heil gegeben, nach welchem schon der sterbende Jakob sich im Glauben sehnte, da er sprach: Herr, ich warte auf dein Heil. Er hat ein Heil gegeben, das hinausreicht bis an der Welt Ende, das hineinreicht bis in jene Welt, er hat mit diesem Tag Heil gegeben in Israel, das heißt unter seinem Volk und in seiner Gemeinde. Unter uns Christen soll dieses Heil und dieser Tag des Heils von rechtswegen zuerst erkannt werden. Es sind noch manche Nationen auf dem Erdboden, die von dem heutigen Tag und seinem Heil noch nichts wissen, denen noch nie etwas von einem Karfreitag gepredigt worden ist. Wie muss es uns also zu innigem Dank verpflichten, dass man uns von diesem Heil etwas verkündigen kann und darf. Was würde eine manche Heidenschar, die noch in Finsternis und Schatten des Todes sitzt, fühlen und sagen, wenn sie das Wort vom Kreuz hören dürfte! Wem es also eine Ehre und ein Dank ist, dass er zum Israel Gottes gehört, der ehre das Heil, das an diesem Tage gegeben worden, der ehre die teure Gabe, die uns Gott durch das Wort vom Kreuz und vom Tod Christi gegeben und bis auf diese Stunde erhalten hat. Es mehrt sich leider auch in unserer Christenheit die Zahl derjenigen unvermerkt, die nach keinem Karfreitag mehr fragen. Und wir, Geliebte, können dieses Wort heute so ruhig und ungestört anhören, da so manche unserer Glaubensbrüder von Haus und Hof vertrieben und unter mancher Kriegsnot seufzend heute wohl schwerlich ein öffentliches Zeugnis von dem Heil dieses Tages werden hören können und dürfen. Dies ist eine Gnade, die uns wohl zu einem innigen Dank gereichen und zu einer heiligen Feier dieses Tages antreiben sollte. Wer den heutigen Tag in dieser Welt recht feiern lernt, der wird auch in der Ewigkeit sich desselben

noch zu erfreuen haben; wer weiß, wer in diesem Leben noch einen Karfreitag feiern darf; es ist vielleicht doch bei dem einen und dem andern unter uns der letzte.

Wir wollen den Karfreitag feiern als den wichtigen Tag, von dem das Losungswort gilt:

## **auf diesen Tag soll niemand sterben, denn der Herr hat heute Heil gegeben in Israel**

❶ Auf diesen Tag soll niemand sterben. Darauf ist es mit diesem Tag von Gott abgesehen; denn wenn kein Tag das Wort bestätigte: so wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass er sich bekehre und lebe: so würde es der heutige Tag hinlänglich bestätigen. Insonderheit aber wurde dieses Wort reichlich am allerersten Karfreitag erfüllt, und unser Text gibt uns manche liebliche Beweise hiervon. Es kommen darin ebenso lose Leute vor, wie diejenigen zu Sauls Zeiten waren, welche sagten: sollte Saul über uns herrschen? Das Volk und die Pharisäer schrien einmütiglich vor Pilatus über Jesum: wir haben keinen König, denn den Kaiser. Sie dachten und redeten also in dem nämlichen Ton: sollte Jesus von Nazaret über uns herrschen? Ja sie verwarfen ihn nicht nur als ihren König, sondern sie wollten ihn getötet wissen. Was war das für ein schändliches Betragen der Juden! Hätte da die Gerechtigkeit nicht Gott herausfordern und sagen sollen: gib sie her, die Männer, dass sie auf der Stelle getötet werden; und wer hätte sich daran ärgern oder stoßen dürfen, wenn Gott die Juden am nämlichen Tag für die Verwerfung Jesu als ihres Königs gestraft hätte! Aber was tat Gott? Seine Barmherzigkeit rühmte sich wider das Gericht und sprach: auf diesen Tag soll niemand sterben.

❷ Es kommt ferner in unserm Text ein Mörder vor, der den Tod wohl mehr als einmal verschuldet hatte und der von rechtswegen hätte sterben sollen. Aber was geschah? Dieser wurde losgesprochen und Jesus wurde verurteilt. Und warum das? Nicht um des Volks willen, das den Pilatus überschrie, sondern um höherer Absichten Gottes willen, der diesen Tag ausgezeichnet wissen wollte, als den Tag, an dem niemand sterben sollte. Dies ist der Tag, der dem todeswürdigsten Sünder Gnade und Leben wieder zuspricht.

❸ Der erste Karfreitag war der Tag, an welchem viele himmelschreiende Ungerechtigkeiten begangen wurden, der Tag, da man manches teuflische, schadenfrohe Gelächter, manche bitteren Spottreden über die sterbende Unschuld hörte, da der geliebte Sohn des Vaters beinahe bis zu seinem Ende seiner musste spotten lassen. Das war ein Betragen der Menschen, über welches die augenblickliche Rache Gottes hätte ausbrechen sollen, ein Betragen, worüber der Himmel sich verdunkelte und die Sonne ihren Schein verlor. Wie hätte da nicht der Zorn und Feuereifer Gottes ausbrechen sollen! Aber es geschah nicht; denn an diesem Tag sollte niemand sterben. Deswegen ließ es Jesus am Kreuz sein erstes sein, dem Zorn Gottes über seine Feinde mit der unbegreiflichen, alles Erwarten übersteigenden Fürbitte, zu begegnen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Er bat sich am Kreuz als die erste Gnade aus, dass von seinen Feinden keiner sterben sollte. Er wollte seinen Todestag mit Gnade ausgezeichnet wissen.

④ An eben diesem Karfreitag starben noch mit Jesu zwei Missetäter, die mit ihm gekreuzigt wurden. Diesen konnte oder wollte vielmehr Jesus in seiner damaligen Niedrigkeit das natürliche Leben nicht retten und sie starben an dem nämlichen Tag. Aber doch sollte an einem von diesen in noch höherem Sinne das Wort erfüllt werden: an diesem Tage soll niemand sterben, wer nicht selber vorsätzlich sterben will. Denn der eine Schächer starb in seinem finstern Unglauben, weil er nicht anders wollte, der andere aber drang noch an demselben Tag mit Jesu zu einem höheren Leben durch; und wie es ihm glückte, mit Jesu zu sterben, so glückte es ihm auch mit Jesu zu leben, ins Paradies zu gehen und ewig bei ihm zu sein. Lauter Beweise, wie der erste Karfreitag das Wort so reichlich erfüllt hat: an diesem Tag soll niemand sterben. Es ist, als wenn Gott an diesem Tag niemand habe wollen sterben sehen, als allein seinen geliebten Sohn.

⑤ Dies ist der große Segen, womit der erste Karfreitag ausgezeichnet wurde. Es ist aber auch ein Segen, der sich auf alle nachfolgenden Karfreitage erstreckt, denn an diesem hat der Herr ein Heil gegeben in Israel, das noch bis auf diese Stunde fortwirkt. Von da an ist es aufs Neue in dem Herzen Gottes beschlossen: um dieses Tages willen soll niemand sterben; und wenn er den Tod viel hundertmal verschuldet hätte: kann er sich im Glauben auf den ersten Karfreitag vor Gott berufen, so darf er nicht sterben. Ich darf also allen und jeden in dieser Gemeinde, auch dem größten Sünder verkündigen: um dieses Tages willen soll keiner sterben, und wenn er stirbt, so stirbt er, weil er an diesen Tag nicht von Herzen glaubt. Insonderheit aber darf ich es allen denjenigen verkündigen, welche die Sünde und den Tod in ihrem Innersten fühlen, die das Bekenntnis in sich herumtragen: „ein Würmlein bin ich arm und klein, von Todesnot umgeben;“ diesen darf ich das Wort verkündigen: der Herr schauet von seiner heiligen Höhe, und siehet vom Himmel auf Erden, dass er das Seufzen der Gefangenen höre und los mache die Kinder des Todes. Ach, dass an allen Orten, wo ein Karfreitag gehalten wird, ein manches, das schon lange unter dem ersten Urteil Gottes: du sollst des Todes sterben, dahingegangen ist, das Wort hörte: um dieses Tages willen soll niemand sterben; denn der Herr hat ein Heil gegeben, das sich an dem todeswürdigsten Sünder verherrlichen will.

⑥ Es soll uns aber nicht genug sein, mit diesem Tag von dem Todesurteil losgesprochen zu sein, sondern das an demselben gegebene Heil soll weiter wirken. Gleich nach dem Tod Jesu gab es eine große Bewegung unter dem Volk und es heißt, sie haben an ihre Brust geschlagen und seien wieder umgekehrt. Von dieser Bewegung lasse der Herr auch etwas auf unsere Gemeinde kommen! Hat der Tod Jesu die Erde erschüttern und Felsen bewegen können, so wird er auch Herzen bewegen können, die schon Jahre lang unbewegt waren. Schlaget also an eure Brust und gehet heim. Ja der Geist des Herrn schlage selber an unsere Brust und lehre uns beten: um deines Karfreitags willen, durch dein Kreuz und deinen Tod hilf uns allen, lieber Herr und Gott.

Amen

## LXXII.

### Verurteilung und Kreuzigung Jesu.

Predigt am Karfreitag

#### *Josua 10,14*

*Und es war kein Tag diesem gleich, weder vorher noch danach, dass der HERR so auf die Stimme eines Menschen hörte; denn der HERR stritt für Israel.*

**E**s war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach, da der Herr eines Mannes Stimme gehorchte; denn der Herr stritt für Israel. Mit diesen Worten wird Jos. 10,14 die Erzählung beschlossen von dem wichtigen Sieg, den Josua mit dem Volk Israel über fünf Amoritische Könige erfochten hatte. Bei eben diesem Sieg geschah auch das große Wunder, dass Sonne und Mond so lange still standen, bis Josua seinen Sieg ganz vollendet und die Feinde aufgerieben hatte. Und so wird dieser Tag noch jetzt in dem Buch Gottes nachgeführt als ein Tag, der seines gleichen nicht hat. Dies war ein Tag, der dem Volk Israel ein ewiges Denkmal bleiben sollte, daran sie sehen konnten, was das ist, wenn der Herr für einen streitet. Es mag den Israeliten bange ums Herz gewesen sein; denn sie hatten es mit vielen und mächtigen Feinden zu tun. Deswegen ließ der Herr ihnen auch zusprechen und sprach besonders ihrem Heerführer Josua zu, mit dem tröstlichen Wort: fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich habe sie in deine Hände gegeben; niemand unter ihnen wird vor dir stehen können. Und so ging es wirklich nach dem Wort des Herrn: die bange Furcht verwandelte sich bei den Israeliten in ein Siegeslied, dass sie hernach in ihren Hütten singen konnten: die Rechte des Herrn ist erhöht, die Rechte des Herrn behält den Sieg.

Lassen sich je diese Worte auf einen Tag anwenden, so ist es gewiss der Karfreitag. Von dem ersten Karfreitag können wir mit Wahrheit sagen: es war und ist noch jetzt kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach. Das erste mal wurde er freilich weder von Gläubigen noch Ungläubigen als ein solcher Tag angesehen; die Gläubigen mögen ganz irre daran worden sein, denn da schien ja ihre und ihres Herrn Sache wie verloren; und es hatte den Anschein, als sollten sie vor der ganzen Welt zu Schanden werden. Und was die damalige, aus Juden und Heiden bestehende Welt betrifft, so war sie durch ihre Wut und Bitterkeit gegen Jesum so berauscht und betäubt und durch die bei und nach dem Tod Jesu geschehenen großen Wunder so bestürzt, dass sie damals nicht imstande war, ein gesundes Urteil über diesen Tag zu fällen. Aber nun, seit wir mit dem Licht des Evangeliums auf diesen Tag zurückschauen können, seitdem es uns aus dem Wort Gottes bekannt ist, was an diesem Tag geschehen und was er für wichtige Folgen im Himmel, auf Erden und unter der Erde gehabt, was er noch jetzt für wichtige Folgen für diese und die zukünftige Welt habe, seitdem können wir mit Wahrheit behaupten, es sei kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach. Ach, dass dieser Tag einem jeden unter uns mit dem Finger des Geistes ins Herz geschrieben würde!

## **Der erste Karfreitag, dem keiner gleichkommt, weder zuvor noch danach**

Der erste Karfreitag ist ein ausgezeichnete Tag schon deswegen, weil an demselben so gar vieles vorgegangen ist. Die ganze Geschichte der Leiden Jesu ist eine lange Geschichte und doch eine Geschichte von nicht mehr als zwei Tagen. In einer so kurzen Zeit ist alles geschehen. Wir wollen die wichtigen Begebenheiten dieses Tages betrachten.

❶ An diesem Tag fing bald nach Mitternacht der große Leidenskampf Jesu am Ölberg an, da er von seinem himmlischen Vater zum Sündopfer gemacht wurde, da er sein ganzes nun bevorstehendes Leiden unter manchen Erschütterungen seiner menschlichen Natur übernahm, da er, wie es ehemals schon in dem Kampf Jakobs vorgebildet war, mit Gott, ja mit dem Zorn Gottes gerungen hat. Das war ein Kampf, der seinesgleichen nicht gehabt, weder zuvor noch danach. Wer weiß, was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag verstehen? In diesem Kampf ist ausgemacht worden, was seit vier Jahrtausenden noch nicht ausgemacht war.

❷ An diesem Tag ist der Allerheiligste verleugnet worden. Dies geschah vor dem geistlichen Gericht zu Jerusalem. Das Heiligste an der Person Jesu war seine Gottessohnschaft. Darum sagte der Engel Gabriel schon zu Maria: das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Aber eben diese Heiligkeit, diese Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes wurde ihm von den Hohenpriestern streitig gemacht, wurde ihm sogar als eine Lästerung angerechnet, ja er wurde gar deswegen zum Tode verurteilt, weil er sich zu Gottes Sohn gemacht habe.

❸ An diesem Tag wurde eine Ungerechtigkeit begangen, dergleichen noch keine begangen worden ist, so lange die Welt steht. Denn da wurde der Allergerechteste verurteilt. Es ist zwar schon manches unschuldige Blut auf Erden vergossen worden, aber noch kein solches, wie das Blut dieses Gerechten. Selbst seine Richter mussten bekennen, dass sie keine Schuld an ihm finden könnten, und doch musste er verurteilt werden. Das ist der Tag, da der Gerechte um einen Gottlosen ausgewechselt, da der Gerechte unter die Übeltäter gerechnet wurde, da der Gerechte für die Ungerechten starb. An diesem Tag ist eine ewige Gerechtigkeit wiedergebracht worden. Von diesem Tag an kann und darf der Glaube rühmen: „die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben.“ O wie manchem ist es schon zu statten gekommen, wenn er unter dem Gefühl des Zorns Gottes, unter den Anklagen des Gesetzes, unter den Verurteilungen seines eigenen Herzens auf diesen Tag hat appellieren dürfen; und wie selig ist derjenige der dieses Appellationsrecht versteht und benützt!

❹ An diesem Tag ist dem Teufel seine Macht genommen worden. Denn Paulus schreibt Hebr. 2,14 darum sei Jesus Mensch worden, auf dass er durch seinen Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Da starb der längst verheißene Weibessame, der der Schlange den Kopf zertrat.

❺ Dies ist ein Tag, der zuvor seines gleichen nicht gehabt hat. Unter den Festen des Volks Israel kommt keines diesem Tag näher als der jährliche Versöhnungstag, an welchem der Hohenpriester mit dem Blut des Opfers ins Allerheiligste ging. Das war ein feierlicher Tag für das Volk Israel, denn da wurden alle Jahre ihre Sünden versöhnt. Aber er kommt doch dem Karfreitag nicht gleich. Denn da wurde nicht Blut der Böcke und Kälber geopfert, welches ja die Sünde nicht wegnehmen konnte, sondern das Blut des

Sohnes Gottes, das die Gewissen vollendet. So viel tausend Tiere konnten doch die Sünden nicht wegnehmen, sondern sie blieben, wie Paulus sagt, stehen unter göttlicher Geduld. Unter mehreren hundert Versöhnungstagen kam also keiner dem neutestamentlichen Versöhnungstag gleich.

⑥ Es ist aber kein Tag diesem gleich, auch nicht hernach. Es war der erste vollgültige Versöhnungstag. Es ist auch der letzte. Kurz, es gibt eben einen einzigen Karfreitag. Denn Paulus schreibt Hebr. 9,25.26: Christus ist nicht gestorben, dass er sich oftmals opfere, sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her, sondern er ist einmal am Ende der Welt erschienen, die Sünde wegzunehmen. Wir haben also nicht mehr als einen einzigen Karfreitag nötig; unter so viel tausend Tagen der Welt, die schon waren und noch sein werden, ist dies der einzige und hinlängliche. Darin besteht eben der ewige Wert des Opfers Jesu Christi, dass es durch alle Zeiten nach, vor- und rückwärts hindurchreicht.

⑦ Es ist kein Tag diesem gleich, denn es ist der Tag, da der Herr für sein Volk gestritten hat. Es waren mehr als fünf ammoritische Könige, es waren mächtige Feinde, die wider uns ausgezogen, und denen wir schon in die Hände gefallen waren; aber der Herr hat sie für uns bekämpft und überwunden. Und wenn einen Gläubigen noch jetzt eine Furcht davor ankommen wollte, so soll und darf er sich nur im Glauben daran halten, dass der Herr an dem ersten und einzigen Karfreitag gegen alle diese Feinde für ihn gestritten habe, und dass ihm noch jetzt das Wort des Herrn an Josua gelte: fürchte dich nicht.

⑧ Es ist kein Tag diesem gleich, denn da ist der neue Bund bestätigt worden. Ein jedes Testament wird nach des Apostels Paulus Worten gültig, wenn der stirbt, der es gemacht hat. Nun ist an diesem Tag der Mittler des neuen Bundes gestorben; und mit dem Augenblick, da er verschied, ist sein Testament richtig als ein ewiges Testament, das sich nimmer ändert, das nicht alt und überjahret wird, wie das vormalige, sondern das in alle Ewigkeit bleibt.

Nun, es ist kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch danach. O, dass dieser Tag unserm Glauben ein unvergesslicher Tag wäre! Aber er ist leider bei unsern Christen nicht so geachtet, nicht so groß, wie er sein sollte. Ja, man müsste an manchen Orten der Christenheit diesen Tag mit Lichtern suchen; denn er ist nicht nur vielen in ihren Augen sehr gering, sondern es ist bei manchen sogar so weit gekommen, dass sie diesen Tag, wenn sie könnten, gern aus den Tagen der Welt austreichen würden. Das sind diejenigen, die sich begeben lassen, den Sohn Gottes zu leugnen, die von keinem Versöhnen mehr wissen wollen. Diese wollen etwas wegleugnen, was dem Teufel selber schwer wurde, wegzuleugnen, denn er hat gewiss den ersten Karfreitag weniger vergessen als diese Leute; er wird sich noch wohl erinnern können, wie es ihm damals zu Mut war, und er lacht gewiss solche Leute selber aus, dass sie sich bereden lassen, einen solchen Tag wegzuleugnen. Aber wenn dieser Tag auch von solchen vergessen wird, so soll er doch nicht von Gläubigen vergessen werden. Als Josua diesen Sieg beschrieben hatte, setzte er noch das Wort hinzu: ist dieses nicht beschrieben im Buch der Frommen? Das wollen wir auch bei unserem Karfreitag hinzusetzen. Wenn er aus allen Büchern ausgemerzt würde, so bleibt er doch in der heiligen Schrift, im Buch der Frommen, so bleibt er angeschrieben unter den Gerechten. Ja, er soll auch mit eisernen Griffeln in unser Herz geschrieben, er soll jedem Gläubigen so teuer sein, dass er sagen kann: vergesse ich dein, o Karfreitag, so werde meiner Rechten vergessen, so müsse meine Zunge an meinem Gaumen kleben, wenn ich dich nicht lasse meine höchste Freude sein!

**LXXIII.**

**Die Kreuzigung Jesu.**

Predigt am Karfreitag

***Jesaja 53,1***

*Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?*

**J**esajas beschreibt im Geist der Weissagung die Leiden Jesu Kap. 53 und macht die bedeutsame Einleitung dazu mit dem Wort: Herr, wer glaubt unserer Predigt? und wem ist der Arm des Herrn offenbart? Der prophetische Geist erklärt hiermit die Leidensgeschichte schon zum voraus als ein Schibboleth für die Welt, selbst für die Christenwelt. Und das ist sie auch von jeher gewesen. So schreibt Paulus 1. Kor. 1,23, er predige Christum, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. Und so ist es noch bis auf den heutigen Tag. Deswegen ist das Wort vom Kreuz ein Geheimnis des Herrn, das nur bei denen ist, die ihn fürchten.

Der Prophet wendet sich mit dieser Klage an den Herrn, dessen Wille es ist, dass alle seinen Namen anrufen und selig werden sollen; wenn sie aber anrufen sollen, so müssen sie glauben; sollen sie glauben, so müssen sie hören, das heißt es muss ihnen dieser Herr gepredigt werden; sollen sie hören, so muss ihnen der Herr auch Prediger senden. Und an allem diesem will es der Herr nicht fehlen lassen. Er hat seiner Christenheit das süße Wort des Evangeliums schon lange durch große Scharen von Evangelisten verkündigen lassen, und Jesajas schreibt: wie lieblich sind die Füße der Boten, die Friede predigen und Gutes verkündigen. Aber doch bei dem allein bleibt den Knechten des Herrn noch die Klage übrig: wer glaubt unserer Predigt! Dies ist eine Klage, mit der man sich allein an den Herrn zu wenden hat. Es ist eine Klage über die gar kleine Anzahl derjenigen, denen der gekreuzigte Christus göttliche Kraft und göttliche Weisheit sein kann. Es kommt nicht aufs Hören allein an, sondern auf den Glauben, nämlich dass man diese Geschichte von dem Gekreuzigten glaubt, dass man sie glaubt gegen alle Einwendungen der Vernunft, gegen alle Ärgernisse und Widersprüche der Welt und ihrer Obersten, dass man sie glaubt als eine Wahrheit, die allein unsere Herzen beruhigen kann, die uns allein Gott wohlgefällig macht, die uns Trost im Leben und Tode gibt. Bei einem solchen Glauben kann und wird uns der Arm des Herrn offenbart werden, da werden wir in die alles besiegenden Erlösungskräfte einen Blick bekommen, der uns über alles Elend erhebt.

Wir haben heute wiederum Karfreitag, und wie manchen Karfreitag hat mancher unter uns schon erlebt. Dieser Tag hätte einem manchen unter uns ein Tag des Heils sein können, ein Tag, der den Glauben an Jesum und an das Wort vom Kreuz in uns hätte anzünden sollen. Ist ers auch gewesen, oder soll am heutigen Tag wieder die Klage über uns erneuert werden: Herr, wer glaubt unserer Predigt, und wem ist der Arm des Herrn offenbart? Was nützen uns alle unsere Karfreitage, wenn wir ohne Glauben an den

Gekreuzigten bleiben? Da kann man uns noch Jahre lang Jesum predigen, und wir haben doch am Ende nichts davon, und haben umsonst gehört.

Es ist ein wichtiger Aufruf, den wir in dem Passionslied hören: Seele geh auf Golgatha. Der heutige Tag fordert uns auch zu diesem Gang auf. Gehet also mit mir auf Golgatha; es wird manches da für uns zu sehen, zu hören und zu lernen geben.

## **Die Stätte Golgatha**

1. ein Schauplatz des Unglaubens und des Glaubens,
2. ein Ort, wo uns der Arme des Herrn offenbar wird.

### **1.**

In unserm Texte sehen wir Jesus auf Golgatha; das war der Ort, an welchem sein Leiden endigte. Die vorhergehende Nacht befand er sich auf dem gerade gegenüberstehenden Ölberg, da er sein Leiden antrat, und nun hängt er schon auf Golgatha am Kreuze und ist im Begriff zu sterben. Wenn uns nicht alles, was an dieser Stätte geschehen, umständlich beschrieben wäre, so würden wir wünschen, nähere Nachricht davon zu haben, und wenn uns nicht das Betragen der Leute dabei geschildert wäre, so würden wir uns ganz andere Vorstellungen davon machen; wir würden nämlich nicht glauben, dass sich die meisten Zuschauer dabei so benommen haben, wie sie es wirklich taten. An dieser Stätte kamen allerlei Menschen zusammen. Es waren da die Kriegsknechte, die Obersten des Volks, ferner die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, es war da ein großer Haufe Volks, das vorüberging und lästerte, es waren da die zwei Missetäter, die mit Jesu gekreuzigt wurden. Ferner war da eine Anzahl Weiber von Jerusalem, die ihn mit Tränen des Mitleids begleiteten; es waren da die Mutter Jesu und sein Lieblingsjünger Johannes, es waren da alle Verwandten Jesu und viele gläubige Weiber aus Galiläa; endlich war auch da der Hauptmann, der bei der Kreuzigung den Oberbefehl hatte. Das war ja wohl ein Zusammenfluss von allerlei Leuten. Wie sich auch diese mögen betragen haben? Antwort: so, dass dieser Berg ein rechter Schauplatz des Unglaubens und des Glaubens wurde.

❶ Er war ein Schauplatz des Unglaubens. Dazu gaben die Obersten des Volks, Hohenpriester etc. das Vorbild. Diese hätten von rechts wegen die ersten sein sollen, die diese große Begebenheit verstünden; aber sie waren in ihrem Unglauben verfinstert und verblendet; sie waren es, die seiner spotteten; sie machten den unverständigen Schluss, wenn er der Sohn Gottes sei, so soll er vom Kreuz herabsteigen und sich selber helfen.

Ungläubig waren die Kriegsknechte; was hätte das erste Wort Jesu am Kreuz für einen Eindruck auf sie machen sollen, da er für sie gebetet! aber sie blieben ganz ungerührt dabei.

Ungläubig war der Haufe des Volks, die noch ihre Abneigung gegen Jesum als ihren König damit bezeugten, dass sie die Überschrift des Kreuzes verändert wissen wollten, weil sie sich Jesu als ihres Königs schämten.

Ungläubig war auch derjenige Teil des Volks, der vorüberging, ab- und zuing, und des Herrn Jesu spottete unter seinem Leiden.

Ungläubig waren anfänglich beide Mörder, die mit ihm gekreuzigt wurden und die ihm mit dem übrigen Volk den Vorwurf machten, er soll sich selbst und ihnen helfen. So hätten wir gewiss nicht geglaubt, dass es auf Golgatha hergegangen wäre. Denn bei der Hinrichtung des schlimmsten Missetäters geht es anders her. Aber da war es ganz Nacht, die Luft vom Unglauben verfinstert. Von allen diesen Leuten denkt keiner: wie? wenn dieser Leidende doch der Sohn Gottes wäre! Und ohne Zweifel hätte dieses Gespött des Unglaubens fortgewährt, wenn nicht gleich die dreistündige Finsternis eingebrochen wäre, welche ein Bild des damaligen finsternen Unglaubens war, aber auch den Unglauben zum Verstummen bringen musste. Bei einem solchen Betragen muss man sich wundern, dass man nur noch hier und da Spuren des Glaubens antraf; und doch fehlt es, gottlob, auch nicht an diesen, und sie zeigen uns, wie die Stätte Golgatha auch ein lieblicher Schauplatz des Glaubens sei.

② Glaube war es, dass seine Mutter mit ihrer Schwester und mit Maria Magdalena sich zum Kreuze Jesu hinstellten und sich in der größten Schmach zu dem Herrn Jesu bekannten.

Glaube war es, dass Johannes, von allen zwölf Jüngern der einzige, sich zu seinem am Kreuz hängenden Herrn bekannte und gleichsam der Stellvertreter der übrigen Jünger war. Dieser hielt bis zuletzt aus, damit er statt aller andern ein Zeuge vom Ende des Herrn sein konnte, damit er schreiben konnte (Joh. 19,35): der das gesehen hat, der hat es bezeugt.

Glaube war es, dass der eine Schächer aus seinem vorherigen Unglauben herausgerissen wurde, einen Blick von dem Königreich Jesu in sein Herz hinein bekam und sich dem Herrn Jesu empfahl mit dem Wort: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Dies ist wohl einer der hellsten Glaubensstrahlen, der damals durch die auf Golgatha sich zeigende Nacht des Unglaubens durchbrach.

Glaube war es, dass der Hauptmann von der gerechten Sache Jesu überzeugt wurde.

Glaube war es, dass ein anderes Häuflein von Gläubigen von ferne stand und an allen diesen wichtigen Begebenheiten einen stillen Anteil nahm.

Aber das schönste Beispiel des Glaubens haben wir noch nicht genannt. Dies einzige macht die Stätte Golgatha zu einem ewig anbetungswürdigen Schauplatz des Glaubens, nämlich der Glaube des Sohnes Gottes selbst, der ein Anfänger und Vollender des Glaubens heißt. Das war ein Glaube, der sich über allen Spott der Spötter erhob, der unter allem Leiden bis ans Ende ausgehalten, der seines Eingangs ins Paradies noch am nämlichen Tag gewiss war, der durch die dreistündige Gottverlassenheit sich durchgekämpft, der seiner Vollendung gewiss war, der sich mit dem letzten Atemzug in die Hände des Vaters legte.

③ Was wollen wir nun zu alle in diesem sagen? Ich will es in einige Bemerkungen zusammenfassen.

➤ Wenn heute der erste Karfreitag noch einmal sollte gehalten werden, so würde es nicht viel anders hergehen als ehemals, es würde teils der Unglaube, teils der Glaube unserer Christen dabei offenbar werden und das auch durch alle Stände hindurch, von den Obersten des Volks bis zum Geringsten. Da hat also ein jeder Ursache, sich selber zu

prüfen, wie es um sein Herz aussehen möchte. Es bricht ohnehin über unsere Christenheit eine neue Nacht des Unglaubens herein, da wolle doch der Herr den Glauben in den Seinigen versiegeln.

➤ Was ist nun aber mit dem Unglauben unserer Christen anzufangen? Er gehört nirgends hin als unter das Kreuz Jesu und an dasselbe. Er gehört zu dem Fluch, den Jesus getragen. Verflucht sei also aller Unglaube, der jemals in meinem und eurem Herzen gewesen ist und noch ist, oder künftig sich darin zeigen möchte! er sei und bleibe ewig angeheftet an das Kreuz Jesu, dass er uns doch nicht hindere am Segen, den wir von dem Leiden Jesu haben können!

➤ Gesegnet sei die Stätte Golgatha, da soll unser Glauben gewurzelt sein als eine Pflanze, die auch in der Luft des Unglaubens grünt, heranwächst und gedeiht. Was da gewurzelt und gewachsen ist, verwelkt nimmer. Ach, dass der Tau von diesem Berge immer auf unsern Glauben herabtriefe, dass er ein Gewächs werde, das bis in jene Welt hineinreicht. An diesem Glauben ist umso mehr gelegen, weil nur diesem der Arm des Herrn offenbar wird.

## 2.

Der Arm des Herrn offenbarte sich bei dem Leiden Jesu auf mannigfaltige Weise.

① Es war der Arm des Herrn, der es so lenkte, dass bei allem stürmischen Verfahren der Feinde doch alles so gehen musste, dass die Schrift erfüllt würde. Auch da, wo es die Feinde und der Unglaube nicht im Sinn hatten, zur Erfüllung der Schrift zu helfen, mussten sie wider ihren Willen dazu mitwirken. Durch diesen Arm des Herrn waren alle Handlungen der Feinde abgemessen, dass sie nicht mehr und nicht weniger tun konnten und durften.

② Es war der Arm des Herrn, in dessen Stärke Jesus auf Golgatha den größten Kampf kämpfte, der jemals gekämpft wurde; da hat er den Zorn Gottes versöhnt, da hat er den Fluch abgetan, da hat er den Glauben durchbehauptet.

③ Es war der Arm des Herrn, der gegen alle Ordnung der Natur damals eine allgemeine Finsternis hervorbrachte. Der Arm des Herrn hatte die Erde erbeben gemacht, die Felsen zersprengt, die Gräber der Heiligen eröffnet, den Vorhang im Tempel zerrissen.

④ Es war der Arm des Herrn, der nach dem Tod Jesu auf einmal so große Bewegungen in den Herzen der damaligen Zuschauer hervorbrachte, der den Hauptmann zu dem Bekenntnis brachte: wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Es war der Arm des Herrn, welcher machte, dass das Volk an seine Brust schlug und ganz bewegt ward. Wer die Geschichte aufmerksam liest, möchte meinen, es sei gar nicht mehr dasselbe Volk, das vor wenigen Stunden so ungläubig, so feindselig, so spöttisch war. O, was kann der Arm des Herrn ausrichten, wenn er sich ausstreckt!

Und dieser Arm hat sich noch nicht zurückgezogen, sondern will noch immer bei der Verkündigung Jesu mitwirken. Diesem Arm hast du es zu danken, wenn du durch das Leiden Jesu den Weg zur Buße, zum Glauben, zum Leben gefunden hast. Dieser Arm des Herrn muss dich auch in dieser ungläubigen Welt dabei erhalten und durch diese Welt

durchführen. Lobe also den Heiland, „der gnädig und herrlich regieret, der dich zur Buße, zum Glauben, zum Leben geführt, der in der Welt, dir noch den Glauben erhält, wie treu hast du ihn verspüret!“ Und was soll ich von diesem Arm noch weiter sagen? Es sei mir vom Herrn vergönnt, am heutigen Tag auch in dieser Gemeinde diesen Arm auszurufen, mit den Worten Jes. 51,9: Wohlauf, wohlauf, zeuch Macht an, du Arm des Herrn! wohlauf, wie vor Zeiten, von Alters her, wie auf Golgatha! Offenbare dich, du Arm des Herrn, auch in unserer Mitte! starke alles, was an dich schon glaubt, zerbrich aber auch allen Unglauben, der dir zu Schmach noch unter uns herrscht. Wer im Unglauben, in der Gleichgültigkeit, ohne Empfindung des Herzens hierher gekommen ist, den lass nimmer so heimgehen. Lass es bei dem Ausgang aus dem heutigen Gottesdienst so still hergehen, als das Volk ehemals von Golgatha herab und wieder heimgegangen ist, dass man auch sagen muss, es sei nicht mehr das vorige Volk, das in die Kirche hereingekommen. Trifft es nicht bei allen ein, so lass es doch bei einigen eintreffen. Du Arm des Herrn, bereite dir noch ein Lob in unserer Mitte, dass eine manche Seele deine Kraft besingt. Dies Lob sei das Siegel alles dessen, was bisher geredet worden. O, dass dies Lob einem jeden unter uns in Herz und Mund gegeben werde!

Lobe den Heiland, o Seele. den Heiland der Sünder,  
Lobet ihn alle, ihr Adams erlösete Kinder,  
Singet mit Pracht  
Dem der euch selig gemacht,  
Dem Starken, dem Überwinder.  
Amen. Hallelujah!

**LXXIV.**

**Die Kreuzigung Jesu.**

Predigt am Karfreitag

***Psalm 22***

**S**o haben wir also wiederum den großen Tag erlebt, der nicht nur für die ganze Menschheit, sondern auch für die ganze Kreatur ein so wichtiger, ein so entscheidender Tag war, den Tag, an welchem der große Herzog der Seligkeit durch Leiden des Todes vollendet wurde, aber auch durch eben diese Vollendung allen, die an ihn glauben, eine Ursache ihres ewigen Heils geworden ist. Wenn jeder Karfreitag, den wir schon erlebt haben, auch nur etwas kleines in uns zurückgelassen hätte, einen lebendigen Eindruck von dem, was da geschehen, so hätten wir schon einen guten Vorrat, dessen wir uns freuen könnten und dürften, so wüssten wir auch, dass wir einen Heiland haben und was wir an demselben haben. Stehet einmal an diesem heutigen Tag stille und sehet rückwärts und vorwärts. Rückwärts werden viele unter uns schon einen manchen Karfreitag zählen können, den sie erlebt haben. Was haben wir nun von allen diesen Karfreitagen? Sie sind vorüber und kommen nicht wieder. Nur insofern werden sie einem jeden wieder vorkommen, dass er sehen und erfahren wird, wie er sie zugebracht habe. Wie viele von diesen Tagen sind vorbei, dass wir nicht wissen, wie wir eigentlich darum gekommen sind, dass das Andenken daran unsern Herzen wenig Freude machen wird, dass mancher vielleicht sagen würde: wenn ich meine vorigen Karfreitage wieder erleben sollte, ich wollte sie besser anwenden, es sollte mir mehr Gewinn bringen als bisher. Wir wollen also am heutigen Tag alle die vorigen Karfreitage betrauern, die in der alten Unwissenheit und Gleichgültigkeit vorbeigegangen sind. Die Versöhnung, die an diesem Tage geschehen ist, versöhne uns auch über diese dahingegangenen Tage. Der andere Blick, den wir zu tun haben, geht vorwärts. Allein diese Aussicht ist noch dunkel und ungewiss. Wer weiß, ob er auf dieser Welt noch einen Karfreitag erlebt? Dies steht bei dem Herrn, der alle unsere Tage in sein Buch geschrieben, die noch kommen sollen. Ein herzlicher Dank soll es uns gegen den Herrn sein, der uns unsere Tage leiht, wenn er uns in dieser Welt noch mehrere Karfreitage will feiern lassen, damit wir in dem zweiten Hauptartikel unsers Glaubens recht befestigt werden: ich glaube, dass Jesus Christus sei mein Herr, dass es uns einmal zu desto größerer Freude wird, wenn wir den sehen dürfen, der für uns gestorben, an den wir hier geglaubt haben, ob wir ihn schon nicht gesehen haben. Weil nun die zukünftigen Karfreitage nicht in unserer Hand stehen, so soll uns der heutige desto schätzbarer sein, so mache der Herr ihn uns allen zu einer angenehmen Zeit, zu einem Tag des Heils. Und wenn wir schon noch wenig von der Wichtigkeit dieses Tages verstehen, so wollen wir doch dem Herrn danken für das Heil, das er an diesem Tage zuwege gebracht; wir wollen ihm danken, dass noch bis auf diese Stunde ein Segen auf diesem Tag liegt, den wir alle auch heute genießen können, und ich darf es sagen, den wir beinahe besser genießen können, als wenn wir den ersten Karfreitag selber erlebt hätten.

## **Von den immer noch fortdauernden Segenswirkungen des ersten Karfreitags**

Das Leiden Jesu lässt sich nach einer doppelten Seite betrachten, einesteils insofern es vor mehreren Jahrhunderten von Jesu durchgemacht wurde, andernteils nach den seligen Folgen und Wirkungen, die es durch alle Zeiten hindurch hat und noch fernerhin haben wird. Schon die Betrachtung der Leidensgeschichte selber, insofern sie etwas vergangenes ist, bleibt etwas liebliches und gesegnetes. Es tut einem aufmerksamen Herzen, das Jesum lieb hat, wohl, wenn es sich nur wieder erinnern kann, wie sauer es dem lieben Heiland worden sei, da er unsere und aller Welt Sünde gebüßt durch Aufopferung seines Leibes und Vergießung seines Bluts, wenn es an alle Schmerzen denkt, die er um unsertwillen auf sich genommen, und wenn es sich im Glauben zum Kreuz Jesu noch heute hinstellen und sagen kann: „Nun ich danke dir von Herzen, Jesu für gesamte Not, für die Wunden, für die Schmerzen, für den herben, bitteren Tod, für dein Zittern, für dein Zagen, für dein tausendfaches Plagen; für dein Ach und tiefe Pein will ich ewig dankbar sein.“ Wenn aber schon das Andenken ans Vergangene unsern Herzen so vieles austrägt, wie viel mehr wird es dem Glauben austragen, wenn er auch die noch fortdauernden großen Wirkungen des Todes Jesu erblickt und so in dem Leiden Jesu eine Fülle findet, aus der man Gnade um Gnade nehmen kann. Nach dieser doppelten Seite hat auch Jesus selbst sein Leiden angesehen, besonders Ps. 22. Da stand ihm zuerst sein wirkliches Leiden da und er sah im Geiste alle die innern und äußern Nöten, die auf ihn warteten. Dies war ihm ein schmerzlicher Anblick, aber am Ende des Psalms sah er auch hinaus auf die großen seligen Folgen, die sein Leiden sowohl für ihn selbst, als für die ganze Welt haben würde; und dieser Blick auf die Zukunft versüßte ihm alle seine Leiden. Von diesen fortdauernden Wirkungen seines Todes wollen wir uns aus eben diesem Psalm einige vorhalten und uns dadurch zu gemeinschaftlicher Freude an dem Herrn ermuntern.

❶ Die erste Folge und Wirkung steht Vers 27: die Elenden sollen essen, dass sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Mit diesen Worten zeigt Jesus, wer künftig von seinem Tod den größten Segen und Nutzen haben werde, nämlich die Elenden, die ihr eigenes Verderben fühlen und also einsehen, wie nötig sie einen Heiland haben. Diese sollen durch alle Zeiten hindurch den ersten Segen des Karfreitags haben; diesen soll das Leiden Jesu eine Mahlzeit sein, bei der sie essen, dass ihre Seele lebe, und nicht nur lebe, sondern auch in Wollust satt werde. Wie Jesus in seinem Lehramt den Elenden, den Mühseligen und Beladenen mit besonderer Liebe zugetan war, so bezeugt er mit diesen Worten, dass er gegen diese Seelen seine Liebe besonders beibehalten werde, dass er diesen den ersten Anteil an der Frucht seiner Leiden gönne; denn diese sind es auch, die zuerst nach dem Herrn fragen, denen das Heil, das er erworben hat, ein Dank ist. Gewiss, nur wer elend ist, den freut es, dass es einen Karfreitag gibt, und der wird des lieben Heilands und seines Todes froh; wer aber in seinen Augen noch etwas ist, wer noch in der Einbildung auf seine eigene Gerechtigkeit steht, der weiß nicht, zu was er das Leiden Jesu gebrauchen soll. Es geht noch nach dem Wort, das Maria schon in ihrem Lobspruch gesagt: die Hungrigen füllt er mit Gütern, aber die Reichen, die Satten lässt er leer gehen. Wem darf ich also den Karfreitag zuerst ankündigen? Antwort: allen Elenden, sie mögen sein, wer sie wollen, wenn sie nur nach dem Herrn fragen, der an diesem Tage auch für sie gestorben ist; denn er ist ein Herr für die Elenden. Wie er sich derselben in seinem

Erdenlauf so herzlich angenommen, so nimmt er sich derselben noch jetzt an. Schon an seinem Todestag hat er den Beweis davon gegeben, wie er den Elenden die Frucht seines Todes so herzlich gönne. Der bußfertige Schächer gehörte unter diese Elenden, die nach dem Herrn fragen, und dieser durfte die erste Frucht seines Todes genießen, diesem sprach er auch ins Innerste hinein: dein Herz soll ewiglich leben. Höret also, all ihr Elenden, der heutige Tag geht euch zuerst an. „Die ihr arm seid und elende, kommt herbei, füllet frei eures Glaubens Hände;“ und wenn es euch bei dem Gefühl eures Elendes öfters bange werden will, dass ihr meinet, ihr seiet verloren, so lasset euch durch diesen Gedanken nicht niederschlagen, höret die Stimme, die von Golgatha schallt: euer Herz soll Elenden sollen essen, dass sie satt werden. Ach, was ist doch das für ein wunderbarer Heiland, dass er sich denjenigen am meisten zu genießen gibt, von denen man es am wenigsten glaubte, und die selber nicht so dreist wären, es zu glauben, wenn ers nicht selber sagte.

② Die zweite Folge und Wirkung des Todes Jesu steht Vers 28, da es heißt: es werde gedacht aller Welt Ende. Das ist eine von den großen Folgen des Todes Jesu, eine Wirkung, die sich zwar schon gezeigt hat und noch zeigt, die sich aber in den folgenden Zeiten noch mehr zeigen wird. Schon am ersten Karfreitag ging bei dem großen Teil der damaligen, meistens rohen, Zuschauer etwas von einer Bekehrung vor, denn es heißt: sie haben an ihre Brust geschlagen und seien wiederum in die Stadt zurückgekehrt. Selbst von dem heidnischen Hauptmann, der zu dieser Hinrichtung beordert war, heißt es, er habe das Bekenntnis abgelegt: wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Der erste Karfreitag brachte also eine selige Wirkung auf Juden und Heiden hervor. Wie stürmisch ging es noch am Vormittag unter diesem Haufen her, wie unempfindlich waren sie, wie hart und ergrimmt gegen Jesum! Aber wie hat dieser Abend sie auf einmal so stille gemacht! Da wurde bei manchem der Grund zu seiner nachmaligen vollen Bekehrung am ersten Pfingsttag gelegt. In diesem ersten Karfreitag liegt noch jetzt der Grund zur Bekehrung eines jeden Menschen. Es werde also auch heute aller gedacht, die noch nicht bekehrt sind, die die erste Buße noch nicht getan, es werde ihrer gedacht, dass sie sich zum Herrn bekehren; es werde auch aller noch Unbekehrten in dieser Gemeinde gedacht. Das wäre für manchen ein seliger Karfreitag. Es werde aber auch gedacht aller Welt Ende, auch aller Heidenvölker, denn der erste Karfreitag soll noch in Ost und West, Süd und Nord verkündigt werden. Ihr wisset, wie der Herr schon seit einigen Jahren auch der Heiden gedenkt. Dieser Tag sei auch ihnen ein Tag des Heils, dass manche Heiden herbeikommen und vor dem Herrn anbeten, der auch für sie gestorben ist. Wie ihr schon an dieser Reichs-Gottessache teil genommen habt durch Handreichung, so nehmet auch heute daran teil durchs Gebet.

③ Die dritte Folge steht Vers 29 und heißt: er wird einen Samen haben, der ihm dient. Das hatte ihm sein Vater schon längst Jes. 53 verheißen: er wird Samen haben und in die Länge leben und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen, und er hat es ihm auch indessen erfüllt. Es ist also ein Segen des Karfreitags, dass der Herr ein Häuflein auf Erden hat. Den Anfang zur Sammlung dieses Samens hat Jesus selber gemacht. Er hatte ein Häuflein von 12 und von 72 Jüngern, die zu diesem Samen gehörten, und noch andere Gläubige, davon einige auch unter seinem Kreuz standen. Dieser Same ist indessen nicht ausgegangen, er hat sich reichlich und in viel Tausend vermehrt. Auch diesem Samen sei der heutige Karfreitag angekündigt. Es werden doch auch in dieser gegenwärtigen Versammlung solche sein, die zu diesem Samen gehören. Dies ist der Same, unter welchem von diesem Herrn verkündigt werden soll von Kind zu Kindeskind. Wenn also die Welt noch so gleichgültig gegen das Wort vom

Tode Jesu sein und werden sollte, so wird es doch unter diesem Samen bleiben. Diese werden kommen und seine Gerechtigkeit verkündigen dem Volk, das geboren wird. Und was werden sie sagen? Dass ers getan und ausgerichtet, dass die durch seinen Tod wiedergebrachte Gerechtigkeit nun durch alle Zeiten gilt. O selige Folgen des Todes Jesu! Er gebe auch heute davon einen Beweis in unserer Mitte. Du Liebe wollst auch diese Bitte erhören. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Amen

**LXXV.**

**Der Tod Jesu.**

Predigt am Karfreitag

**Matthäus 27,46**

*Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

**H**inter die großen Tage, die uns der Herr gemacht, gehört der heutige insonderheit. Denn dies ist der Tag, da derjenige gestorben ist, von dem Paulus 2. Kor. 5 schreibt: ist Einer gestorben, so sind sie alle gestorben. Dies muss also ein bedeutungsvoller Tod sein, ja es ist ein Tod, den wir alle mit dem lebendigen Bekenntnis versiegeln sollten: „ich glaub, dass du gekreuzigt bist der Welt und mir zu gut.“ Bei diesem Bekenntnis, wenn es vom Geist Gottes in uns gewirkt ist, können wir der Sünde, dem Tod und allen unsern Feinden Trotz bieten und sagen: Christus ist hier, der gestorben ist, wer will verdammen? Der Tod Jesu gehört ja auch zu dem Evangelium, welches wir annehmen, darin wir stehen, und durch welches wir auch selig werden sollen und wollen. Denn in diesem Tod liegt unsere Rechtfertigung von der Sünde. Deswegen schreibt Paulus Röm. 6: was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben auf einmal. Da hat also Jesus die große Schuld, die wir durch die Sünde angehäuft hatten, auf einmal und auf immer abgetragen. Wüssten wir, was es für eine schreckliche Sache um die Sünde ist, so wüssten wir auch, was wir dem Tode Jesu zu danken haben. Wie lange haben sich die Gläubigen im alten Testament mit der Sünde nicht abfinden können! Niemals wurde, wie Paulus im Brief an die Hebräer schreibt, ihr Gewissen ganz vollendet, sie wurden immer wieder von dem Gedächtnis der Sünden angefallen und in ihrem Glaubensmut geschwächt; aber mit dem Tod Jesu wurde das Testament aufgerichtet, worin auch dieser Hauptartikel begriffen ist: ihrer Sünde und Übertretungen will ich nicht mehr gedenken. Damit ist also der erste Karfreitag ein rechter Tag der Freiheit worden; da wurden wir von der Sünde frei und Gottes Knechte, da sind wir von der Macht unsers Feindes erkauft worden. Die leidige Macht der Sünde über den Menschen ist vornehmlich eine doppelte: es ist eine herrschende Macht, kraft welcher uns die Sünde zu ihrem Dienst mit Gewalt hinreißt, da wir täglich erfahren, was Paulus Röm. 7 schreibt: das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Es ist aber auch eine verdammende Kraft bei der Sünde, da wir das Urteil in unserm Innern tragen: du bist des Todes schuldig, du hast keinen Teil an Gott und an seinem Reich. Diese doppelte Macht der Sünde zu zerbrechen, stand nimmer bei uns; dies war dem Herrn Jesu vorbehalten. Aber was für Arbeit Leibes und der Seele hat es ihn auch gekostet! Davon ist sein ganzes Leiden ein Zeuge, besonders aber sein Leiden am Kreuz und zwar seine dreistündige Verlassenheit von Gott. Was da vorgegangen ist in dem Herzen Jesu, werden wir freilich in diesem Leben nie ganz fassen können; indessen lernt doch der Glaube auch zu diesem vierten Wort Jesu am Kreuz sagen: auch dies, wie alles, mir zu gut.

## Die tiefe Verlassenheit Jesu am Kreuz

1. als eine Vollendung aller inneren Leiden Jesu.
2. Als unsere Rechtfertigung von der Sünde.

### 1.

Jes. 53,11 wird unter andern Ausdrücken das Leiden Jesu auch als eine Seelenarbeit beschrieben, wenn es heißt: darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen. Es war also bei seinem Leiden viel inneres Leiden, das eben deswegen, weil es innerlich war, nicht so in die Augen fiel und noch jetzt von den Wenigsten erkannt wird; und auch diejenigen, die durch die Gnade des Herrn etwas davon haben einsehen lernen, müssen doch noch die Unzulänglichkeit ihrer Erkenntnis eingestehen und sagen: „wer weiß, was da im Geiste Jesu ist geschehen, wer mag's verstehen?“ Das Leiden Jesu fing am Ölberg mit Seelenarbeit an und am Kreuz hörte es mit Seelenarbeit auf. Am Ölberg nahm er den Leidenskelch an und trank davon und am Kreuz musste er vollends die Hefen dieses Kelches austrinken. Am Ölberg musste er fühlen, was es kostete, als das Lamm Gottes alle Sünden der Welt auf sich zu nehmen und ein eigentliches Sündopfer zu werden, oder wie Paulus 2. Kor. 5 sagt: sich von Gott zur Sünde machen zu lassen. Am Kreuz aber musste er leiden, dass die Sünde ihre höchste Kraft und ihr letztes Recht an ihm ausübe und ihn auf drei Stunden von der ihm bisher so süßen Gemeinschaft mit seinem Gott ausschließe. Wie es ihm dabei in seinem Innersten zu Mut gewesen sei, davon könnten wir gar nichts sagen, wenn nicht der Geist Gottes Ps. 22 uns einen Blick in sein Herz hineingegeben hätte. Wir wollen also nach den Andeutungen dieses Psalms sein Seelenleiden kennen lernen. Worin bestand es nun?

❶ Er fühlte sich da von dem Herzen seines lieben Vaters ganz abgeschnitten, und es glichen alle seine Seufzer um Hilfe einem von der Wand zurückprallenden Stein. Deswegen sagt er: ich heule, aber meine Hilfe ist ferne. Ja, er musste auch dem Recht entsagen, das andere Kinder Gottes vor ihm genossen, die doch, wenn sie in ihrer Not zum Herrn riefen, von ihm erhört wurden, wenn er sagt Vers 5 und 6: unsere Väter hofften auf dich und du halfest ihnen aus; zu dir schrien sie und wurden errettet; sie hofften auf dich und wurden nicht zu Schanden. Dies alles war diesmal von Jesu genommen, es ging nahe bis an das Zuschandenwerden hin. Das muss ja wohl ein tiefes Leiden gewesen sein für den Sohn Gottes, der wenige Tage vorher bei dem Grabe des Lazarus gesagt hatte: Vater, ich weiß, dass du mich allezeit erhörst.

❷ Jesus musste auch sein kindliches Vertrauen auf seinen Vater noch dazu dem Spott der Menschen Preis geben und es von ihnen in den Kot treten lassen, nach Vers 8 und 9: Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf. Er klagt dem Herrn, der helfe ihm, hat er Lust zu ihm. Da wurde das innere Gefühl seiner Verlassenheit von Gott noch empfindlicher. Da erfuhr er das Wort: ich sah mich um nach Tröstern, aber da waren keine, sondern es waren lauter leidige Tröster.

❸ Er sah sich von außen und vermutlich sowohl im Sichtbaren als im Unsichtbaren mit allerlei Feinden umgeben und dieser Anblick brachte seine heilige Seele noch in ein tieferes Gedränge Vers 13 und 14 und 17. Er sah sich von einer Rotte der Bösen umgeben, da ein jeder seine Freude hatte, wenn er ihn hätte verschlingen können.

④ Er bekam ein tief schmerzendes Gefühl von dem äußeren Leiden an seinem Leib, Vers 15 – 19. Er sah, wie die Strafe der Sünde auf seinem Leib lag und alle seine Säfte und Kräfte und Gebeine davon verzehrt wurden; ja wie er aller seiner Kleider beraubt war. Diese Empfindung seiner Schmerzen und dieses Mitleiden mit sich selbst vermehrte sein inneres Leiden und ließ ihn erfahren, wie die Sünde ihr trauriges Recht auch an seinem heiligen Leib bis auf das letzte hinaus beanspruche. Alles dies kam hier zusammen, alles, was der Herr Jesu von den Folgen der Sünde fühlen sollte. Paulus fasst dies alles Gal. 3,13 in ein einziges Wort zusammen, wenn er schreibt: Christus ward ein Fluch für uns. Dies sollte er also vollends noch werden, aber eben dadurch unsere ganze Freiheit von der Sünde uns erkämpfen.

## 2.

Zu unserer Rechtfertigung von der Sünde gehört besonders unsere Befreiung vom Fluch der Sünde, und durch diesen brach Jesus am Kreuz mit seinem vierten Wort hindurch. Es wird besonders von zwei seiner Worte am Kreuz berichtet, dass er sie mit großer Stimme ausgerufen, nämlich das vierte und siebte. Dort war es der Durchbruch seiner heiligen Seele durch den großen und schrecklichen Fluch, der uns von Gott abgetrennt hatte, hier war es ein Durchbruch durch den Vorhang seines Fleisches, womit er uns sein Fleisch zu einem Weg zu Gott bereitete. Es war also ein doppeltes Siegesgeschrei, da er der Überwinder wurde über den Fluch und über den Tod. Mit diesem Wort ist uns nun unsere Freiheit vom Fluch versiegelt. Das Wort Fluch ist ein schreckliches Wort, aber man denkt nie recht ernstlich daran. Wie oft kommt es im Gesetz vor, und zwar als ein Machtwort des Richters, als ein trauriges Todesurteil über uns, wenn es so oft heißt: verflucht sei der und der. Wir wollen doch von diesem Wort etwas sagen, dass wir auch ein wenig fühlen lernen, von was uns Jesus errettet hat. Der Fluch besteht eigentlich aus zwei Stücken; das erste ist, dass Gott seine Gnade und Liebe, seinen Segen, kurz seine Gemeinschaft von dem Menschen abzieht. Wenn das Gesetz zu einem sagt: du bist verflucht, so will es eigentlich sagen: du hast an Gott nichts mehr zu suchen, darfst nimmer zu ihm beten, er will nichts von dir. Was kann man einer Kreatur schrecklicheres sagen? Und wie nun alles Gute zurückweicht, so dringt alles Böse auf einen zu. Da ist man der Macht der Sünde, des Teufels und des Todes preisgegeben, da dürfen diese Feinde mit unserm Leib und unserer Seele anfangen was sie wollen. Darin besteht der Fluch. Die Hölle wird einmal eine vollständige Erklärung dieses kurzen Wörtleins sein. Und von diesem hat uns Jesus am heutigen Tag befreit. Ihm sei Lob, Ehr und Preis.

Und was genießen wir nun mit dieser Freiheit?

➤ Einmal eine Gemeinschaft mit Gott, die uns keine Verdammung des Gewissens, keine Anklage des Teufels streitig machen kann. Der Weg zum Vaterherzen Gottes ist geöffnet, nun haben wir einen freien Zugang zu Gott und können wieder mit Jeremia sagen: der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

➤ Das zweite was wir genießen, ist ein Anteil an allem Segen Gottes, der nun in Leib und Seele wieder hervorgrünen soll: Gemeinschaft mit allen Gläubigen und Seligen, Anteil an dem ganzen Reichtum des herrlichen Erbes der Heiligen. Und dies ist in drei Stunden erkämpft worden und zwar auf ewig. Bei der Beschreibung des neuen Jerusalems Offb. 22 heißt es: und kein Verbanntes wird darin sein. Dies hat der Herr Jesus erworben, dass diese Stadt lauter Einwohner hat, die gesetzt sind, den Segen zu ererben.

An jenem Tage wird er zu den Seinigen sagen: kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters. Dies sind sie schon am heutigen Tage worden und bleibens in Ewigkeit. Wem es zum Dank ist, was in diesen drei Stunden vorgegangen, der sage ja dazu und spreche:

Ja du hast zu meinem Segen  
Lassen dich mit Fluch belegen:  
Tausend, tausendmal sei dir,  
Liebster Jesu, Dank dafür.

Amen

**LXXVI.**

**Der Durst Jesu.**

Predigt am Karfreitag

***Johannes 19,28***

*Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet.*

**D**as Leiden Jesu sollten wir nie anders als in dem Sinn ansehen, dass wir daraus den Reichtum der Gnade und des Segens kennen lernen, der uns dadurch erworben worden ist; das wäre der beste Dank, den wir dem Herrn Jesu für sein Leiden abstaten könnten und zugleich auch der Weg, auf welchem er uns sein erworbenes Heil immer tiefer und gründlicher zeigen könnte. Denn das ist erst ein Christ, der auch weiß, was ihm von Gott geschenkt ist, der auch weiß, was ihm sein Heiland erworben hat. Immer nur von dem reden wollen, wie man leben soll, was ein Christ zu tun habe, ohne daran zu denken, wo mans hernehme, das schreckt diejenigen ab, die noch ferne sind, und diese denken heimlich: das kann man nicht tun, so kann man nicht leben. Das macht, diese armen Leute kennen denjenigen noch nicht, den Paulus so gut gekannt und von dem er schrieb: ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, nämlich Christum (Phil. 4,13); und wenn einer als ein Christ will angesehen sein und er ist nicht auch mit dem unerforschlichen Reichtum Christi bekannt, so mag er sich dabei prüfen, ob er nicht noch mehr von den Kindern der Magd als von den Kindern der Freien an sich habe. Der heutige Tag kann also auch offenbaren, wer unter uns ein Christ ist, nämlich wem es darum zu tun ist, auch heute wieder einen stärkenden Blick in die Leiden Jesu zu tun. Es ist der Tag, an welchem Jesus gestorben ist und mit dem Augenblick seines Todes auch sein neues Testament versiegelt und bestätigt hat. O wie viel ist uns da auf einmal durch sein Sterben zu teil geworden, und wie sollten wir uns durch den Geist Jesu begierig machen lassen, dieses erworbene Erbe kennen und desselben uns freuen zu lernen! Je mehr wir uns dieses Herrn freuen können, desto seliger und stärker sind wir. Von dem Leiden Jesu sollten wir sagen können, wie es in einem unserer Passionslieder heißt: „Teure, teure Schätze, daran ich mit Herz und Sinn ewig mich ergötze.“ Es sind Schätze, teils zur Genesung für die kranke, erstorbene Menschheit, teils aber auch Schätze von Gerechtigkeiten, Gerechtsamen, oder Vorrechten, die wir dem Tod Jesu zu verdanken, und die wir schon jetzt, ehe unsere ganze Genesung zu stand kommt, zu genießen haben. Wir wollen von den vielen wichtigen Dingen, die an dem Todestag Jesu vorgegangen sind, diesmal seinen Durst am Kreuz betrachten, da mir der Herr vor einigen Wochen einen besonderen Eindruck davon geschenkt hat.

**Von dem Durst Jesu am Kreuz**

1. Was dieser Durst zu bedeuten habe.
2. Was er uns nütze und wie wir uns desselben zu erfreuen haben.

### **1.**

Das Wort Jesu: mich dürstet, ist sein fünftes Wort am Kreuz, es fällt also in die letzten Augenblicke seines Leidens, denn es dauerte von da an keine Viertelstunde mehr bis zu seinem wirklichen Verscheiden. Dieser Durst beschließt in gewisser Art sein großes Erlösungsgeschäft, denn er sprach ja gleich darauf das sechste Wort: es ist vollbracht! Es war dieser Durst, wie ein Lehrer unserer Kirche davon schreibt, ein Durst eines Helden und Siegers, der nach vollendeter Arbeit einen Trunk begehrt, wie der Durst Simsons, da er die tausend Philister mit einem Eselskinbacken erschlagen. Dieser Durst hatte eine besondere Vollendung der Menschheit zur Folge, und wenn man kurz sagen soll, so hat durch diesen Durst die Menschheit wieder ihre volle anziehende Kraft gegen die Gottheit und die Gottheit gegen die Menschheit bekommen. Denn dies war ja der Zweck von dem ganzen Lauf Jesu, dies war eine vorzügliche Absicht seiner Leiden, das Göttliche und Menschliche mit einander zu vereinigen; damit dieses Ziel erreicht wurde, musste so vieles geschehen, darüber musste die Menschheit Jesu so manchen Tod und so manche Vernichtung ausstehen. Deswegen musste Jesus unmittelbar vorher die dreistündige Gottverlassenheit erfahren, er musste drei Stunden lang den Fluch tragen; und was ist der Fluch anders, als die Trennung des Göttlichen und Menschlichen, wenn Gott nicht zum Menschen und der Mensch nicht zu Gott kommen kann. In diese drei Stunden wurde dem Herrn Jesu also die innigste Erfahrung unsers Sündenelends zusammengefasst, aber während dieser drei Stunden wurde seine Menschheit vollends in den heißesten Durst nach Gott versetzt. Er wollte seinem himmlischen Vater mit diesem Wort gleichsam so viel sagen: du hast dich zwar sehr von mir zurückgezogen, du hast mich nichts mehr vom Einfluss der väterlichen Gnade spüren lassen, du hast mich ganz fremd behandelt, aber ich lasse mich doch nicht zurückweisen, es dürstet mich nach dir, nach der Vereinigung mit dir, du wirst dich doch wieder zu mir nahen, und eher sterbe ich nicht, als bis du meinen Durst nach dir gestillt hast. In diesen zwei Worten Jesu am Kreuz, nämlich im vierten und fünften, sieht man also die Menschheit zuerst in der tiefsten Versunkenheit und Entfernung von Gott, hernach aber auch wieder in dem mächtigsten Aufschwung zur Gottheit und in der seligen Vereinigung mit derselben; und man kann sagen, die Menschheit Jesu war in den 38 Jahren nie so entfernt von der Gottheit als in den drei Stunden, aber auch nie so nahe als bei dem fünften Wort. Deswegen wird das fünfte und sechste Wort so genau mit einander verbunden, und in dieser Zeit hat das Erlösungswerk seine höchste Stufe erreicht. Denn mit dem fünften Wort war der Herr Jesus fertig, und er hatte das Zeugnis davon in seinem Geist, denn es heißt: er wusste, dass schon alles vollbracht war.

Aus dem, was bisher gesagt worden, können wir nun auf die erste Frage antworten, was nämlich dieser Durst Jesu zu bedeuten habe. Durch diesen Durst Jesu ist

❶ die Menschheit mit dem mächtigsten Verlangen nach der Gottheit erfüllt worden. Daran fehlt es unserer Menschheit von dem Sündenfall her, dass kein Verlangen nach Gott mehr da ist. Es sagt deswegen ein Gläubiger in Beschreibung seines Lebenslaufs, er wisse von nichts, als von einer einzigen Sünde an

sich, dass er nämlich so ganz abgestorben an Gott sei. Dieser Abgestorbenheit ist durch den Durst Jesu abgeholfen worden.

② Durch den Durst Jesu nach der Gottheit hat sich die Gottheit auch wieder zu der Menschheit nahen können. Denn auf diesen Durst versenkte sich der Vater wieder mit aller seiner Vaterliebe in die Menschheit Jesu, und Jesus konnte mit ganz kindlichem Geist ihn noch am Kreuz seinen Vater nennen und zu ihm sagen: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

③ Wie durch diesen Durst der Vater sich mit der Menschheit Jesu vereinigte, so wurde durch diesen Durst die Seele Jesu zu lauter Verlangen der Liebe nach den Menschen, und es ist in unserm Liede dieser Durst nach der Wahrheit erklärt, wenn es heißt: „Großer Friedefürst, wie hast du gedürst nach der Menschen Heil und Leben und dich in den Tod gegeben, da du riefst: mich dürft! großer Friedefürst!“ Aus diesem können wir nun schon abnehmen, wie auch wir dieses Durstes uns zu erfreuen haben.

## 2.

Durch diesen Durst Jesu ist uns viel Gnade zuwege gebracht worden.

① Da hat sich die Gottheit und Menschheit wieder umfasst und ist der Schritt zur Vereinigung beider geschehen. Denn wie Jesus sich damals in seinen Vater hineingesenkt, so hat sich auch der Vater in die Menschheit Jesu hineingegeben. Dies war auf die große Verlassenheit der erste Beweis, dass der Fluch weg sei.

② Dadurch ist auch in unserer Menschheit wieder der Grund zu einem Verlangen nach Gott gelegt worden; und so oft wir etwas von einem solchen Verlangen nach Gott und Jesu in uns fühlen, so dürfen wir als einen Beweis des von uns hinweggenommenen Fluchs ansehen. Denn dies ist der Fluch in allen, auch in den natürlichen Dingen, wenn das Göttliche und Himmlische keine Anziehungskraft auf uns mehr ausübt. Ich will ein Gleichnis hiervon an einem natürlichen Gewächs, an einem Baum, geben. Ein Baum hat sein Wachstum teils aus den Zuflüssen der Erde, teils aus den Einflüssen des Himmels; wenn er nun von den Einflüssen des Himmels nichts mehr an sich ziehen kann, so muss er eben absterben und wenn man ihn in die beste Erde setzte und ihn aufs Beste bedüngte; er bleibt eben abgestorben, denn er hat seinen Einfluss vom Himmel nicht mehr. Und so ists mit dem Menschen. Wenn er die himmlischen Einflüsse, die Einflüsse der Gottheit nimmer annehmen kann, so ist und bleibt er ein abgestorbener Mensch.

③ Ohne diesen Durst würde uns die übrige Erlösung Jesu nichts helfen. Darauf beruft sich auch Jesus Joh. 12, wenn er vom Gericht über die Welt, von Ausstoßung des Fürsten der Welt redet und gleich darauf sagt: und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen, das heißt die Erlösung von Welt und Teufel würde euch nichts nützen, wenn ich nicht euch näher an mich zöge.

④ Durch diesen Durst Jesu ist der Durst Adams im Paradies gut gemacht worden; diesen dürstete nach der Gottgleichheit, aber nicht auf eine rechte Art.

⑤ Seit diesem Durst Jesu liegt nun ein immerwährendes Verlangen in ihm nach unserem Heil und Leben. Wenn du also nicht viel Durst spürst, so darfst du doch glauben: Jesum dürstet nach dir, und dieser Durst nach dir wird, kann und soll einen Durst in dir nach ihm erwecken. So fordere ich euch auch heute auf: wer will dem Herrn Jesu seinen Durst stillen? Mit Essig und Galle haben wir bisher ihm wohl seinen Durst stillen wollen, aber er hätte eine bessere Labung verdient.

Hilf, dass mich dein Dürsten nütze,  
Das am Kreuze dich geplagt;  
Wenn ich lechze, wenn ich schwitze,  
Wenn mich meine Sünde nagt,  
Lass mich deinen Durst genießen,  
Lass mir Lebensströme fließen.  
Ach lass diesen Durst und Pein  
Nicht an mir verloren sein.

Amen

## LXXVII.

### Das wichtige Wort Jesu am Kreuz. (1)

Predigt am Karfreitag

#### *Johannes 19,30*

*Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.*

**H**inter so manchen wichtigen Namen, die Paulus im Brief an die Hebräer dem Herrn Jesu gibt, nennt er ihn besonders auch den vollendeten Hohenpriester. Er will damit sagen, wie berechtigt er zu seinem himmlischen Priesteramt sei, weil er alles dasjenige an sich habe, was er haben soll, weil er zu seinem Amt nach allen Seiten hin ausgerüstet worden sei. Er hat zu dem Ende alle Versuchungen über sich ergehen lassen, dass er ein mitleidiger und treuer Hoherpriester wurde, er hat auch alle Stufen in der Schule des Gehorsams durchgemacht, denn er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz. Durch alles dieses wurde er der vollendete Hohenpriester. Und wie er selber vollendet ist, so beschreibt auch Paulus sein Opfer als dasjenige, durch welches allein eine Vollendung geschehen sei. Er stellt es den levitischen Opfern im alten Testament entgegen, von denen er sagt, dass durch dieselben keine Vollendung geschehen sei und dass das Gewissen der Opfernden keine vollständige Beruhigung dabei bekommen habe; hingegen das Opfer Christi tue seine Wirkung bis ins Innerste: wer an dieses Opfer recht glaube, der könne sich über alle Anklagen des Gewissens getrost erheben, der habe in diesem Opfer den Weg gefunden, auf dem er wieder zu Gott nahen könne. Dies sind zwei Hauptwahrheiten, von denen Paulus durch den ganzen Brief an die Hebräer redet; in diesen lebte sein Herz und davon wollte er seine Hebräer gerne überzeugen und sie dadurch aus ihrer Schwachheit im Christentum befreien. Und wenn auch wir diese zwei Wahrheiten recht glaubten, so wüssten wir besser, wo wir daran wären, so könnten wir mit Maria sagen: meine Seele freut sich Gottes meines Heilandes.

Man predigt uns schon so lang von Jesu, dem Gekreuzigten, wir haben schon so manches von ihm gehört und gelesen, aber was haben wir bei alle dem von ihm und seinem Tod glauben lernen? Was wollen wir an dem heutigen, heiligen und wichtigen Tage tun, an dem Tage, da Jesus vollendet worden ist und da er durch sein Opfer eine Vollendung unserer Gewissen zuwege gebracht hat? Spreche ein jedes sich selber mit dem Wort zu: „Seele geh nach Golgatha, setze dich zu Jesu Kreuze.“ Schauet in der Stille, was da mit Jesu vorgegangen; höret, was sein heiliger und wahrhafter Mund am Kreuze spricht. Unter seinen wichtigen sieben Worten am Kreuz ist auch dasjenige, womit er uns selber versichert, er sei der vollendete Hohepriester und er habe alles vollbracht, was zu unserer Erlösung für Zeit und Ewigkeit nötig sei. Sein Wort: es ist vollbracht, ist ein Wort, das wir ganz mit unserm Glauben erfassen sollten, damit es uns ein Fels der Zuversicht werde, darauf wir stehen und rühmen können: „ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält.“

## **Das wichtige Wort Jesu: es ist vollbracht.**

1. Wie es die Besiegelung des ganzen Laufs Jesu ist.
2. Wie es das Siegel und der Grund unsers Glaubens sein soll.

### **1.**

Das sechste Wort Jesu am Kreuz ist die Besiegelung des ganzen Laufs Jesu auf Erden. Damit beschließt er seinen dreiunddreißigjährigen Lauf, in welchem so viele wichtige Dinge vorgegangen, wozu wir Ewigkeiten brauchen, bis wir sie im rechten und vollen Licht erkennen lernen. Er beschließt seinen Lauf mit dem Bewusstsein, dass alles dasjenige geschehen sei, was durch und an ihm hatte geschehen sollen.

❶ Er gibt uns mit diesem Wort eine Versicherung, dass alles dasjenige an ihm ausgeführt sei, was in der heiligen Schrift von ihm geschrieben stehe. Es ist kein Lauf eines Menschen im Wort Gottes so vorgezeichnet wie der Lauf Jesu. Denn da war alles zuvor bestimmt, was mit ihm vorgehen sollte, es lag ihm also daran, dass von allen diesen Worten der heiligen Schrift ein jedes an ihm erfüllt würde. Deswegen hat er so oft, besonders im Leiden, sich auf die heilige Schrift berufen und allemal bezeugt, dies müsse geschehen, damit die Schrift erfüllt würde. Er bestätigt also mit diesem Wort alles, was von ihm geschrieben ist, und dieses Wort ist ein Siegel des ganzen prophetischen Worts und ein Zeugnis, dass alles Wahrheit sei.

❷ Er beschließt damit seinen Glaubenslauf. Sein Wandel auf Erden war ein Wandel im Glauben, es war sein einziges Streben, seinem Vater über alles zu vertrauen und ein ganzes Werk des Glaubens zustande zu bringen, den Glauben bis ans Ende fest zu behalten; und dies gelang ihm auch. Denn er ist nun der Anfänger und Vollender des Glaubens. Es war in seiner heiligen Seele im Grund nur der einzige Gedanke: ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. Dies übte er durch sein ganzes Leben und besonders bewährte er seinen Glauben noch am Kreuz. Er ließ sich durch allen Spott der Feinde in seinem Glauben nicht irre machen; er ließ sich durch die Verlassenheit am Kreuz nicht vom Herzen seines Vaters wegreißen, sondern hielt unverrückt an ihm fest; er glaubte es durch alles hindurch, dass er der Sohn Gottes, der König Israels sei, und nun bestätigt ers mit dem Wort: es ist vollbracht.

❸ Er schließt damit seinen Versuchungslauf. Paulus nennt ihn den Hohenpriester, der nach allen Seiten versucht worden; und an Versuchungen fehlte es auch nicht bei ihm, bis ans Ende. Aber er ist unter allen Versuchungen bestanden. Was musste er in der Wüste nach seiner Taufe von dem Versucher erfahren! wie wurde er hernach von seinen Feinden versucht! Was kam von Versuchungen in seinem letzten Leiden zusammen! Dies alles ist nun vollbracht. Er ist unter allem diesem bewährt und als der getreue Sohn erfunden worden. Er ruft also mit einem inneren Zeugnis seiner bis ans Ende aushaltenden Treue: es ist vollbracht.

❹ Er schließt damit seinen Gehorsamslauf und bezeugt, er habe allen Willen seines himmlischen Vaters erfüllt. Sein ganzes Geschäft auf Erden war dies, zu tun den Willen des, der ihn gesandt hatte. Da machte er also auch alle Stufen des Gehorsams durch, ja es heißt von ihm, er habe den Gehorsam gelernt und sich eigentlich darauf

geübt. Dieser Gehorsamslauf ging nun zu Ende und er starb als der Sohn, der allen Willen seines Vaters getan hatte.

⑤ Er schließt damit sein großes Erlösungswerk und bezeugt, es sei alles geschehen, was zur Errettung des ganzen menschlichen Geschlechts erfordert wurde. Dies kann man einem nicht kürzer sagen, als nach Daniel 9,24: es ist vollbracht, es ist dem Übertreten gewehrt, die Sünde zugesiegelt, die Missetat versöhnt, eine ewige Gerechtigkeit wiedergebracht, die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt, und nun wird der Allerheiligste gesalbt werden. O was mag der Geist Jesu da empfunden haben! Da fühlte er das erste mal seinen Sieg mit Kraft, da fühlte er sich als den Löwen vom Stamm Juda, da freute er sich, das Heil zustande gebracht und das Werk ausgerichtet zu haben, auf das ihm so bange war. Wer nun von all diesem auch etwas fühlen und glauben lernt, der wird die Kraft dieses Worts inne werden.

## 2.

Wer dies Wort im Glauben fasst, der weiß: ich habe einen Heiland, der alles ausgemacht hat, mit dem der himmlische Vater ganz zufrieden ist, der meine Erlösung nach allen Teilen vollendet hat.

① Es ist vollbracht: dies Wort öffnet uns den Zugang zum Gnadenthron. Ich darf also nun wieder vor das Angesicht Gottes treten, ich darf wieder zum Vater kommen; denn der Sohn hat mir den Weg dahin wieder gebahnt, so dass mich nichts mehr abhalten darf, denn durch sein Opfer ist das Gewissen vollendet.

② Dies Wort ist unsere Rechtfertigung gegen den Satan; denn der Streit, den er schon lang mit den Menschen führte, ist beendet; er hat alle seine Ansprüche verloren und muss alle seine Gefangenen herausgeben.

③ Dies Wort ist unser Trost unter so manchen Versuchungen in diesem Leib der Sünde und des Todes; denn Jesus hat auch darin die Erlösung vollendet, dass er sie bei allem Gefühl des noch auf uns liegenden Elends hinausführen will. Es ist nur zu beklagen, dass dies Wort noch nie recht in unsere Seele gedrungen ist. Wie denken wir von Gott? als wenn wir ihn erst versöhnen müssten; wie denken wir von unsern Feinden? als wenn sie erst besiegt werden müssten; wie denken wir von unserer ganzen Erlösung? als wenn sie erst zustande gebracht werden müsste; und es schallt doch über alles dies die Stimme vom Thron Gottes herab: es ist geschehen. Aber weil wir so träg sind, nach diesem Wort zu glauben, was geschehen ist, so können wir auch nicht glauben, was kraft dieses Worts noch geschehen wird. Denn es wird sich noch oft bewähren, was Jesus gesagt hat: es ist vollbracht. Denn man wird noch oft in den Hintern der Gerechten das Lied singen: es ist vollbracht. Die Rechte des Herrn behält den Sieg.

④ Aber dies Wort soll uns auch ein Antrieb werden, uns nach unserer Vollendung zu sehnen, die Lücken in unserm Lauf zu verzäunen. Wie viel fehlt uns noch! Suche diese Lücken zu ergänzen, übergib dich aber auch dem Herrn alle Tage völliger, dass er alles an dir ausführt, um dich zu vollenden, dass du tüchtig werdest, zu den Geistern der vollendeten Gerechten zu kommen.

Amen

## LXXVIII.

### Das wichtige Wort Jesu am Kreuz. (2)

Predigt am Karfreitag

#### *Johannes 19,30*

*Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.*

**A**m Schluss des 22. Psalms wird unter den wichtigen Folgen und Früchten des Leidens Jesu auch das namhaft gemacht, dass man von Kind zu Kindeskind davon verkündigen werde. Es heißt Vers 32: sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkündigen dem Volk, das geboren wird, dass er es tut, oder dass er alles getan und ausgerichtet hat. Dies ist das Größte, was wir an dem heutigen Tag feiern; es ist der Tag, an welchem der Sohn Gottes für uns gestorben ist, der Tag, der alle Menschen auf dem ganzen Erdboden angeht, der Tag, an dem Lebendige und Tote einen frohen Anteil haben sollen, der Tag, dessen Wirkung sich über die ganze Kreatur auf Erden erstreckt; denn da hat Jesus einen Tod gefühlt, der den Fluch der ganzen Erde in sich enthalten hat. So wichtig aber dieser Tag ist, so wird doch die Wichtigkeit desselben von wenigen erkannt. Wie viele tausend Menschen sind auf der Welt, die von diesem großen Tag noch gar nichts wissen! Wie viel Menschen gibt es, die zwar etwas davon wissen, denen man davon predigt, die es aber doch nicht glauben; ja soweit ist es in der Christenheit gekommen, dass manche im Unglauben den Herrn verleugnen, der sie erkaufte hat! Wie viele Menschen gibt es, die zwar den Buchstaben dieser Geschichte glauben, aber weiter nicht begierig sind, etwas näheres davon zu wissen und zu verstehen, was sie dem heutigen Tag zu danken haben. Es ist heute der elfte Karfreitag, da ich nach der Gnade und Barmherzigkeit Gottes den wichtigen Tod meines und eures Herrn unter euch verkündigen darf. Bei wem haben die vorigen zehn Predigten auch eine heilsame und bleibende Frucht gewirkt, und was wird die heutige wohl ausrichten? Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm und deine Gerechtigkeit verkündige, und nimm nicht von meinem Munde das Zeugnis deiner Gerechtigkeit.

Der Inhalt alles dessen, was an dem heutigen Tag verkündigt werden soll, ist uns schon im alten Testament angegeben. Der Engel Gabriel hat es dem Propheten Daniel in einer heiligen und wichtigen Kürze der Worte schon lange vorher angezeigt. Denn da heißt es (9,24): siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünde zugesiegelt und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt und der Allerheiligste gesalbt werden. Dies alles ist nun zustande gebracht und ausgeführt. Nun bleibt nichts übrig, als zu verkündigen, dass er es getan hat. An seinem Todestag verstand man freilich noch nicht, was geschehen sei, es ging nach seinem Tod ganz stille zu. Seine Jünger schwiegen, denn sie waren zerstreut in das Ihrige, und keiner wagte seinen Mund aufzutun; das übrige Volk war zwar bewegt, aber sie wussten doch nicht, was geschehen

war. Jesus wusste es damals allein und er verkündigte es zuerst, was er getan, und dass er alles ausgerichtet hatte, da er in seinem sechsten Wort sagte: es ist vollbracht. Mit diesem Wort hat er auf seinen dreiunddreißigjährigen Lauf das Siegel gedrückt und denselben seliglich vollendet. Dies wichtige Wort soll auch jetzt der Grund meines heutigen Zeugnisses sein.

## **Das wichtige Wort Jesu: es ist vollbracht.**

1. Nach seinem Inhalt.
2. Nach dem Genuss, den der Glaube davon hat.

### **1.**

Es ist vollbracht. Dies ist das Wort, das der sterbende Heiland kaum etliche Minuten vor seinem Verscheiden ausgesprochen, das Wort, womit er seinen ganzen Lauf auf Erden beschlossen hat. Es ist also schon deswegen wichtig, wenn wir auch weiter nichts davon verstanden. Und wenn ich versprochen habe, es nach seinem wichtigen Inhalt zu erklären, so kann ich das doch nicht nach seinem ganzen Umfang tun. Ich weiß wohl, dass zum vollen Verständnis dieses Wortes ein Herz gehört, das wie Sand am Meer ist, ein erweitertes Herz. Ich weiß, dass die künftigen Zeiten noch dieses Wort erklären werden, dass eine Ewigkeit der andern verkündigen wird, was Jesus mit dem Wort: es ist vollbracht, habe sagen wollen. Wenn ich also davon rede, so will ich es im demütigen Bewusstsein meiner Unmündigkeit tun.

Ich will dabei auf zwei Fragen die Antwort geben:

1. was ist vollbracht?
  2. wie ist es vollbracht?
- ❶ Was ist vollbracht?

➤ Es ist vollbracht alles Leiden; es war Jesu daran gelegen, dass an allem Leiden, das ihm von seinem himmlischen Vater verordnet war, nicht das Geringste fehlen sollte. Er wollte den Becher der Leiden, vor welchem ihm am Ölberg so graute, doch so austrinken, dass kein Tropfen zurückblieb; und weil sein Tod ein Opfertod war, und bei einem Opfer, wenn es vollständig und dem Herrn wohlgefällig sein sollte, alles nach der göttlichen Vorschrift geschehen musste, so möchte er gerne seinem himmlischen Vater ein vollendetes Opfer darbringen. Deswegen wollte er nicht früher sterben, als bis er wusste, er sterbe als ein vollendetes Opfer, als ein durch Leiden des Todes vollendeter Herzog der Seligkeit.

➤ Es ist vollbracht alles, was in der heiligen Schrift von ihm geschrieben steht. Er berief sich nirgends so viel auf die Schrift als bei seinem Leiden. Da er den Jüngern sein Leiden verkündigte, setzte er das Wort hinzu, es müsse alles vollendet werden, was geschrieben sei von des Menschen Sohn. Ebenso dachte er auch beim Anfang seines Leidens; und bei seinem fünften Wort am Kreuz stand ihm abermals die Erfüllung der Schrift da, indem er das Wort: mich dürstet, deswegen ausgerufen, dass die Schrift erfüllt würde. Er hat also mit seinem Tod und Opfer das ganze

Zeugnis der Propheten versiegelt und bestätigt, dass er derjenige sei, von dem die Propheten gezeugt haben.

➤ Es ist vollbracht die ganze Aufgabe seines Gehorsams. Sein ganzer Lauf war eine fortwährende Tat des Gehorsams, wie es auch Paulus bezeugt: er war gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Er starb also als derjenige, durch dessen Gehorsam wieder viele sind gerecht gemacht worden, wider dessen Gehorsam auch der Verkläger nichts einwenden konnte, der aus Gehorsam sein Leben nicht geliebt bis in den Tod.

➤ Es ist vollbracht das ganze Werk der Erlösung, das Werk, das ihm der Vater aufgetragen hatte. Es ist ein Werk vollbracht, worauf man im Himmel und auf Erden schon etliche Jahrtausende wartete, das Werk, um dessen Willen der himmlische Vater die unzulänglichen Opferanstalten im alten Testament schon lange mit Geduld trug, das Werk, worauf so viel Gläubige warteten, die sich gerne einmal durch das einzige Opfer Jesu Christi vollendet gesehen hätten.

### ② Wie ist nun dies alles vollbracht?

➤ Es ist vollbracht mit freudigem Bewusstsein der heiligen Seele Jesu. Denn dieses sein Wort war ein Siegesruf. Er freute sich, dass ers getan und ausgerichtet hatte, dass er seinen himmlischen Vater einmal hatte befriedigen dürfen und dass er von seinem Vater gestärkt worden war, unter der tiefsten Schwachheit des Fleisches es auszuführen.

➤ Es ist vollbracht zum innigsten Wohlgefallen des himmlischen Vaters; es war ihm eine Freude, dass sein lieber Sohn auch hierin alles Wohlgefallen seines Willens erfüllt hatte, er war mit seinem Opfer vollkommen zufrieden und wird es in alle Ewigkeiten nicht vergessen, dass sein Sohn es getan hat.

➤ Es ist vollbracht auf alle Zeiten und Ewigkeiten; einmal vollbracht, und das gilt auf immerhin. Der alttestamentliche Versöhnungstag hat jedes mal nicht länger als auf ein Jahr gegolten, aber dieser Tag gilt auf immer. Denn Jesus ist einmal erschienen wegzunehmen vieler Sünden. Nun, Geliebte, wer unter uns möchte gern auch etwas von diesem Wort fühlen?

## 2.

Es soll heute auch euch verkündigt werden, dass ers getan und vollbracht hat. Was soll es nun unserem Glauben austragen, dass Jesus gerufen: es ist vollbracht?

① Es ist ein Wort, das bis ins Herz des himmlischen Vaters hineingeredet wurde, das durch alle Himmel erschallte, das durch alle Luft drang, das durch alle Wohnungen der Toten, das bis ins Gebiet des Todes und des Teufels hineinreichte. Und wir sollten nicht auch etwas davon vernehmen, und uns sollte es eine so geringe, unbedeutende Rede sein?

② Es ist ein Wort, das wir alle Tage genießen sollen. Es soll dem Übertreten wehren, dass wir in dem Tod Jesu der Sünde auch absterben, dass wir auch in der Kraft des Todes Jesu uns waffnen; die Sünde soll zugesiegelt werden, dass derselben nimmer gedacht wird vor Gott; die Missetat soll versöhnt, es soll das Wort in unsern Herzen bestätigt werden: ihr seid versöhnt mit Gott; die Gerechtigkeit ist wieder gebracht; „die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben, da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben;“

die Weissagung ist versiegelt; so gewiss das erste vollbracht ist, so ist auch schon das Künftige vollbracht; der Allerheiligste ist gesalbt, nämlich zum Priester in Ewigkeit, dass er auch die Seinigen vollende, wie er vollendet worden.

③ Es ist ein Wort, das uns antreiben soll zur treuen Anwendung der Leiden Jesu, dass auch an uns alles vollendet werde, was Jesus ausgerichtet hat.

④ Es soll uns ein Trost bleiben im Tode, dass wir uns an den halten, ders getan hat und der auch an uns nicht ruhen wird, er bringe es denn zu Ende. Er will auch dieses Wort als ein neu Lied in unsern Mund legen. Wers glaubt, der übergibt sich ihm und spricht: nun mir geschehe, wie du willst. Es ist vollbracht.

Amen

**LXXIX.**

**Das letzte Wort Jesu am Kreuz.**

Predigt am Karfreitag

***Lukas 23,46***

*Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.*

**D**er heutige Tag ist der wichtige Tag, an welchem Jesus gestorben ist. Mit diesem Tag vollendete Jesus seinen Lauf in der Erniedrigung, der mit so manchen Leiden und Beschwerden verbunden war. Mit diesem Tag ging sein Gehorsamslauf zu Ende und er starb als der Sohn, der seinem Vater gehorsam war bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuze. An diesem Tag geschah aber auch die große Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts durch seinen Tod; denn da wurde alles versöhnt durch ihn, es sei auf Erden oder im Himmel, und er hat Friede gemacht durch das Blut seines Kreuzes. Eben deswegen soll dieser Tag unserem Glauben ein unbeweglicher Grund der Zuversicht sein, einer solchen Zuversicht, bei welcher wir gegen alle Anklagen der Feinde ausgerüstet sind. Mit dem Tod Jesu hat die Sünde ihre Ansprüche an den Menschen verloren; denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, da hat er ausgetan die Handschrift, die wider uns war, und sie ans Kreuz geheftet. Durch seinen Tod ist der neue Bund bestätigt worden, in welchem der Herr unserer Sünden und Übertretungen nicht mehr gedenken will. Durch seinen Tod ist die Macht des Todes und des Satans zerbrochen worden, denn er hat durch seinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. An diesem Tag ist also vieles ausgerichtet worden, mehr als wir mit unsern Gedanken fassen und mit Worten beschreiben können, und es soll uns dieser Tag ein Grund des Trostes im Leben und Sterben sein. Wir haben ein Lied, in welchem das Wort mehrmals vorkommt: auf meinen Jesum will ich sterben. Dies Wort verstehen wir nicht, wenn wir keine rechte Glaubenserkenntnis von dem Karfreitag haben; aber wer dies Wort im Glauben sagen kann, der hat Kraft und Trost davon. Auf meinen Jesum will ich sterben, das heißt: weil Jesus gestorben ist, so sterbe ich gerne und so darf ich den Tod nicht fürchten; weil er gestorben ist, so dürfen mich meine Sünden auch im Tode nicht anfechten; denn er hat ja durch seinen Tod alle meine Sünden getilgt; weil er gestorben ist, so hat er mir durch den Tod hindurch die Bahn ins Leben hineingemacht; weil er gestorben ist, so will ich auch von ihm lernen, wie ich sterben soll. Und was können wir den Verstorbenen Besseres wünschen, als dass sie in ihrem Tode auch die Kraft des Todes Jesu mögen erfahren haben. Und wir, die wir noch auf dem Wege sind, um was sollen wir uns mehr kümmern, als dass wir auch einmal aus unsern Heiland im Glauben sterben können? Wir wollen daher heute unsern sterbenden Heiland recht ins Gesicht fassen und sehen und hören, wie er gestorben ist. Dies zeigt uns besonders sein letztes Wort, mit welchem er sein Leben geendigt hat.

## Das letzte Wort Jesu

1. Als ein Zeugnis des Glaubens, in welchem Jesus gestorben ist.
2. Als ein Glaubensgrund für uns in unserem Sterben.

### 1.

In dem Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, ist der ganze kindliche Glaubensgeist Jesu zusammengefasst; er starb als derjenige, der noch bis zum letzten Augenblick unverrückt an dem Herz seines himmlischen Vaters festhielt. Er war sichs in seinem Innersten bewusst, dass er sein ganzes Leben hindurch Glauben gehalten habe; deswegen beruft er sich auch Ps. 22 darauf mit den Worten: auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an, du warst mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Wie nun sein Leben mit Glauben angefangen, so beschloss er es auch im Glauben und er versiegelte mit diesem Wort seinen ganzen Glaubenslauf. Er wollte damit sagen: was ich in meinem ganzen Leben von dir empfangen, was ich geglaubt und gewirkt habe, das wird doch nicht umsonst und vergeblich sein; dies wird mir bleiben und dies werde ich auch vor dein Angesicht mit mir nehmen dürfen. Wir haben dabei vornehmlich auf zwei Stücke zu sehen, wie Jesus mit diesem Geist aufs Vergangene und aufs Zukünftige schaute. Jesus sah aufs Vergangene; er wusste, wie er im Geist allezeit vor seinem Vater gewandelt, wie es ihm daran gelegen gewesen, seinen Vater zu ehren, den Willen seines Vaters zu tun und dasjenige auszurichten, was ihm übergeben war. Deswegen sagte er auch so getrost: ich habe vollendet das Werk, das du mir gegeben hast. Er fasste in diesen Worten alle seine Seufzer und Gebete, die er in seinem Leben seinem himmlischen Vater dargebracht, in Eines zusammen und wusste, dass kein Seufzer verloren sei, dass alles, was er gewirkt, alle seine Gebete bei seinem himmlischen Vater aufgehoben seien. Daher konnte er auch seinen Geist dem Vater so getrost empfehlen. Er sah aber auch dabei aufs Zukünftige; er wusste, wie er daran war mit seinem Vater. Eben, weil er wusste, dass er den Herrn allezeit vor Augen gehabt, so konnte er auch glauben, er werde nicht bewegt werden. Deswegen sah es so heiter in seinem Innern aus. Was diesen Glaubensblick aufs Zukünftige betrifft, so ist derselbe Ps. 16 sehr lieblich beschrieben. Er erblickte in diesem Geist schon sein ganzes Erbe, das er vom Vater empfangen werde, denn er sagte: der Herr ist mein Teil, du erhältst mein Erbteil. Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbteil worden. Er war auch gewiss, wie es mit seinem Fleisch gehen werde: auch mein Fleisch wird sicher liegen. Er wusste wie er in Ansehung Leibes und der Seele daran war: du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe. Er sah im Geist hinaus bis auf das letzte Ziel seiner Erhöhung: du tust mir kund den Weg zum Leben. Alles dies fasste Jesus in dem Wort Geist zusammen. In diesem Geist genoss er nun eine unverrückte Ansprache an das Vaterherz Gottes und er wusste, dass er sich seinem Vater zuversichtlich überlassen konnte. Er konnte glauben, der himmlische Vater werde ihm seinen ganzen Glaubens- und Hoffnungsgrund bewahren. Und so war es auch. Wie gerne wird der himmlische Vater diesen Geist seines lieben Sohnes aufgenommen haben, an dem er bis ans Ende sein Wohlgefallen hatte. Denn dieser Geist war es, in welchem er sich Gott aufgeopfert, ja nicht

nur sich selbst, sondern auch alle Seelen der gläubigen Menschen. Es ist also dieses Wort ein Glaubensgrund und ein Trost auch für uns in unserm Sterben.

## 2.

Auf was kommt es also auch bei unserm Sterben an?

① Halte dich an denjenigen, der im Glauben gestorben ist, und der in seinem Sterben für alle Seelen seiner Gläubigen gesorgt hat. Denn er starb als der Mittler, der in seinem Tod alle die Seinigen durch den Tod durchführen wollte. An diesem Wort muss er uns auch im Tode einen Halt geben, dass wir sagen können: „dein letztes Wort lass sein mein Licht, wenn mir das Herz im Tode bricht.“ Weil der Vater deinen Geist aufgenommen, so wirst du auch meinen Geist aufnehmen, so wirst du mir auch deine Gebete und Seufzer zu statten kommen lassen.

② Siehe zu, dass du in deinem Tode auch etwas hast, das du dem Herrn Jesu befehlen kannst, nämlich einen Geist. Es haben zwar alle Menschen Leib und Seele, aber nicht alle haben einen Geist; deswegen sagt Judas von fleischlichen Menschen, die keinen Geist haben, und solcher Leute mögen mehr sein, als man glaubt. Was ist es, wenn du weiter nichts als Leib und Seele hast? Da verlässt dich der Leib, dem du in deinem Leben so viel gedient hast, und du hast ihn nicht mehr. Du bist bloß und wirst einmal in jener Welt bloß erfunden werden. Und was ist es, wenn du weiter nichts als eine Seele davon bringst? Da hast du nichts als einen unruhigen Wurm, wie Jesus sagt, der nicht stirbt, nichts als ein Feuer, in welchem du brennst und nicht verzehrt wirst. Du musst Geist haben, das heißt ein Leben aus Gott und Jesu. Dies ist das Beste. Da kannst du sagen: „ich leb oder sterb, bin ich Gottes Erb, weil sein Kind ich bin.“ Und dieser Geist muss dazu ganz und unversehrt sein. Wenn du also weißt, dass ein Leben aus Jesu in dir ist, dann kannst du ruhig sein, sowohl wegen des Vergangenen als auch wegen des Zukünftigen. Alsdann wird der Herr Jesus deinen Geist aufnehmen. Aber er will auch der geringsten Anfänge gedenken und will dir das bewahren, was er dir gegeben hat.

## LXXX.

### Das Begräbnis Jesu.

#### **1. Korinther 15,3.4**

*Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.*

**P**aulus fasst 1. Kor. 15,3.4 den ganzen Inhalt des Evangeliums, das er den Korinthern verkündigt, in drei Punkte zusammen, die sich alle auf den Lauf Christi beziehen, nämlich: dass er gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift und dass er begraben und dass er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift. Diese drei Punkte sind der Kern des Evangeliums; sie erfordern aber auch auf unserer Seite drei Stücke, nämlich, dass wir annehmen, dass wir darin stehen, dass wir dadurch selig werden. Auf diesen drei Punkten beruht also der Glaube eines Christen, nämlich auf Tod, Grab und Auferstehung Jesu Christi. Darin ist der ganze Segen des Laufs Christi zusammengefasst, und dieser Segen macht eigentlich unsere Erlösung und Wiederherstellung aus. Wenn wir uns nach unserer abgefallenen Natur betrachten, so werden wir finden, wie angemessen uns diese drei Stücke sind und wie sie die eigentliche und einzige Arznei sind, die unserer Krankheit helfen kann. Durch die Sünde haben wir das Leben aus Gott verloren, das wir ehemals hatten; deswegen beschreibt uns nun das Wort Gottes als elende Leute, die entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist. Es blieb aber nicht dabei, dass wir dies Leben aus Gott verloren hatten, sondern an die Stelle desselben trat ein anderes und falsches Leben, welches die meisten Menschen nun für ihr rechtes Leben halten, das aber nichts anderes als das verdorbene Leben unserer Natur ist. Nun deutet selber nach, wie wäre es anzugreifen, wenn dem Menschen in diesem Zustand soll geholfen werden? Ihr werdet bald einsehen, es müssen zwei wichtige Veränderungen mit ihm vorgehen; er muss getötet und muss lebendig gemacht werden. Es muss in ihm getötet werden das eigene und falsche Leben, das er an sich genommen hat; und es muss in ihm lebendig gemacht werden das göttliche Leben, das er verloren hat. Es muss ihm etwas genommen und etwas gegeben werden. Durch den Tod Jesu wird das alte Leben getötet, und durch die Auferstehung Jesu wird das verlorene göttliche Leben wieder auferweckt, dass wir uns nach Röm. 6 ansehen können als solche, die aus den Toten lebendig worden sind. Dieser zweifache Segen ist in unsern zwei Sakramenten zusammengefasst. In der Taufe empfangen wir die Kräfte des Todes und Grabes Jesu, und im heiligen Abendmahl empfangen wir die Lebenskräfte Jesu, die in seiner Auferstehung liegen. Da haben wir also immer einen Heiland nötig, der gekreuzigt und der auferstanden ist und es ist uns daran gelegen, dass wir an seinem Tod und Leben Anteil haben.

### **Der große Segen des Begräbnisses Jesu**

Auch das Begrabenwerden hat noch zu dem Lauf Jesu und zu seinem großen Erlösungswerk gehört. Man könnte denken, es wäre genug an seinem Tod gewesen; da dieser einmal geschehen, so hätte er gleich sein Leben wieder an sich nehmen können. Aber es hat der Weisheit Gottes nicht also gefallen, sondern der große Hirte der Schafe sollte aus dem Grab und aus den Toten ausgeführt werden. Wir verstehen freilich noch wenig davon, doch wollen wir auf die Winke, die uns das Wort Gottes hierbei gibt, acht haben und uns dem Geist Gottes als Schüler der Wahrheit darstellen, dass er uns die Früchte des Begräbnisses Jesu zeige. Wir wollen den oben angedeuteten Spuren nachgehen und vornehmlich sehen, was wir in Hinsicht auf die Sünde bei dem Grabe Christi gewinnen.

❶ Da ist die erste Frucht seines Grabes diese, dass uns durch dies Begräbnis unsere Freiheit von der Sünde versiegelt ist. Man kann wohl sagen: tot ist tot, ob das Begräbnis vollends dazu kommt oder nicht; aber doch ist das Begräbnis eine Bestätigung des Todes. Jesus hat uns also damit versichern wollen, unsere Sünde sei gewiss abgetan und sie soll nimmer zum Vorschein kommen. Sein Grab versichert uns also, wir sollen immer mehr Ruhe vor unserer Sünde bekommen, dass sie ihre Gewalt immer weniger an uns ausüben darf. Je mehr wir in die Gemeinschaft seines Todes eintreten, desto mehr werden wir unsere Freiheit schmecken.

❷ Die zweite Frucht des Begräbnisses Jesu ist diese, dass er durch sein Grab unsere Gräber zu Stätten gemacht hat, wo wir zur vollen Freiheit von der Sünde vollends gelangen. Die Sünde hat sich so tief in uns eingewurzelt, dass in diesem Leben keine vollständige Befreiung von ihr zu erwarten ist, es bleibt uns immer das Klagelied übrig: o ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Das Urteil über diesen Leib bleibt, wie es Paulus Röm. 8 beschreibt: so ist nun der Leib tot um der Sünde willen. Aber eben deswegen ist nun das Grab da, dass wir darin umgekleidet werden; da wird vollends das ganze Sündenwesen abgetan, und da darf ein Gläubiger all sein Elend zurücklassen. Die Verweslichkeit, die Unehre und Schwachheit, in welcher dieser Leib gesät worden, bleibt im Grabe zurück, es darf nichts mehr davon zum Vorschein kommen; und dies haben wir Jesu zu danken, der durch seinen Tod und sein Grab uns von dem alten Leben ganz frei machen will.

❸ Die dritte Frucht des Todes und Grabes Jesu ist diese, dass unsere Gräber auch die Stätten sind, da schon der Keim zum neuen Leben und zum neuen Leib gelegt wird. Denn „das Grab ist die Brücke zwischen Tod und Leben, da hat man den Feind auf dem Rücken, und dem Freund geht man entgegen,“ und ein Gläubiger darf auch mit Jesu in seinem Klagelied singen: auch mein Fleisch wird sicher liegen und ruhen auf Hoffnung der Auferstehung. Was der Tod und das Grab Jesu für eine große Wirkung auf die Gräber der Gläubigen habe, das sehen wir aus der Leidensgeschichte, da bei dem Tod Jesu die Felsen zersprangen und sich die Gräber der Heiligen auftaten. Und diese Kraft des Todes Jesu ist noch wirksam. Wir erinnern uns jetzt billig aller in Christo Entschlafenen und in ihren Gräbern Ruhenden. O freuet euch alle, die ihr Bewohner des Staubes seid, und auf ihn schlafen gegangen. Der Herr Jesus lasse euch auch den heutigen Tag genießen und eure Hütte decke „in ungestörter Ruh der Liebe stiller Schatten“ zu. Die Frucht des Todes Jesu dringe auch heute durch alle Gräber der Gläubigen und lasse ihre Gebeine grünen. Wer unter uns ein Glied Jesu weiß, mit dem er verbunden war, der segne auch jetzt dasselbe in seinem Grab und wünsche ihm einen Segen des Grabes Jesu.

❹ Die vierte Frucht des Todes und Grabes Jesu war die, dass das innere Leben in den Seinigen bei seinem Begräbnis erst recht aufwachte, wie wir an

Nikodemus, an Joseph von Arimathia und andern Gläubigen sehen. Die Menschenfurcht war hinweg, und die Liebe zu Jesu regte sich mit neuen Trieben. Ach, diese Frucht offenbare Jesus auch an unsern Herzen. Ein neues Bekenntnis zu ihm wolle uns stark machen, durch alles durchbrechen. Ja, vom ganzen Segen der Leiden Jesu soll uns nicht ein einziges Stück zurückbleiben. Es geschehe also.

Amen